

der sich aus dem Entstehen einer wissenschaftlich geleiteten Technik notwendig ergibt.

Wie kommen jedoch dem wahren Wesen der Kategorien und ihrer Wirksamkeit entschieden näher, wenn wir - wie schon früher in einigen Fällen, z.B. in dem der Gattungsmässigkeit und ihrer Rolle selbst im vorgesellschaftlichen Leben - uns darüber klar werden, dass die Kategorien als Seinsbestimmungen schon lange vor ihrem theoretischen Erkenntwerden im Sein, natürlich vor allem in der gesellschaftlichen Praxis wirksam werden können, dass ihre Beschaffenheit diese Praxis in tiefgreifender Weise beeinflussen und Zusammenhänge, die sonst unbekannt geblieben wären, praktisch ans Tageslicht fördern kann. So ist es aus unseren Beispielen, wie wir hoffen, klar geworden, dass das praktische Hervorrufen an sich neuer Naturmöglichkeiten auch ohne wissenschaftliche Erfassung ihrer wahren Beschaffenheit, ihrer wahren Verursachungen etc. praktisch durchaus möglich ist. Die Erfahrungen der Alltagspraxis, die der sich akkumulierenden Arbeitsvollzugs - wobei natürlich, wie wir sehen werden, in den sie vollziehenden Menschen als neue Formen ihres eigenen Füranderesseins gleichfalls neue Möglichkeiten zu erwecken, sich auszubilden, bewusst zu werden etc. möglich werden - reichen, wie die Geschichte der gesellschaftlichen Praxis deutlich zeigt, dazu zeitweilig vollständig aus. Die Entdeckungen solcher neuen Möglichkeiten in der Natur können also noch vor ihrer Theoretisierung in dieser Hinsicht praktische Resultate von recht relativ hoher Genauigkeit verwirklichen.

Natürlich ist das praktisch adäquate Erfassen der jeweils konkreten Naturzusammenhänge die unerlässliche Voraussetzung eines jeden Gelingens. Dass jedoch schon die primitive gesellschaftliche Praxis dabei eine relativ hohe Stufe errang, zeigt die Sicherheit, mit welcher im Arbeitsprozess zwischen den Möglichkeiten der Ein-

wirkung auf die unorganische beziehungsweise organische Natur unterschieden werden musste. Das Entstehen, die Höherentwicklung im Gebrauch von Nutzpflanzen und Haustiere zeigt das ganz deutlich. Pflanzensammeln und Tierjagd erfordern bloss genaue Beobachtungen des naturhaft sowieso Vorhandenen. Landwirtschaft und Viehzucht g dagegen drängen darauf, dass die menschliche Praxis fähig werde, für die benötigten Pflanzen und Tiere neue Umwelten zu erschaffen und damit in ihnen neue Reaktionsmöglichkeiten hervorzurufen. Das praktisch richtige Eingreifen in die ihr sich hier konkret eröffnende Welt der Möglichkeiten, der Ausnutzung von Bekanntemⁿ, das Entdecken von neuen Möglichkeiten, ihr tendentiell genau Ausweiten im Dienste arbeitsteleologischen Zielsetzungen zeigt sich ebenfalls auf relativ frühen Stufen. Dass jene Haustiere, die ganz oder vorwiegend für die menschliche Ernährung gezüchtet werden, eine Umwelt erhalten haben, in der ihre alten biologischen Möglichkeiten des Selbstschutzes allmählich absterben müssten ~~sich~~, während in jenen, die als "Gehilfen" der menschlichen Praxis gezüchtet werden sollten /Pferd, Hund/, völlig neue Möglichkeiten entwickelt würden, ist ein deutlicher Beweis für eine relativ genaue Differenzierung auch auf relativ anfänglichen Stufen. Sicher ist bloss, dass es sich - was die allgemeine Bedeutung der Möglichkeitskategorie betrifft - hier um einen, in der anorganischen Natur, ähnlich fundierte Setzungsweise handelt, obwohl oder gerade weil alle Inhalte, alle Voraussetzungen und Folgen der konkreten teleologischen Setzungen eine vollkommen Verschiedenheit zeigen.

Wir haben nicht ohne Absicht das Feld der sich hier objektiv ergebenden Möglichkeiten früher skizziert als das der subjektiven. Denn es ist klar, dass gerade im gesellschaftlichen Sein, gerade weil in ihm zuallererst das Subjekt als Seiendes, als Auslöser von irreversiblen Prozessen auftaucht, die seinsmässige Pri-

orität des objektiven Faktors nicht entschieden genug hervorgehoben werden muss. Jede Geschichtsauffassung, die diese Priorität einseitig dem Subjekte zuschreibt, gerät ins Fangnetz der Widersprüche eines transzendenten Irrationalismus. Denn aus einem als isoliert auf sich selbst gestellten Subjektsein lässt sich kein bewusst aktives, praktisches Verhalten zur Wirklichkeit ohne transzendente Hilfe ableiten. Dies zeigt sich auch in sämtlichen Ideologien der Anfangszeit /und noch lange danach/. Die zu Beginn der grossen wissenschaftlichen und technischen Umwälzungen der Neuzeit entstehende Erkenntnistheorie musste deshalb alle ~~vorhandenen~~ vorhandenen Weisen der Bewältigung der Wirklichkeit einfach als "gegeben" hinnehmen und konnte höchstens /so vor allem Kant:/ fragen: wie sie möglich seien? Das kann jedoch keiner angemessenen Erklärung, vor allem der Genesis der hier entstehenden Seinskonstellationen auch nur in die Nähe kommen. Natürlich bleibt auch ^{hier} für die ontologische ein stehen. Denn die Verwandlung der passiven /biologischen/ Anpassung an eine jeweils gegebene Umwelt in ihre aktive /gesellschaftliche/ ist und bleibt ein Sprung, für dessen faktischen Ablauf uns heute noch die unmittelbare Tatsachenbasis fehlt, wir wissen bloss, dass er - unbeschadet seines Sprungcharakters real konkret eine sehr lange Übergangszeit in Anspruch nahm. Die primitivsten und überlieferten ^{ersten} ~~ersten~~ faktischen Dokumente der Arbeit entsamen Entwicklungsstufen, die den Sprung bereits weit hinter sich gelassen haben. Und alle nachweisbaren ~~ersten~~ Anläufe in der Tierwelt sind vom Sprung noch so weit entfernt, dass auch aus ihnen keine Schlussfolgerungen auf das konkrete Wie? des Sprunges gezogen werden können. Wir können also unsere Folgerungen nur aus der blossen Gegenüberstellung der naturhaft organischen und der gesellschaftlichen Seinsphären ziehen, wohl wissend, dass diese einerseits durch den unbekanntem Sprung qualitativ getrennt, andererseits durch dessen ~~k~~ faktisch langwierige und an Übergängen rei-

178

che Verwirklichungsperiode zugleich ~~kontinuierlich~~ kontinuierlich verbunden sind.

In der bekannten und von uns bereits angeführten Bestimmung der teleologischen Setzung in der Arbeit von Marx heisst es: "Am Ende _____ unterordnen muss." /Anmerkung: Marx, Kapital, I, 140 Vom Standpunkt des Subjekts betrachtet folgt daraus, dass es gerade weil es seinen eigenen Zweck verwirklichen will, die realen Umstände seiner Verwirklichung nur dann beherrschen kann, wenn er diese in ihrer objektiven, von seinen Vorstellungen unabhängigen Beschaffenheit soweit wie möglich zu übersehen imstande ist. Also gerade weil das subjektive Moment der Praxis sich in der bewussten Zielsetzung verwirklicht, muss dessen die Praxis fundierende Tätigkeit vor allem in der möglichst adäquaten Erkenntnis der objektiven Wirklichkeit bestehen. Daraus entwickelt sich mit der Zeit die die Praxis unterbauende Wissenschaft und damit die Fähigkeit des Menschen, in sich auch eine desanthropomorphisierende Anschauung und Erkenntnis des Seins zu entwickeln. Diese steht zur unmittelbaren Subjektivität in einem Verhältnis des strikten Gegensatzes. An sich ist sie eine Folge der Entsehung der Subjekt-Objektbeziehung im Arbeitsprozess, weshalb auch nur seine bereits einigermaßen entwickelte Gesellschaftlichkeit der desanthropomorphisierenden Anschauung des Seins fähig werden kann. Bei bloss biologischem Determiniertsein des Organismus ist ein derartiges Sichdistanzieren von der eigenen und fremden Unmittelbarkeit unmöglich. Freilich muss auch hier eine - uns bereits methodologisch bekannte - Einschränkung hinzugefügt werden: das der kategorielle Aufbau des Seins etwas objektiv Seiendes, seinsmässig Wirkliches ist, müssen die Reaktionen der zur Anpassung gezwungenen Organismen eine jeweils konkret bestimmte, wenn auch beschränkte objektive Richtigkeit besitzen, um die Anpassung an die Umwelt nicht in den

179

Organismus gef^{ährdende} Richtung durchzuführen. Das bezieht sich also, wie wir bei der Behandlung der Gattungsmässigkeit gezeigt haben, gewissermassen auch auf die Tierwelt. Mit der aktiven Anpassung durch die Arbeit erfährt diese Lebenstendenz eine weitere - ~~nur~~ qualitativ weit höherz geartete - Steigerung. Die Ausdehnung, Vertiefung, die /primitivalltägliche/ Verallgemeinerung der Arbeitserfahrungen kann, wie wir gesehen haben, sogar zur Entdeckung und Verwertung an sich höchst komplizierter Seinszusammenhänge führen /..... etc/, kann aber doch nicht zu einem Weltbild gelangen, in welchem das sich in der teleologischen Setzung zu realisierende, künftige Tätigkeitsfeld des Menschen im Voraus eine seinem Sein objektiv entsprechende Abbildung erfahren würde. Erst wenn die gedankliche Vorbereitung der teleologischen Setzungen soweit gediehen ist, dass in ihnen die desanthropomorphisierende Anschauung das Übergewicht erlangt /Geometrie, Mathematik/, entsteht in real wirksamer Weise die Gegenkategorie der Möglichkeit: die Unmöglichkeit. Erst jetzt wird aus einer Aussage: die Winkelsumme eines Dreiecks kann unmöglich mehr oder weniger als 180 Grad sein, etwas eindeutig und zweifelsfrei Richtiges und Vernünftiges und real Wirksames.

Es ist wichtig, die Objektivität solcher Aussagen, somit den realen Spielraum ihrer Objektivität festzustellen. Denn die logisch-erkenntnistheoretische Kategorienlehren arbeiten auf der ganzen Linie mit solchen Darlegungen der Aussagen und ihrer Negation, die die wahre ^Watbestände oft zu verdecken pflegen. /So etwa bei Kant: Dasein-Nichtsein, Notwendigkeit-Zufälligkeit/. Wir haben jedoch gesehen, dass Zufälligkeit keine der Notwendigkeit entsprechende Negationskategorie ist, sondern eine sie ergänzende Konkretisierung im Zusammenhang der prozessierenden Komplexe. Noch weniger ist Nichtsein als Negation eine wahre Kategorie des

180

Seins. Bei Kant, der aus erkenntnistheoretischen Gründen nicht das Sein selbst, sondern seine konkretisierende Differenzierung, das Dasein als Grundlage nimmt, hat Nichtsein als Negation des Daseins einen weitgehend logisch verwertbaren Sinn. Die angeblich ontologischen Versuche unserer Tage, aus dem Nichts, als Negation des Seins selbst, eine Realakategorie zu machen, haben gar keine echten Beziehungen zur Wirklichkeit: das Nichts als Verneinung des Seins ist und bleibt ein leeres Wort. Darum ist es wichtig, den Gattungskreis der hier entstehenden "Unmöglichkeit" etwas näher zu betrachten. Als Kategorie von Wissenschaften wie Geometrie oder Mathematik ist sie vollständig nicht sinnvoll. Und es ist klar, dass jede technologische Operation im Erkenntnisprozess, deren geistige Durchführung auch nur zu einer derartiger Unmöglichkeiten führt, von vornherein aus dem Umkreis der Verwirklichbarkeit ausgeschlossen werden muss. Natürlich tritt das Problem der Unmöglichkeit im Bereich des gesellschaftlichen Seins nicht nur in dieser berechtigten theoretisch-abstrahierenden Weise auf, sondern in der Vorbereitung einer jeden teleologischen Setzung als Frage ihrer Durchführbarkeit oder deren Negation. Auch hier bewahrt sie ihre seinsmässige Gattung, bloss mit dem - sehr wichtigen - Vorbehalt, dass sie auf eine jeweils konkrete Setzung beschränkt bleibt. Das hat jedoch eine unaufhebbare, historisch-soziale Relativität zur Folge. Wie wir gesehen haben, können in der gesellschaftlichen Praxis überhaupt, insbesondere im Umkreis der Arbeit bis dahin unbekannte oder sogar mit anscheinendem Recht negierte Möglichkeiten zur Verwirklichung gebracht werden. Wir haben gesehen, dass dies von der Entdeckung bis dahin unbekannter oder in der Natur nicht gegebenen Arten des Fürsich-Anderes-Seins je eines Fürsichseienden abhängt. Eine teleologische Setzung kann also bei einem bestimmten Stand der gesellschaftlichen Entwicklung

mit vollem^m Recht als unmöglich /d.h. überhaupt nicht durchführbar/
gelten, ohne dass es dadurch ausgeschlossen bleibe, dass sie unter
historisch-sozial veränderten Umständen, zumeist in konkret völ-
lig verschiedener Weise, doch verwirklicht wird. In solchen Fäl-
len handelt es sich jedoch, kategoriell beobachtet, vorwiegend um
neu entstehende Möglichkeiten, nicht einfach um die Negation des
früher festgestellten Unmöglichseins /Man denke etwa an den - wxt
mythischen - Wunsch des Fliegenkönnens in der Antike und an das
moderne Fliegen/. Dieser Problemkomplex kompliziert sich noch da-
durch, dass die Unmöglichkeit keineswegs immer eine technologische
ist, sie kann auch die Rentabilität oder sogar die ^{der}entsprechende
Propagiertheit sein; in diesen Fällen zeigt sich besonders klar,
wie die Frage der Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer bestimmten
Art der teleologischen Setzungen von sehr konkreten, historisch -
sozialen Bedingungen abhängt. /Anmerkung: Marx hat auf einen sol-
chen Unterschied zwischen Kriegs- und Zivilproduktion sehr konkret
hingewiesen. Rohentwurf, 29/

Erst durch Deutlichwerden dieses ökonomisch-sozialen Spiel-
raums der Möglichkeit im gesellschaftlichen Sein sind wir in ^{die} ~~den~~
Lage versetzt, auch die rein subjektive Seite dieses Komplexes,
das Wirksamwerden der Möglichkeit in den zu Subjekten gewordenen
Menschen näher zu betrachten. Zusammenfassend kann gesagt werden,
dass alles bisher Dargestellte zugleich eine Beschränkung der qua-
litativen wie quantitativen unaufhaltsamen ~~stetigen~~ Zunahme der Möglich-
keiten ist, in denen sich die innere Bewegtheit des gesellschaft-
lichen Seins aussetzt, durch die sein Unterschied zu den früheren
Seinsarten deutlich zum Ausdruck gelangt. Damit sind wir aber bei
der wesentlichsten Veränderung der Lebenslage und der Wirkungsart
der Menschen ~~ang~~ gelangt, bei der Konkretisierung jenseits qualitativen
Sprungs im Sein, ~~was~~ der vor allem auf dem Gebiet der aktiven An-

passung durch die Arbeit seinsmässig charakterisiert werden kann. Und es darf dabei für keinen Augenblick vergessen werden, dass der Mensch gerade durch diese aktive Anpassung überhaupt zum Subjekt dieser Prozesse werden konnte, während die seienden Wesen und Gegenstände früherer Studien höchstens die Ergebnisse einer Vergrößerung des Möglichkeitsspielraums in verschiedenen Formen der Passivität in ihrem Dasein zum Ausdruck zu bringen imstande waren. Also selbst bei der, wie wir sehen konnten, falschen Voraussetzung, dass der Möglichkeitsspielraum an sich objektiv nach keinen Wachstumsprozess vorstellt, müsste ein Gewichtszunahme der Möglichkeitsfaktoren das menschliche Dasein charakterisieren. Unsere Betrachtungen haben jedoch im Gegenteil gezeigt, dass diese Seinssphäre objektiv ein ungeheure und unaufhaltsam wachsende Vergrößerung und qualitative Differenzierung solcher Möglichkeitsspielräume hervorbringen musste und muss, um seine eigene Seinsweise fortlaufend überhaupt reproduzieren zu können. /Wir ~~sprachen~~ sprachen hier und werden auch später vor allem von jenem gesellschaftlichen Sein sprechen, das sich vorwiegend in Europa abgespielt hat. Es ist aber klar, dass im Vergleich zum Dasein in der organischen Natur dieses Kennzeichen des Unterschiedes von der vorangegangenen Seinsart selbst die sogenannten stagnierenden Kulturen charakterisiert./

Das Subjektwerden des Menschen durch teleologische Setzungen in der Arbeit bringt notwendigerweise auch hier jene charakteristische Veränderung hervor, dass während bei den naturhaften ~~Sein~~ Seinsarten nur von Form /Geformtwerden infolge von Seinsprozessen/ die Rede sein konnte, nunmehr die Kategorie der Form zu einer Aktivität, zum Formen der Gegenständlichkeiten umgebildet wird. Schon für die primitive Arbeit ist diese Kategorie ~~in~~ ^{Umwandlung} eine Selbstverständlichkeit. Auf das Problem der Möglichkeit bezogen, zeigt ~~sich~~ diese Lage, dass im Subjekt Möglichkeiten nicht nur entstehen

182

nicht nur im Sein entdeckt und angewendet werden, sondern dass das Subjekt - von seiner eigenen ~~akt~~ Tätigkeit dazu gezwungen - auch sich selbst neue Möglichkeiten ausbilden muss, in welchem Prozess es unvermeidlich alte Möglichkeiten zu unterdrücken oder zu modifizieren veranlasst wird. Dass also der Mensch, gerade als Mensch, nicht etwas fest Gegebenes, noch etwas vom Reagieren auf äussere Veranlassungen eindeutig Bestimmtes ist, sondern weitgehend das Produkt seiner eigenen Tätigkeit, hat auf seine Möglichkeiten ebenso eine qualitativ umwälzende Wirkung, wie dieselbe Entwicklung aus Sein und Bewusstwerden der Form auch ~~aktiv~~ einen aktiven Formungsprozess gemacht hat. Natürlich hat auch dieser Kategorienwandel seine Geschichte. Sein Anfang ist ein spontanes Entstehen von neuen Möglichkeiten infolge der Ausdehnung der Erfahrungsfelder infolge der darin spontan gesammelten, kumulierten, geordneten etc. neuen Erfahrungen über sie und dementsprechend der realen Reaktionsweisen auf sie waren die für eine erfolgreiche Praxis methodische ~~akt~~ Ausdehnung des subjektiven Möglichkeitsspielraums ~~in~~ von den Subjekten zum Durchbruch gelangt. Und es ist vielleicht überflüssig, hinzuzufügen, dass die durch qualitative Ausdehnung des menschlichen ~~Tätigkeitsfeldes~~ Tätigkeitfeldes /Schon Landwirtschaft Viehzucht etc. im Vergleich zur Sammelperiode/, durch extensiv⁶ und intensive Zunahme der Arbeitsteilung, durch Differenzierung der inneren Probleme der Gesellschaften /Entstehung von Klassen/ und der mit ihnen quantitativ zunehmenden und sich ~~stark~~ ~~stark~~ differenzierenden Aktivitäten etc. dieser Möglichkeitsspielraum sowohl bei jedem der ~~einzelnen~~ ~~Gesellschaftsglieder~~ wie ~~in~~ der Totalität ihrer Zusammenarbeit quantitativ wie qualitativ ständig zunehmen muss.

9

Dieses Wachstum bringt jedoch, anfangs vielfach spontan, später mit mehr oder weniger /immer relativer/ gesellschaftlicher Bewusstheit neue Formen der Reaktionen hervor und vergrössert un-

unterbrochen den ~~Wirkungskreis~~ Umkreis jener Reaktionsweisen, die ~~an~~ teils zum Entstehen neuer Möglichkeitsspielräume in den Menschen führen, teils im Anschluss an bereits entstandenen oder in Entstehung begriffenen erfolgen. Das, was Marx in der gesellschaftlichen Entwicklung das Zurückweichen der Naturschranken nennt, erscheint in diesem Zusammenhang gleichfalls als ein Moment der objektiv veranlassten Beschleunigungen dieses Prozesses. Denn die noch "naturhaften" Gesellschaftsformen haben auch Tendenzen, das Entstehen bestimmter Reagierungsweisen aus der Lebensführung der in ihnen lebenden Menschen von vornherein auszuschalten oder zumindest ihre Entfaltung zu erschweren. Die Vergesellschaftung der Gesellschaft, die wir nach Marx auch so beschrieben haben, dass die Stellung des Einzelmenschen eine immer zufälliger wird, d.h. nicht mehr ~~ein~~ von Kaste, Stand etc. mehr oder weniger von Geburt aus beschränkte und regulierte bleibt, führt zweifellos eine Beschleunigung des Prozesses herbei, während die noch vielfach von "naturhaften" Bedingungen bestimmten ~~n~~ Ordnungen vielfach hemmend auf diese Tendenzen einwirken können. Weder ist also die allgemeine Entwicklung zur Verbesserung der Möglichkeitsspielräume etwas Zufälliges, und es ist noch weniger zufällig, dass ihre grösste Beschleunigung mit dem Kapitalismus einsetzt und eine höhere Entfaltung erreichte. Es ist unzweifelhaft, dass der zufällige ~~stark~~ Charakter der Beziehung des Einzelmenschen zu seiner Position in den gesellschaftlichen Totalitäten ^{zu} ~~ein~~ einem wichtigen Faktor dieser Beschleunigung wird. Selbstverständlich ist auch dieser Prozess nie einfach eingleisig und widerspruchlos. Es genügt, darauf hinzuweisen, wie stark der gegenwärtige, manipulierte Kapitalismus mit seinen "geregelten" Beeinflussungen des Marktes von Konsumtion und Diensten, mit seinen Massenmedien in der ~~stark~~ Richtung auf Einschränkung der Möglichkeiten echt persönlicher Entscheidungen /gerade mit Hilfe des propagandistischen Scheines ihrer maximalen Entfaltung/ einwirkt,

183

Die ununterbrochen sich vermehrenden, vorläufig überwiegend spontan-unmittelbaren Revolten dagegen zeigen, dass diese beschränkende Wirkungen anfangen, ebenso massenhaft empfunden zu werden, wie seinerzeit die der erstarrten Gewohnheiten, Traditionen, Standesurteile etc. Die von der Entwicklung der Produktivkräfte bestimmte Entwicklung macht aber die Ausdehnung der Möglichkeitsspielräume bei allen Widersprüchen und Hemmungen, doch zu einer letzten Endes unvermeidlichen Bewegung. Die Krisensymptome der Gegenwart zeigen ebenfalls, wie richtig Marx diese Entwicklungstendenzen beurteilte, als er bei Feststellung der wichtigen Folgen aus dem "zufälligen" Sataus in der Beziehung des Menschen zur Gesellschaft die blosse Scheinfreiheit im Kapitalismus energisch hervorhob.

Mit der Feststellung, dass, bei aller Widersprüchlichkeit, unwiderstehlichem Wachstum der Möglichkeitsspielräume in den Aktionsentscheidungen der Menschen haben wir jedoch bloss eine Seite des gesellschaftlich neuen Aspekts der Möglichkeitskategorie ins Auge gefasst. Diese könnte noch als eine seinsmässig variierte Entsprechung ihrer allgemeinen Seinsweise aufgefasst werden, indem sie nur dann in Erscheinung tritt, wenn ein ~~er~~ bestimmtes ~~Er~~ Fürsichsein mit bisher nicht wirksam gewordenen Momenten seines Für-Anderes-Seins in eine seinsmässige Beziehung gerät. Wir glauben zwar gezeigt zu haben, dass der von uns geschilderte Prozess sich von scheinbar parallelen Prozessen in der Natur /auch in der organischen/ qualitativ unterscheidet. Diese Divergenz erhält nun in der gesellschaftlichen Entwicklung dearrt völlig neue Wirkungsmomente, dass, wie wir glauben, der qualitative Unterscheid nicht mehr wegzudwaken ist. Er entstammt aus der wichtigsten und unmittelbarsten Folge der ^{Entstehung} ~~Entstehung~~ der Subjekt-Objekt-Korrelation im gesellschaftlichen Sein. Diese drückt nämlich allen im gesellschaftlichen Sein vorkommenden Prozessen ein Moment der aufgehobenen Unmittelbarkeit ~~Marx~~

der Indirektheit auf, die in den blossen Naturprozessen immer fehlen muss. Auch wenn der Mensch, neue Möglichkeiten in der Natur ~~entdeckt~~ entdeckt - man denke wieder an das Rad - so wirken sich die hier zu einer neuen Kombination zusammengefassten Naturkräfte ebenso direkt aus wie in allen sonstigen Fällen. Wenn jedoch etwa in der Sammelperiode Frauen und Kinder Früchte abbrechen und zum gemeinsamen Verzehren nach Hause tragen, ist in der blossen zeitlichen Trennung ~~zwar~~ zwischen "Produktion" und Konsumtion bereits das Moment der Indirektheit ~~da~~, dieser Bruch mit der Naturspontaneität enthalten. Es ist eine teleologische Entscheidung, die Früchte nach Hause zu tragen, gefallen, die die spontane Möglichkeit, sie sofort an Ort und Stelle aufzuessen, praktisch ausschliesst und die Beteiligten dazu veranlasst, diese ~~Naturkräfte~~ naturhaft zweifellos vorhandene und wirksame Möglichkeit zu unterdrücken.

Hier ist allerdings ~~ein~~ bloss eine höchst primitive Erscheinungsweise der neuen Lage zu Tage getreten. Es ist aber aus allen ~~Tatsachen~~ Tatsachen der Kulturentwicklung ersichtlich, dass diese Negativität nur ein Sonderfall in der Masse der Positivitäten ist, in denen der Mensch einer Möglichkeit nicht einfach unterdrückt, vielmehr bewusst hochentwickelt. Damit sind wir bei einer wesentlich neuer Situation angekommen: im Menschen als seiendem Wesen ~~gibt~~ gibt es nicht mehr einfach bestimmte Möglichkeiten, die je nach den Umständen, die sein Leben an ihn herbeiführt, sich verwirklichen oder latent bleiben, seine Lebensführung ist vielmehr als ~~ein~~ prozessierendes Sein so beschaffen, dass er selbst, den Entwicklungswegen ~~in~~ seiner Gesellschaft entsprechend, auch die eigenen, subjektiven Möglichkeiten entweder zur vollen Entfaltung zu bringen oder zu unterdrücken, ~~eventuell~~ ~~bloss~~ ~~wesentlich~~ ~~zu~~ ~~modifizieren~~ ~~besteht~~ besteht ~~ist~~. Das ist so ~~schon~~ ~~kein~~ ~~bloss~~ ~~persönliches~~, sondern auch zutiefst gesellschaftlicher Prozess, dass schon sehr früh ~~aufhört~~, ~~bloss~~

in den Einzelmenschen oder in ihren direkten Beziehungen wirksam zu werden, sondern dass eigene gesellschaftliche Vorkehrungen getroffen werden, um diese Entwicklung in die gesellschaftlich gewünschte Richtung zu lenken. Wir können hier auf die sehr verschiedenen Weisen in der Verwirklichung dieser Tendenzen nicht näher eingehen. Darum fassen wir in diesem Zusammenhang solche gesellschaftliche Tendenzen unter dem Schlagwort Erziehung zusammen, wohl wissend, dass ihr wirklicher Umfang weitaus grösser ~~ist~~ als die der Erziehung im eigentlichen Sinne ist und noch mehr in Anfangszeiten war. Allerdings ~~spielt~~ spielt diese dabei eine führende Rolle. Denn jede Erziehung ist ja darauf gerichtet, in dem jeweiligen Zögling ganz bestimmte Möglichkeiten, die unter den gegebenen Umständen gesellschaftlich wichtig scheinen, auszubilden und solche, die für diese Lage als schädlich betrachtet werden, zu unterdrücken oder zu modifizieren. Die Erziehung der kleinsten Kinder zum Aufrechtgehen, zum Sprechen, zur sogenannten Ordentlichkeit, zum Vermeiden gefährlicher Berührungen etc. etc. ist im Grunde nichts anderes als der Versuch, ~~ja~~ jene Möglichkeiten auszubilden /und die nicht entsprechenden zu unterdrücken/, die für das Leben der einst Erwachsenen als gesellschaftlich nützlich und vorteilhaft erscheinen.

Diese noch sehr allgemein gehaltene Fassung des Problems zeigt bereits das radikal Neue in dieser kategoriellen Konstellation: die Möglichkeiten sind nicht einfach /gleichwie ob wirkend oder latent/ gegeben, sondern werden mit mehr oder weniger richtigen Bewusstheit ausgebildet, beziehungsweise zu unterdrücken versucht, um einen für die Gesellschaft brauchbaren und nützlichen Menschen heranzubilden. Dass es sich dabei um ein sozial zentrales Problem handelt, zeigen schon die so entstehenden Einwirkungen auf das biologische Wachstum der Menschen. Es ist ja an sich sicher kein bi

186

biologisches Problem, wann der neu eborene Mensch als vollwertiges Exemplar seiner Gattung betrachtet werden kann. Während junge Tiere in relativ kurzer Zeit die wesentlichsten Möglichkeiten ihrer Gattung in sich ausbilden können, ist die Dauer eines entsprechenden Prozesses beim Menschen schon in der Anfangszeit unvergleichlich länger. Die relative in der Lebensführung der Menschen im Vergleich zu der der Tiere bildet dazu die primäre materielle Basis, die unvergleichlich komplizierteren Aufgaben, schon auf primitiver Stufe /z.B. Sprachbeherrschung/ die unmittelbare bewegende Ursache. Und es ist bemerkenswert, wenn auch nicht überraschend, dass mit der Entfaltung der Zivilisation die darauf verwendete Zeit immer länger werden muss, eben infolge des Anwachsens der zu bewältigenden Aufgaben. Und dieses Wachstum, die Erhöhung der Ansprüche muss sich in dieser Entwicklung ständig verbreiten: Schreiben, Lesen und Rechnen sind aus Privilegien einer kleinen Minderheit vielfach ein allgemeiner Besitz geworden, eben weil die dadurch wachgerufenen Reagemöglichkeiten für immer breitere Schichten unentbehrlich geworden sind. Diese Tatsachen selbst sind natürlich jedermann bekannt. Sie mussten nur erwähnt werden, um nicht vergessen zu lassen, dass die dadurch geschaffenen Möglichkeitsspielräume für die Selbstproduktion des Menschen in einer vergesellschafteten Gesellschaft /und selbstredend auch für deren Selbstreproduktion/ unentbehrlich geworden sind. §

Die wirkliche Darlegung dieser Fragen geht weit über den Rahmen einer solchen notwendig allgemein gehaltenen Einleitung hinaus, sie gehört in eine konkret-systematische Analyse der Seinsbeschaffenheit menschlicher Aktivitäten von der Alltagspraxis bis zur höchsten Ethik. Um jedoch die soziale Bedeutung dieses Funktionswandels der Modalitätskategoriei im gesellschaftlichen Sein we-

nigstens in ihren generellsten Umrissen einigermaßen überblicken zu können, müssen wir doch ihren Zusammenhang mit der Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit, wenn auch höchst skizzenhaft, doch irgendwie berühren. Wir haben bereits auf früherer Stufe die Persönlichkeit als Entwicklungsergebnis der Gesellschaftlichkeit, als Konkretisierung des Seins im Einzelexemplar der Gattung auf dieser Stufe andeutend gestreift. Wir haben dort darauf hingewiesen, dass sowohl die wuantitative und qualitative Ausdehnung der Aktivitäten der Menschen, wie die Zunahme deren Heterogenität infolge der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, es für die immer gesellschaftlicher lebenden Einzelmenschen es im Interesse seiner eigenen Reproduktion immer erforderlicher macht, nicht nur die sich so vervielfältigenden Reaktionen auf die Wirklichkeit angemessen zu beherrschen, sondern darüber hinaus eine bestimmte - seine Aktivitäten auch subjektiv ordnende - Einheit des Reagierens herzustellen. Die auf diese Weise in den verschiedensten Menschen verschiedenartig entstehende inner Vereinheitlichung bezeichnen wir als die seinshafte Grundlage dessen, was wir die Persönlichkeit des Menschen zu nennen pflegen. Unsere gegenwärtigen Betrachtungen konkretisieren diese Feststellungen bloß dabei, dass es sich dabei primär um das handelt, was wir hier die Ausdehnung des Möglichkeitspielraums im Reagieren der Menschen auf die Wirklichkeit genannt haben. Denn es ist verständlicherweise objektivi möglich, auf zukünftige, als konkret prinzipiell nicht voraussehbare Alternativen^tscheidungen mit fertig fixierten^k Reaktionsweise vorbereitet zu sein. Das gibt es z.B. in der, führt jedoch in einer grossen Anzahl von Fällen zu sachlich falschen, fehlerhaften, schädlichen Entscheidungen^{scheidungen}. Eine lebensrechte Vorbereitung ist nichts anderes, als die Ausweitung und Fundamentierung des eigenen Möglichkeitspielraumes in solchen Arten des Reagierens. Vielseitigkeit, Elastizität, den Ereignissen entsprechende Folgerichtigkeit, "usbildung von Prinzip-

187

NTA FIL. INT.
Lukács Arc.

15

prien für die gattungsmässigen Reaktionsweisen etc. kann nur auf diese Weise ausgebaut werden. Es ist sicher kein Zufall, dass die Persönlichkeit der Menschen am richtigsten auf Grund dessen beurteilt wird, wie sie - voraussichtlich, wie gegebenenfalls tatsächlich - auf eine komplizierte, unerwartete Anforderung reagieren werden. Die Entfaltung der Persönlichkeit setzt mithin die von uns hier geschilderte Ausweitung der Möglichkeitsspielräume als unentbehrliche Grundlage voraus.

Es ist selbstverständlich, dass, wenn in solchen Zusammenhängen von Persönlichkeit gesprochen wird, dies nur in keiner aus-schliesslich gesellschaftlich-seinsmässigen Weise, also völlig wert-frei gemahet werden kann. Wir konnten ja hierbloss von den gesell-schaftlich bedingten kategoriellen Voraussetzungen der Persönlich-keistentwicklung sprechen, nicht von jenem spezifischen Gehalt, der aus dem einen Menschen eine gewichtige, anziehende etc. Persön-lichkeit macht, die des anderen dagegen in Wesenslosigkeit versin-ken lässt. Dieser Unterschied muss überall berücksichtigt werden, wo von Entwicklung, Fortschritt und dergleichen gederet wird. Die bür-gerlichen Entwicklungsideologen leiden fast ausnahmslos an diesem Mangel: entweder identifizieren sie einfach den gesellschaftlich-geschichtlichen Gang der Entwicklung mit der inneren Höherentwicklun-der Menschen oder trennen sie in mechanischer Weise voneinander. In beiden Fällen müssen Verzerrungen schon in gedanklichen Abbil-dern des gesellschaftlichen Seins und des Seins der Einzelmenschen in ihnen entstehen. Denn es ist unzweifelhaft, dass eine heutige durch-schnittliche Stenotypistin über einen grösseren Möglichkeitsspiel-raum verfügt als Antigone oder Andromache und doch ist es für kei-nen Augenblick zweifelhaft, dass in der Persönlichkeitsentwicklung, in der Entwicklung der menschlichen Gattungsmässigkeit jener gar keine, diesen eine sehr positive und wichtige Rolle zukommt. Die

188

eirkliche menschliche Persönlichkeitsentwicklung, die nur in einer besonderen theoretisch-historischen Analyse der menschlichen Aktivitäten in ihrer Gesamtheit, in ihrem permanenten Zusammenhang mit der Gattungsentwicklung und der ~~historischen~~ Verwirklichungsweise ihrer Stufen behandelt werden kann, steht wie alle historischen Prozesse im Verhältnis der Ungleichmässigkeit zu ihren eigenen ~~gesellschaftlichen~~ gesellschaftlich-geschichtlichen Basis. Gerade weil der Marxismus den historischen Charakter des Seins ~~entschiedener~~ entschiedener in den Mittelpunkt der Methode und ihrer konkreten Anwendung rückt als jede andere Theorie, muss er in der ungleichmässigen Entwicklung die typische Formsozial-istischer Prozesse erblicken.

Diese Ungleichmässigkeit ist keine Anomalie, die ~~wx~~ in der normalerweise "gesetzmässig" /im gewohnten erkenntnistheoretischen Sinn/funktionierenden Entwicklung ausnahmsweise auftreten ~~muss~~ würde, sondern gehört zu den Wesenszeichen eines jeden ablaufenden Prozesses. Verständnislose Anhänger ebenso wie denkunfähige Gegner pflegen der Marschen Lehre eine ^{schrankenlos} waltende Kraft des Ökonomischen zu ~~zuschreiben~~ zuschreiben, deren Grundzug eine endgültige, eingeleitete Notwendigkeit wäre, ein Gegenstück, eine Variante, eine "Höherentwicklung" von Spinozas erhaben-statischen Notwendigkeitskonzeption. Sie vergessen, dass bereits das "Kommunistische Manifest" das Wesen der bisherigen, die Ergebnisse des Klassenkampfes in einer Alternative zusammenfasst als einer Kampfes "der jedesmal kämpfenden Klassen" /Anmerkung: Marx, Engels, Kommunistisches Manifest, VI, 526 () / In der berühmten Einleitung zum sogenannten "Rohentwurf" werden die ökonomisch und darum politisch-sozialen Entwicklungsmöglichkeiten von Eroberungen gestreift, wobei die theoretischen Schlussfolgerungen in Skizziren von drei verschiedenen Wegen kulminieren. /Anmerkung: Marx, Rohentwurf 18/9/ In einem Brief an die Redaktion der "Otjebstestwennije Sapiski" kommt Marx auf die

ontologische Heterogenität der Kategorien einander gegenüber klar ersichtlich. Die prinzipielle Falschheit etwa der logischen Homogenisierung kann deshalb so schwer aus unserem Denken der Kategorien verschwinden, weil unsere praktische Aktivität, ~~auszuführen~~ vor allem die Arbeit eines ⁿ spontanen Homogenisierungsprozess der Kategorien - freilich bloss auf die jeweils konkrete Zielsetzung bezogen - zur Voraussetzung hat. Ganz allgemein gesprochen ist allerdings die Arbeit eine Art Modell für jedes teleologische /alternative/ Setzen im Bereich auch der komplizierteren menschlichen Aktivitäten. Das ist jedoch nur ganz allgemein gesprochen richtig. Je mehr die Mensch selbst auch zu Objekten menschlicher Aktivitäten werden, desto weniger ist diese Allgemeinheit als solche haltbar, desto bedeutungsvoller wird in ihr das Moment einer diesbezüglichen Relativierung im Prozess; die Homogenisierung erhält den Charakter einer bloss generellen Annäherung. Die dabei entstehenden kategoriellen Probleme bilden wichtige Momente der angemessenen Charakteristik der menschlichen Aktivität. Ihr Verwirklichungsfeld erstreckt sich von der Arbeit, vom Alltagsleben bis zu den höchsten Aktivitätsweisen in der Ethik.

Diese Figuren können hier unmöglich - selbst skizzenhaft - behandelt werden. Es kommt dabei auf den Fragenkomplex an, wie eine letztlich in Geltung bleibende Homogenisierung in den teleologischen Setzungen vollzogen werden kann, nicht nur ohne alle seine Elemente gleichmacherisch zu homogenisieren, ja sogar so, dass die Heterogenität bestimmter Momente unbedingt bewahrt bleiben soll. Das zeigt sich bereits in der Arbeitsteilung, wo die Tendenz zur absoluten Homogenisierung /Sklavenarbeit/ den teleologischen Setzungen ~~stark~~ in der Richtung einer Verbesserung unübersteigbare ~~starke~~ Grenzen setzt. Die Maschinenarbeit dagegen bringt zwar auf viel höherem Niveau ebenfalls Tendenzen zur Homogenisierung hervor, da

aber diese nunmehr mit dem Arbeitsprozess in ganz anderer Elastizität zusammenhängen, können sie sogar Steigerungen der Arbeitsproduktivität hervorbringen. Dieser Fall soll nur als Beispiel dafür dienen, wie richtig die früher zitierte Warnung von Marx ist, denn selbst schlagende Analogien, die sich in gesellschaftlich-geschichtlich verschiedenen Umwelten ergeben, doch zu völlig verschiedenen Ergebnissen führen können. Da in unseren Tagen einerseits das bürokratische andererseits das manipulationsmässige Analogisieren in weiten Kreisen zur Denkgewohnheit, zum Prinzip der Leitung der Praxis geworden ist - dass solche Tendenzen zuweilen von Extrapolation bis Kybernetik mit den modernsten technischen Mitteln arbeiten, mindert diese Entfernung von der Wirklichkeit nicht im Geringsten - halten wir es für theoretisch wie praktisch gleich wichtig, diese ~~wirkung~~ methodologische Warnung nochmals in den Vordergrund zu stellen.

190

Diese Wirkungsart von irreversibel präzessierenden Komplexen als Seinsgrundlage aller Kategorien und ihrer kategoriellen Wechselbeziehungen im Lebensprozess wirkt sich naturgemäss auch dort aus, wo diese Prozesse aufeinanderwirkend sich zu grösseren Einheiten, zu Totalitäten synthetisieren. Das ist freilich eine Art der praktischen Synthese, die sich bis zu einem gewissen Grad auf jeder Seinsstufe zu äussern pflegt, die jedoch im gesellschaftlichen Sein eine qualitative Steigerung erfährt. Dadurch, dass sich hier eine aktive Anpassung an die Umwelt vollzieht, wird erfährt vor allem nicht nur die Anzahl der - relativ - ~~wirkung~~ selbständig wirkenden Komplexe eine ausserordentliche ~~wirkung~~ Steigerung, sondern auch ihre Synthesen und deren Zusammenwirken zu Synthesen immer höherer Art, bis sich allmählich für ihre Gesamtheit / für das ganze Menschengeschlecht / konkret wirksame Prozessformen sich auszubilden beginnen.

Es ist dadurch allmählich eine ganz neue Totalität, die der Menschengattung mit ihrer, letzten Endes, selbstgeschaffenen Umwelt im Entstehen begriffen. Erst wenn diese in Erfülltheit von den Menschen zustandgebracht wird, vollendet sich die Kategorie der Totalität im gesellschaftlichen Seins. Jedoch schon lange vorher, in Zeiten, die kaum die allerallgemeinsten ihrer Bestimmungen auch nur ahnen zu lassen imstande ~~xxx~~ sind, sehen wir, wie tief und stark sich diese Form der Totalität von ~~xxx~~ allen vergangenen Arten der Synthese einzelner oder kombinierter irreversibler Prozesse von Komplexen unterscheidet. Um bei einer bereits unzweifelhaft gewordenen Tatsache anzufangen, unsere Erde ist sicher eine - freilich relativ - Totalität, die zwar von äusseren Einwirkungen von denen ihrer Umgebung permanent beeinflusst wird, doch als Totalität der in ihrem Bereich vorhandenen zusammen- und gegeneinander wirkenden Kräfte eine eigene Entwicklungsgeschichte in ihrer Ganzheit durchgemacht hat. In diesem Sinne scheint die irreversibel bewegte, sich entfaltende Totalität des Menschengeschlechts als Totalität zusammen mit seiner Welt demselben kategoriellen Zusammenhang anzugehören und eben als Substanz dieses Seins ebenso eine eigene Geschichte zu besitzen wie ihr materielles Fundament, der Planet Erde.

191

Erst wenn wir diese allgemein-letztthinige kategorielle Zusammengehörigkeit simultan mit den qualitativen Unterschieden und Gegensätzen in der konkreten Seinsbeschaffenheit beider irreversiblen Prozesse betrachten, rücken die spezifischen Seinsbestimmungen des gesellschaftlichen Seins in die richtige Beleuchtung. Schon innerhalb des Naturseins der organischen Welt zeigt sich eine scharfe qualitative Unterscheidung zur anorganischen. Die miteinander im einheitlichen Prozess verbundenen Einzelkomplexe /die ihrerseits gleichfalls Synthesen prozessierender Komplexe sind/ bilden eine im Gesam

sein faktisch vernunde konkrete Totalität, die wir eben mit dem Begriff Erde /als gedankliche Reproduktion eines tatsächlich als Einheit funktionierenden Gesamtkomplexes/ zu bezeichnen pflegen. Die hier entstehendeⁿ seinshafteⁿ Wirkungseinheiten ~~xxx~~ haben also - bei allen Beschränkungen, die der Annehmbarkeit solcher Kategorien auf diesem Seinsniveau im Wege stehen - nicht nur ein Ansichsein, sondern auch ein Fürsichsein. Im organischen Sein scheint eine solche kategorielle Bestimmbarkeit bereits ~~viel~~ problematischer. Jede Gattung von Lebewesen ist in prägnanter seinshafter Weise Gattung, als dies ~~immer~~ unorganischen Sein zustande kommen konnte. Schon die relativen Divergenzen in den ontogenetischen und phylogenetischen Prozessen innerhalb der Gattungsentwicklung zeigen, dass die Seinsbeziehung zwischen Gattung und ~~Exemplar~~ Einzelexemplar komplizierter und - wenn der Ausdruck gestattet ist - intimer, innerlicher beschaffen ist als auf dem früheren Seinsniveau. Dagegen ist die reale, seinsmässige Totalität der Gattungen, die die Totalität der organischen Natur als Seinsweise konstituieren, als Seinsvereinheitlichungen, als ^o als nicht nur an sich, sondern zugleich fürsichseiende Totalitäten weitaus problematischer als die in der anorganischen Natur der Fall sein konnte. Dass ~~in~~ in den konkret so verschiedenen Gattungsentwicklungen weitgehend ähnliche /und in der Ähnlichkeit der irreversiblen Prozesse die Annäherung an die Identität~~x~~ streifende/ Prozesse wirksam sind, hat das wissenschaftlich erkennende Denken feststellen können. Seinsmässig ~~erz~~ erscheint dies jedoch bloss in den konkreten Gattungen, nicht als Fürsichsein ihres realen Gesamtseins.

22

192

Die Entstehung des gesellschaftlichen Seins, das Menschwerden des Menschen knüpft in seinsmässig notwendiger Weise hier an. Freilich von Anfang an so, dass das Menschwerden, die aktive /arbeitsmässige/ Anpassung an die Umwelt von allem Anfang an eine Tendenz zum Sich-Erheben über die biologische Determiniertheit, ein

successives, wenn auch nie vollendabres Sich-Loslösen von dieser in sich brigt.

Die beginnende Befreiung von der in ihrer Ganzheit unaufhebbaren biologischen Determination auch des Menschenlebens führt zu den seinsmässigen Folgen, dass die offenbar auf verschiedenen Punkten entstehenden kleinen Gesellschaften in ihren letztinigen seinsmässigen Bestimmungen keine Vermehrung der Gattungen hervorbringen. Die Menschengattung ist an sich einheitlich, enthält jedoch zugleich auch die Tendenz, diese Einheitlichkeit faktisch zu verwirklichen. Die ausserordentlichen Unterschiede in den Ausgangspunkten, in den Entwicklungsweisen bringen zwar deutlich sichtbare und feststellbare Differenzierungen hervor, diese sind aber letzten Endes doch in der entstehenden Arbeit und deren Folgen fundiert, sind also gesellschaftlicher Art, sie können daher nicht mehr zu biologischen Gattungsdifferenzierungen führen. Die Tatsache, dass Klima, Lebensweise, Lebensumstände etc, auch bestimmte biologische Unterschiede herbeiführen oder konservieren /z.B. Hautfarbe/, ändert an der Haupttendenz des Prozesses, in welchem die Menschengattung sich konstituiert, nichts Entscheidendes. Denn während Beahrung, Untergang, Veränderung einer Tiergattung ein biologischer Prozess innerhalb der Seinseinfaltung einer Gattung ist, sind die einzelnen, grösseren und kleineren Gesellschaften /auch Gesellschaftsgruppen/, deren Totalität die Menschengattung objektiv ausmacht, in gesellschaftlicher Hinsicht - letzten Endes - nicht gegeneinander endgültig abgegrenzt. Ob sie vollständig ineinander verschmelzen, wie Normanne und Sachsen in England oder als Nationen /Nationalitäten/ nebeneinander bestehen bleiben, wie Schotten, Wälser etc. gleichfalls in England, ist ein Problem der gesellschaftlichen Entwicklung, die das allgemeine Entwicklungsmoment /Zurückweichen der Naturschranken/ kaum berührt und ist der

Regel nach auf konkrete Tendenzen in der ökonomisch-sozialen Entwicklung der betreffenden Menschengruppen zurückführbar.

193

So ist der Prozess der Integration der in getrennten Gesellschaften lebenden Menschen vom Stamm zur ~~Natur~~^{Nation}, von Nation zur Menschheit ein Prozess, der sich in der Gesellschaft, als Wandlung der gesellschaftlichen, der ökonomischen Kategorien /das Zurückweichen der Naturschranken ist ja ebenfalls ein gesellschaftlicher Prozess/ abspielt. Der gesellschaftliche Prozess, als aktive Anpassung des Menschen an seine Umwelt, als Verwandlung dieser Umwelt in eine den gesellschaftlichen Bedürfnissen dienende Seinsgrundlage, hat zur Folge, dass die dabei jeweils in Wirksamkeit tretenden konkreten gesellschaftlichen Einheiten / relative Totalitäten/ von vornherein keine so endgültig fixierte Beschaffenheit besitzen, die sich mit der tierischen Gattungen vergleichen liesse, sondern in ihrer inneren Struktur, in ihren Beziehungen zueinander ununterbrochenen ~~W~~^Wandlungen unterworfen sind. Die überwiegend verändernden Kräfte sind dabei stets Beschaffenheiten und Entwicklungstendenzen der jeweiligen Ökonomie, also der gemeinsamen Gattungsmässigkeit. Engels hat richtig gezeigt, dass eine so anfängliche, so wichtige und allgemein verbreiteteweise der Gesellschaften, wie die auf dem Gegensatz von Freien und Sklaven beruhende, gerade die Produktivität der Arbeit voraussetzt, bei der der Mensch Mehr hervorzubringen ~~inständig~~^{fähig} ist, als seine eigene Reproduktion erfordert. /Anmerkung: Engels, Ursprung der Fam.....usw. ^{39°} 155/6/

Diese Entwicklungen sind sehr verschieden geartet. Der Marxismus hat sich wesentlich mit der Theorie der Entstehung, der Vorgeschichte und Geschichte des Kapitalismus beschäftigt. Freilich waren die Begründer des Marxismus darüber ganz im klaren, dass diese Entwicklungslinie in der Menschheitsgeschichte keineswegs die einzige ist; bei ihnen sind die Hauptprinzipien der sogenannten

asiatischen Produktionsweise ~~herauszukommen~~, wenn auch skizzenhaft
und doch andeutend, in ihren wesentlichsten Zügen ausgearbeitet.
Erst die Stalinsche Vulgarisierung des Marxismus hat diesen Erkennt-
niszugang durch die Dekretionen eines nie existierenden chinesi-
schen "Feudalismus" ersetzt. Das niedrige Niveau der offiziellen,
sich marxistisch nennenden Theorien zeigt sich auch darin, dass,
bei allen schroffen faktischen Oppositionen gegen "Moskau" auch die
chinesische "Theorie" diesen nie existierenden "Feudalismus" als
Grundlage akzeptiert hat. ^{daher} Dabei ist es klar, dass jeder Versuch,
die Probleme der "dritten Welt" theoretisch zu bewältigen in ab-
straktem Phrasenhaftigkeit auslaufen muss, solange die Verschieden-
heiten der afrikanischen, arabischen, südamerikanischen etc. Ent-
wicklungen nicht auf ihre wirkliche ökonomische Basis marxistisch
zurückgeführt, in ihren echten Entwicklungslinien marxistisch ana-
lysiert wird. Da der heutige Marxismus noch nicht einmal zu einer
richtigen Analyse selbst der europäisch-nordamerikanischen kapita-
listischen Etappe der Gegenwart vorgedrungen ist, kann dies hier
nur als theoretische Forderung einer Renaissance des Marxismus ge-
stellt werden. Auf die Probleme selbst einzugehen verbietet sich
hier; diese müssen Gegenstände konkret wissenschaftlicher Forschun-
gen werden.

Bei all diesen Schranken unserer gegenwärtigen realen Ein-
sicht in diesen Problemkreis ist es doch möglich, die allerallge-
meinsten gemeinsamen Züge solcher Entwicklungen in ihrer wahren
Seinsmässigkeit ins Auge zu fassen. Wie wir wiederholt gezeigt
haben, hat ~~Marx~~ das ontologisch Allerentscheidendste der mit der
Gesellschaft entstehenden Seinsform, indem er Arbeit als ihr real-
praktische Basis bezeichnet, darin bestimmt, dass die Gattungsmäss-
igkeit erst in ~~der~~ ihr aufhört, eine bloss stumme /d.h. rein natur-
hafte/ zu sein. Das Aufhören dieser Stummheit ist jedoch /ebenso-

wenig wie die Entstehung der Arbeit, der teleologischen Setzungen mit ihren Alternativentscheidungen/ keineswegs ein fertiges Ergebnis, ^e das als qualitativer Sprung entstehenden gesellschaftlichen Seins; es ist vielmehr bloss der Ausgangspunkt eines langwierigen und widerspruchsvollen Entwicklungs~~stadiums~~^{prozesses}, der in unserer Gegenwart zwar übersichtlicher geworden ist, als er früher war, aber noch weit davon entfremdet ist, jene seiner immanenten Möglichkeiten, deren Existenz als Faktoren der Entwicklung schon der bisherige Ablauf klar zum Ausdruck bringt, verwirklicht, seiende gemacht zu haben. Betrachtet man diesen Menschwerdungsprozess im Entstehen einer nicht mehr stummen Gattungsmässigkeit in der Totalität ihres bisherigen Ganzen, so zeigt es sich, dass die ^{die} Stummheit ablösende "Gattungsperiode" sich als eine widerspruchsvolle Doppelbestimmung zum Ausdruck bringt. Einerseits ist jede ihrer Ausserungen, von den einfachsten Werkzeugen ~~hixxx~~ über Regulationsformen der entstehenden Gesellschaftlichkeit bis zu den scheinbar von der Wirklichkeit losgelösten höchsten Formen der menschlichen Aktivität, Denk- und Empfindungsfähigkeit~~xxxxxxxxxxxx~~ einheitlich vom bis zum Inhalt ~~xxxx~~ selbst auf die Bewältigung der Umwelt gerichtet, die die menschliche Anpassung jeweils aktiv zu verwirklichen bestrebt ist. D.h. alle Akte tragen, in nicht ablösbarer Weise die Kennzeichen ihres gesellschaftlichen hic et nunc an sich, sie alle besitzen also eine raum-zeitliche, eine historische Einmaligkeit. Andererseits ~~xxxx~~ und in einem davon untrennbaren Zugelich haben alle diese sich so entwickelnde Ausdruck^eweisen der nicht mehr stummen menschlichen Gattungsmässigkeit eine gleichfalls unaufhebbare Tendenz auf letztthinige Einheitlichkeit, zu spontan aus dem gesellschaftlichen Sein entstandenen Entsprechungen, die eine generelle Verständlichkeit dieser "Sprachen" untereinander seinsmässig nicht nur allgemein ermöglichen, die aber auch, wo die gesellschaftlich-geschichtlichen Umstände dies erfordern und hervorbringen, in der gesellschaftlichen

5
199

MTA FIL. 127.
Lukas Arc.

Praxis ihre wechselseitige Beeinflussung bis zur zustande bringen können.

Wenn nur von dieser "Sprache" der entstehenden menschlichen Gattungsmässigkeit etwas konkretisierend, obwohl recht allgemein gesprochen werden soll, so äussert sie sich vor allem im Prozess und in den Ergebnissen der Arbeit selbst. Selbstverständlich zeigen sich überall die Einmaligkeitszüge der jeweilig konkreten Genesis, es ist jedoch auffällig, wie früh bereits der Tauschverkehr der Arbeitsprodukte /Werkzeuge mitinbegriffen/ begonnen hat. Wenn wir nun diese Tatsache im Lichte des hier behandelten Problemkreises betrachten, so ergibt es sich rein seinsmässig, dass ein Tauschverkehr unmöglich wäre, wenn die Arbeitsprodukte nicht eine für unter sich verschiedene Gesellschaftsgruppen gleicherweise verwirklichbare praktische Brauchbarkeit besässen, wenn sie also - letzten Endes - nicht eine in dieser Hinsicht gemeinsame "Sprache" besitzen würden. Die schon früh einsetzende Verallgemeinerung im Gebrauch neuer Errungenschaften /man denke an die weitverbreitete, gemeinsame Existenz von Stein, Bronze, Eisen als Rohmaterial der Arbeit, an die Verbreitung des Geldes als Instrument eines generell gewordenen Tauschsystems, an die relativ geringe Zahl der Materien, die als Geld fungierten figurierten etc./ Die zweifellos vorhandenen grossen Unterschiede verschiedener Gruppen, Gebiete etc. in ihrer ökonomischen Entwicklung können diese Tendenzen zu einer gemeinsamen "Sprache" in den letzten Grundlagen der Ökonomie nicht völlig aufheben. Natürlich dürfen dabei die Unterschiede, ja Gegensätze der einzelnen konkreten Verwirklichungen nie vergessen werden, die Grundtatsache jedoch, dass im Stoffwechsel der Gesellschaft mit der Natur die jeweils möglichen optimalen Möglichkeiten eine Tendenz, sich auf die Dauer durchzusetzen, haben, ergibt sich aus dem auf teleologische Setzungen fundierten Wesen der Arbeit. Und

aus dieser Tendenz ergibt sich, dass in der ökonomischen Entwicklung /Arbeitsteilung etc. mitinbegriffen/ sich in diesem Sinn, bei allen Unterschieden, ja Gegensätzen, eine solche gemeinsame "Sprache" der nicht mehr stummen Gattungsmässigkeit sich als Tendenz durchgesetzt hat.

Diese ontologische Grundtendenz äussert sich, wenn möglich, ~~wäre~~ noch deutlicher in der Sprache im eigentlichen Sinn. Dass ihre Entstehung mit den primitivsten Erfordernissen von Arbeit und Arbeitsteilung eng zusammenhängt, ist allgemein bekannt. Freilich stimmt ~~sinkt~~ multan mit der ebenso evidenten Tatsache der unmenschlich scheinenden Vielfältigkeit der Sprachen selbst und ihrer qualitativen Differenzen untereinander vom Wortinhalt bis zur grammatikalischen Struktur. Dabei darf jedoch ein - sich praktisch bereits allgemein bewährtes ~~Maxx~~ - Moment nicht vernachlässigt werden: alle diese Differenzen besitzen eine in der Praxis erprobte Einheitlichkeit: sie ~~sind~~ sind ausnahmslos transportabel d.h. übersetzbar. Der quantitativen und qualitativen, äusseren wie inneren Vielheit der Sprachen steht das Moment ihrer Übersetzbarkeit ergänzend gegenüber. Übersetzbarkeit setzt jedoch innerhalb der vielfachen Verschiedenheiten wesentliche Momente eines letztlich gemeinsamen Gehalts voraus. Im Mittelpunkt ^{dieser} ~~der~~ Momente steht, dass alle Wörter daraufhin gesetzt wurden, um die Gattungsmässigkeit der Gegenstände zum Ausdruck zu bringen; nur die Nuancen des Satzbaus, der Wörterkombination etc. vermögen diese allgemeine Gattungsmässigkeit, die allen Sprachen gemeinsam ²⁸ ist, gegebenenfalls zur Besonderheit beziehungsweise zur Einzelheit weiterzuführen. Diese fundamentale Allgemeinheit, die eben darum ~~sinkt~~ auch eine Basis für unmittelbar grosse Verschiedenheiten ist, drückt sich in allen Sprachen auch darin aus, dass ihr innerer Aufbau stets eine bestimmte generelle Typik des auf der Arbeit beruhenden, aus

der Arbeit heraus viel d.h. ~~haben~~ ^{haben} werden Tendenz ~~haben~~ ^{haben}
 Aufschluss (Bingl)

NTA FIL. INT. Lukács Arc.

197.

bringt: dass Subjekt und seine Aktionen, deren raum-zeitliche Differenzierung, die Beziehung von Subjekt und Objekt, des Subjekts zu anderen Subjekten etc. bilden, wenn wir die Sprache als wichtigen Faktor des gesellschaftlichen Seins betrachten, die Grundlagen einer jeden Sprachstruktur. Dass diese Strukturen in den verschiedenen Sprachen verschiedene konkrete Ausdrucksweisen Erhalten, ist ein wichtiges Moment ihrer jeweiligen spezifischen Beschaffenheit, ihrer Geschichte, ändert aber an diesen Feststellungen nichts. /Dass z.B. bestimmte ^{Relationen} ~~Relationen~~ in der einen Sprache als Präpositionen, in der anderen als Suffide Gestalt werden, mag vom Standpunkt der Sprachwissenschaft noch so wichtig sein, bleibt aber für die hier festgestellten Gemeinsamkeit irrelevant./ So entstehen die untereinander stark qualitativ verschiedene Sprachen, deren Verschiedenheit in der Menschheitsentwicklung eine bedeutsame Rolle gespielt hat und noch spielt, ^{deren} ~~deren~~ Verschiedenheit diese menschliche Entwicklung möglicherweise nie aufheben wird, die jedoch vom ~~xi~~ hier entscheidenden Gesichtspunkt der universellen Entwicklung der Gattung betrachtet als Momente in der ~~x~~ objektiven ~~xi~~ Einheit dieses irreversiblen Prozesses figurieren. Dass auch die gegenwärtige Vielheit der Sprachen bereits das Ergebnis einer langwierigen Integrationsprozesses ist, der Lokalsprachen, Dialekte etc. allmählich zu nationalen Sprachen synthetisiert hat, verstärkt noch die Realität des von uns aufgezeigten Prozesses. Die Sprache, als unentbehrliches Medium der nur gesellschaftlich möglichen Kommunikation, des Zusammenwirkens und Zusammenlebens schon im Alltag des gesellschaftlichen Seins, ist gerade in dieser letzthinigen Einheitlichkeit ein Zeichen der gleichfalls letzthinigen Einheitlichkeit des neuen, nicht mehr stummen Gattungsprozesses selbst.

29

Ebenso prägnant wie Arbeit und Sprache zeigt die aus dem Arbeitsprozess herauswachsende und allmählich zu einer scheinbar völligen Selbständigkeit heranwachsende Wissenschaft diese Art der

Einheitlichkeit im Prozessieren. Um die Wissenschaften in ihrer
seinsmässigen Genesis richtig zu verstehen, müssen wir von jenem
Moment der teleologischen Setzung in der Arbeit ausgehen, wonach
diese nach Marx nur vollzogen werden kann, wenn ihr erstrebtes
Ergebnis, das Ziel der Setzung im Kopfe des Menschen schon vor
dem Akt des Setzens fertig vorliegt. /Dass Arbeiterfahrung zuwei-
len eine Änderung auch während des Verwirklichungsprozesses durch-
setzen können, ändert an der allgemeinen Geltung dieses Tatbestan-
des nichts./ Dass dieser der Arbeit vorangehende geistige "Planen"
anfangs eine blosser Sammlung und Anwendung von Erfahrungen war,
versteht sich ebenso von selbst, wie dass - im Laufe der Vervoll-
kommenung des Arbeitsprozesses - dieses der Setzung selbst voran-
gehende Durchdenken von Zielsetzung und ~~Werk~~ Verwirklichungs-
mittel sich verallgemeinern und mit der Entwicklung der Arbeits-
teilung ~~an~~ auch verselbständigen musste.

Dieser (hier) ökonomisch-gesellschaftliche Trennung der gei-
stigen Arbeit von der physischen gehört zu den wichtigsten Tatsa-
chen der Entwicklung der Menschengattung. Wenn wir vorerst nur die
sich - letzten Endes - auf den Stoffwechsel der Gesellschaft mit
der Natur beziehende Seite dieses Prozesses beachten, so spielt
dabei das Entstehen von Mathematik und Geometrie eine ~~wkx~~ entschei-
dende Rolle. Wir heben hier nur jene Momente hervor, die mit unse-
rer gegenwärtigen Frage, der Entwicklung der menschlichen Gattungs-
mässigkeit unmittelbar zusammenhängen. Dem Prinzip nach entsteht
hier eine der grössten Wendungen im menschlichen Bewusstsein: die
Ausbildung der Fähigkeit des Denkens, sich von den Schranken der ~~w~~
eigenen logischen ~~wkx~~ /und darum psychologischen/ unmittelbaren
Einstellungen zum Seins bewusstseinsmässig zu lösen, eine desanth-
ropomorphisierende Einstellung zur Wirklichkeit in sich auszubilden
Die arbeitsmässige Bewältigung der menschlichen Umwelt konnte sich

nur auf diesem Wege entfalten und sich dabei bis zur immer adäquateren Erkenntnis der gesamten Umwelt erweitern. Aber auch bei einem derart - unmittelbar - im Subjekt abspielenden Prozess zeigt die gesellschaftliche Entwicklung eine ähnliche "Einheitlichkeit" des Entwicklungsweges, wie auf allen unmittelbar bloss praktischen Gebieten. Natürlich ist auch die wissenschaftliche Entwicklung, je nach Formationen etc. sehr differenziert; natürlich kommt es immer wieder vor, dass Irrtümer sich sogar ~~fast~~ jahrhundertlang konservieren /z.B. Astrologie/, das jedoch, was wir auf dem Niveau des Alltagslebens in der Sprache als "Übersetzbarkeit" fest gestellt haben, ^{geht} gilt auch hier, sogar in gesteigertem Masse, vor sich. Die Allgemeinheit der mathematischen, der geometrischen "Sprache" zeigt sogar eine noch weitergehende Homogenität, eine noch weitergehende Konvergenz sowohl in der Erkenntnis der richtigen Zusammenhänge wie in der Wiederholung der falschen. Dass auch auf diesen Gebieten eine sehr weitgehende Differenzierung, eine Ungleichmässigkeit der konkreten Entwicklungswege oft unmittelbar vorherrscht, ändert an der Eindeutigkeit der fundamentalen Tendenzen nichts Wesentliches.

199 Und selbst auf den Gebieten, die sehr stark von der geschichtlichen "Zufälligkeit", von individuellen "Impulsen" beherrscht scheinen, auf denen der institutionellen und persönlichen Reaktionen der menschlichen Aktivitäten zeigt sich zwar unmittelbar eine fast unüberschaubar scheinende Vielfältigkeit ^{ihrer} ~~der~~ Formen und Inhalte. Werden aber diese - im Zusammenhang mit den konkreten Seinsproblemen jener Gesellschaften, jener ökonomisch-historischen Zusammenhängen, in denen sie konkret wirksam werden, aus der Nähe betrachtet, so zeigt sich die auf anderen Gebieten bereits aufgezeigte letzthinige Konvergenz auch hier. Ob man Staatsformen, Klassengliederungen, moralische Gebote oder Verbote Tugenden oder Laster usw. nimmt, überall kommen allgemein typische Wesenszüge zum Vorschein, die in dem hier gebrauch

ten Sinne des Wortes als "übersetzbar" bezeichnet werden können. Sehr oft ist diese ~~ix~~ "Übersetzbarkeit" so offenkundig, dass gerade auf diesem scheinbar so subjektbedingtem Gebiet jahrtausendlang währende Dauerwirkungen von als vorbildlich empfundenen Verhaltensweisen entstehen. /Man denke an Sokrates, an Jesus von Nazareth etc./ Gedare hier sind die Gründe dieser "Übersetzbarkeit" am durchschaubarsten. Denn ob die handelnden Menschen dessen bewusst werden oder nicht, ist in jedem menschlichen Verhalten eine Richtung auf die Gattungsmässigkeit enthalten. /Diese kann natürlich im Bezug auf die jeweilig vorherrschende auch eine negative sein/ Und in der Orientierung darauf kann nun ~~wirk~~ sehr oft - unmittelbar individuell oder kollektiv - ein solches Zurückgreifen auf längst verschwundene und zumeist entsprechend uminterpretierte alte Vorbildlichkeiten enthalten sein. Auch hier kann es nicht unsere Aufgabe sein, diesen Komplex detailliert zu erfassen und darzustellen. Es kam nur darauf an, einzusehen, dass die ~~stet~~ kletzhinige Einheitlichkeit der Gattungsentwicklung auch hier nicht halt macht, ja sich sogar in höchst prägnanten Formen zeigt.

Wenn wir bis jetzt diese generelle und permanente Tendenz in der Entwicklung der Gattungsmässigkeit des Menschen sichtbar gemacht haben, müssen wir ein ~~x~~ weitverbreitetes Vorurteil von vornherein ausschalten: das einer einheitlichen und direkten, gradlinigen Fortschrittlichkeit. Wir haben zwar überall auf die gesellschaftlich-geschichtliche Differenziertheit, auf die jeweils seiende historische Einmaligkeit all dieser Ausserungen immer wieder hingewiesen, diese Einschränkung könnte jedoch als nicht hinreichend begründet, abgewiesen werden, wenn wir nicht auch hier auf die seinsmässigen Grundlagen dieses Phänomens zurückgreifen würden. Es handelt sich um den ausschliesslich kausalen Ablauf eines jeden historischen Geschehens, das in seiner Ganzheit nichts Teleologisches kennt. Das

200

gesellschaftliche Sein unterscheidet sich zwar qualitativ von beiden ihm vorangegangenen naturhaften Seinsweisen dadurch, dass in ihm jeder von den Menschen selbst ausgehende Impuls eine teleologische Setzung zur Seinsgrundlage hat. Das ist natürlich ein unausschaltbares Moment zum Verstehen des gesellschaftlichen Seins als eigene Seinsweise. Es kann aber nicht richtig verstanden werden, wenn nicht zugleich in Betracht gezogen wird, dass die teleologische Setzung zwar imstande ist, durch praktisches Setzen von Ziel und Mittel den durch sie in Gang gesetzten kausalen Prozess weitgehend zu modifizieren, niemals jedoch seinen kausalen Charakter seinsmäßig zu verändern. Es gibt eben nur kausale Prozesse, teleologisch gibt es einfach nicht. Indem nun der teleologisch in Gang gesetzte Prozess doch ein kausaler bleibt, geht seine genaue Bestimmtheit durch die Setzung nie über ein Annähern hinaus; er enthält immer auch Momente, die über die Setzung - positiv oder negativ - hinausgehen, die in Bezug auf Richtung, Inhalt etc. von ihr abweichen etc. etc. Da auch diese irreversiblen Prozesse sich als gesellschaftliche abspielen, müssen sie selbst, ihre Einwirkungen auf die Menschen etc. gesellschaftlich, vor allem ökonomisch bestimmt sein. Das hat z.B. zur Folge, dass solchen Setzungen in der Sphäre von Arbeit, Arbeitweise, Arbeitsteilung etc. generell Tendenzen in der Richtung auf Produktionssteigerung innewohnen, deren Stärke, Richtung etc. natürlich weitgehend von der jeweiligen ökonomischen Struktur, ihrer Entwicklungs^{stadien} etc. abhängt. Divergierender, ungleichmäßiger werden, ebenso natürlich, die Wirkungen auf Verhaltensweisen der Menschen sein, je weiter sie vom unmittelbar ökonomischen entfernt sind, desto mehr. Das hat - um den ganzen Problemkomplex konzentriert zusammenzufassen - zur Folge, dass jene Einheitlichkeit der generell gattungsmässigen Entwicklungstendenzen, von denen eben die Rede war, sich ausserordentlich ungleichmässig zeigen ~~wird~~ wird. Der echte

Marxismus, der sich zum vulgären Fortschrittsglauben völlig ablehnend verhält, hat auch nie versäumt, diese Seite der allgemeinen Entwicklung energisch hervorzuheben, um damit die - letzten Endes - nie bezweifelte Fortschrittlichkeit der Gattungsentwicklung im realen Licht ihrer zuweilen brutalen Ungleichmässigkeit ins Licht zu stellen. ^{Engels} ~~Marx~~ schildert z.B. die Auflösung der alten Stammesgesellschaft /objektiv: einer der wichtigsten Fortschritte/ wir folgert: "Es sind die notwendigsten wendigsten _____ Fall" /Anmerkung: Engels, Der Ursprung der Familie usw 86/7/ Ähnlich beschreibt Marx selbst die gleichfalls wendepunktartig fortschrittliche ursprüngliche Akkumulation. Erst dies Extreme der ungleichmässigen Entwicklung und doch die gesellschaftlichen Grundlagen des Fortschritts tendentiell fördernden Entwicklung ergeben die seinsmässige Grundlage, den seinsmässigen Rahmen dafür, dass die Menschen ihre Geschichte selbst machen, dass sie, ~~z~~ letzten Endes, Selbstschöpfer ihrer eigenen Gattungsmässigkeit waren, ~~und~~ sind und vor allem werden können. Dieses hochwichtige Phänomen in der Geschichte des Menschengeschlechts bleibt jedoch unverstänglich, solange wir es nicht im Lichte des Zusammenwirkens von ökonomisch-sozialen Kausalreihen, die in ihrer Totalität wohl Grundrichtungen, niemals jedoch Ziele und deren Verwirklichungen besitzen und als ~~aus~~ aus ihnen entsprungenen menschlichen Reaktionen betrachten, welche zwar nur infolge solcher Prozesse entstehen können, aber als dessen ungewollte Ergebnisse zu ihnen als zu Gegenständen neuer Alternativentscheidungen stehen. Man denke auch ~~an~~ hier an den Komplex der menschlichen Persönlichkeit. Wir haben gesehen wie diese aus der objektiven gesellschaftlichen Entwicklung herauswächst, deren ~~an~~ wachsende Kompliziertheit die Menschen vor immer vielfältigere, untereinander unmittelbar heterogene Alternativentscheidungen stellt und damit in ihnen einen Möglichkeitsspielraum ausbildet, den jeder Einzelmensch nur durch die Ausbildung der eigenen, inneren dynamischen Einheit seines Seins als Persönlichkeit überhaupt

201

MTA FIL. INST.
Ludwig Arc.

zu bewältigen imstande ist. Diese ökonomisch-soziale, ständig zunehmende Determination bringt einerseits eine solche Persönlichkeitsentwicklung als herrschende Tendenz hervor, andererseits ist sie - ~~un~~ unmittelbar betrachtet - nichts als eine Zerstörung jener ursprünglichen Naturgebundenheiten, die immer mehr zum Hemmnis der Produktionsentwicklung wurden. Der unmittelbare Ausgangspunkt der Entstehung und Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit beruht also auf diesem Zurückweichen der Naturschranken, das, wie wir früher schon, die Beziehung des Einzelmenschen zur Gesellschaft als Feld seiner Existenz und Tätigkeit in eine fundamental zufällige verwandelt, indem die halbwegs "naturhaften" Klassenkategorien /von der Kaste bis zum Stand/ ökonomisch ihre soziale Existenzgrundlagen verlieren und den zufällig gewordenen Einzelmenschen unmittelbar mit der Gesellschaft konfrontieren. Die Klasse, im eigentlichen, engeren Sinn, ist bereits das Produkt eines solchen Gesellschaftlichwerdens der Gesellschaft, ist also in dieser Hinsicht von früheren, sozial gegensätzlichen Differenzierungen qualitativ verschieden: sie ersetzt nicht die Konfrontation der zufällig gewordenen menschlichen Persönlichkeit mit der Gesamtgesellschaft durch Gebote und Verbote, die aus einer noch "naturhaften" sozialen Gebundenheit entspringen, sondern kann gerade den Reaktionen der in der Gesellschaft zufällig gewordenen Einzelmenschen Antriebe zu ihrer allseitigen Steigerung verleihen. Es ist also der Gesamtprozess der gesellschaftlichen Entwicklung, die solche an sich heterogenem doch für das Funktionieren je einer solchen Formation unentbehrlichen, objektiven ¹ wir subjektiven Einzelformen hervorbringt. Objektiv wird sie damit zum Träger des gesellschaftlichen Fortschritts, jedoch in einer Weise, dass er weder in der Totalität der jeweiligen Formationen, noch in den Einzelkomplexen und Einzelprozessen, aus denen sie besteht, auch nur der Schatten eines Beabsichtigteins, einer Gesamtteleologie auftauchen könnte.

202

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

Natürlich reagieren die Einzelmenschen und die selbstgeschaf-

fenen Organe ihrer Aktivität /Staat, Parteien etc./ auf jede Regung dieses Prozesses mit teleologischen Setzungen, die diesen zu fördern, zu hemmen, zu verhindern oder zu modifizieren beabsichtigt sind, in der Mehrzahl der Fälle allerdings mit solchen, die einfach ihre Anpassung an die jeweilige Formation, den Wunsch sich in ihr reibungslos zu reproduzieren, zum Ausdruck bringen. Da wir aber wissen, dass jede teleologische Setzung nur Kausalreihen in Gang zu setzen imstande ist, münden alle diese teleologischen Setzungen der Einzelmenschen irgendwie im Gesamtprozess, durch welchen eine jeweilige Formation sich selbst als Totalität reproduziert und entwickelt. Wie diese Wirkungen ausfallen, hängt also ~~wax~~ von dem Zusammenwirken beider Komponenten ab. Der Protest eines Einzelmenschen, auch wenn er sich in tatsächlichen teleologischen Setzungen ausdrückt, wird der Regel nach faktisch unwirksam bleiben. Die Geschichte der Revolutionen lehrt uns jedoch, dass ihr massenhaftes Auftreten sich zum subjektiven Faktor in einer revolutionären Lage erheben und eine sozialen Änderung zum Siege führen kann. Denn - auch diese Frage kann hier nur in ihren allgemeinsten Umrissen brührt werden - gerade in den revolutionären Umwälzungen, in den explosiv konzentrierten Übergängen aus einer Formation in die andere, drückt sich das Verhältnis von subjektivem und objektivem Faktor der gesellschaftlichen Entwicklung ~~wax~~ in einer extern platischen Weise aus. Lenin sagt: "Für den Ausdruck _____ Weise weiterzutreiben." /Anmerkung: Lenin, XVIII, 319/. Bemerkenswert ist dabei die Differenzierung der menschlichen Aktivität auf "Können" und "Wollen". Für die Menschen, die aus Klassengründen eine Formation, so wie sie ~~wax~~ eben ist, weiterfunktionieren lassen wollen, ~~wax~~ reicht es aus, dass die bestehende Gesellschaft Alternativentscheidungen herbeiführen kann, die ihre Reproduktion einfach fördern können oder zumindest zu fördern scheinen. Das ist natürlich keine "ewige" Selbstverständlichkeit. Die Krisensituationen äussern sich objektiv gerade in dem zunehmenden objektiven Erschwerungen von teleologi-

203

schen Setzungen dieser Art. Allerdings darf auch keine derartige, objektiv höchst wichtige Tendenz verabsolutiert werden. Lenin slebt warnt davor: "Absolut aussichtslose Lagen gibt es nicht." /Anmerkang: II Lenin, XXV, 420/ sagt er in einer Rede auf dem ~~xvdxix~~ Kongress der Komintern. Als Tendenz ist jedoch eine solche katastrophale Verengung des Möglichkeitspielraums der jeweils konkreten Klasse ein Moment von höchster Wichtigkeit: ein Zeichen dafür, dass der objektive Faktor einer revolutionären Umwälzung in Wirksamkeit gerten ist: die ~~Wirkung~~ objektive revolutionäre Lage einzutreten beginnt. Marx und seine bedeutenden Nachfolger weisen aber am Beispiel vieler revolutionären Situationen nach, dass nur das gleichzeitige Aktivwerden des subjektiven Faktors, welcher ein Wollen zum Ausdruck bringt, die jeweilige Revolution wirklich zum Siege führen kann. Die ~~ixixix~~ Ineinanderverschlungenheit der rein subjektiven und der sich aus Subjektsakten zur gesellschaftlichen Objektivität synthetisierenden Faktoren ergeben den wirklichen Sinn der fundamentalen allgemeinen These von Marx, dass sich die Menschen ihre Geschichte /die Geschichte der Menschengattung/ selbst machen, jedoch niemals unter selbstgewählten Umständen.

Der heute - keineswegs zufällig - im Mittelpunkt des theoretischen Interesses stehende Problem der Entfremdung ist, auch seinen allgemeinsten Zügen, geeignet, diese entscheidende Eigenart des gesellschaftlichen Seins als spezifische Seinsweise der Menschengattung ins ~~ixixix~~ Licht zu rücken. Da später eine ganzes Kapitel dieser Frage gewidmet wird, können wir uns hier auf ihre allgemeinsten Momente beschränken. Vor allem handelt es sich um Seinsbewegungen, ~~ixix~~ die in früheren Seinsformen überhaupt nicht vorhanden sein können. Um vom anorganischen Sein gar nicht zu sprechen, ist es klar, dass auch im organischen keine Entfremdung aufzutauchen vermag. Bei allen vorhandenen Differenzen zwischen ontogenetischer und phylogenetischer Reproduktion schliesst für das Einzelexemplar gerade die Stummheit

seiner Gattungsmässigkeit seinsmässig selbst die Möglichkeit einer Entfremdung aus. Die von Marx festgestellte Aufhebung dieser Stummheit im gesellschaftlichen Sein kann sich nur auf den allerprimitivsten Stufen ~~wirklich~~ verwirklichen, ohne von dem gesellschaftlichen Sein dazu gezwungen zu werden, ihren eigenen Reproduktionsprozess mit den Mitteln einer gesellschaftlichen Vergewaltigung durchzusetzen. Wir haben vor Kurzem die Engelsche Darstellung diese unvermeidlichen Übergangs angeführt. Es kommt dabei jetzt nicht nur auf die dort beschriebene Entfesselung aller gesellschaftlichen entstandenen antigesellschaftlichen Möglichkeiten in den Menschen an /sie ist eine unvermeidbare und wichtige Begleiterscheinung des Vergesellschaftungsprozesses/, sondern letzten Endes darauf an, dass eine Gesellschaftsentwicklung, die über die enge Naturgebundenheit der primitiven Stufen hinausführt, die damit deren Naturschranken durchbricht, die Naturbeherrschung vergesellschaftet, d.h. das gesellschaftliche Sein in seinem ureigensten Sinn verwirklicht, sofort ihre tiefe innere Widersprüchlichkeit, die der neu entstehenden, nicht mehr stummen Gattungsmässigkeit zu offenbaren gezwungen ist.

204

Die Entwicklung der nicht mehr stummen Gattungsmässigkeit ~~spaltet~~ spaltet nämlich seinen eigenen Entwicklungsprozess: ihre objektive Seite kann sich nur durch eine Vergewaltigung der subjektiven verwirklichen; die Steigerung der Arbeit über die blosser Reproduktionsmöglichkeit /Mehrarbeit im weitesten Sinne des Wortes/ entwickelt auf gesellschaftlichem Niveau die Notwendigkeit, die Früchte dieser Mehrarbeit /und deshalb auch die sozialen Bedingungen ihrer Hersteller/ dem eigentlichen Produzenten zu entreissen, sie deshalb zu einer Arbeitsweise zu zwingen, in der diese zum Besitze einer nichtarbeitenden Minderheit wird. Damit ist für die ganze folgende Vorgeschichte der Menschengattung die Beziehung des Einzelmenschen ~~zur~~ zur Gattung in einen Zustand der unaufhebbaren Widersprüchlichkeit geraten, in welchem eine unmittelbare, einer allgemeine und direkte Beziehung

des Einzelmenschen zur Gattung /deshalb auch zur eigenen Gattungsmässigkeit/ unmöglich geworden ist. Der Einzelmensch ist durch die so entstandene gesellschaftliche Lage gezwungen, wenn er zu den Aneignern der Mehrarbeit gehört, diese objektiv höchst widerspruchsvolle Gattungsmässigkeit als eine selbstverständliche zu bejahen, oder, wenn er zu den Enteigneten gehört, sie aufgrund dieser Widersprüchlichkeit als Gattungsmässigkeit zu verwerfen. /Beide Verhaltensweisen erhalten auf den verschiedenen Stufen der Entwicklung sehr verschiedene ideologische Ausdrucksformen und erst im Kapitalismus wird eine annähernd angemessene Formulierung des Problems objektiv möglich. Das hindert jedoch nicht, dass die objektive, unaufhebbare und unauf lösbar scheinende Widersprüchlichkeit in diesem fundamentalen Verhältnis des Menschen zu seiner eigenen, nicht mehr stimmigen, aber in der widersprüchlichkeit vorwiegend falsch artikulierbaren Gattungsmässigkeit, den Charakter seiner eigenen Entfremdung seiner selbst aufnimmt. Die Entfremdung ist objektiv zwischen der Gattungsmässigkeit der Gesellschaft selbst und der des Gesellschaftsgliedes entstanden. Es ist so unvermeidlich, dass sie sich auch unmittelbar als Entfremdung des Menschen von sich selbst /Entfremdung des Einzelnen von seiner eigenen Gattungsmässigkeit/ äussert.

Es ist lange Zeit Sitte gewesen /und spukt als Vorurteil zuweilen auch heute/, die Entfremdung ausschliesslich bei den negativ Privilegierten wahrzunehmen und anzuerkennen. Das ist nicht die Meinung von Marx, für den die Gattungsmässigkeit stets ein zentraler Gesichtspunkt in der Beurteilung und Bewertung eines jeden gesellschaftlichen Phänomens gewesen ist. In der Frühschrift "Die Heilige Familie" heisst es: "Die besitzende Klasse _____ unmenschlichen Existenz" /Anmerkung: Marx, II, 206/ Es ist dabei wichtig, dass Marx in beiden Fällen die Entfremdung als Verzerrungsweise der menschlichen Existenz betrachtet. Und wenn er auch einen deutlichen Unterschied zwischen "S c h e i n einer menschlichen Existenz" und "unmensch-

licher Existenz" macht, so ist es klar, dass dadurch die gemeinsame soziale der beiden an sich und in ihren ideologischen wie praktischen Folgen dramatisch entgegengesetzten, zutiefst widerspruchsvollen Phänomenen nicht geleugnet, sondern sogar energisch in den Vordergrund geschoben wurde. Denn die Entfremdung ist, gerade darin, dass sie als gesellschaftlich-geschichtliches Phänomen nicht nur diese von Marx hervorgehobene Gegenständlichkeit in den Reaktionen ihrer Nutzniesser und ihrer Opfer zeigt, sondern sich auch in den verschiedenen Formationen, als Folge der verschiedenen Weisen in der Aneignung und dem Gebrauch der Merarbeit subjektiv wie objektiv sehr verschiedene Erscheinungsformen von der ~~xxxxxx~~ politisch-sozialen Praxis bis zur Ideologie aufweisen muss. Und wenn auch die objektive Grundlage der Entfremdung unbedingt eine objektiv soziale ist, wenn wir sie vor allem als objektiv gesellschaftliche ~~Entwicklung~~ Erscheinung zu bewerten haben, ist gerade dabei die persönliche Differenz, sowohl die in unmittelbare Praxis umschlagende wie die ideologisch individuell womöglich noch differenziertere niemals aus ihrer Seinsbestimmung eliminierbar.

Die persönliche Note der Entfremdung ist nicht nur unaufhebbar ihr eigen, sondern weist in ihren^F daraus entsprungenen Differenziertheit auf wichtige objektive Bestimmungen des sozialen Phänomens selbst. Denn so selbstverständlich die Entfremdung ^{ein} im Grunde gesellschaftliches Phänomen ~~xxx~~ bleibt, das deshalb auch letzten Endes nur auf gesellschaftlichen Wegen überwunden werden kann, ist sie doch für die Lebensführung ⁽⁵⁾ einer Einzel..... stets als zentrales Problem der Vollendung oder des Scheiterns der Persönlichkeitsentfaltung als die Überwindung oder Aufbewahrung der Entfremdung im eigenen individuellen Dasein gesetzt. Die Vielfalt der hier entscheidenden Probleme kann hier natürlich nur ganz allgemein ausgedrückt werden. Man denke etwa an den nicht seltenen ^{tenen} Fall auch in der revolutionären Arbeiterbeweg-

gung, dass etwa ein gutem einsichtsvoller, opferwilliger Kämpfer zwar die Entfremdung^d an der Arbeit durchschaut und folgerichtig bekämpft, im Verhältnis zu seiner Frau jedoch niemals an diesen Fesseln zu rütteln auch nur denkt etc. etc. Die endgültige gesellschaftliche Überwindung der Entfremdung kann sich deshalb nur in der Lebensaktion^F des Einzelmenschen in ihrem Alltagsleben vollenden. Das ändert aber an dem primären Charakter der Gesellschaftlichkeit nichts, es zeigt nur an, wie kompliziert auch hier (folgt auf S. 1.)

gerade hier die einzelmenschlich und allgemeingesellschaftlich Momente der Entfremdung ineinander verschlungen sind, eben indem sie auf der unmittelbaren Oberflächen den Schein — relativ — selbständiger Bewegungen erwecken, sind sie seinsmässig untrennbar an den jeweiligen Stand der gesellschaftlichen Entwicklung gebunden.

Diese untrennbare Einheit der gesellschaftlichen und individuellen Komponenten der Entfremdung bei ihren selbstständigen, oft widersprüchlichen Funktionen ist darum geeignet, eine neue Seite in der Eigenart der Entwicklung der menschlichen Gattungsmässigkeit sichtbar zu machen. Einerseits die Kausalkette in produziert/der objektiv ökonomisch-sozialen Entwicklung die Entfremdung als unver. Moment ihrer eigenen Verwirklichung. Denn stumme Gattungsmässigkeit bedeutet völlig unzertrennbare und gerade daraus unmöglich bewusst zu machende biologische Einheit zwischen Gattung und Exemplar im jeweiligen biologischen Einzelwesen. Was immer es tut, drückt es spontan eigene Gattungsmässigkeit aus, deren unzertrennbaren Charakter auch in der ontogenetischen und phylogenetischen Entwicklung — trotz Veränderungen — als untrennbare Einheit stets neu produziert wird. Die aktive Anpassung an die Umgebung bringt zwangsläufig eine Bewusstheit über das eigene Tun hervor, die nur auf den unentwickeltesten Stufen noch nicht (oder sehr schwach) Trennungen, Unterschiede, ja Gegensätzlichkeiten zwischen Einzelexemplar hervorbringen pflegt. Denn die aktive Anpassung an die Umwelt in der Arbeit kann zwar nicht vollzogen werden, ohne die Ausbildung des Bewusstseins auch im Einzelmenschen

207 old

darüber, was dieser Prozess und seine Ergebnisse für ihn selbst bedeuten. Gleichzeitig setzt derselbe Prozess objektive Zusammenhänge als ~~wirkte~~ Wirklichkeiten, in denen die neue Form der Gattungsmässigkeit, als Ergebnis der in ihren Voraussetzungen und Folgen kollektiv gearteten Tätigkeiten zum Ausdruck gelangt. Wir dürfen vielleicht, ~~um~~ diese Doppellage als unvermeidlich auftretende zu charakterisieren, uns auf ein früher angeführtes Beispiel berufen. Wenn bereits in Sammelperiode zwischen ~~Erkennen~~ dem Pflücken der Früchte und deren Konsumtion eine reale zeitliche Zwischenetappe (das Heimbringen) eingefügt wird, so ist damit bereits diese Einheit und Widersprüchlichkeit gesetzt. Mit dem Einbringen wird erst diese Tätigkeit eine gesellschaftliche (ein Handeln im Dienst der Gattung) und zugleich eine persönliche, die ~~um~~ — um verwirklicht werden zu können — von ihrem ~~wirklichen~~ Vollzieher bestimmte bewusst werdende Taten verlangt. Es wäre nun eine rein teleologisch-religiöse Vorstellung, zu meinen, dass eine so entstehende, nicht mehr stumme Gattungsmässigkeit in ihren einzelnen Gliedern automatisch jene Gedanken, Empfindungen, Willensentscheidungen erwecken würde, die genau darauf angelegt sind, solche Forderungen als eigene, persönliche Bedürfnisse zu erfüllen. Das ist, wie wir gesehen haben, nur auf ganz anfänglichen, noch zu tiefst "naturhaften" Stufen möglich, wenn unter den Mitgliedern noch eine weitgehende Gleichheit der Bedürfnisse und ihrer Erfüllung waltet, wenn also die nicht mehr ~~stumme~~ stumme Gattungsmässigkeit sich noch weitgehend "naturhaft" durchsetzt.

Marx und Engels haben, wie wir zeigten, die unvermeidliche Auflösung der ~~gesellschaftlichen~~ Gesellschaftlichkeit dieser

Art aufgezeigt. Sie haben auch dargelegt, dass die Erhöhung der Produktivkräfte ihre letztthinige Ursache ist. Wir haben ja bereits darauf hingewiesen, dass die Sklaverei, als erste Form der prinzipiellen, ökonomisch-sozialen fundierten, erzwungenen Ungleichheit der ~~ge~~ Gesellschaftsglieder ihre Grundlage darin hat, dass der Sklave bereits mehr zu produzieren imstande ist, als zu seiner eigenen Reproduktion nötig ist, dass deshalb sein Besitzer über diese Mehrarbeit zur eigenen, persönlichen Bedürfnisbefriedigung zu verfügen gesellschaftlich imstande gesetzt wird. Damit ist die Entfremdung ins Leben getreten. Der Sklave — instrumentum vocale~~xxx~~ bei den Römern — in einer ohne weiteres evidenten Weise; der Sklavenhalter indem die notwendigen * Erfordernisse des gesellschaftlichen Seins auch in ihm selbst die echten Beziehungen zur eigenen Gattungsmässigkeit zerstörten. Und so~~x~~ läuft die ganze Geschichte der Klassengesellschaften ("Vorgeschichte der Menschengattung", sagt Marx) ab. Die Entwicklung der Produktivkräfte lässt, zumeist in langwierigen ^wschweren Krisen, die Problematik solcher Formationen hervortreten und hat, vor allem in Europa, aus ihren krisenhaften Auflösungsprozessen neue ökonomisch-sozial entwickelte ~~xxxx~~ ~~tere~~ Formationen entstehen lassen, in denen das Problem der Entfremdung der Menschen von ihrer eigenen Gattungsmässigkeit auf höheren ökonomisch-gesellschaftlichen Stufen immer wieder neu produziert und reproduziert ~~wie~~ wird.

208 old.

Die ganze Geschichte ist, sagt Marx gegen Proudhon polemisierend, "nur eine fortgesetzte Umwandlung der menschlichen Natur" (Ann. Marx Elend... 133). Ihr primärer Motor~~x~~ ist natürlich die aktive Anpassung ~~xxx~~ selbst, und ihr Instru^{ment}, die Arbeit sowie das jeweilige, aus ihr entsprungene, teleologische Setzen. Es ist offenkundig, dass damit ein sich

immer steigendes Tempo der Umwandlung auch der Menschen selbst zur Wirklichkeit wird (ich erinnere dabei an den früher behandelten Fall der Entwicklung seines π Möglichkeits-spielraums). Daher darf jedoch nie vergessen werden, dass sowohl die Voraussetzungen wie die Folgen aller teleologischen Setzungen — unabhängig davon, ob unmittelbar einzelmenschliche oder gattungsmässige Motive im Akt der Setzungen δ minierender — kausalen Charakters sind. Das bedeutet für die ihre Rückwirkungen auf die jeweilige Beschaffenheit der Menschen, dass der so sich ausbildende und verwirklichende Spielraum der menschlichen Möglichkeiten im Grunde von den praktischen ~~Forderungen~~ ~~Erfindungen~~ der jeweils notwendigen aktiven Anpassung an die Umwelt δ bestimmt ist und dementsprechend eine Entwicklungsrichtung aufzeigt, in der die steigende Bewältigung der Umwelt, die wachsende Herrschaft der gesellschaftlichen Prinzipien über die bloss naturhaften deutlich sichtbar wird. (Anm. vor allem natürlich in Formationen, die nicht in ökonomisch-sozialen Sackgassen münden, obwohl auch bei diesen bestimmte Momente einer Entwicklungsdynamik nie vollständig zu fehlen ~~sch~~ pflegen). Insofern kann auch gesellschaftsontologisch von Fortschrittstendenzen gesprochen werden, in denen die spezifischen Züge des gesellschaftlichen Seins im Laufe dieses Prozesses in ihm selbst immer entschiedener dominierend werden.

Dieser Fortschritt darf jedoch nie, was lange Zeit allgemein geschah, einfach als Höherentwicklung des Menschen aufgefasst werden. Auch hier muss nun immer im Auge behalten werden, dass die spontan wirkenden δ Hauptkräfte eben kausalen Charakters sind, und so zwar in ihrer Universalität eine Richtung besitzen, die in ihrer Generallinie die Produktivkräfte erhöht, die Gesellschaftlichkeit fördert, etc., jedoch

zu allen gesellschaftlichen, allen menschlichen Werten an sich völlig gleichgültig steht. So entwickeln sie einerseits die menschlichen Kräfte zu einer immer zweckmässigeren Leitung ihrer eigenen Reproduktionsbedingungen, andererseits entfalten sie zugleich Unterdrückung, Grausamkeit, Betrug etc. oft in immer stärkeren Weise. Die ursprüngliche Gesellschaft könnte selbst mit den Ansätzen eines solchen ~~xxx~~ Freigesetztwerden von den kausal wahllosen Aktivitätsmöglichkeiten ~~xi~~ nicht fertig werden. Sie musste Institutionen schaffen, um sie — zwangsweise — in die objektiv entwicklungsmässig gegebene Bahnen zu lenken. Die gesellschaftliche Notwendigkeit solcher Institutionen ist aber aus noch fundamentaleren Bedürfnissen ausgehend unvermeidbar geworden. Indem die Entwicklung der Arbeitsproduktivität eine Mehrarbeit und ihren Gebrauch durch andere, in ihrem Hervorbringen nicht beteiligten Menschen verwirklicht, werden die unmittelbaren Lebensinteressen in allen Gesellschaften antagonistisch-widersprüchlich und darum nur mittelst ~~gewalt~~ Gewalt-Anwendung regulierbar. Die Notwendigkeit des gesellschaftlichen Handelns erreicht damit ihre erste, ~~z~~ bis heute noch immer wirksame Form: sie ist — vom Standpunkt des ~~Ein~~ einzelnen Gesellschaftsglieds gesehen — eine, wie Marx sagt, handlungsweise "bei Strafe des Untergangs". Wenn man darin eine Grundtatsache des gesellschaftlichen Seins erblickt, wenn man also die Gewalt als unentbehrliches Moment in jeder einigermaßen entwickelten Gesellschaft als unabänderlichen Tatbestand anerkennt, so ist es wichtig, auch dieses Problem als Seinsmoment der Gesellschaftlichkeit zu betrachten und es durch keinerlei Eintragung idealistisch wertender Stellungnahmen

209 old

dazu — in positiver oder negativer Richtung — zu enststellen.

Es ist naheliegend und weitverbreitet, gegen die Gewalt allgemein Stellung zu nehmen, vergessend, dass kein Schritt seit unseres Austritts aus der biologischen Sphäre der Tieren, keine Vergesellschaftung, keine Integration der Menschengattung etc. etc. ohne Gewalt möglich gewesen wäre. Aber andererseits darf man in der Gewalt, selbst in ihren brutalsten Formen, kein einfaches Erbstück aus dem vormenschlichen Zustand erblicken, das etwa in abstrakt menschlicher Weise "menschlich" überwunden werden könnte. Man muss stets dessen bewusst sein, dass — wie wir früher in anderem Zusammenhängen angedeutet haben — \times keine Praxisform des gesellschaftlichen Seins, also kein Moment seiner Selbstreproduktion (sei es Ökonomie oder Überbau, wie Staat, Recht etc.) ohne Gewalt entstehen und der menschlichen Reproduktion dienen könnte. Die "Sprache" der Gattung, die ihre Stummheit historisch ablöst, kann die verschiedensten Formen von Gewalt, \times Zwang $\times \times \times$ etc. unmöglich entbehren. Die Geschichte \times der Gattung zeigt, dass die vormenschliche Stummheit, die unaufhebbar spontan, rein biologisch funktionierende vormenschliche Seinsbeschaffenheit nur in dieser gewaltbeladenen, antagonistischen Bewusstheitsbewegungsweise sich zu artikulieren imstande war und noch ist. Das Hervortreten aus der Stummheit, mit dem das Bewusstsein erst aufhört, bloss ein biologisches Epiphänomenon zu sein, ist ebenfalls ein kausaler Prozess, der in seiner Irreversibilität zwar eine generelle Richtung, aber kein Ziel und deshalb keinerlei Planmässigkeit, ~~Zweck~~ ^{Ziel} gerichtetheit besitzen kann. Wie sich seine kausale Spontanität — auf einem völlig neuen Seinsniveau — ontologisch

210 old

ontogenetisch und phylogenetisch auf die neuen Beziehungen von Einzelexemplar und Gattung auswirkt, bestimmt eben die wirkenden Kräfte in der Selbstentwicklung des Menschengeschlechts.

Natürlich kann davon keine Rede sein, diese Entwicklung hier auch nur in ihren Hauptzügen zu skizzieren versuchen. Wir müssen uns auf einige der wichtigsten einzelnen Problemkomplexe beschränken. Vor allem ist festzustellen, dass die Gattung zum Einzelexemplar vollkommen neue Beziehungen ausbildet. Das Aufhören der Stummheit ist als Prozess mit dem Aufhören von spontan-dynamisch verbundenen Bewegungen identisch. Die Gattung erhält, schon in den allerersten Anfängen des gesellschaftlichen Seins, eine dem Gattungsexemplar als zu bewältigende, also als selbständige, von ihm deutlich verschiedene, ihm als objektive Wirklichkeit (zweite Natur) gegenüberstehende Gestalt. Diese seinshafte Konkretisierung der Gattung hat für das Verhältnis von Gattung und Exemplar sehr weitgehende Folgen. Vornehmlich kann sie sich nur in jeweilig gegebenen konkreten Einzelgestalten, als und nicht/deren Einheit verkörpern. In der Realität der Praxis identifiziert sich für jeden Einzelmenschen jene Gesellschaft, in der er gerade lebt, unmittelbar mit Gattung selbst. Die Mitmenschen, die in anderen Gesellschaften leben, gehören für seine Praxis gar nicht oder nur höchst problematischerweise überhaupt derselben Gattung an. (Barbarenbegriff der Griechen etc.) Erst die Realintegration der ursprünglich kleinen Stämme zu Nationen etc. dehnt den Umkreis dessen aus, wenn der Einzelmensch als zur Menschengattung gehörig in seiner gesellschaftlichen Praxis anzuerkennen gezwungen ist. Diese von Ökonomie diktierte Integra-

zinn tion hat — im Weltmarkt — in abstrakt~~x~~ praktischer Weise bereits zur Einheit der Menschengattung geführt, wobei freilich festzustellen ist, dass diese Anerkennung ~~x~~ insbesondere ein Gebot der realen gesellschaftlichen Aktivitäten — noch in gattungsmässig äusserst problematischen Weisen in Erscheinung tritt.

Diese nur durch eine naturelle gesellschaftliche Entwicklung aufhebbar~~n~~ Widersprüchlichkeiten in der wirksamen Realität der Gattung steigern sich noch dadurch, dass ihr für das Leben eines jeden einzelnen Gattungsexemplars entscheidendst wichtigem konkreten Sein der jeweiligen konkreten Gesellschaft infolge der Produktion~~x~~ und der Aneignung der Mehrarbeit ist ihre damit vollzogene Entfremdung von der ech~~n~~ menschlichen Gattungsmässigkeit die "natürliche" Grundlage der Lebensführung; für ihre Produzenten dagegen — und diese bilden zumeist die überwältigende Mehrheit ~~n~~ — die mehr oder weniger weitgehende Konfiskation ihres Menschseins, ihrer~~x~~ realen Zugehörigkeit zur Menschengattung. Damit erhält die Widersprüchlichkeit der konkret seienden Gattungsformen eine Ausbreitung und Vertiefung auch nach innen: nicht bloss verdeckt ihr Einzelsein, sein eigenes Wesen, dass es bloss die jeweilige unmittelbare Verkörperung der gesamten Gattungsmässigkeit zu sein beanspruchen kann, auch diese Beschaffenheit erscheint von innen betrachtet als unauflösbar widersprüchlich.

211 old.

Und dennoch: wenn im gesellschaftlichen Sein, im objektiven Sein ~~und~~ von Gattungsmässigkeit gesprochen werden kann, hat diese ihre Verkörperung vor allem in diesem realen Reproduktions- und Wachstumsprozesse der ökonomischen Aktivität der Menschen.

tät der Menschen. Diese Ökonomie erhält die einzelnen Verkörperungen, entwickelt und verwandelt sie bis in unsere Tagen zur objektiven Einheit der Menschengattung in ~~xxx~~ — letztthin — zur Einheit verbundenen materiellen Reproduktionsprozess der gesamten Menschheit. Daher ihre nicht nur die allgemein und rein seinsmässige, sondern auch konkret auf den Menschen bezogene Priorität ~~xxx~~ im bewegten Komplex der Kräfte, die die Menschheitsentwicklung wirklich bestimmt. Marx hat das bereits sehr früh und höchst genau zum Ausdruck gebracht, in dem er von ~~xxx~~ ^{ihr} aussagte, sie sei "das aufgeschlagene Buch gefasst wurde." (Ann. Marx III.121)

Über die Entwicklung der Gattungsmässigkeit im gesellschaftlichen Sein kann nur auf dieser Grundlage unmissverständlich gesprochen werden, da ihre fundamentalen Formen, ihre fundamentalen Entwicklungstendenzen^{enzen} ~~xxx~~ nur hier in objektiven eindeutigen Wirksamkeit seiend werden können. Je mehr man jedoch, mit Marx, diese Entwicklung beherrschende Rolle der Ökonomie erkennt und hervorhebt, desto klarer muss man sehen, dass auch die von uns hier behandelte Entfremdung der Menschen sich in dieser Lebenssphäre am klarsten, am konkretesten ausdrücken muss. Eine nicht enstelte Darstellung der hier wirksam gewordenen Tendenzen zeigt nämlich nicht nur ihr Entstehen aus dem immer vollkommener werdenden Reproduktionsprozess von Mensch und Menschheit, sondern sie zeigt diese zugleich in ihrer prozessierenden Widersprüchlichkeit: diese Entwicklung hat nämlich nicht eine einmalige ~~x~~ einheitliche Entfremdungsweise geschaffen, sie verrichtet vielmehr ununterbrochen deren einzelne Formen durch die jeweilige Entfaltung ihrer inneren Widersprüchlichkeit. Sie konnte aber im bisherigen Ablauf der Geschichte die einzelnen Entfremdungsweisen nur

so umwandeln, beseitigen oder vernichten, dass an ihre Stelle eine andere -- im ökonomisch-sozialen Sinne höherstehende, gesellschaftlichere -- Entfremdungsweise trat, um später, ebenfalls von einer neuen Entfremdung hervorbringenden, noch höher entwickelten abgelöst zu werden.

Die hier, auf Marxscher Grundlage, angedeutete Priorität der ökonomischen Reproduktion darf aber nie als die Herrschaft eines Automatismus aufgefasst werden. ~~kanax~~
(Anm.: Viele Missverständnisse und Ablehnungen² der Marxschen Lehre beruhen gerade darauf, dass man ihr eine solche Automatik zuschreibt, um die dann unschwer widerlegen zu können.)
Da die phylogenetische Gattungsumwandlungen gesellschaftlich bewegende ökonomische Entwicklung zwar als ~~ga~~ Gesamtprozess, bei allen ihm innewohnenden Widersprüchlichkeiten, in seiner Irreversibilität als einheitliches gesellschaftliches Geschehen wirksam wird, seine Genesis noch jedoch nur ein ökonomisches Synthetisieren vieler einzelner teleologischer Setztungen sein kann, die -- letzten Endes -- die Einzelwesen vollziehen, muss ein jedes gesellschaftliches Tun, das diese Hauptlinie unterstützt, die jeweils erreichte Gattungsmässigkeit dieser Einzelsetzungen gegenüber verteidigen. Genaue gesagt: hat die Funktion, diese in die jeweils vorherrschende Richtung der Gattungsmässigkeit zu ~~kanak~~ lenken. Ohne auch hier auf Differenzierungen eingehen zu können, kann dennoch gesagt werden, dass alle fixierten wie fluktuierenden ~~kanak~~ Momente von Überbau und Ideologie hier die Basis derer gesellschaftlichen Wirksamkeit haben, von hier aus die bewussteinmässige wie praktische Konvergenz von Einzelmensch und Gattung zu fördern bestrebt sind. Marx hat daher das Problem der Ideologie nicht erkenntnistheoretisch abstrakt, sondern gesell-

212 old.

~~schafft~~ schaftsentologisch konkret aufgeworfen, indem er bei der Bestimmung der Ideologie nicht das Dilemma von Richtigkeit oder Falschheit die genetische Grundlage bildet, sondern ihre Funktion: die von der Ökonomie ins gesellschaftliche Leben ausgelösten Konflikte bewusst zu machen und auszufechten. Von den Gewohnheiten, Überlieferungen, Traditionen, ~~xxx~~ etc. bis einerseits zu Staat und Recht, andererseits bis zum Gebiet der Moral (im weitesten Sinne genommen), der Weltanschauung, handelt es sich daher immer darum, die ökonomisch entstandenen Widersprüche in Bezug auf die ~~genies~~ jeweils vorhandenen Gattungsmässigkeit in Motive der gesellschaftlichen Praxis umzuwandeln. Bei dem bereits geschilderten ~~z~~ widersprüchlichen Charakter jeder bisher erreichten Stufe der Gattungsmässigkeit müssen diese Akte des ~~b~~ Bewusstmachens zwecks Ausfechtung der Konflikte sich stets innerhalb einer Unterstützung der jeweiligen Gattungsmässigkeit bei deren unbedingte Verwerfung ausdehnen. Praktisch ist es ebenso sicher, dass diese sich ohne eine derartige Stütze im Gesellschaftlichwerden der einzelmenschlichen Konflikte nicht erhalten könnte, wie ihre Höherentwicklung ohne derartige Negationen möglich wäre. Daher ist es für diese Entwicklung charakteristisch, dass das Moment der Negation in ihr für die Höherentwicklung eine führende Rolle spielt. Gegen Proudhon, der in eklektischer Weise die sogenannten guten und schlechten Seiten der Gesellschaften mit der Preponderanz der ersteren hervorhebt, sagt Marx: "Die schlechte Seite ist es, die die Bewegung ins Leben ruft, welche macht, dadurch, dass sie den Kampf zeitigt." (Ann. Marx. Elend. 105 /109 ?/)

213 old.

Der objektive Weg zur gesellschaftliche Verwirklichung der nicht mehr stummen Gattungsmässigkeit verwirklicht also prozesshaft zugleich die Verdrängung ihrer jeweils dominierenden Formen. Das, was Marx das Zurückweichen der Naturschranken nennt, vollzieht sich auch in der immanenten Kausalität dieses Prozesses in ständig steigender Weise. Wir haben früher in anderen Zusammenhängen darauf hingewiesen, wie selbst auf Gebieten des menschlichen Lebens, wo die biologische Fundiertheit nie völlig überwunden werden kann (Ernährung, Sexualität) werden diese immer stärker und tiefer von gesellschaftlichen Motiven durchsetzt. Indem der Mensch selbst zur Individualität wird, indem eben die (sozialen) Zufälligkeiten seines Lebens, wie seine Geburt, Abstammung etc., die seine Stellung in der Gesellschaft bestimmt haben, ~~objektiv~~ objektiv verblassen und subjektiv überholt werden, bewährt sich der Sieg dieser Umwandlung auf sämtlichen Gebieten des Lebens, nicht nur in dessen unmittelbarer ökonomischer Reproduktion, wo diese Tendenz von Anfang an sich als dominierend und die anderen Gebiete umwandelnd zeigt. Die biologische Stummheit hört allgemein tendenziell auf, sie wird jedoch in der Unmittelbarkeit des gesellschaftlichen Seins von einer zwar gesellschaftlichen, jedoch zugleich entfremdeten und entfremdenden "Sprache" abgelöst. Diese Widersprüchlichkeit stellt Marx fest, wenn er diese Periode als die Vorgeschichte der Menschengattung charakterisiert.

Warum bloss Vorgeschichte? Es ist klar, dass der ganze Komplex der aktiven Anpassung (im weitesten Sinne genommen) in den Produkten der Arbeit Gegenstände, im Prozess ihres Vollzugs, Verhaltensweisen zustande bringt, die eine

neue Seinsform beiden Naturformen gegenüber representieren, wäre das gesellschaftliche Sein eine einfache Steigerung, Komplizierung des Naturseins, so könnte man damit die Entwicklung der sich hier formierenden Gattungsmässigkeit als dem Prinzip nach betrachten. Die fundierenden Tatsachen, die Wesensart der von ihnen hervorgerufenen Aktivitäten schaffen jedoch für das Gattungsproblem im gesellschaftlichen Sein eine völlig neue Lage. Solange nämlich die Gattung, ihren Seinsgrundlagen entsprechend, nur eine stumme (sogar stimmlose) ~~Seinsform~~ sein kann, wie in der Natur, kann sie sich in einer spontanen Immanenz des sich spontan entfaltenden Seins, soweit die Umstände es gestatten, an sich vollenden. Besser gesagt, auf welcher Stufe immer ist ihr An-sich-Sein, ihr unbestreitbar immanentes Geradesosein, das in keiner Hinsicht über dieses An-sich-Sein hinausweist, das zeigt sowohl die Geologie, wie die Entstehung der Arten in der organischen Natur. (Anm. Wenn die jetzt einsetzenden Forschungen eine Darstellung der Mondentwicklung möglich machen werden, werden sie höchstwahrscheinlich einen ganz anderen irreversiblen Prozess zeigen, als unsere Geologie auf der Erde. Dieses An-sich-Sein wird jedoch nirgends über sich selbst hinausweisen, wird also ein ebenso unproblematisches An-sich-Sein des irreversiblen Prozesses zeigen, wie für die Erde die Geologie aufgezeigt hat.) Erst im gesellschaftlichen Sein, in seiner objektiv ebenfalls unaufhaltsamen Entwicklung erscheint eine tiefe innere Problematik im Sein selbst. Diese drückt sich am prägnantesten darin aus, dass die phylogenetische Entwicklung sich im von ihr selbst

hervorgerufenen Prozess der ontogenetischen innerlich widerspruchsvoll zeigt, indem sie mit objektiver Unaufhaltsamkeit die Gattungsexemplare oder Gattungsmässigkeit entfremdet und jede konkrete Form der Entfremdung nur durch eine andere, ebenso entfremdete abzulösen imstande ist. Dabei muss im Sinne des bisher Ausgeführten, betont werden, dass es sich im Phänomen der Entfremdung vor allem um etwas ⁱ Sⁱnshafte^s handelt. In primärer Weise gehört sie dem gesellschaftlichen Sein selbst an, sowohl in ihrer objektiven Beschaffenheit, wie in ihren ~~zu~~ ^{irk} Auswirkungen auf die einzelnen Gattungsexemplare. Dass sie sich sehr oft in ideologischen Formen äussert, ändert an diesen ihrem Grundcharakter nichts, ist doch die Ideologie im gesellschaftlichen & Sein die generelle Form für Bewusstmachen und das Ausfechten der ökonomisch-sozial entstandenen Konflikte~~ten~~ ^{kte}. Es ist deshalb keineswegs abwegig, in der Doppelform der ideologischen Reaktionen auf die Entfremdung einen Wink dafür zu erblicken, dass der in der Entfremdung sich äusserⁿder Konflikt in der jeweiligen Gattungsmässigkeit selbst und ihren Auswirkungen auf das Sein ihrer Einzelexemplare auf eine Gedoppeltheit in den objektiven Grundlagen des gesamten Problemkomplexes hinweist.

Auf die verbreiteteste und im unmittelbaren gesellschaftlichen Sein praktisch zum Ausdruck gelangende Komponente dieses Komplexes haben wir bereits hingewiesen: die jeweilige Stufe der Gattungsmässigkeit setzt sich bei den Einzelexemplaren der Gattung unmittelbar ökonomisch ^{sowohl} sowie im Überbau und in der Ideologie als eine breite Skala durch, die vom unmittelbaren und vermittelten Zwang bis zu rein ideologischen Tendenzen des Überrednes und Überzeugens reicht,

Der Inhalt dieser Komplexe, der Zweck seiner so verschiedenen Gesetztheit ist jedoch stets der jeweilige Stand der gesellschaftlichen Entwicklung, also der Gattungsmässigkeit, die siebestimmt. Er muss also, wenn er sie verteidigt, auch diegesetzte Entfremdung als allem Seinsweise durchzusetzen versuchen, ist er bereits oder sogar gegen sie gerichtet, so dominieren in ihm, ~~er~~ mehr oder weniger bewusst die Seinsvoraussetzungen einer ~~ihm~~ ^{ihn} ablösenden Entwicklungsstufe. Auch hier muss das Motiv vorherrschen, dass diese als notwendiger Fortschritt unterstützt wird, ohne Rücksicht (zumeist ohne Kenntnis) der neuen Entfremdung, die damit das gesellschaftliche Leben beherrschen wird. Unmittelbar also, bevor die zum realen Handeln gereifte Formen der gesellschaftlichen Aktivitäten aller Art, könnte gesagt werden, dass weder diemittel des Überbaus noch die Bewusstseinsformen der Ideologie imstande sind, aus dem Kreis der Wandlungen der Entfremdungen herauszubrechen. Sie müssen also in all ihrer oft Widersprüchlichkeit den Anschein bestätigen, als wäre die Ablösungskette der Entfremdungen ebenso seinhafte unvermeidlich, das letztthin soziale Sein der Gesellschaftlichkeit adäquat zum Ausdruck bringende Form der Gattungsmässigkeit im gesellschaftlichen Sein wie ihre Stummheit in der Natur gewesen ist.

Das ist jedoch nur ein Schein. Es entstehen immer wieder Stellungnahmen zur eigenen Gattungsmässigkeit der Menschen, die diesen Zauberkreis - wenigstens ideologisch -

durchzubrechen versuchen und einer Konzeption der Gattungsmässigkeit zustreben, in welcher diese als wahrhaftige, konkrete Erfüllung auch des Einzel..... gesellschaftlich zum Ausdruck gelangen kann, in welcher das Überwinden der ~~XX~~ "Stummheit" ihre spontan eigene, unaufhebbar Widersprüchlichkeit hinter sich zu lassen imstande ist. Es ist nun für die gesamte Menschheitsentwicklung in ihrer Permanenz charakteristisch, dass solche Stimmen von Anfang an laut werden, im Laufe der Geschichte ebenfalls die verschiedensten Formen aufnehmen und ungeachtet ihrer anscheinend praktischen Unverwirklichbarkeit, ihrer zumeist unmittelbar-gedanklichen, scheinbar leichten Widerlegbarkeit durch sie zum gesellschaftlichen Verschwinden gebracht werden konnten. Der Gegensatz zu den vorher geschilderten Ideologien ist ausserordentlich ~~scharf~~ scharf: in diesen Kritiken, Forderungen etc. erscheint nämlich eine Gattungsmässigkeit, die der bisher geschilderten Entfremdungen notwendig produzierenden, etc schon darin gegensätzlich entgegensteht, weil ihre Zentralfrage gerade das Überwinden der Entfremdung selbst ist, das Erfassen und Fordern einer Gattungsmässigkeit, in der die phylogenetischen und ontogenetischen Tendenzen eine konvergierende Beschaffenheit erhalten können.

Dennoch wäre es falsch, zwischen den beiden Tendenzen eine radikal ausschliessende Gegensätzlichkeit zu statuieren. Auch hier sind wir, verständlicherweise nicht in der Lage, ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ diesen Kernproblem in seiner historischen Entfaltung, mit seinen so verschiedenen historisch

rischen Varianten auch nur skizzenhaft zu behandeln. Jedoch auch die reduzierteste Darstellung kann an der Tatsache nicht vorbeigehen, dass wie die Vergesellschaftung der Gesellschaftlichkeit ganz neue Formen der Entfremdung (und ihrer unmittelbaren Bekämpfung) hervorbringt, sie zugleich die Grundlage von wichtigen Unterschieden auch auf diesem Gebit werden können. Wir haben bereits in anderen Zusammenhängen darauf hingewiesen, dass in den Entfremdungen auf primitiver Stufe diese sich weitgehend in jenen Vorstellungskomplexen zu äussern pflegt, dass die Menschen die Produkte ihrer eigenen Tätigkeit als bald als "Geschenke" transzendent^e (Prometheus und das Feuer) ter Mächte aufgefasst haben./Das liegt jeder vorwiegend religiösen Entfremdung - Feuerbach hat vor allem diese kritisiert - zugrunde.

Die eigene Existenz als solche, das eigene Schicksal etc. erhielten so eine durch diese Transzendenz entfremdete Seinsweise. Die Selbstbewegung des Menschen durch selbst durchgeführte Alternativentscheidungen wird zum Schein degradiert, indem diese bloss in jenen Fällen als effektiv wirksam anerkannt werden, wenn sie ihrem letzten Wesen nach nichts weiter sind, als gehorsame Durchführungen transzendentaler Gebote oder Verbote. Insofern hat Feuerbach (und vor allem die Aufklärung) ganz Recht, wenn sie in jedem als transzendent Setzen menschlicher Aktivitäten eine grundlegende Erscheinungsweise der Entfremdung überhaupt erblicken. Diese fügt sich denn, gewissermassen von selbst, in die konservierende ideologische Verteidigung des status quo der jeweiligen entfremdeten Menschenwelt ein. Denn die herrschen

de Tendenz nach jeder tief "naturhaften" befangenen Gesellschaftlichkeit ist überzeugenderweise ihr Anspruch auf "göttlichen", zumindest auf mystisch besonderen Ursprung. Wo Zweifel auftauchen, werden diese durch den Appel an einen solchen, auch gegenwärtig in Geltung gebliebenen Ursprung widerlegt. (Man denke,.... ein Produkt auf in diesem Rahmen hochentwickelten Stufe an die Lösung der ehrlichen Zweifel in der ".....")

Die hellenistisch-römische Polis bringt in diese Kontroversen entscheidend neue Motive. Einerseits bleibt zwar die Naturbefähigkeit der Lebensbasis weitgehend unangetastet, aber das Polisbürgertum, besonders in seinen heroisch-demokratischen Etappen schafft schafft im Gebiet des wertvoll-vorbildlichen Handelns, das die - schon infolge der herrschenden Sklavenwirtschaft unmittelbar - entfremdete Lebensgrundlage scheinbar in den Hintergrund zu drängen vermag. Ein Leben nach den Gesetzen einer solchen Gattungsmässigkeit erweckt nicht bloss Illusionen der Möglichkeit, die Entfremdung zu überwinden, sondern auch derartige persönliche Verhaltensweisen und ihre bewusstseinsmässigen ideologischen Begründungen, in denen Beziehungen des Menschen zu seiner eigenen Gattungsmässigkeit sichtbar werden, die, wenn auch auf die Dauer der jeweiligen Gegenwart nicht verwirklicht sind, die an der ökonomischen Basis der eigenen Entfremdung achtlos vorbeigehen, ~~jedoch~~ jedoch Intentionen auf menschliche Handlungsweisen enthalten, in denen wichtige Bestätigungen seiner nicht mehr entfremdeten Gattungsmässigkeit zum Ausdruck gelangen. Man denke an die 300 Spartaner bei Thermopylen

um, an - bereits zur Zeit der Krise - an den Tod des Sokrates usw. Ein solches Verhalten zu den gesellschaftlichen Grundlagen der eigenen sozialen Existenz kann manchmal zu einer - historisch relativ betrachtet - aussichtsvollen Betrachtung der jeweils herrschenden objektiven Grundlagen der Entfremdung führen. Marx zitiert im "Kapital" Anschauungen von Aristoteles, vom Dichter, die von einer höheren Produktionsform (der Maschine) das Aufhören der Sklavenarbeit erhoffen. Und es ist für seine Einstellung zu dieser Frage höchst charakteristisch, dass er nicht ihr Utopischsein ironisch ~~hast~~ kritisiert, sondern ~~die~~ das jener Ökonomen der kapitalistischen Periode, die in blinder Befangenheit die Rolle der Maschine in der der Ausbeutung in der eigenen Gegenwart verbessern. In seinen Augen sthet also ein solcher naiver Utopismus der letztthinigen gesellschaftlichen Wahrheit näher als die Apologetik auf höherer Stufe der ökonomischen Entwicklung. (Anm. Marx, Kapital, I, 373)

Dabei ist Marx weit davon entfernt, die gesellschaftliche Bedeutung gedanklicher, gefühlsmässiger, ja in Aktivitäten umgesetzte Vorwegnahmen der realen Entwicklungsnotwendigkeiten zu überschätzen. Er bezeichnet sie einmal in zusammenfassender Weise als bornierte Vollendungen, wobei er freilich nicht versäumt, in der Ideologie der modernen Welt jede Anschauungsart von Befriedigung als "gemein" zu bezeichnen. (Anm. Marx, Rohentwurf, 387/8)

Diese Doppeltheiten von Marx zu unserer jetzt behandelten Frage zeigt, dass er jene Kritiken der Entfremdung,

die über diese aktuellen Formen jeweils hinausgreifen und eine höhere Art von Gattungsmässigkeit (und damit von Gesellschaftlichkeit) ins Auge fassen, trotz derer praktischen Unverwirklichbarkeit doch als Memento der wirklichen ideologischen Entwicklung der Menschen als Ansätze zu einer tieferen Überwindung der Entfremdung nie als bedeutungslos verwarf. Das zeigt sich ganz deutlich in der Beurteilung der Entwicklung der christlichen Religion. Dass er sie im allgemeinen, wenn möglich noch entschiedener als die radikalsten Aufklärer verwarf, ist bekannt, widerspricht jedoch dem wirklichen Sinn unserer Behauptung nicht. Jeder, der das Neue Testament gelesen hat, weiss, dass Jesus von Nazareth in einigen entscheidenden Fragen weit über eine bloss gesellschaftlich ~~xxxxxxx~~ bloss die jeweilig herrschende ~~xxxxxxx~~ Entfremdung kritisierende Anschauung hinausgeht. Wenn er dem reichen ~~.....~~, der alle Gebote der damals herrschenden Welt gewissenhaft erfüllt und durch von der eigenen Lebens..... tief unbefriedigt bleibt, den Rat gibt, sein Vermögen unter den Besitzlosen zu verteilen, ^{weist} so ~~xxxxxx~~ er - wenn auch nur rein individuell-..... - deutlich auf eine Gattungsmässigkeit qualitativ höherer Art hin. Natürlich konnten derartige Anlässe es nicht verhindern, dass das Christentum sich zur ideologischen Stütze des späteren römischen Imperiums, dann der feudalen und auch der kapitalistischen Formationen entwickelte. Diese herrschende Tendenz, die das Christentum ~~x~~ mit jeder Religion teilt, darf uns jedoch nicht daran hindern, auch die neuen ^u Momente in seiner Gesamtentwicklung wahrzunehmen. Die Krise der Sklavenwirtschaft, die Auflösung der Polis und mit ~~xxxx~~ ihr der

218

Polisbürger.... konnten nämlich bereits auf der damals gegebenen Stufe der objektiv gesellschaftlichen Entwicklung zu einer ersten Form der Individualität führen. Das hatte in den breiten Massen eine Anpassung ans sozial Gegebene zur Folge, führte jedoch im stoisch-epikuräischen Ideal der Weisen zur..... zum Gebot einer Lebensführung, die inmitten einer total entfremdeten Gesellschaft von sich aus, die Umstände verachtend, die echte Beziehung von Einzelmensch und Gattung zu verwirklichen bestrebt war. Mit einiger Übertreibung - Vermittlung³ überspringend - könnte man vielleicht sagen: bei Jesus von Nazareth wird dieses aristokratische Lebensideal einer erhabenen Weisheit zur demokratischen Alltags..... Freiheit, zu einer, die von vornherein nie eine allgemeine Verwirklichung finden konnte. Es darf jedoch nicht vergessen werden, dass schon die Ketzerbewegungen des frühen Mittelalters weitgehend auf dieses Adeal orientiert waren. Die ~~Rad~~ radikalen Hussiten und Thomas Münzer formen aus solchen Traditionen Revolutionen, deren Anhänger sich von diesen Idealen ausgehend, die entfremdende Gesellschaftlich~~keit~~ revolutionär abzuschaffen und eine der Entfremdung ins Leben zu rufen. Natürlich, praktisch ebenfalls vergebens. ~~Es~~ Eine Anleitung zur Praxis, welcher Art immer, die den jeweils gegenwärtigen Stand der Dinge utopisch überspringt, kann an der Wahrheit nur scheitern. Es ist aber nicht schwer zu sehen, dass diese Tendenzen, nach historisch entsprechenden Umwandlungen noch bei den radikalen Cromwellanhängern, in

..... eine nicht Rolle gespielt haben und in bestimmten ideologischen Ausstrahlungen noch lange nachwirkten.

Die praktische Vergeblichkeit solcher Einstellungen rechtfertigt ~~die~~ die scharfe politische Kritik von Marx gegen jeden Utopismus. Es gehört zum Wesen des gesellschaftlichen Seins, dass jede Weiterführung seines Überbaus eine entsprechende, das Neue fundierende Umwandlung der ökonomischen Grundlagen voraussetzt. Je wichtiger diese Änderung, desto mehr. Nicht umsonst sagt Marx bei der Bestimmung der Möglichkeiten ~~xxx~~ eine "Reiche der Freiheit", dass es "nur auf jenem Reich der Notwendigkeit (Ökonomie.G.L.) als seiner Basis aufbauen kann". (Marx, Kapital, III, 355)

Jede Ideologie also - mag ihr Inhalt in mancher Hinsicht noch so entschieden auf eine echte Gattungsmässigkeit gerichtet sein - muss also Ideologie ohne real praktischen Effekt bleiben, wenn sie nicht mit den ^{sozialen} ver..... Entwicklungsmöglichkeiten der Ökonomie abrechnen kann, wenn sie nicht aus deren Entwicklungstendenzen gedanklich herauswachsend beschaffen ist. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Ideologie in diesem Prozess gänzlich auflösbar sein müsste. Wir haben sieben real-praktische Tendenzen aufgezählt, die als solche, aus den sieben angegebenen

219 Gründen zum gesellschaftlichen Scheitern verurteilt waren und dennoch als Ideologien den Faktor mit echtem Revolutionärtum fördernde Kräfte geworden sind. Die Sehnsucht der Menschheit nach einem nicht von Entfremdungen beherrschten Leben, also nach einer Gattungsmässigkeit,

die keine Entfremdungen ins Leben ruft, die dem einzelnen Menschen Aufgaben zuweist, die zu einem - auch persönlich - gehaltvollen, wirkliche ~~MaxxiX~~ Befriedigung bringenden Leben führen können, bleibt aus Denken und Fühlen der Menschen unausrottbar. Und da diese Gedanken- und Gefühlskomplexe in den praktischen Lebensäußerungen der menschlichen Aktivitäten aus den eben angegebenen Gründen sich unmöglich rein gesellschaftlich-praktisch äussern und entfalten konnten, suchten und fanden die Menschen einen ~~XXX~~ Aus.....spielraum auf dem Gebiet der reinen, unmittelbar gesellschaftlich-praktisch nicht effektiv wirksamwerdenden Ideologie. Hegel hat seinerzeit diese Welt der Ideologien als objektiven und absoluten Geist zu kennzeichnen versucht. Jetzt ganz abgesehen davon, dass für ihn letzten Endes Entfremdung und Gegenständlichkeit zusammenfielen, dass also die Aufhebung der Entfremdung die Rücknahme der bis dahin vom Geist "entäußerten" Welt in der identischen Subjekt-Objekt ~~bedeuteten~~ ~~xxxxxxx~~ dem Wesen nach ^{also} eine logisierende Utopie ~~ist~~ ~~be-~~ ~~deuten~~ ~~musste~~, mit Hegel, wenn er die Religion dem absoluten Geist zurechnet. Wohl ist in ihr - etwa in bestimmten Äusserungen Jesu von Nazareth, in bestimmten Typen seiner Nachfolger wie Meister Eckardt, Franz von Assisi, auch eine solche Tendenz wirksam, im ganzen jedoch erfüllt die Religion praktisch höchst ähnliche Aufgaben wie etwa Recht oder Staat, nämlich das rechtferdigende Konservieren der jeweils vorhandenen Gesellschaftlichkeit (Gattungsmässigkeit) und die Ketzterbewegungen fügen sich - bei allen eben hervorgehobenen Unterschieden - doch in die Reihe der Versuche, diese praktisch-real zu verändern, ein.

Dagegen hat die gesellschaftliche Entwicklung überall, wo sie einigermaßen zur Entfaltung kam, Ideologien entwickelt, die rein ideologisch, ohne auch nur der Möglichkeit eines Zwangsapparates, zu werden berufen waren (Möglichkeit und Bedarf des Zwanges charakterisieren Hegels objektiven Geist). Es ist klar, dass damit die grossen Philosophien^{ien}, die bedeutenden Dichtungen gemeint sind. Hier kann selbstredend auch diese Frage nicht eingehend entfaltet werden. Sie gehört in den Problemkomplex der konkreten Entfaltung menschlicher Aktivitäten. Nur um das hier vorliegende ~~xxxxxxxxxxxxxxx~~ ontologische Problem mit annähernder Konkretheit anzudeuten, sei darauf verwiesen, dass die europäische Kultur eine eigene Gattung der Dichtung... erfand und im Laufe von Jahrhunderten immer erneut produzierte, deren Wesen darin bestand: die aktuell praktische Unverwirklichbarkeit der echten, nicht mehr entfremdeten Gattungsmässigkeit gerade als praktische Nichtverwirklichbarkeit, aber zugleich als höhere, als zu verwirklichende Aufgabe für das ~~x~~ richtig geführte Menschenleben darzustellen. Wir meinen die literarische Form der Tragödie. Ihre entwicklungsgeschichtliche Unverwüstbarkeit ist eine schlichte Tatsache. Es ist aber erwähnenswert, dass ihre grossen Autoren über ihre soziale Sendung im Klaren gewesen sind. Man denke an Sophokles, bei dem Antigone gerade in ihrem notwendig tragischen Untergang ~~xxx~~^{er} Vertreterin dieser Tendenz ist, und der Autor stellt ihr ihre Schwester ~~x~~ Ismene gegenüber, um zu zeigen, wie der tragische Typus sich in allen Fragen von dem ehrlichsten Bejahen

220

Bejahen der jeweilig praktisch vorhandenen Gattungsmässigkeit prinzipiell und qualitativ abhebt. Die untrennbare Einheit von gattungsmässig ~~wird~~ höherwertigen und richtigen Handeln und notwendigem persönlichem Untergang erhält bei Shakespeare eine dichterisch ~~erhöhte~~ ^{exakte} Formulierung. Sein Hamlet, nachdem er den ihm vorgeschriebenen Handlungsspielraum seines künftigen Lebens überblickt, sagt:

"Die Zeit ist aus den Fugen; Schmach und Gram,
Dass ich zur Welt, sie einzurenken kam!"

Es würde weit über den Rahmen dieser Betrachtungen hinausführen, wenn wir zu schildern versuchen würden, wie diese Gesinnung in verschiedenen Formen jahrtausendlang die Tragödie beherrscht, wie das hier aufgeworfene grosse Gesellschaftsproblem nicht nur die Dichtung, sondern die ganze Kunst von Cervantes bis Tolstoj, von Rembrand bis Beethoven usw. usw tief beeinflusste, wie sie gerade auf ~~das~~ das Weltbild die gesellschaftlich wichtigsten Denker bereichernd einwirkte. Ich will hier nur darauf hinweisen, wie wichtig für ~~Marx selbst~~ selbst die immer wiederholte Lektüre der griechischen Tragiker und Shakespeara, für Lenin die von Puschkin und Tolstoj gewesen ist.

Abschliessend sei zu alle dem nur bemerkt: die erfolgreiche Polemik von Marx gegenüber jeden Utopismus ist allgemeine bekannt, auch dessen Grundlage, dass der Kommunismus als sozialer Asuweg aus der entfremdenden und entmenscheitlichen fremdeten gesellschaftlichen Welt, das Ende der Vorgeschichte nur auf entsprechender ökonomischer Grundlage verwirklichbar ist. Unsere Andeutungen sollen nur da-

rauf hinweisen, dass auch der subjektive Faktor dieser grössten Umwälzung in der Menschheitsgeschichte keinen utopischen Charakter besitzt. Niemand wird bestreiten, dass die hier angedeuteten ideologischen Momente im bisherigen praktischen Leben der Gesellschaft nur Minoritäten bewegt haben. Ich wage aber zu behaupten, dass die menschliche Ausstrahlungskraft dieser ~~Saduzkan~~ gesamten Ideologiekomplexen, stets viel grösser war, als die "soziologische
" dies zur Kenntnis zu nehmen beliebte. Und die grossen revolutionären Zeiten zeigen immer wieder eine blitzschnelle Ausbreitung so orientierter Gefühle in den zum subjektiven Faktor gewordenen Menschenmassen. Solche Sprünge sind historische Tatsachen. Ebenso wie allgemein verbreitete Sitten gesellschaftlich so gut wie vollständig verschwinden können (Kannibalismus), wie privilegierte und privilegierte Kenntnisse sich zu einem allgemein gesellschaftlichen Besitz entwickeln können (Scharreiben und Lesen). Es ist also keinerlei Utopismus in der Voraussicht enthalten, dass bei einer sozialistischen Umwälzung der kapitalistischen Gesellschaften, bei einem wirklichen Übergang vom echt verwirklichten Sozialismus in den Kommunismus diese uralten ideologischen Motive, die in der bisherigen Entwicklung ideologisch "oben" wie "unten" immer irgendwie gegenwärtig waren, diese menschliche Sehnsucht nach echter Gattungsmässigkeit in den ideologischen Formen des subjektiven Faktors eine ~~ausschlaggebende~~ ^{ausschlag}gebende Rolle zu spielen berufen sind.

Mit alledem, obwohl diese Bemerkungen breiter ausfielen als ihr ursprünglicher Plan war, ist nur der aller-

allgemeinste der Probleme einer solchen Ontologie sichtbar geworden, hoffentlich dennoch soweit, dass zumindest die abstrakten ersten Konturen dieser neu-alten oder alt-neuen Methode deutlich wahrnehmbar und damit vernünftig diskutierbar wurden. Mehr als das hat diese Einleitung auch nicht erstrebt. Wenn nun ~~zum~~^{als} Abschluss die reale Quintessenz dieser Gedankengänge kurz zusammengefasst werden soll, muss mit der Wiederholung dessen begonnen werden, was Marx über die ontologische Beschaffenheit der Kategorien festgestellt hat.

Vor allem: "Kategorien sind Daseinsformen, Existenzbestimmungen" und zwar solche, die keine ursprüngliche Genesis haben können. Sein ist in den Augen von Marx gleich Gegenständlichsein und die Gegenständlichkeit ist die konkrete und reale Urform eines jeden Seins und folglich einer jeden kategoriellen Zusammengehörigkeit, die wir dann ins Denken transportiert als ihre Allgemeinheit, als die Allgemeinheit ihres Bestimmtseins ausdrücken pflegen. Dabei droht gleich am Anfang das Missverständnis, diese Allgemeinheit als eine Zutat des Denkens zum Sein, als eine Neuformung des Seins durch das denkende Bewusstsein aufzufassen. Die weittragende Tiefe der Marxschen Kategorienauffassung beruht jedoch gerade darauf, dass die Allgemeinheit um nichts mehr und um nichts weniger primär ebenso eine Seinsbestimmung ist wie die Einzelheit und nur weil sie ebenso wie die Einzelheit im Sein selbst als Bestimmung der Gegenständlichkeit vorhanden ist und wirkt, kann sie - vom Bewusstsein reproduziert - zu einem fruchtbaren Moment im Denken werden. So hat Marx dieses Problem gestellt, so ver-

suche ich, ihm folgend, seine konsequente Anwendung im Alltagsleben wie in der Wissenschaft als Gemein..... der menschlichen Praxis zu begreifen.

Was sind aber, konkreter angesehen, diese Gegenständlichkeiten? Mit dem Ausspruch ihres primär und ~~unaufflabbar~~ unauffhebbar seienden Charakters haben wir über sie anscheinend nur noch etwas Negatives ausgesagt: sie sind keine Denkprodukte, das Sein ist unabhängig davon, ob und wie sie gedacht oder nicht gedacht werden. Das Bewusstsein ist das Produkt einer bestimmten Seinsweise des gesellschaftlichen Seins und hat in ihr äusserst wichtige Funktionen zu erfüllen. Jedoch der überwältigend grösere Teil des Seins, das, was wir Natur nennen, ist, bewegt sich, etc ganz unabhängig davon, ob es überhaupt ein Bewusstsein gibt, das diese Bestimmungen, Beziehungen, Prozesse etc. wahrnimmt und daraus Folgerungen zieht. ~~Wesshalb~~ Deshalb ist, wenn wir folgerichtig vom Sein selbst ausgehen, diese Bestimmung auch nichts Negatives. Der Schein einer Negativität entsteht erst aus der Konfrontation von Sein und Bewusstsein (und nur vom des Bewusstseins), das selbst wiederum nichts ist als eine wichtige Bewegungs-^{Daraus}komponente einer bestimmten, besonderen Seinsweise. ~~Näherhin~~ also, dass im gesellschaftlichen Sein, infolge der seine spezifischen Gegenständlichkeiten bestimmenden Faktoren der teleologischen Setzungen der Menschen das Bewusstsein eine so wichtige Rolle spielt, folgt noch ~~keineswegs~~ keineswegs, dass Gegenständlichkeiten, Vorgänge etc sowohl in der anorganischen ~~xxxxxxxixix~~ wie in der organischen Natur wie im gesellschaftlichen Sein von sich aus in irgendeinem

abhängigen Seinsverhältnis zum Bewusstsein stehen würden. Dass die Arbeit und alles, was daraus als menschliches Bewusstsein, als gesellschaftliche Aktivität entsteht (gerade im Interesse ~~an~~ ihrer erfolgreiche Aktivität), eine möglichst adäquate Erkenntnis der Naturgegenständlichkeit erfordert, ist eine grundlegende Tatsache des gesellschaftlichen Seins. Aber alle, oft wesentliche Veränderungen, die durch eine solche gesellschaftliche Aktivität an der Natur selbst vollzogen werden, können an der ontologischen Grundtatsache, an der seinshaften Unabhängigkeit der Naturgegenständlichkeiten und Naturvorgänge von ihrem Gedachtsein nichts ändern. Jedes Denken, das kategorielle Beziehungen, die erst im gesellschaftlichen Sein ~~überhaupt entstehen können~~ als Selbstbestimmungen überhaupt entstehen können, in die Natur projiziert, be-
geht, im ontologischen Sinne, eine Verfälschung des Seins, produziert einen Mythos (der seine geistige "Heimat" gleichfalls nur im gesellschaftlichen Sein haben kann), keine objektive Erkenntnis der Natur. Dasselbe bezieht sich, mutatis mutandis, auch auf das gesellschaftliche Sein als Sein.

223

Eine schroffe Gegenüberstellung von Natur und Gesellschaft entsteht, wie wir gesehen haben, allerdings nur dann, wenn die Frage des Bewusstseins und seine Rolle im jeweiligen Sein den Mittelpunkt des Interesses bildet, wenn gerade die Erkenntnis des gesellschaftlichen Seins in seiner Be-
deutung, den ausschliesslichen Ausgangspunkt und die ent-
sprechen

sprechenden *Nielsens* des Interesses ausmacht. In-
folge der seinhaften Wichtigkeit dieser Frage können die
aus ihr hervorstechenden richtigen Erkenntnisse tatsächlich bestimmte Seiten, bestimmte Aspekte des Ver-
hältnisses der Gesellschaft zur Natur wahrheitsgemäß be-
leuchten. Freilich bloss gewisse, wenn auch bedeutungs-
volle Aspekte, nie das Verhältnis in seiner bewegten To-
talität. Wollen wir uns diesem gedanklichen Erfassen des
Seins annähern, müssen wir auf eine andere, mit dieser enge zusammenhängende Feststellung von Marx zurück-
greifen. Auch diese wurde bereits in anderem Zusammenhang
ausgeführt: sie beinhaltet *die Wesenheit*, dass das gesamte
Sein, Natur wie Gesellschaft als ein Geschichtsprozess
aufzufassen ist, dass die so statuierte Geschichtlichkeit
das Wesen eines jeden Seins ausmacht. Zu Lebzeiten von
Marx - zur Zeit, als sie im Frühwerk
"Die deutsche Ideologie" formuliert wurde - konnte eine
solche Feststellung noch keinen überzeugenden wissenschaft-
lichen Unterbau erhalten. Marx und Engels haben dement-
sprechend die Entdeckungen von Darwin als eine wichtige
ergänzende Bestätigung dieser Grundkonzeption begrüsst
und als Engels mit den Problemen der "Natur....." rang,
versuchte er die dahin weisenden Ansätze in der Natur.....
für den Ausbau dieses Weltbildes nutzbar zu machen. Unsere
bisherigen Darlegungen haben bereits gezeigt, dass es sich
dabei in erster Reihe um die Überwindung des
hartnäckigen Scheins in unserer Welt handelt, um die ...
"Dinghaftigkeit" der Gegenstände als bestimmte Urform
ihrer Gegenständlichkeit. In seinen konkreten wissenschaft-
lich

224

lichen hat Marx diesen Vorstellungskomplex über das Sein immer be....., er hat immer wieder ge^ezeigt, wie ^{viels} alles, was wir gewohnt sind, als "dinghaft" aufzufassen, sich richtig erfasst, als Prozess erweist. In unserer Naturerkenntnis kann diese Betrachtungsweise zum endgültigen Durchbruch, als Planck und die Fortführer seiner Lehre die theoretische "Hochburg" der "Dinghaftigkeit", das Atom in unbezweifelbarer Weise als Prozess zu begreifen imstande waren. Im Lichte dieser Wendung zeigte sich, wenn auch noch lange nicht allgemein anerkannt, dass die überwältigende Mehrzahl dessen, was in der Naturerkenntnis wissenschaftlich erfasst wird, nicht mehr einen "Dingcharakter" der Gegenstände zur Grundlage hat, ~~skxx~~ welche durch polar anders gesetzte "Kräfte" in Bewegung gesetzt würde, dass es vielmehr überall dort, wo wir die Natur bereits gedanklich angemessen zu erfassen anfangen, ^{als} die Grundphänomene irreversibler Prozesse von prozessierenden Komplexen sind. Vom des Atoms reicht diese Gegenständlichkeit und zugleich Bewegungsform bis an die Astronomie hinauf: Komplexe, deren "Bestandteile" zumeist gleichfalls Komplexe sind, bilden in Wahrheit jene Gegenständlichkeit, die Marx seinerzeit meinte. Und was sind dann irreversible Prozesse anderes als Gerichtsabläufe, ganz abgesehen davon, ob ihre Irreversibilität von einem Bewusstsein erfasst wird und - unter Umständen - sogar partiell beeinflusst wird, allerdings ohne damit die allgemeine Irreversibilität aufheben zu können. In diesem Sinne kann man sagen, dass die letzten Etappen der Ausdehnung und Vertiefung der Weltkenntnis die Feststellung des jungen Marxes von der kosmi

schen Universalität der Geschichtlichkeit (gleich: Irreversibilität der Prozesse) bestätigt hatten.

Diese nunmehr rechtfertigte Universalität der Marx-schen Weltkonzeption bringt eine höchst wichtige Akzentverschiebung ins Verhältnis von Gesellschaft und Natur mit sich. Vielfach noch in der Engelschen Darstellung und noch mehr in denen, die auf sie folgten, schien es sich vor allem darum zu handeln, dass es vor allem eine einheitliche dialektische Methode gäbe, die auf Natur und Gesellschaft mit gleicher Berechtigung angewendet werden könnte. Nach der echten Konzeption von Marx handelt es sich dagegen um einen - ~~letzthin~~ ^{letzthin} aber - einheitlichen ~~historischen~~ ^{historischen} Prozess, der sich schon in der Natur als irreversibler Prozess des Wandels zeigt, von grösseren Komplexen (wie Sonnensysteme und noch grössere "Einheiten") über die konkrete Entwicklung der einzelnen Planeten bis hinunter zu den prozessierenden Atomen und deren Bestandteilen, wobei weder nach "oben" noch nach "unten" ^{feststellbare} ~~keine~~ Grenzen vorhanden sind. Infolge jener günstigen Zufälle, die auf der Erde das organische Leben möglich gemacht haben, entstand eine neue Form des Seins, dessen Anfangsbedingungen wir bereits zu ahnen anfangen, deren Geschichte seit Darwin immer näher bekannt wurde. Eine Reihe anders gearteter Zufälle hat das Herausbauern des gesellschaftlichen Seins aus der organischen Natur ermöglicht. Wenn wir also mit Marx die Geschichte unserer eigenen ~~historischen~~ gesellschaftlichen Seinsweise als irreversiblen Prozess zu verstehen bestrebt sind, erscheint alle

225

les, was man Dialektik der Natur zu nennen pflegt, als dessen Vorgeschichte. Dabei soll die gedoppelte XXX der Zufälligkeit im Übergang von einer Seinsform in die andere vor allem darauf hinweisen, dass in diesem Entwicklungsprozess, in diesen Übergängen ebenso wenig von teleologischen "Kräften" die Rede sein kann, wie innerhalb der einzelnen irreversiblen Prozesse je einer bestimmten Seinsform. Vorgeschichte bedeutet also bloss soviel (dieses "bloss" umfasst allerdings eine grenzenlose Vielfalt von realen Bestimmungen), dass sich eine kompliziertere Seinsform nur aus einer einfacheren, nur auf sie als Grundlage fussend entwickeln kann. Freilich so, dass die Bestimmungen der vorangehenden Seinsphären ihre mitbestimmende Bedeutung nie ganz verlieren. Die Entwicklungsprozesse zeigen generell die Tendenz einer Unter..... der aus der früheren Seinsweise entstammenden Seinskategorien einer Ordnung, deren leitendes Prinzip die Selbstreproduktion der neuen, der komplizierteren Seinsform ist. Marx spricht mit Recht von einer Tendenz des Zurückweichens der Naturschranken im gesellschaftlichen Sein; über sein Ausmass und über die Unmöglichkeit seines vollständigen Sich-Durchsetzen war schon wiederholt die Rede. Es wird z.B. niemand leugnen können, dass die kapitalistische Gesellschaft auf seinen gesellschaftlichen Seinsweisen als die feudale, dass also das biologische Moment in der Gesellschaft, durch die Entwicklung reduzierbar, allerdings nie eliminierbar ist.

Die richtige Auffassung dieser historischen Entwick-

kan_{xx}

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

74

lung der einzelnen Seinsformen auseinander, ihrer realen dynamischen Wechselwirkungen in den jeweiligen Reproduktionsprozessen je einer Seinsart könnte so auch die qualitativen Änderungen genetisch vielfach erklären. Man denke etwa daran, - um die Sphären der organischen Natur zu nehmen - wie die direkten Einwirkungen physikalisch-chemischer Prozesse den Reproduktionsprozess der Pflanzen bestimmt, während auf den entwickelteren Stufen der Tierwelt diese eine biologische Transformation durchmachen müssen, um real bewegende Kräfte des neuen Reproduktionsprozesses zu werden. Gesicht, Gehör, Geruch etc sind unerlässlich^{reale} Voraussetzungen des Reproduktionsprozesses komplizierter gearteter Organismen. Sie bilden deshalb auch wieder Seinsgrundlagen für die aktive Anpassung der Gesellschaft und ihrer Mitglieder. Freilich spielt dabei das Wissen in bewusst vollzogenen teleologischen Setzungen eine wichtige qualitative Änderungen produzierende Rolle. Bemerkenswert ist dabei, dass bei Unaufhebbarkeit der biologischen Grundlagen dieser Transformationen ihre Umsetzung ins Gesellschaftliche (Zurückweichen der Naturschranken) tendenziell einerseits eine Steigerung ihrer Effektivität herbeiführt, andererseits ihre bloss biologischen Elemente in den Hintergrund drängt. Engels sagt richtig: "Der Adler sieht viel weiter als der Mensch, aber das menschliche Auge sieht viel mehr als das des Adlers usw" (Anm, Engels, Dialektik der Natur, 697). Vielleicht noch deutlicher zeigt sich diese Transformation, dieserwechsel in der bekannten Tatsache, dass die biologisch höchste Form des Gehörs (absolutes Gehör) nichts mit der Begabung des Men-

226

schen zur spezifischen Hörkunst, zur Musik zu tun hat, aus seinem Vorhandensein folgt nichts für die musikalische Begabung seines ~~Esse~~ Besitzers, andererseits gibt es bedeutende Menschen ohne absolutes Gehör. Dass sein Besitz auch für diesen eine wichtige ~~Hilfsfunktion~~ Hilfe sein könnte, mindert die theoretische Bedeutung der prinzipiellen Entbehrlichkeit nicht im geringsten. Musikalische Begabung bleibt eben eine gesellschaftliche Fähigkeit, ebenso wie etwas oder das Charakteristische im menschlichen Ausdruck etc gesellschaftliche und nicht mehr biologische Kategorien sind und bleiben.

Ontologische Fragen dieser Art können gestellt und sogar zureichend beantwortet werden, ohne eine genau wissenschaftliche Untersuchung dessen, ob die sich in die kompliziertere Form des Seins einfügenden Elemente der einfacheren bei dieser Transaktion innere Umgestaltungen durchmachen oder als Elemente des neuen Zusammenhangs bloss einem Funktionswechsel anheimfallen. Ihr neues Dasein im neuen Seinszusammenhang ergibt in beiden Fällen das gleiche Bild. Allerdings scheint es, gerade vom Standpunkt der ontologischen Betrachtungsweise nicht unwesentlich, welche der beiden Möglichkeiten gegebenenfalls wirklich wird. Denn ihre Feststellung könnte konkretes Licht darauf werfen, welche Seinsveränderungen das einfachere, fundierende Sein erleiden muss, wenn es zu einem unerlässlichen, aber untergeordneten Aufbauelement eines neuen, komplizierteren Seinskomplexes wird. Die Tatsachen selbst erscheinen im konkreten Geschichtsprozess so häu-

fig, so auffällig, dass ihr generelles ~~Sich~~ Schicksal auch ohne genau detaillierte Aufdeckung aller Momente klar sichtbar werden kann. Man denke, um ein verhältnismässig einfaches Beispiel anzuführen, an die Zucht der Haustiere, deren Anfang in die Steinzeit zurückführt und deren rein biologischer Weg noch weitgehend unerforscht ist. "Sie wissen das nicht, aber sie tun es" sagt Marx einmal über die gesellschaftliche Aktivität der Menschen. Hier haben die Menschen es auch nicht im Sinne einer echten Wissenschaftlichkeit gewusst und doch haben sie das echte Umwandlungsprinzip in ihrer Tätigkeit praktische verwirklicht: sie haben die Lebensumstände der Tiere ihren gesellschaftlichen Zielsetzungen entsprechend radikal verändert und umgestaltet, sie haben in der jene Exemplare bevorzugt, die sich relativ rasch und gründlich den neuen Zielsetzungen entsprechend gewandelt haben etc. So sind neue, von den "Ursprüngen" gründlich verschiedene Gattungen entstanden. Sie sind darüber hinaus den aus den den gesellschaftlichen Bedürfnissen entspringenden gesellschaftlichen Zielsetzungen entsprechend sehr weitgehend differenziert: vom englischen Rennpferd bis zum lastziehenden Gaul, vom Jagdhund bis zum Schosshund ergeben sich höchst abgestufte, reiche Skalen. Dass die dabei entstandenen Typen in biologischer Hinsicht Abweichungen verkörpern, wäre schwer zu bezweifeln: der konkrete Motor der Differenzierung war jedoch die Änderung der Umwelt, der Lebensbedingungen, ein so echt aus diesem Sein entnommenes Motiv, dass Darwin von hieraus die Methode zur ~~Erkennung~~ ~~der~~ ~~Entstehung~~ wissenschaftlichen Erforschung der Entstehung der Arten zu entnehmen in Stand gesetzt wurde.

227

Hier zeigt sich in einem bezeichnenden Einzelfall jene reale Dynamik des historischen Seins, die wirkliche Umwandlungen durch Wechselwirkungen der in einer Seinsweise vereinigten Seinsarten zustande bringt. Die Erkenntnis der Gesamtprozesse könnte nur aus der Synthese solcher ~~anzahl~~ Einzeluntersuchungen genommen werden, welche die in ihren wirk~~sen~~^{en} bewegenden Kräfte~~n~~ ihrem wirkenden We^esen nach aufzudecken in stand wären. In dieser Hinsicht ist noch sehr wenig geschehen, auch trotz hoher Entwicklung der Naturwissenschaft, in Bezug auf die reale Vorgeschichte des gesellschaftlichen Seins, der Vorgeschichte der Menschengattung. Einzelne Daten sind freilich in Überfülle vorhanden, aber diese jeweilige unkritische Isolierung oder Unver..... macht sie oft für diese Erkenntnis wertlos. Die manipulierte Welt des gegenwärtigen Kapitalismus, die unfähig ist, ihre eigenen eklatanten Versagen auch zu begreifen, wie es ganz offenkundig zu Tage tritt (Vietnam), kümmert sich noch weniger um die Folgen eines manipulierten geistigen, wenn es sich nur restlos in die "revolutionär-wissenschaftlichen" (oft sehr pseudowissenschaftlichen) Schemata der modernen Manipulation einfügt. Bezeichnend dafür ist der auch von hohen "Autoritäten" ausgesprochene Vorschlag, den Menschen mit Hilfe vonmanipulatoren^{lösen} den Bedürfnissen der gegenwärtigen Technik anzupassen. Nach Hitler ist es der zweite Versuch, den Menschen "biologisch" einem gewünschten Gesellschaftszustand ~~anzu~~ entsprechend gewaltsam umzuformen. Hitler "Biologie" hatte offenbar mit der

echten nichts gemein. Diemanipulation mag bestimmte einzelwissenschaftliche Ergebnisse erlangt haben. Wenn man aber die Anpassung der Biologie des Menschen an die von seinem geschaffenen gesellschaftlichen Zustände auf diese Weise dirigieren will, so übersieht man einerseits, dass es sich in der Wirklichkeit um die Anpassung des ganzen Menschen handelt und es höchst fraglich ist, ob die abstrakt ausgeklügelten partiellen Manipulationen dazu prinzipiell überhaupt fähig sind, andererseits, dass die wirklichen Aktivitäten der Menschen (die Anpassung miteinbegriffen) vor allem gesamtgesellschaftlich bedingt sind, so dass sie durch abstrahierende, "rein" biologische Eingriffe meistens gestört, höchst selten gefährdet werden können; die teleologische Setzung^{en}, die diemanipulation praktische bestimmen, gehen notwendig an den wirklichen gesellschaftlichen Problemen achtlos vorbei.

Wir haben einen solchen - vielfach grotesken - Einzelfall nur darum als negatives Beispiel angeführt, weil nicht nur die Schwächen seines Ausgangspunktes, seiner Methodik klar darauf hinweisen, wie solche Probleme nur von der Totalität des gesellschaftlichen Seins ausgehend richtig gestellt werden können, sondern weil auch die meisten seiner Kritiker einem ähnlichen Fehler verfallen, indem sie bloss-partielle Momente des gesellschaftlichen Seins und nicht dessen gesamt wirkenden Seinszusammenhang in Betracht ziehen. (Anm., vergleiche "Menschenzüchtung" herausg. von F. Wagner1961).

Wir haben deshalb dieses Beispiel nur als Beispiel genommen. Als solches ist es symptomatisch, nicht belanglos. Denn es zeigt, wie wichtig es wäre, die Methodologie (und von ihr ausgehend die Untersuchungen) der Wissenschaften in einen ontologischen Zusammenhang zu setzen und kritisch zu verfolgen. So gross der Fortschritt der in dieser sich äussernden abstrakten (.....) Vernunft dem bloss erfahrungsmässigen ontologisch orientierten Verstand.. des Alltagslebens gegenüber auch sein, müssen wir hier doch daran erinnern, dass die sich methodologisch selbständig machende, ohne die eigenen methodologischen Voraussetzungen kritiklos als Wirklichkeit annehmende ~~Wahrheit~~ wissenschaftliche "Vernunft", gerade als reine, nicht vom Verstand kontrollierte Erkenntnisweise schon in der Vergangenheit oft in abenteuerlich-haltlosen Konstruktionen mündete. Man denke an die Teilung der Welt in und, an die pythagoräische "Harmonie der Sphären" etc, etc. Es ist richtig, daran zu erinnern, dass die Ausschaltung der blossen Erfahrung (und mit ihr des blossen "Verstandes") aus der Methodologie die wissenschaftliche "Vernunft" auch heute zu ähnlichen, ^{zu hohlen} freilich zeitgemäss gefärbten "Abenteuern", Konstruktionen führen kann, wie so oft in der Vergangenheit, deren Fehler die ~~Modernen~~ Modernen durch eine entwickeltere Technik, durch zeitgemässe Konstruktionen längst überwunden zu haben sich einbilden.

Solche Beispiele bleiben jedoch - obwohl ihre methodologische Bedeutung, sowohl als Verirrung wie vor allem

als deren ontologische Kritik nicht zu unterschätzen sind - doch blosse Beispiele, und diese kritischen Betrachtungen über neue Gesichtspunkte der Problemstellungen und -lösungen können unmöglich sich die Aufgabe stellen, deren Umfang auch nur anzudeuten, geschweige denn diese vielfachen typischen Erscheinungsweisen konkret zu kritisieren. Die Einsicht in die Bedeutung des ontologischen Ausgangspunktes für unsere praktischen Aktivitäten und deren
.....versuche muss, um wirklich dazu zu verhelfen, beide Momente wirklich kritisch zu betrachten und ihr jeweiliges Verhältnis konkret zu untersuchen, viel detaillierter als hier ausfallen. Die dabei entstehende Universalität lässt sich im Rahmen solcher Betrachtungen wie diese bestenfalls ganz allgemein formulieren, nicht aber aus - noch so charakteristischen - Einzelfällen ausgehend ~~gen~~ verallgemeinern. Die der Manipulation - sowohl der brutalen wie der verfeinerten - gegenüberstehende ontologische Kritik der Methode richtet sich bloss allgemein deshalb gegen die in beiden wirksame Unterschätzung der menschlichen Erfahrungen. Diese geht heute soweit, dass die kybernetische Maschine oft nicht nur das denkende Auswerten von Erfahrungen zu verdrängen beginnt, sondern, indem sie als vollkommeneres Denkmodell dem, erfahrungsmässigen Denken gegenübergestellt und überhaupt dem menschlichen Denken gegenüber als vorbildliche Vollendung verherrlicht wird. Das bedeutet als Bestimmung und Kritik des "Verstandes", dass aus dem Be..... jede unmittelbare, "blosse" Erfahrung restlos eliminiert werden soll. (Man denke an

229

MTD FIL. INT.
Lukács Arc.

81

Vorschläge, die die ärztliche Diagnose, die unmittelbare, erfahrungsmässige Beziehungen zwischen Arzt und Patient, also das Wesen der internen Medizin, rein "kybernetisieren" wollen.) Bei Beurteilung solcher Fragenkomplexen darf praktisch nie ausser Acht bleiben, dass die mathematisierende Objektivität..... den blossen Erfahrungen gegenüber einen ungeheuren Fortschritt bedeutet. Die unkritische Übertreibung kann jedoch die Fortschrittlichkeit leicht vernichten, und zwar überall dort, wo sie unaufhebbare Seinskategorien im Namen des technisch-revolutionären "Fortschritts" der daraus abgeleiteten Manipulation zu eliminieren unternimmt.

Unmittelbar handelt es sich also in solchen Kontroversen um die Frage, wie die Bedeutung der Erfahrung im Ausarbeiten unseres Weltbildes eingeschätzt wird. Wir haben gesehen, dass die herrschenden Richtungen darauf orientiert sind, ihre Bedeutung zu minimalisieren, ja sie nach Möglichkeit gänzlich aus der Reihe der Elemente, die ein Weltbild aufzubauen helfen, auszuschalten. Wir haben wiederholt gezeigt, dass der ursprüngliche Zustand, in ~~welchem~~ welchem das Organ der Orientierung in der Welt, ... ~~ihre~~ ihrer gedanklichen Beherrschung ausschliesslich die Erfahrung war, mit Recht überholt wurde, dass ihre permanent zunehmende Verdrängung schliesslich in bestimmten Hinsichten einen grossen Fortschritt bedeutet hat. Dieser hat jedoch, wie wir gesehen haben, seine deutlich gezogenen Grenzen, und es ist kein Zufall, dass gerade Hegel, bei all seinem strengen Logisieren des Erkenntnis....., eben weil dieser Logisierung doch auch ein ontologisches Bedürfnis der Welterkenntnis zugrunde lag, stets bestrebt war, auch der Erfahrung die ihr gebühren-

de Stelle im System der Erkenntnisse zu sichern. In der Einleitung zur "Enzyklopädie" wo er der Philosophie die Aufgabe zuweist, die Wirklichkeit angemessen zu erkennen, sagt er: "Das nächste Bewusstsein _____ Erfahrung notwendig" (Anm., Enzyklopädie, Einleitung, Paragraph 6, VI,9). Dieser Anschauung entsprechend hebt er bei Baco lobend hervor, dass dieser "die Philosophie in die, in die Häuser der Menschen ~~heruntergeführt~~ heruntergeführt" hat. Er begründet auch im Folgenden diese seine Anschauung so: "Und insofern _____ derselben als solchen" (Hegel, Geschichte der Philosophie, III, XIX, 282). Hier zeigt sich allerdings auch eine der methodologischen Schwächen seiner vielfach grossartig Anschauungen. Denn Hegel ist hier - im letzten Grund seiner Methode ebenso dualistisch, wie vor ihm und nach ihm Verteidiger wie Gegner der Erfahrung (Empirismus) gewesen sind. Diese soll nämlich bloss die Partikularität, die Endlichkeit erfassen können, während die wirklichen Aufbauformen der Wirklichkeit, diese echten Gegenstände der Philosophie deren Allgemeinheit, Unendlichkeit, Ideenhaftigkeit etc sind. Dass Hegel auch jenes als einen Inhalt der Philosophie ansieht, zeigt seinen durchdringenden Verstand, der sich irgendwie überall Geltung schafft. Er ist aber damit nur imstande, die blosser Vernünftigkeit äusserlich zu ergänzen, nicht aber die letzt-
erfassen.
hinige dialektische Einheit der Wirklichkeit zu erfassen

Wir haben wiederholt gezeigt, wie Marx die abstrakte, die das Sein verzerrende Tendenz der Hegelschen idealistischen Logisierung der Wirklichkeit bekämpft. Er begnügt sich jedoch keineswegs damit und kommt in den "Ökonomisch-philosophischen

sophischen Manuskripten" auch auf unser gegenwärtiges Problem zu sprechen. Er geht davon aus, dass die Aneignung der Wirklichkeit bei Hegel letzten Endes doch nur im reinen Denken vor sich geht: es ist eine Aneignung "dieser Gegenstände als Gedanken und Gedankenbewegungen." Und da Marx die von ^{uns} ihm eben behandelte Tendenz seines Denkens gleichfalls kennt und kritisiert, fügt er hinzu: "es was ist" (Anm., Marx, III, 155) 96

Wenn man also in Marx den Kritischen Überwinder der Hegelschen Dialektik richtig würdigen will, muss man sehen, dass er dabei nicht bloss - wie die Marxisten zumeist zu sagen pflegen - von dem materialistischen "Auf die Füße stellen" des Hegelschen Idealismus die Rede ist, sondern zugleich zugleich, in untrennbarer Weise auch von der Kritik seines "unkritischen Positivismus".

231

Kritik bedeutet hier: ontologische Kritik der logizistischen (auch obwohl nicht ausgesprochenemassen bei Hegel), der erkenntnistheoretischen, abstrakt methodologischen etc Versuche, über das Sein wesentliche, die Sache selbst betreffende Entscheidungen zu fällen, statt deren Grundlagen im prozessierenden Sein selbst zu suchen. Die bereits wiederholt angeführte Feststellung von Marx, dass die Kategorien in primärer Weise nicht gedanklich vollzogene Abstraktionen, sondern Daseinsformen, Existenzbestimmungen sind, kann auf dieser Stufe unserer Einsicht in das Grundproblem bereits mit der anderen, ebenso fundamentalen Bestimmung über die gesellschaftlich-geschichtliche Aktivität der Menschen organisch verknüpft werden: "Sie wissen das nicht, aber sie tun es". Wir haben in früheren Einzel-

zusammenhängen bereits wiederholt gezeigt, dass der reale
Einfluss
~~xxxx~~ der Kategorien bedeutend älter ist, als
auch nur die Ahnung dessen wirklichen Wesens. Indem die
Menschen im Leben handeln, können sich ihre Zielsetzungen,
die von ~~ihnen~~ ihnen eingeschlagenen Wege zu deren Verwirk-
lichung nur im Rahmen der jeweils ~~seiner~~ seienden und wer-
denden Gegenständlichkeitsbestimmungen vollziehen. Die Ele-
mentarität der realen Praxis setzt ("bei Strafe des Unter-
gangs", wie Marx die gesellschaftlich wirksame Notwendig-
keit umschreibt) eine permanente praktische und darum be-
wusstseinsmässige zuweilen gedanklich formulierte, ja in
bestimmten gegebenen geschichtlichen Lagen theoretische
Auseinandersetzungen mit den gegebenen Gegenständlichkeits-
bestimmungen voraus. Gleichwohl ob die Menschen sich nun
dessen bewusst sind oder nicht (in der überwältigenden
Mehrzahl der Fälle sind sie es nicht), bedeutet dies zu-
gleich eine Wirkung der Kategorien auf die im weitesten
Sinne genommenen Aktivitäten in gesellschaftlichen Leben
der Menschen. Wir haben in früheren Einzelbetrachtungen
darauf hingewiesen, wie sich ein bestimmtes praktische-
Reagieren etw. auf die Bezeichnung
richtiges exemplar
von Gattung und Gattungsmässigkeit selbst für das Leben
der Tiere ~~gegeben~~ unausweichlich gegeben war, und in
unseren unmittelbar vorangegangenen Betrachtungen haben
wir gezeigt, dass ein solches unmittelbares aktives rech-
nen mit diesen Kategorienkomplexen ~~ix~~ zu praktischer rich-
tigen Handlungen, sogar zu ihren gedanklichen Formulieren-
gen auf dem Niveau des Alltags in der Züchtung von Haus-
tieren führen könnte. Diese Beispiele lassen sich unschwer

vermehren. Sie zeigen die praktische und darum auch theoretische Auseinandersetzung des Menschen mit der gegenständlichen und darum auch mit der kategoriellen Beschaffenheit seiner Umwelt als unabweichlich. Sie erweisen auch, dass in solchen Fällen, wo das praktische Gelingen der menschlichen Aktivitäten ^{von} unmittelbar einer seinsmässig relativ richtigen Einschätzung bestimmter, konkreter gegenständlich-kategorieller Verhaltensweisen abhängt, die Praxis selbst bestimmte Verallgemeinerungen durchzusetzen veranlasst. Freilich bloss innerhalb bestimmter Grenzen. Sobald im jeweils gegebenen Fall das unmittelbare Erfassen der für die Praxis unerlässlichen Seinskonstellationen für die Verwirklichung der praktisch gesetzten Ziele und ihrer Mittel ^{der Mensch} nicht mehr ausreicht, muss (wieder: bei Strafe des Untergangs) über die Grenzen des Alltagsdenkens hinausgehen. Es konnte also in der menschlichen Praxis und in der daraus entstehenden Theorie unmöglich bei der alleinigen Vorherrschaft des Alltagsdenkens (selbst in seinen verfeinertesten Formen) stehengeblieben werden. Sie wurde auch schon in sehr frühen Zeiten von ~~wir~~ weit darüber hinausgehenden Formen der Praxis vom Einsatz des ^h ~~antropomorphisierenden~~, ^r ~~gedanklichen~~ ^r Bearbeitungen der Wirklichkeit (Mathematik, Geometrie) ganz oder partiell in den Hintergrund gedrängt. Die Entwicklung der Produktivkräfte, die stets zunehmende Arbeitsteilung, die wachsende Vergesellschaftung des ~~z~~ gesellschaftlichen Lebens etc wirken alle in der Richtung, die bloss unmittelbare Erfahrungssphäre der alltäglichen Praxis immer mehr zurückzudrängen.

In den theoretischen Verallgemeinerungen, die die

neue Art der Praxis hervorbringt (Wissenschaft, aber auch Logik, Erkenntnistheorie etc) erscheint dieser hochbedeutende, aber wie jeder - letzten Endes - doch relative Fortschritt als ein absoluter. Unmittelbar entspringen solche Verabsolutierungen daraus, dass man das wirkungsvolle Funktionieren der neuen Erkenntnismittel dahin auslegt: erst in diesen - methodologischen - Voraussetzungen, Mitteln, Verfahrensweisen etc könne ein Beherrschen des Seins überhaupt und "darum" seine adäquate Erkenntnis zum echten Ausdruck kommen (Pythagoräismus). Diese ontologische Verschiebung in der Bewertung der Bewältigung der Wirklichkeit scheint unmittelbar aus dem Erkenntnisprozess selbst zu entspringen, aus der übertriebenen Bewertung der Methoden und Elemente der Wirklichkeit in deren Verhältnis zum Sein selbst. Ein solcher bloss erkenntnismethodologischer "Fehler" würde jedoch nicht dazu ausreichen, ihr ununterbrochenes Neuauftreten, ihre oft äusserst lange Wirksamkeitsdauer zu erklären.

Es handelt sich, gesellschaftlich gesprochen, zumeist darum, dass hinter solchen unmittelbar bloss den Erkenntnisprozess: was ist Sein? betreffenden Entscheidungen für die jeweilige Gesellschaft zugleich bedeutungsvolle ideologische Entscheidungen zu stehen pflegen. Die Marxsche Ideologiestimmung haben wir hier bereits wiederholt dargelegt. Wenn wir jetzt für unser gegenwärtiges Problem auf die wesentliche Bestimmung einer solchen Ideologie, dass mit ihrer Hilfe gesellschaftliche Konflikte bewusst gemacht und ausgefochten werden, zurückgreifen, so bedarf es keiner allzu detaillierten Begründung, um zu sehen, dass der Prb-

lenkomplex: was ist wissenschaftliches Bewusstsein über das Sein und welche Rolle kommt ihm in der gesellschaftlichen Entwicklung zu, vielfach aus den Seinsgrundlagen der Ideologie herauswächst und ohne diese unverstündlich bleiben müsste. Es gibt - vor allem unter den wissenschaftlichen Neuerungen wenige, denen ~~nicht~~ gesellschaftlich nicht auch eine derartige Funktion zukommen würde. Es ist nämlich keinswegs so, wie es die Entwicklungstheoretiker der Wissenschaftlichkeit darzustellen pflegen, als ob diese sich einfach aus eigener innerlicher Logik von Schritt zu Schritt von Problem zu Problem entwickelt hätten. Vor ~~allem~~ ~~kommt~~ ~~er~~ daher der materiellen Produktion, dem Stoffwechsel der Gesellschaft mit der Natur eine grosse und immer wachsende Bedeutung zu. Die Monopolstellung, die dabei anfangs die unmittelbare Erfahrung einnimmt, wird immer stärker eingeschränkt; heute wollen viele sie aus diesem Bereich vollständig entfernen. Schon das hebt jede Illusion in Bezug auf eine eigenständig-immanente Entwicklung auf. Die hier ~~ent~~ entstehenden Bedürfnisse und Aufgaben ~~ent~~ ^{ent} springen primär aus den Tendenzen der ökonomischen Entwicklung und bestimmen die Hauptwege auch der wissenschaftlichen. So entsteht die erste Abhängigkeit von den Wachstumskräften der Ökonomie in den jeweiligen Gesellschaften.

Da aber keine Gesellschaft sich real reproduzieren könnte, ohne die für sie notwendigen sozialen und persönlichen Aktivitäten ihrer Mitglieder mit den verschiedensten Mitteln (von den Machtmitteln des Überbaus wie Staat und Recht, bis zu /vorwiegend ideologischer/ Beeinflussung

durch Tradition, Gewohnheit, Moral etc) zu regeln und zu leiten, müssen die gesellschaftlich wichtigen Haupttendenzen auch der gedanklichen Vorsätze, das Sein in seiner jeweils relevanten Seinshaftigkeit gedanklich zu bewältigen mit diesem Regulationssystem der ideologischen Stellungnahme in einem ~~unmittelbar~~ Zusammenhang stehen. Dieses hat selbstredend schon formell einen alternativen Charakter, da alle Entscheidungen, die von solchen gesellschaftlichen Komplexen zumindest mit determiniert werden, vor allem Grundlagen für die Alternativentscheidungen der menschlichen Aktivitäten bilden. Die Alternativen steigern sich allerdings sehr oft zu Gegensätzen, ja nach der Schärfe, mit der für die sich ideologisch entscheidenden Menschen die Klassenkonflikte ihrer Gesellschaft praktisch (und demzufolge: auch theoretisch) aufgeworfen sind. Der Antagonismus der Verteidigung von beziehungsweise der Angriff auf auf das Bestehende, die Stellungnahmen für oder gegen die gerade Sein gewordene Gattungsmässigkeit bringen notwendigerweise ideologische Antagonismen hervor, die beiderseits mit Auslegung dessen, was als wirkliches Sein zu gelten hat, intim verknüpft sind. Sowohl die unmittelbaren Erfahrungen wie die - mehr oder weniger - rationell gewordenen wissenschaftlichen Methoden können dabei oft sehr tiefgreifende Verzerrungen in den Auffassungen des Seins herbeiführen.

Hier kommt vor allem ein sehr gewichtiger Unterschied des gesellschaftlichen Seins von jedem dem vorangegangenen in Betracht. Sobald das Bewusstsein der Organismen auf den Ausgang der Reproduktionen des Organismus irgendeinen Ein-

234

fluss auszuüben imstande ist, taucht - objektiv, freilich keineswegs notwendig * in bewusster Form - die Möglichkeit des ~~XIrrtums~~ "Irrtums" auf, der unrichtigen Einschätzung des objektiv, an sich Seienden und deshalb Wirkenden. Solange es sich jedoch um die blosse ontogenetische und phylogenetische biologische Reproduktion von stummer Gattung handelt, kann objektiv bloss von einer richtigen oder falschen Anpassung an bestimmte, bestimmt wahrnehmbare Einzelkomplexe des Seins, subjektiv bloss von einer gelungenen oder missglückten unmittelbaren Anpassung an sie im Reproduktionsprozess die Rede sein. Der "Irrtum" vermag also bloss ein Problematischwerden des unmittelbaren Reproduktionsprozesses, unter Umständen allerdings dadurch auch die Unmöglichkeit der weiteren Reproduktion der Gattung hervorzufufen.

Die aktive Anpassung an die Umwelt, vermittelt durch die Alternativentscheidung in jeder teleologischen Setzung, bringt im so durchgeführten Reproduktionsprozess des gesellschaftlichen Seins radikal, qualitativ ~~veränderlich~~ verschiedene Lagen hervor. Die von uns oft angeführte Charakteristik der gesellschaftlichen Aktivitäten der Menschen, das "sie wissen das nicht, aber sie tun es" bedeutet bei näherer Betrachtung, dass die handelnden Menschen zwar weder die Ursachen, noch die Folgen und erst recht nicht das Wesen dessen, was Objekt oder Instrument (oder beides) ihrer Aktivitäten bildet, seinem wahren Sein ~~angemessen~~ bewusstmachen können, jedoch diejenigen Momente seines Seinskomplexes, die für die betreffende Aktivität vor allem relevant sind, doch - den jeweiligen konkreten gesellschaftlichen Lagen entsprechend - in bewusste Momente

235

~~ihrer~~

ihrer Praxis zu erheben fähig werden. Das entscheidend Neue dabei ~~es~~ ist nicht, dass nunmehr das aktuell gegebene Sein, insofern es für die Praxis (im weitesten Sinne genommen) unmittelbar in Frage kommt, unbedingt, bei Strafe des Untergangs, theoretisch richtig bewältigt werden müsse, sondern bloss, dass dieser Ausschritt aus dem Gesamtsein in ein "Weltbild" ~~ihres~~ der Praxis eingebaut wird, deren Seinswahrheit zwar objektiv äusserst problematisch bleiben kann, dessen falsche Spiegelungen jedoch im Bewusstsein, mit dem der Reproduktionsprozess der Gesellschaft durchge-
sehr
führt wird als Sein, ja ~~es~~ oft als das tatsächlich erkann-
te und, höhere Sein kann.
So kann im gesellschaftlichen Sein etwas gar nicht Seiendes, dessen Vorstellungen jedoch gesellschaftliche Aktivitäten praktisch leiten und bestimmen, als Moment des Seins eine wichtige Rolle spielen. Diese paradoxe Lage hat Marx bereits ganz am Anfang seiner literarischen ~~philosophischen~~ Tätigkeit klar erkannt. In der Dissertation, gerade dort, wo das Dasein Gottes am entschiedensten widerlegt wird, steht als organischer Bestandteil seines Gedankenganges: "Hat nicht der alte Moloch geherrscht? War nicht der delphinische Apollo eine wirkliche Macht im Leben der Griechen?" (Anm., Marx, I, 80)

Gerade ontologisch entsteht so eine höchst paradoxe Lage, die aber gerade darum geeignet ist, den Seinscharakter der Bewusstseinsakte und ihrer Gegenstände, die in den die Praxis auslösenden teleologischen Setzungen eine bestimmte Rolle spielen, genau zu bestimmen. Es handelt sich dabei um eine ganz neue, eigenartige Gegenständ-

lichkeit, für die in früheren Seinsformen keinerlei Anslo-
..... auffindbar ist, die jedoch gerade das Spezifische
der Gegenständlichkeit (also des Seins und seine Katego-
rien) im Bereich des gesellschaftlichen Seins bestimmt.
Es ist darum ebenfalls kein Zufall, dass, wenn Marx in
den einleitenden Betrachtungen seines Hauptwerkes Genesis
und Wesen einer derart fundamentalen Gegenständlichkeits-
form wie die der Ware analysiert, gleich einleitend von
einer "gespenstischen Gegenständlichkeit" spricht. (Anm.,
Marx, Kapital, I,4) Der Ausdruck "gespenstisch" enthält
eine ironisierende Kritik des vulgären Materialismus.
Denn die kategoriellen Verhältnisse, die Marx in der Ana-
lyse der realen Funktionen ~~unfälscht~~ des Warensystems auf-
deckt, setzen sich einerseits mit einer ähnlichen Unwider-
stehlichkeit wie die Naturgesetze durch, andererseits
scheinen sie, unmittelbar betrachtet, bloss gedankliche
Abstraktionen zu sein. Es scheidet, als ob Kategorien wie
die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit in ihrem
ausgesprochenen Gegensatz zu der der konkreten Arbeit
bloss ~~2~~ gedankliche Abstraktionen wären, die aus der un-
mittelbar konkreten Arbeit gedanklich abgeleitet wurden.
In Wirklichkeit sind sie jedoch ökonomische Realitäten
dieses unmittelbaren (eventuell real vermittelten) Daseins,
dessen faktische Wirksamkeit die ~~.....~~ *Erfolgbarkeit* der Arbeit
eines jeden Gesellschafts ~~.....~~ *gleich* faktisch determiniert.
Der Mensch muss also darauf faktisch ebenso reagieren wie
auf eine ganz oder teilweise erkannte, eventuell bloss
geahnte materielle Naturgesetzlichkeit. Die "gespenstische
Gegenständlichkeit" ist ~~deshalb für die~~ deshalb

236

~~sowohl als~~ Auslöser

INT. FIL. INT.
Ludwig Arc.

92

sowohl als Auslöser wie als Folge, für die Praxis (und darum auch für das Denken) eines jeden in Gesellschaft lebenden Menschen ebenso etwas Seiendes wie die materielle Wirklichkeit der konkreten Arbeit selbst. Gebrauchswert und Tauschwert haben im gesellschaftlichen Sein eine dialektisch bestimmte reale Koexistenz, unabhängig davon, wie die Gegenständlichkeit eines jeden isoliert betrachtet, beschaffen sein mag.

Unsere bisherige Betrachtung ist jedoch vom Standpunkt der Ontologie des gesellschaftlichen Seins eine noch immer isolierend abstraktive. Denn einerseits ist das Gesellschaftsglied in Praxis und in dem diese fundierenden und leitenden Denken nur in seltenen Ausnahmefällen mit einer als bloss Einzelheit wirksamen Gegenständlichkeit konfrontiert, vielmehr mit deren realen, real prozessierenden Komplexen; gerade in seiner wie immer gearteten Beziehung etwa zum zentral wichtigen Warenproblem ist dies besonders deutlich sichtbar. Andererseits - und dies ist ein Problemkomplex, den wir in anderen Zusammenhängen bereits behandelt haben - ist die unmittelbare normale, für die Lebenserfahrung praktisch wie theoretisch wesentlichste Konfrontation die des einzelnen Gesellschaftsgliedes als konkreter Einheit mit der darauf einwirkenden Totalität jenes gesellschaftlichen Seins, in welchem er (bei Strafe des Untergangs) zu leben und zu wirken gezwungen ist. Als wir diesen Problemkomplex früher behandelt haben, versuchten wir zu zeigen, dass da, was wir menschliche Individualität nennenⁿ (die Verwandlung der bloss naturhaften Einzelheit des Menschen in Individualität) eben nur als Ergeb-

nis solcher Wechselwirkungen zwischen Totalitäten sein kann. Die konkret zusammenhängende als Einheit zur Geltung gelangende Wirkung der Gesellschaft als Totalität macht es für das einzelne Gesellschaftsglied - je vergesellschafteter die Gesellschaft ist, desto mehr, und zwar sowohl in extensiver wie in intensiver Weise - unerlässlich, seine aktiven wie passiven Reaktionen auf seine soziale Umwelt zu einer möglichst einheitlichen Handlungs- und Denkweise auszubilden, d.h. vor allem in seiner Praxis zu einer Individualität zu werden. Das, was man bei grösserer gedanklicher Distanzierung von der Unmittelbarkeit des Alltagslebens "Weltanschauung" zu nennen pflegt, ist seiner sozialen Genesis nach nur eine Höherentwicklung der Tendenz, die in einer einigermaßen entwickelten Gesellschaft - natürlich auf sehr verschiedenen Stufen der realen Übersicht, der Konsequenzen, der Einheitlichkeit etc. - bei jedem Gesellschaftsglied wenigstens als Tendenz in der Lebensführung feststellbar ist. Es ist mehr als eine bloss geistreichelei, wenn einmal von pragmatischer Seite gesagt wurde: ob ein Mieter seine Miete bezahlen wird, hängt von seiner Weltanschauung ab. Freilich kann es sich dabei nur um jene *Keime* der Weltanschauung handeln, die im Alltagsleben des Menschen als Vereinigungsversuche des objektiv gegebenen, für das Individuum unausweichlichen Gegenständlichkeitsformen mit den eigenen tiefsten Lebensbedürfnissen entspringen. Jedoch die Weltanschauung als höchste Form der verallgemeinernden gedanklichen Synthese unterscheidet sich gerade darin von der bloss schulmässigen, abstrakten "Philosophie", dass in ihr diese *Philosophie*

237

auf die gesellschaftliche Praxis der Menschen - natürlich auf einem höheren Niveau der Gedanklichkeit - wieder als aktiver Faktor wirksam wird.

Erst dadurch können gerade in den konsequentesten Abstraktionen der bedeutendsten Denker die grundlegenden Widersprüche der ökonomisch-sozialen Beschaffenheit einer Periode zur Sprache kommen. Marx hat das, gerade in den Betrachtungen über die Waren- und Wertprobleme, in der Analyse der Stellungnahme von Aristoteles zu diesem Problemkomplex sehr klar zum Ausdruck gebracht. Der grosse Denker gedankliche Abstraktion des Warenaustausches in voller Klarheit vollzogen: "Der Austausch kann nicht sein ohne die Gleichheit, die Gleichheit aber nicht ohne die Kommen-^surabilität." Indem er jedoch ~~die~~ so die richtigen - weltanschaulich-philosophischen & - Grundlagen dieses gesellschaftlichen Phänomens aufdeckt, gerät er in einen unauf- lösöbaren Gegensatz zur realen ökonomisch-sozialen Beschaffenheit seiner Gegenwart. Marx stellt diesen wie folgt dar: Hier aber stützt er _____ Naturbasis hatte" (Anm., Marx, Kapital, I,) Für einen oberflächlichen ersten Blick scheint hier ein erkenntnistheoretisches Problem vorzuliegen, das von Gleichheit und Kommen^{su}urabilität. Das ist aber eine Täuschung. In Wahrheit war und ist vom gesellschaftlich ontologischen Problem die Rede, ob und unter welchen Umständen Gegenstände und Prozesse, die zwar ein- ander gegenüber total fremd sind, doch in die Seinslage der Kommen^{su}urabilität ~~geraten~~ geraten können. Und das konkrete Problem, das Aristoteles richtig ins Auge gefasst und formuliert hat, ist, dass eine im Natursein (und auf unentwickelten

238

Stufen des gesellschaftlichen Seins) ^{unvermeidlich} ~~unvermeidlich~~ Komme-
surabilität eben durch die gesellschaftliche Wirksamkeit
von "gespenstischen Gegenständlichkeiten" wie sie sich
in der alles gleichmachenden gesellschaftlich notwendigen
Arbeitszeit verkörpern, wirksam werden und als Seinsmög-
lichkeiten anerkannt werden müssen. Aus der Erkenntnis jene
gesellschaftlichen Seins (der Sklavenwirtschaft), in wel-
chem Aristoteles seine Theorie und Praxis ausgebaut hat,
war dies unmöglich. Die seinsmässig unüberwindbare Schran-
ke seiner Seinerkenntnis in diesem Fall zeigt, was die
Analyse von Marx deutlich aufdeckt, wie eine unmittelbar
vollauf berechtigt⁸, weil im ~~damal~~ ~~damals~~ Gegenwärtigen
Sein fundiertes Nichtwissenkönnen seinen gleichfalls
seinsmässig richtig intentionierter Ein..... doch zu
einem vergeblichen, zu einem -letzthin - gescheiterten
gemacht hat.

Die so folgenreiche Bedeutung dieser Marxschen Ana-
lyse zeigt, dass eine blosse - der Totalität gegenüber
aber dennoch statisch bleibende - gedankliche Erweiterung
der wirkenden Komponenten, selbst wenn sie sich bis zu
dieser ~~maximalen~~ historischen Totalität synthetisieren,
letztlich unfruchtbar bleiben muss, wenn sie die von Marx
prinzipiell erkannte, grundlegende Bestimmung von der
Irreversibilität der Prozesse (also: von ihrer Geschicht-
lichkeit) als zentral bewegendes Moment jeder Tatkraft
(auch im Sinne der Begrenzung verstanden), nicht nur
nicht in Betracht zieht, sondern ihm in der Demonstration
je einer Totalität (Formation etc.) nicht die zentrale

Bedeutung zuerkennt. Die praktische wie theoretische Bewältigung der Umwelt durch die (in weitestem Sinne genommene) menschliche Praxis darf also an dem fundamentalen Tatbestand, dass jede Gegenständlichkeit, als Produkt wie als Produzent geschichtlich ist, dass seine jeweils als gegeben ^{Johannes} Seinsweise nur ein Moment ihrer Prozessformen sein kann, die Gegenwart also ein Übergehen der Vergangenheit in die Zukunft, unmöglich vorbeigehen. Ja sie muss, um das jeweils gegenwärtige Sein richtig erfassen zu können, den Gesichtspunkt der Historizität soweit wie möglich in den Mittelpunkt zu stellen versuchen.

Dabei darf freilich nicht vergessen werden, dass bereits diese Art, an die Gegenstände, an ihre Gegenständlichkeitsformen heranzutreten, selbst nur das Ergebnis des historischen Prozesses selbst sein kann. Das hat sich nur allmählich, der ökonomischen Entwicklung der Produktivkräfte, dem Zurückweichen der Naturschranken, der Integration und Vergesellschaftung der Gesellschaftlichkeit etc. folgend in der Praxis und deren Theoretisieren erst schrittweise ausbilden können. Bestehen ja die ersten primitiven Formen der Entfremdung gerade darin, dass das aus der Stummheit sich langsam und widerspruchsvoll herausarbeitende Menschengeschlecht ~~seine~~ seine eigenen Taten und Errungenschaften transzendentalen Mächten zuschreibt, sie als deren Geschenk betrachtet. Und auch ihre Ablösung durch das gedankliche Verherrlichen einer abstrakt-allgemeinen Notwendigkeit in Natur und Gesellschaft ersetzt ~~das~~ letzten Endes dieses Entfremdetsein durch eine Entfremdung anderer Art, ohne die verdinglichte Grundauffassung der Welt (Din-

ge und davon unabhängig wirkende, sie bewegende "Kräfte")
im ~~Wenig~~ Denken zu zerstören, ohne dem ⁿ Mensch die Selbst-
erkenntnis aufzudrängen, dass ihr Leben selbst, das der
Gattung ebenso wie darin das der Einzelmenschen ein gros-
ser, komplizierter und letzten Endes also historischer
Prozess sein muss. Hegel hat diesen grossartigen Versuch,
eine solche Auffassung auszubilden, eingelegt, allerdings,
wie wir wiederholt zeigen konnten, noch in einer idealis-
tisch-logizistisch verzerrter Form. Erst bei Marx erlangt
die Geschichte als alles fundierende Grundform eines jeden
Seins ihre der Wirklichkeit objektiv immer entsprechende
Bedeutung. Erst durch seine neue, ontologische Methode wird
es möglich, sowohl den Gesamtprozess des Seins als Geschich-
te zu begreifen wie dass in der Vergangenheit ihrem objek-
tiv historischen Charakter entsprechend, bei allen wichtigen
Vorstössen zur Entfaltung von Detailprozessen eine solche
Gesamtanschauung sich unmöglich entfalten und sich durchsetzen
konnte.

Es wäre höchst illusionär, anzunehmen, diese Hindernis-
se gehörten heute bereits der Vergangenheit an. Die neue
Konzeption der Geschichtlichkeit als oberste, dynamisch
zentrale ontologische Kategorie eines jeden Seins und darum
auch, sogar vor allem des gesellschaftlichen Seins, ist
heute noch weit entfernt davon, selbst die Seinsanschauungen
der sich zum Marxismus Bekennenden gedanklich zu beherrschen.
Um die Frage gleich an der Oberfläche der Unmittelbarkeit zu
illustrieren, sei schon jetzt darauf hingewiesen, dass dieses
radikal neue "Historismus" mit den früheren Geschichtsauffas-
sungen sehr wenig gemeinsam hat, obwohl natürlich nicht nur
der Geschichtsprozess selbst, wie eine ganze Reihe von Versu-

chen, die Irreversibilität der Prozesse in Einzelkomplexen gedanklich darzulegen sehr viel zur Möglichkeit seiner Erkennbarkeit beigetragen hatten. /Anmerkung: Man denke an viele Ergebnisse der Geologie, an die revolutionäre Wandlung, die Darwin, seine grossen Vorläufer, seine würdigen Nachfolger im Gesamtbild der organischen Natur vollzogen haben, an eine ganze Reihe der ethnographischen Forschungen etc. Ja es ist unzweifelhaft, dass die moderne Atomphysik seit Planck, obwohl sie sich selbst noch keineswegs als historische Betrachtung der anorganischen Natur ansieht, einen der wichtigsten Schritte für den wissenschaftlichen Aufbau der Geschichtlichkeit als zentraler Sginskategorien getan hat. / Natürlich zumeist nur durch das Aufdecken von real sich vollziehenden irreversiblen Prozesse, woraus in den meisten Fällen auch die KUTK Erfinder selbst keine generellen, auf die Totalität eines jeden Seins bezüglichen Folgerungen gezogen haben. Das hat erst der junge Marx getan und, wie wir sehen konnten, letztthin ohne äusseren Erfolg, selbst bei der Mehrzahl von denjenigen, die sich zu seiner Lehre bekannt haben.

Dieser Misserfolg hat tief in der bisherigen Entwicklung verwurzelte Gründe. Vor allem wahrscheinlich darin, dass die unmittelbaren und wissenschaftlich laut gewordenen Versuche, die Geschichte als Wissenschaft zu betreiben von dem Zentralproblem viel entschiedener ablenkten, als sich ihm auch nur anzunähern zu versuchen. Geschichte ist zwar erst in der Neuzeit bewusst zur Wissenschaft geworden, was sie früher weder abstrakten noch sehr oft der konkreten Methode nach war. Gerade das Zur-Wissenschaft-Werden, hat sie dazu gebracht auf eine Universalität methodologisch immer bewusster zu verzichten. Das hat natürlich tiefgreifende ideologische Gründe. Für die herrschenden Klassen einer jeden Gesellschaft lag es

stets nahe, die gerade vorhandene Gesellschaftsform als etwas Endgültiges, keiner Weiterführung mehr Bedürftiges ideologisch darzustellen. Von der Fabel der Menenius Agrippa, die anscheinend viel älter ist, als der Zeitpunkt, seitdem wir sie kennen, bis zum romantischen "Historismus" nach der ~~ix~~ französischen Revolution ist eine solche, freilich in verschiedenen Epochen verschiedene Linie feststellbar, die zuletzt ideologisch darin gipfelt, das Revolutionen ihrem Wesen nach "unhistorisch", ja "antihistorisch" seien. Die Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts hat vielfach diese Tendenz weitergebildet. Das Historische im Sein wurde also auf die "organische" gesellschaftlich reibungslose Evolution reduziert. Die Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts hat auch vielfach diese Tendenz weitergebildet: von Ranke bis Rickert und über den hinaus die Geschichtswissenschaft formell immer mehr als "exakte" intentionierte Einzelwissenschaft, dem wahren Gehalt nach ein ideologischer Faktor, den wirklichen historischen Prozess /selbst im methodologisch eingeschränktesten Sinn/ als ideologische Stütze des Konservierens des gerade Bestehenden zu machen.

241

Es ist klar, dass die Marxsche Universalität der Geschichtlichkeit mit Tendenzen dieser Art nichts gemeinsam hat /von bestimmten Techniken in der Feststellung von Tatsachen natürlich abgesehen/Sie kann sich also nur als Gegensatz zu ihnen wissenschaftlich wie ideologisch durchsetzen. Damit fällt ein Licht auf die Hauptschwierigkeit: eine Theorie kann sich gesellschaftlich durch dann durchsetzen, wenn zumindest eine der jeweils geweckten Gesellschaftsschichten in ihr den Weg zum eigenen Bewusstmachen und Ausfechten jener Probleme erblickt, die sie für ihre eigenen Gegenwart betrachtet, wenn

sie also ~~xxxxx~~ für dieses auch zur wirkenden Ideologie wird. Das war der Fall bei Kopernikus und Galilei, bei Descartes und Spinoza, zuletzt bei Darwin. Natürlich ist Breite und Tiefe solcher Wirkungen ausserordentlich verschieden, je nach dem, welche Problemkomplexe ~~des~~ des gesellschaftlichen Lebens durch den neuentdeckten Aspekt der wahren Beschaffenheit ^{heit} des Seins soweit berührt werden, dass die Folgen der Umstellung auf die praktische Aktivität der Menschen, eventuell bis hinunter ins Alltagsleben, bis hinauf zur Weltanschauung ^{fühlt} ... werden.

Die gegenwärtige Lage ist aber so, dass die Art der Menschen, sich an ~~xxxxxxxxxxxx~~ der Praxis, an der sie unter ^{ihre} bauenden Wissenschaft und allgemeine Einstellung zur Lebensführung erhalten im schroffen Gegensatz dazu steht das ~~Marxist~~ Marx'sche Prinzip auch nur ernsthaft zu erwägen. ~~Natürlich~~ ist diese Feststellung heute nicht mehr ganz genau. Denn einerseits hat die vor kurzem offen einsetzende Krise der Manipulationswirtschaft die ~~Gewalt~~ ^{Wirklichkeit} der "entideologisierten" Ideologie ^{mit} ihrer "ewig" gemeinten Alleinherrschaft etwas in Wanken gebracht. Freilich gibt es auch heute noch angesehene ^{Theoretiker}, die in ihr das Ende /d.h. die letzte ~~xxxx~~ ^{Epitaph} der Geschichte erblicken. Andererseits ist die gegen die Universalität des Manipulationssystems einsetzende Opposition noch weit davon entfernt - auch dort, wo eine gewisse Sympathie mit dem Marxismus, eine gewisse Annäherung an seine Lehre im Entstehen begriffen ist - an die wirkliche Seinsauffassung des Marxismus auch nur zu suchen. Es ist nicht hier der Ort, einen -durchaus möglichen - Katalog jener Einstellungen zur Wirklichkeit und zu ihrer gedanklichen Bewältigung auch nur anzudeuten, die dieser äusserst kontrastierenden Ent-

242

gegensetzungen dieser völligen Fremdheit objektiv zugrunde liegen. Das sozial entscheidende Moment ist dagegen - wie immer es bewertet wird - allgemein bekannt, wenn auch äusserst selten bewusst erfasst und offen ausgesprochen. Es ist die generell herrschende Tendenz, eine jede Aktivität der in der Gesellschaft wirkenden Menschen, auf das Niveau einer unbeschränkten Herrschaft dieser Partikularität herabzudrücken. Eine solche Tendenz ist freilich im Kapitalismus immer vorhanden gewesen. Allerdings in einer weitgehend widerspruchsvollen Weise. Die von uns bereits gestreifte Grundlage, dass die unverhüllte und absolut gewordene Vorherrschaft der rein ökonomisch-sozialen Motive im menschlichen Handeln, die zufällige Beziehung des Individuums zur eigenen Gattungsmässigkeit spontan in der Richtung wirkt, den aus der Partikularität der Menschen unmittelbar und ausschliesslich entstammenden Motiven eine auch innere Vorherrschaft zu geben, ist von vornherein offenkundig. Allerdings muss zugleich wahrgenommen werden, dass dieses Motiv vorerst als *erschleunigende* ein Zurückdrängen der *Naturschranken*, als Destruktion der *formierten* Vollendungen, die in den vorangegangenen primitiven, "naturgebundenen" "traditionshaften" Gesellschaften eine nicht unbeträchtliche Rolle spielten, wirksam wurde. In diesem Sinne, indem in ihm auch die Tendenzen wirksam sind, eine Gattungsmässigkeit an sich höherer, reiner gesellschaftlicher Art ins Leben der Menschen einzuführen, wird werden viele Widersprüche im Frühkapitalismus verständlich. Das Citoyenideal der grossen Revolutionen, vor allem der französischen, die sich weitgehend von den religiösen und "naturbehafteten" Bestandteilen sozial gereinigt haben, ist freilich in einem seinsmässig realen Sinn nur im revolutionären

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

243

Übergang, in den revolutionären Zerstörungsbemühungen des Feudalismus weniger im gesellschaftlichen Sein der kapitalistischen Gesellschaft selbst fundiert. Marx, der in seinen historischen Schriften über die revolutionären Krisen von 1848 diese Lage mit allen ihren Folgen eingehend analysiert, sagt über den grossen Citoyenaufschwung der grossen Revolution ab 1789: "Aber unheroisch _____ Welt zu setzen." Daher der Rückgriff auf die Ideologien des seismässig radikal verschiedenen antiken Citoyentums. Die revolutionären ~~M~~ Ideologien fanden darin "die Ideale _____ Tragödie zu halten" /Anmerkung, Marx, Brunschw., 22/.

Marx hat bereits in den vierziger Jahren klar gesehen, dass es sich hier um ^{etwas} grundlegend Neues handelt, wodurch die kapitalistische Gesellschaft für die reale Neustellung der Probleme des menschlichen Gattungslebens wirksam wird. In der "Judenfrage" heisst es: "Der vollendete politische Staat ist seinem Wesen nach das Gattungsleben des Menschen im Gegensatz zu seinem materiellen Leben." /Anmerkung, MEGA, I, I, 584/

Wir haben früher in anderen Zusammenhängen die Entwicklung geschildert, in der die Menschen infolge des Aufhörens der stummen Gattungsmässigkeit als gesellschaftliche Kämpfe um das Artikuliertwerden der neuen "Sprache" sich annäherten. Der hier von Marx aufgezeigte Gegensatz ist eine neue, wichtige Etappe dieses Weges. Die dabei entstehenden Widersprüche bringen diesen Gegensatz, der bis zur schroffen Spaltung der Verhaltensweisen des Menschen zu seiner gesellschaftlichen Umwelt führt, aktiv und real ans Tageslicht. Marx sagt: "Alle Voraussetzungen dieses egoistischen

Lebens bleiben a u s s e r h a l b der Staatssphäre in der b ü r g e r l i c h e n G e s e l l s c h a f t bestehen, aber als Eigenschaften der bürgerlichen Gesellschaft. Wo der politische Staat sein wahre Ausbildung erreicht hat, führt der Mensch nicht nur im Gedanken, im Bewusstsein, sondern in der W i r k l i c h k e i t, im L e b e n ein doppeltes, ein himmlisches und ein irdisches Leben, das Leben in der b ü r g e r l i c h e n G e s e l l s c h a f t, worin er als P r i v a t m e n s c h tätig ist, die anderen Menschen als Mittel betrachtet, sich selbst zu Mittel herabwürdigt und zum Spielball fremder Mächte wird. Der politische Staat verhält sich ebenso spiritualistisch zur bürgerlichen Gesellschaft wie der Himmel zur Erde." /Anmerkung, Ebenda/. Die Anspielung auf die Analogie mit der Religion ist ideologienkritisch berechtigt. Die Rolle, die Jesus von Nazareth im entfaltetem Feudalismus spielt, ist ~~zum~~ ^{der} von Robespierre und St Juste in 1848 in mancher Hinsicht verwandt, obwohl die reiner entwickelte Gesellschaftlichkeit im Kapitalismus zugleich so bedeutsame Kontraste geschaffen hat, dass diese geeignet sind, die Ähnlichkeiten zu verdecken. Die revolutionären Gesetz^{geber}..... der grossen Wende am Ende des 18. Jahrhunderts haben deshalb im Widerspruch zu diesen allgemein theoretischen Idealen, aber in Einklang mit dem gesellschaftlichen Sein des Kapitalismus seinsmässig folgegerichtet gehandelt, wenn sie in ihren Konstitutionen den idealistischen Vertreter der Gattungsmässigkeit, den Citoyen dem den Materialismus dieser Gesellschaft repräsentierenden Bourgeois untergeordnet haben. Diese Bewertung des Seins..... hat auch später die gesamte kapitalistische Entwicklung beherrscht. Je energischer sich die Produktion entwickelte,

desto mehr wurde der Citoyen und sein Idealismus zum dirigierten Bestandteil des universell-materiellen Herrschaft des Kapitals. Natürlich ging das nicht ohne Fraktionskämpfe vor sich. Der Wettstreit von Liberalismus /Anerkennung und Durchsetzung dieser materiellen ~~xxx~~ Suprematie./ und Demokratie/Versuch der Anknüpfung an die Traditionen der grossen Revolution/ musste aber der ökonomischen Entwicklung des kapitalistischen Seins entsprechend mit dem Sieg des ersten, mit der Verwandlung aller einst ~~antifeudalen~~ intentionierten Reformen /allgemeines Wahlrecht, Pressefreiheit etc/ in Instrumente der unbeschränkten Herrschaft des Kapitals enden. Diese Beschaffenheit des Kapitalismus musste einer universellen Entfremdung des Menschen mit sich führen. Wir haben bei Behandlung dieser Frage hervorgehoben, dass auch die Entfremdung eine universelle werden muss, nur mit entgegengesetzten Gefühlsbetonungen, je nach Klassenlage.

244

Wie seinerzeit ebenfalls hervorgehoben wurde, gewinnt auch die Entfremdung immer reiner gesellschaftliche Züge. Dass sie in ihr Kapitalistenklasse, je reiner sich seine Ökonomie entfaltet hat, eine ununterbrochene Steigerung erfahren muss, versteht sich von selbst; je energischer ihre auf sämtliche Momente der Lebensführung ausdehnende Herrschaft des materialistische Bourgeois über den Citoyenidealismus sich durchsetzt, desto mehr. Aber auch auf der Gegenseite musste der Kampf gegen die Entfremdung wesentliche Änderungen durchmachen. Auch deren Inhalte und Formen sind von der ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus bedingt. Marx hat diesen historischen Prozess genau verfolgt. Er hat gezeigt, wie aus den grausamen Weisen der ursprünglichen Akkumulation die kapitalistische Ordnung der Ökonomie ex-

stand. Er schliesst seine genaue historische Darstellung mit der ~~x~~ ironischen Charakteristik des daraus entwachsenen Normalzustandes: ~~X~~Für den gewöhnlichen Gang der Dinge kann der Arbeiter den "Naturgesetzen der Produktion überlassen ~~xxxxxx~~ bleiben." /Anmerkung, Marx, Kapital, I, 708/ Diese normale Entwicklung entsteht aber in den Formen der ~~xxx~~ Ausbeutung und dadurch vermittelt in der allgemeinen menschlichen Entfremdung genug Elemente, um auf der Seite der Ausgebeuteten mehr oder weniger bewusste revolutionäre Gegenkräfte auszulösen, die sich eben in den Arbeiterbewegungen des 19. Jahrhunderts, wie allgemein bekannt, auch gezeigt haben. Schon bei dem jungen Marx ist es klar ersichtlich, wie die lange Arbeitszeit, der unmenschlich niedrige Arbeitslohn Lagen geschaffen haben, aus denen nur die radikale Revolution einen Ausweg zu zeigen vermag: ihre gründliche Fundiertheit im unmittelbar ökonomisch bestimmten Sein zeigt deshalb die Richtung für die Bewegung auf: wie aus dem Kampf um ein materiell einigermaßen menschen⁸⁸würdiges Leben die totale Umwälzung der gesamten Gesellschaft organisch herauswachsen kann. Zweifellos war dies die materielle wie ideologische Grundlage, die die revolutionäre Arbeiterbewegung in der Mitte und zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ideologisch bestimmte.

Marx selbst jedoch hat noch eine wesentliche Änderung im ökonomischen, seinhaft entscheidenden Aufbau und Bewegungsrichtung der kapitalistischen Ökonomie festzustellen vermocht. Wir meinen den Übergang der ausschlaggebenden Ausbeutungsformen vom absoluten Mehrwert, dessen Genesis in der Analyse des Abschlusses der ursprünglichen Akkumulation dargelegt wurde, zu der mit der Vermittlung des relativen Mehrwerts. Sein Wesen wird von Marx zugleich kon-

245

zentriert und das Wesen betonend so beschrieben: dass im Gegensatz zum absoluten Mehrwert nicht die Arbeitszeit verlängert werden muss, damit es zur Erhöhung des Mehrwerts komme, sondern die zur Selbstreproduktion des Arbeiters notwendige Arbeit muss verkürzt werden, "durch Methoden, vermittels deren das Äquivalent des Arbeitslohns in weniger Zeit produziert wird." Statt also die Arbeitszeit zu erhöhen, werden die technischen Prozesse der Arbeit und die gesellschaftlichen Gruppierungen durch und durch revolutioniert. Das bringt eine neue Periode der kapitalistischen Produktion hervor: "An die Stelle der formellen tritt die reale Subsumtion der Arbeit unter das Kapital." /Anmerkung, Marx, Kapital I, 474/. Dass damit - natürlich den Klasseninteressen der Bourgeoisie entsprechend & die Gesellschaftlichkeit der gesellschaftlichen Reproduktion der Menschen gesteigert wird, ist evident. Es wird zugleich ~~klar~~ klar, dass die Unmittelbarkeit des revolutionären Reagierens auf die kapitalistische Ausbeutung dadurch gleichfalls eine Abschwächung erfährt. Dieser Wandel als ^{Wirkung} der Kategorienänderung im Prozess der Ausbeutung spiegelt sich auch in den verschiedenen revisionistischen Bewegungen, denen entsprechend der revolutionären Umwälzung der Gesellschaft keinen organischen Bestandteil des Marxismus bildet, sondern eine fremde /nach Bernstein: bloss ^{blaugewässerte} d.h. citoyenhafte/ Zutat. Die Versuche der Widerlegung des Revisionismus bei Bewahrung der alten ökonomischen Begründungen endeten in einen Eklektizismus, der dem ~~xxx~~ ^{Wesen} der Revolution im Marxismus einen idealistisch-utopischen, beliebig manipulierbaren, darum praktisch ohnmächtigen "Citoyen"-Charakter verlieh.

Die bedeutende theoretische Tat ~~Essai~~ Lenins ist

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

die Auflehnung gegen dieses am gesellschaftlichen Sein des Proletariats, seiner Ausbeutung und Entfremdung achtlos vorbeigehende falsche Dilemma. Sie enthält aber noch nicht eine neue, vertiefte Analyse der Änderung der ökonomischen Seinslage selbst. Wenn Lenin diese später in der Ökonomie des Imperialismus zu finden meinte, so ~~ixk~~ ^{wies} er, ebenso wie gleichzeitig Rosa Luxemburg, mit grossem Recht auf eine der Wichtigsten Erscheinungsweisen der ökonomisch geänderten Lage; beide erreichen jedoch in ihrer kritischen Analyse die ökonomischen Fundamentalkategorien nicht. Rosa Luxemburg kontrastiert die spontan-revolutionäre Praxis des Proletariats mit seinem opportunistischen Dirigiertsein bei einem normal funktionierenden Kapitalismus und landet damit bei der Konzeption eines spontan-automatischen, "notwendigen" in Erscheinungtreten des subjektiven Faktors in objektiv revolutionären, aber zumindest auch ~~x~~ auf revolutionäre Möglichkeiten intendierenden Lagen. Diesem gegenüber ist die Analyse Lenins kritischer. Am Vorabend der Oktoberrevolution, gegen

.... polemisierend, zeigt er, ~~xx~~ dass auch spontan-vehemente Auflehnungen des subjektiven Faktors gegen das bestehende kapitalistische System einen Alternativcharakter haben müssen, also spontan sogar in direkt Reaktionäre umschlagen können. /Anmerkung, Lenin, Brief an die Genossen, ~~xxx~~ 29.X.1917, XXI, 437/.. / Diese berechtigte Kritik ist bei ihm mit einer richtigen, tiefgreifenden Analyse der allgemeinen Handlungsmöglichkeiten der Menschen im Kapitalismus verknüpft, mit der Erkenntnis, dass die bloss spontane Auflehnung der ^{pa} ~~pa~~ partikular bleibenden / Menschen, auch wenn sie die Massen erfasst, den Rahmen des Kapitalismus keineswegs notwendig-spontan sprengt. Wenn er in "Was tun?" die von ihm "Trade-Unio-

INTA FIL. INT.
Lukács Arc.

nistisch" genannte Spontaneität mit dem individuellen Terro der Sozialrevolutionäre auf eine Stufe stellt, /Anmerkung, Lenin, IV, II, 212/, ist seine Ideologienkritik weitgehend auch für gegenwärtige ~~xxx~~ ^{Aktionen} einer neuen Spontaneität gültig. Der Asuweg aus diesembleiben ~~ist~~ in der blossen Spontaneität, die die normale Handlungsweise der partikularen Menschen charakterisiert, sucht Lenin, ebenfalls mit Recht, in ihrer ideologischen Überwindung, die darauf basiert ist, dass die Überwindung der Partikularität mit allen ihren aktionsmässigen und theoretischen Folgen nur ein Bewusstesein sein kann, das an den Menschen "von aussen" herangeführt wird, ein politisches Klassenbewusstsein. Er beschreibt das so Entstehende folgendermassen: "Das praktische ~~.....~~ ^{.....} sämtlicher Klassen." /Anmerkung, Lenin, IV,, 217/7/ Damit ist ein höchst wichtiger Schritt zur Überwindung der falschen "Verwissenschaftlichung" des Marxismus dieser Zeit getan. Für Marx selbst war die Ökonomie immer die materielle Grundlage für die entscheidenden /kategorielken/ Formen des menschlichen Lebens, für ihre historische Entwicklung, deren allgemeinsten Ausdruck sich als die jeweilige Entfaltung der nicht mehr stummen Gattungsmässigkeit real konkretisiert. Indem seine Nachfolger aus dieser universellen Basis ~~ist~~ des menschlichen Seins eine davon isolierte "Einzelwissenschaft" gemacht haben, konnten sie in ihren partiellen Zusammenhängen nur Be..... auf die Aktivitäten der bloss partikularen Menschen entdecken, so dass selbst ~~xxx~~ deren tatsächliche Synthese nicht über diese Partikularität hinauszudeuten vermochte. Indem nur - in einer auf dieser Grundlage konsequenten Weise - jede nicht strikt ökonomische Ausserung des Menschlebens dieser künstlich isolierten Ökonomie als davon mechanisch abhängiger /oder

wir tun es auch, indem wir ihn zu interpretieren versuchen -
bloss davon, dass diese höchst wichtige Differentiation
sich in seiner Gegenwart durchzusetzen begann. Wie weit ihr
in der ökonomischen Begründung des heutigen Kapitalismus
eine wichtige oder episodische Rolle zukommt, ob sie als
Übergangskategorie bedeutsam oder vernachlässigbar ist, kön-
nen nur Einzelforschungen der heutigen ökonomischen Welt
entscheiden. Diese Bewertungen erheben keinen Anspruch da-
rauf, in dieser Frage auch nur konkret Stellung zu nehmen./
Auch bei Lenin fehlt selbst eine Anspielung darauf, ob seine
so wichtige Unterscheidung zwischen trade unionistischem und
politischem Klassenbewusstsein von einer Änderung im gesell-
schaftlichen Sein des Kapitalismus hervorgerufen und auf
diese speziell bezogen oder für jedes Stadium der Entwicklung
in gleicher Weise gültig wäre. Es bleibt so bei einer
- bedeutsamen - ideologischen Gegenüberstellung zweier Ver-
haltensarten. Das hat allerdings in der späteren Entwicklung
verhängnisvolle Konsequenzen gehabt. Die ideologische Allge-
meinheit schien nämlich für Stalin und seine Anhänger die
Möglichkeit zu bieten, ihre eigene politische Ideologie, die
in allen einigermaßen wichtigen Fragen stricte Gegensatz
der Leninschen gewesen ist, als deren angemessene Fortführung
darzustellen. Dadurch wurde sie zum Instrument eines sozi-
alistisch-bürokratisch manipulierten "Citoyentums", worin
die von Marx gefundene und von Lenin konkretisierte Überwin-
dung des bürgerlichen Dualismus sozialistisch formell ~~verwirklicht~~^{verwirklicht}
~~und~~ und gerade dadurch für die Praxis der Gegenwart komproé-
mittierend wurde. Soll sie erneuert werden, muss das von Le-
nin Versäumte nachgeholt werden: Das Aufzeigen jener ökono-
mischen Grundlagen, ihrer Entwicklungstendenzen, die es ge-
statten, hier - und gerade hier - endlich die Überwindung

der Bourgeois-Citoyen-Dualität und darin vor allem die Herrschaft des rein partikulären Menschentums über die auf eine neue, nicht mehr notwendig entfremdete Gattungsmässigkeit orientierte zu verwirklichen.

248

Es kann nicht oft genug wiederholt werden: das setzt eine weitgehend, wissenschaftlich genaue Kenntnis der Ökonomie jener Formationen voraus, in denen diese Tendenzen verwirklicht werden können und sollen. Die bisherigen Darlegungen jedoch haben uns, so wenigstens hofft es der Verfasser, in die Lage versetzt, etwas genauer ins Auge zu fassen, was dabei unter Wissenschaftlichkeit verstanden werden soll. Wenn wir auch in dieser Frage auf die Methode von Marx zurückgreifen, so zeigt sich dabei sogleich als eine ihrer bahnbrechendsten Ergebnisse, dass sie die bis dahin oft errichtete chinesische Wand zwischen Wissenschaft und Philosophie niedergerissen hat. Das bedeutete natürlich niemals den Versuch, die Eigenart der beiden letztthin zusammengehörigen und doch in Zielsetzung und Methoden unmittelbar so verschiedenen, ja zuweilen sich bis zur Gegensätzlichkeit zuspitzenden Gebiete mechanisch zu homogenisieren. Es bedeutet im Gegenteil die Einsicht, dass beide, in ihrer Verschiedenheit einander letztthin ergänzende theoretisch-praktischen Aktivitäten des ~~MENSCHEN~~ Menschengeschlechts werden müssen, um ihre echten Erkenntnisfunktionen in echter Weise erfüllen zu können.

Damit sind wir nochmals zum Punkt ~~ang~~ gelangt, wo der Gegensatz im Verhältnis der Kategorien zum Sein bei Marx und im bürgerlichen Denken deutlich sichtbar wird. Kategorien sind für Marx, wie wir wiederholt gezeigt haben, "Daseinsfor-

men, Existenzbestimmungen", d.h. sie sind Teile, Momente, Bewegter und Bewegte jenes grossen, irreversiblen Prozesses, den wir in allgemeinsten Weise als Sein zu ~~bezeichnen~~ bezeichnen pflegen. Dass sie daher im unmittelbaren Alltagsleben der Menschen /ja, wie wir gesehen haben, für jedes Wesen, das ~~in~~ in ~~ist~~ ist, seine Umwelt irgendwie wahrzunehmen und auf das, wie immer, Wahrgenommene irgendwem zu reagieren/ als Objekte ihres Handelns, als objektive Seinsweisen, die diese Aktivitäten real beeinflussen eine oft episodische, oft höchst wichtige Rolle spielen, ist, wie wir schon früher gezeigt haben, eine Tatsache des Seins selbst. Dabei ist es zwar in seinen Folgen höchst wichtig, wie, wie weit etc. diese Einwirkung richtig begriffen wird; als Seinstatsache muss sie jedoch in allen Fällen anerkannt werden.

Die bürgerlichen Denkweisen gehen seit langer Zeit andere Wege. Es gibt - in diesem Sinn - bestimmte philosophische Methoden /Logik, Erkenntnistheorie, Semantik etc./, die eigens dazu geschaffen wurden oder dem menschlichen Geist seinem Wesen nach innewohnen, um mit ~~ihnen~~ deren Hilfe alle als Denkbestimmungen vorgestellte Kategorien erkennen zu können. Die Einzelwissenschaften also, die mit der Empirie d.h. einer Gegebenheitsform, in der die Kategorien an sich nicht sichtbar und ergreifbar werden können, konfrontiert sind, arbeiten entweder "empirisch" d.h. ohne Rücksichtnahme auf die Kategorien oder "kritisch", indem sie aus einer gleichzeitigen oder vergangenen Philosophie Kategorien entnehmen und diese auf die Synthesen ihres Erfassens der Wirklichkeit "anwenden". Im letzteren Fall ergibt sich ein Bild der Wirklichkeit, als ob diese nur im Rahmen der Geltung bestimmter, anerkannter Kategorien wissenschaftlich richtig erfasst wer-

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

den könnte. Natürlich setzen sich trotzdem auch in dieser Konzeption, trotz ihres Wesens, die Einzelwissenschaften und Philosophie künstlich voneinander isoliert, sie in der Praxis einander ausschliessend gegenüberstellt, die Folgen des Seinscharakters der Kategorien - allerdings bloss praktisch - doch durch. Vor allem darin, dass die Philosophien oft dazu gezwungen sind, in Ergebnissen und rein methodologisch gemeinten inneren Neuerungen der Einzelwissenschaften Grundlagen zu Modifikationen der Kategorienlehre zu erblicken und sie deshalb in ihre Systeme einzubauen. Ja man kann vielleicht ohne allzu grosse Übertreibung sagen, dass ein beträchtlicher Teil der auch heute geltenden philosophischen Kategorienbestimmungen aus solchen Quellen entstammt, auch wenn sie oft ^{mit} ~~wirkk~~ dem realen Aufbau, den realen Bewegungsweisen des Seins selbst nichts zu tun hat. In den Einzelwissenschaften geht freilich im allgemeinen das Gefühl für das wirkliche Sein, für die echte Bewegtheit der jeweils untersuchten Gebiete verloren. Ausserliche, formelle Strukturformen wachsen zum Ersatz der wirklichen Daseinsweisen empor, und die gleichfalls unter solchem Einfluss stehende jedoch in entscheidenden Fragen von den Manipulationsinteressen des Kapitalismus geleitete ~~PHILISSKMX~~ Philosophie entfernt sich immer mehr von Anerkennung und Analyse des wirklichen Seins. Kant hat noch ein - wenn auch äusserliches - ~~KXXLISKSKIN~~ An sich Sein anerkannt; im Neukantianismus und noch mehr im ~~RXX~~ Positivismus und Neopositivismus ist das Hauptbestreben: das Sein überhaupt aus der Erkenntnissphäre zu eliminieren. Diese "Objektivität" ohne Seinsgrundlage von Wissenschaft und Philosophie ist geradezu dazu geschaffen, um die menschlichen Aktivitäten zu "entideologisieren" d.h. zu blossen

Objekten einer Manipulation /vermittels der universellen Allmacht der "Informationen"/ zu verwandeln.

Es ist nur allzu verständlich, dass bei einem solchen Zusammenwirken von Einzelwissenschaften und Philosophie aus der Geschichte gleichfalls eine Einzelwissenschaft ohne ausstrahlende Wirkung auf andere Disziplinen werden musste. Die Geschichtlichkeit selbst beschränkt sich nicht bloss auf das gesellschaftliche Sein in ~~xxx~~ engerem Sinne, sondern auch darin auf dessen höherentwickelten Stufen. Schon der Ausdruck "prähistorisch" zeigt diese Tendenz an, sie begrenzt ja das Bereich des eigentlich Geschichtlichen in der Vergangenheit. Dieser Beschränkung, die den "Anfang" der Geschichtlichkeit ausschaltet, entspricht eine, die auf das Ende gerichtet ist. Dass unmittelbar seinsmässig für jeden Menschen seine Gegenwart als etwas ~~an~~ unauflösbar Gegebenes erscheint, ist selbstverständlich, und solange diese Vorstellung in ihrer Unmittelbarkeit gedacht bleibt, muss sie an der Wirklichkeit nicht unbedingt vorbeigehen, ja sie kann als ~~kritix~~ kritische Urteilsenthaltung gegenüber den konstruiert konkreten Aussagen über die Zukunft zuweilen sogar erkenntnismässig nützlich werden. Wenn man jedoch die Gegenwart zu einer unveränderlichen Gegebenheit erstarren lässt, muss das Historische bloss auf die Vergangenheit beschränkt und die Gegenwart als etwas dem Wesen nach sich nicht mehr Weiterentwickelndes aufgefasst werden. Schon 1847 schrieb Marx gegen Proudhon, ~~ixxx~~ der die Verwandlung des Feudalismus in Kapitalismus historisch verfolgen wollte, aber darüber hinaus keinen Spielraum für historische Entwicklung erblickte: "So weit hat es eine Geschichte gegeben, aber es gibt keine mehr!"

/Anmerkung, Marx, Elend der Philosophie, 104/ Das hat natürlich vorstelle

250

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

115

lich vor allem ideologische Gründe: jeder Klassenideologe ist geneigt, das, ~~was~~ was ihm als Lösung aller Probleme erscheinenden Gesellschaftszustand als "Ende der Geschichte" aufzufassen. Darum können sich in diesen methodologischen Lösungsversuchen konservativ-romantische und fortschrittsbegeisterte Ideologien in ihren abstrakten Prinzipien begegnen. Darum ist es sicherlich kein Zufall, dass die überwiegende Mehrzahl der sogenannten Geschichtsphilosophen ihre Betrachtungen mit einem "Ende der Geschichte" ^{gedanklich} zu krönen versuchen. /Das ist unserer Zeit bei ~~den~~ den verschiedensten Konstruktionen von Spengler bis Geb... sichtbar./

Die Degradierung der Geschichte zu einer Einzelwissenschaft unter vielen anderen hat aber noch weiter ausgreifende Folgen. Nicht nur der Gesamtumfang des Geschichtlichen wird künstlich eingeschränkt, auch die seiende Totalität einer jeden Geschichtsetappe muss zwischen den ebenso eingeschränkten verschiedenen Einzelwissenschaften "fachgemäss" aufgeteilt werden; d.h. die existierende Totalität des Gesellschaftlich-Geschichtlichen muss auf der ganzen Linie eine so geartete Zerstückelung in genau getrennte "Spezialgebiete" erfahren. /Anmerkung: Es sei ausdrücklich hervorgehoben, dass diese Bemerkungen sich niemals gegen Spezialuntersuchungen richten. Diese sind natürlich für den wirklichen, sachlichen Fortschritt einer jeden Wissenschaft unerlässlich. Aber die Spezialuntersuchung als solche involviert keineswegs eine methodologische Beschränkung auf akademisch oder sonst konventionell abgezielte Sondergebiete. Gerade die Spezialuntersuchungen, mit denen jedes Werk von Marx erfüllt ist, sowie seine methodologischen Ausserungen in Briefen etc. zeigen

251

dass es sich um die Arbeitsweise, um die Art des Herantretens an die Gegenstände handelt; und nicht um eine formelle Thematik, um jene, die generell die Methode der bürgerlichen /und oft der sich marxistisch nennenden/ Untersuchungen bestimmt./ So hat die Geschichtlichkeit als universeller Gesichtspunkt im Herantreten an die Wirklichkeit ihren Einfluss auf die Wissenschaften immer mehr verloren. Die Forderungen der "fachlichen Differenzierung", der Beschränkung auf die "Exaktheit" infolge dieser Differenzierung etc. haben die Einzelwissenschaften immer unfähiger gemacht, auch Teilmomente des Gesamtprozesses seinsmässig richtig zu erfassen. Da jedoch ein so entstehender Fachidiotismus /"exakte" Behandlung von Scheinproblemen/ die Subsumtion der Einzelwissenschaften der universell kapitalistischen Manipulation erleichtert und fördert, ist diese Tendenz auch in der offiziell-akademischen Praxis vorherrschende geworden.

Geschichtlichkeit im Sinne von Marx ist dagegen ein universelles Prinzip, das berufen ist, nicht nur jede wissenschaftliche Behandlung des Seins, vor allem natürlich des gesellschaftlichen zu erfassen, sondern und vor allem auch die Aktivitäten der Menschen entsprechend zu beeinflussen, zu lenken. Ihr liegt die Einsicht zugrunde, dass einerseits alles - auch das materiell"dinghaft" Gegebene - seinem wahren Sein nach ein irreversibler Prozess von Komplexen ist, andererseits, dass solche Prozesse nie ein isoliertes, vom anderen Prozess "genau" zu trennendes Sein besitzen können, dass zwischen ihnen stets intensive oder extensive, stärkere oder schwächere Wechselbeeinflussungen walten, so dass die echte Beschaffenheit ihres Seins nur im Zusammenhang mit dem Gesamtprozess, in^{en} die sie sich seinhaft synthetisierten,

nur in der Gesamtgesellschaft als prozessierende Totalität in angemessener Weise begriffen werden kann. Es sei hier nochmals betont: Die Totalität ist bei Marx stets eine Totalität aus Totalitäten, weshalb auch jedes - oft erkenntnismässig unerlässliches - Stehebleiben bei einer solchen Totalität in bestimmten Sinn immer etwas bloss Relatives bleiben muss, indem man, oft aus wohlfundierten Erkenntnisgründen bewusst auf die ~~W~~ Untersuchung weiterumfassender Totalitäten verzichtet. So hat z.B. die Entwicklung des gesellschaftlichen Seins aus eigener Dynamik durchgesetzt, dass sie nur als Bewegung zur echten Totalität des Menschengeschlechts begriffen werden kann. Der bornierte Zusammenhang, die Auswirkung unseres Planeteschicksals auf das der Menschengattung bleibt dabei seinshaft verbunden und wirkend / ebenso wie das des Sonnensystems auf das unseres Planeten etc./, kann aber infolge der ungeheuren Zeitabstände, in denen sie zur realen Wirksamkeit gelangt, bei der theoretischen Behandlung der Menschengattung ohne Schaden konkret vernachlässigt werden. Für den so gewordenen und werdenden Seinsprozess der Menschengattung spielen zwei, zugleich einheitliche, aber dual die wirkende Totalität getrennte Kategorien die entscheidende Rolle. In seinen Feuerbach-Thesen sagt Marx als Kritik Feuerbachs, der diese Probleme als die des abstrahierend erfassten menschlichen Wesens philosophisch zu entziffern versuchte: "Aber das menschliche _____ Verhältnisse."

/Anmerkung, Marx, V, 535/ Die Grundlage dieses Ensembles ist im primären Seinshaftigkeit der ökonomische Prozess selbst, ^{emporwachsend} der aus der Arbeit als zentrale Seinsbestimmung des so entstehenden gesellschaftlichen Seins alle Entwicklungslinien in primärer Weise bestimmt. Aber jede ^{derart} ~~derart~~ hervorgebrachte ökonomische Formation ist, gerade als ein jeweiliges Ensemble

252

MIA FIL. INT.
Lukács Arc.

ble der gesellschaftlichen Verhältnisse nicht nur unablässig von dieser ökonomischen Beschaffenheit, sondern gerade als deren Verkörperung, als das reale Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse zugleich die Gestalt, das nicht mehr abstrahierte Sein des menschlichen Wesens, der menschlichen, nicht mehr stummen Gattungsmässigkeit. Was wir früher als elementare Wirkung der kategorialen Verhältnisse und Prozesse auf einem noch nicht bewusst charakterisierten Niveau angedeutet haben, erscheint hier in seiner höchsten, das entwickeltste Bewusstsein auslösenden, ihm den konkretesten Gehalt verleihenden Seinsform. Die Entwicklung der Menschengattung, ihre Geschichte als objektiver Prozess verläuft in einer gedoppelten Bezogenheit auf diese dual-einheitliche Basis, die in ihrer Gedoppeltheit simultan Erreger und Objekt einer jeden Aktivität wird. Die kategorialen Beziehungen, die ins Bewusstsein der so handelnden Menschen entstehen, sind also dynamisch simultan Ursachen und Folgen des ~~Existenz~~ Geradesoseins, des sich ~~Gerades~~veränderns der Welt ihrer eigenen menschlichen Aktivitäten. Marx zieht also nur die gedanklichen Konsequenzen aus der unaufhebbaren ge..... Seinsgrundlage einer jeden menschlich-gesellschaftlichen Existenz, wenn er in der Praxis das reale Fundament eines jeden gesellschaftlichen Seins und Werdens erblickt: "Alles gesellschaftliche Leben ist wesentlich praktisch" ~~sagt~~ sagt er ebenfalls in den kritischen Thesen über Feuerbach. Aber er versäumt nicht, hinzuzufügen, dass diese Praxis nicht bloss der Motor jeder Bewegtheit dieses Seins ist, sondern zugleich der Schlüssel seiner echten und richtigen gedanklichen Begreifbarkeit: "Alle Mysterien ~~hinter~~ _____ dieser Praxis;"

/Anmerkung, Marx F, ...V, 535/ 119

ATA FIL. INT.
Lukács Arc.

Die von uns wiederholt als bahnbrechend, als prinzi-

piell Neues schaffend dargelegte Marxsche These von der Geschichtlichkeit als Grundlage eines jeden Seins und deshalb eines jeden richtigen Bewusstseins darüber, erhält ihre konkrete Gestalt erst, wenn sie mit der der Seinsmässigkeit der Kategorien, als notwendige Folge der ursprünglichen Gegenständlichkeit eines jeden Seienden, mit der Praxis, ~~als~~ mit den teleologischen Setzungen auf Grund von Alternativentscheidungen als elementarer Grundlage des gesellschaftlichen Seins als untrennbar zusammengehörig verstanden wird. Diese höchst entfaltete, konkret-kategorielle Form der Geschichtlichkeit erleuchtet für die rückblickende Erkenntnis auch das irreversible /...../ Bewegtsein der vorangegangenen einfacheren Seinsformen. Marx führt diese "post festum" Erkennbarkeit in Bezug auf die bürgerliche Gesellschaft und ihre Vorgänger detailliert aus, spielt aber in dessen Ausführungen deutlich darauf an, dass eine solche Erkenntnisweise notwendig auf alle Seinsweisen bezügliche Geltung besitzt. Er sagt: "Die bürgerliche Gesellschaft _____ bekannt ist" /Anmerkung, Marx, Rohentwurf, 25/6/ Damit ist die Methode zur Erkenntnis des ^{Aufe} bisherigen Geschichtablaufs in ihrer Allgemeinheit gegeben. Sie ist eine streng wissenschaftliche, die ontologisch darauf basiert ist, dass die realen Prozesse kausalen ~~EXAKTEN~~ Charakters sind, dass in ihrem Bereich - mit der natürlichen Ausnahme der teleologischen Setzungen der menschlichen Praxis, deren reale Abfolgen allerdings gleichfalls kausalen Charakter ~~ak~~ haben - weder von einer objektiven Teleologie, noch von einer wie immer gearteten Transzendenz ⁿ herauswachsenden Kräfte auch nur die Rede sein kann. Diese ausnahmslose Herrschaft des kausalen Prinzips in sämtlichen Prozessen, die ein je es Sein konstituieren,

253

gestattet keine andere als eine Erkenntnis;
also: eine auf abgelaufenen Prozesse rückblickende, darauf
auf bereits unauflösbare, & faktische Ergebnisse der Prozesse
fussende wissenschaftlich-historische Behandlung. Aus der
Geschichtlichkeit des gesamten Seinsprozesses folgt also die
methodologische Forderung der genauen Wissenschaftlichkeit
dieses Erforschens.

Das ist deshalb auch die methodologische Grundlage
der strengen Wissenschaftlichkeit des Marxismus. Dass diese
Wissenschaftlichkeit in eine philosophische Betrachtungsweise
übergehen kann und muss, folgt vorerst aus der seinsmässigen
Objektivität der Kategorien. Die Trennung, ja das ausschlie-
ssende Einandergegenüberstehen von Wissenschaft und Philosophie
erfolgt - einerlei ob mit klarem oder verworren-falschem
Bewusstsein - aus einem dabei angemessenen Dualismus zwischen
ideenhaften Kategorien und von ihrem -wirklich oder
angeblich - geformten Sein. Von diesem Standpunkt ist
es für die methodologischen Folgen einerlei, ob jene Anschau-
ungen, die die Kategorien nicht in ihrer ursprünglichen un-
auflösbaren Gegenständlichkeit begreifen, sondern der unmittel-
baren Er.....weise ihrer Erkenntnis kritiklos folgend
sie direkt als Produkte des Denkens zu ansehen, ob diese
Unmittelbarkeit als Gabe einer transzendentalen Macht oder
dem /unab...../menschlichen Bewusstsein notwendig zukommen-
de Potenz betrachten. Denn in beiden Fällen entsteht im Be-
wusstsein die kategorielle Beschaffenheit von Gegenständen,
von ihren Gegenstandsbeziehungen daraus, dass in dem unmittel-
baren Denkkakt anscheinend eine der materiellen Wirklichkeit
fremd gegenüberstehende, "geistige" Potenz erblickt wird
und diese soll nun in ihrer Unmittelbarkeit die kategoriellen

Bestimmungen der Gegenstände von sich aus umreißen.

254

Wir haben x hier beide Seiten der von Marx ins Auge gefassten "conditio humana" vor uns. Auf der einen Seite, auf der des Seins die Aktivität, die Praxis als das, was den Menschen zum Menschen macht, das, was aus der inneren Dialektik ihrer vereinten Praxis die ~~WIK~~ Welt des Menschen ~~entsteht~~ entstehen lässt, auf der anderen die gesellschaftlich vermittelt ~~jeax~~ jeweils gegebenen Gegenständlichkeiten der Objekte einer solchen Praxis, in der von der gesellschaftlichen Praxis bereits verarbeiteten oder von den noch unberührten Gegenständlichkeiten der Naturtatsachen. In der Wechselwirkung beider "Welten" vollendet sich die Praxis, die menschliche Aktivität. Aus ihr entspringt die stets ~~xxax~~ relative Bewusstheit als unerlässliche Vorbedingung der neuen, der aktiven Anpassung an die ~~Umgebē~~ Umgebung. Das Bewusstsein ist seiner seinsmässigen ~~Gegenesis~~ Genesis nach nichts weiter als das unerlässliche, fundierende Moment dieses neuen Seinsprozesses. Es darf uns also nicht überraschen, dass diese Bewusstheit lange Zeiten hindurch ^{keine} ~~BWH~~ Bewusstheit über sich selbst ~~max~~ gehabt hat, dass eine solche nur auf relativ entwickelter Stufe überhaupt zu entstehen und wirksam zu werden imstande war. Genauer gesagt: mit der Entwicklung der Arbeit, mit der Entstehung der Arbeitsteilung, der von hier aus gesehen vermittelten Weisen der Praxis, die die Arbeitsentwicklung in einer gesellschaftlichen Gruppe praktisch möglich machten, dehnt sich naturgemäss der Umkreis dieser Bewusstheit immer mehr aus, ^{löst} ~~xxxx~~ sich von der alleinigen Gebundenheit an die Arbeit im strengen Sinn immer mehr ab, ohne freilich in den so entstehenden teleologischen Setzungen der Praxis die Ver-
..... mit ihr auch nur abschwächen zu wollen und zu können.

NTA FIL. INT.
Lukács Arc.

Der Gehalt einer solchen Bewusstheit ist in seiner Genesis natürlich ohne Bewusstheit über das eigene Tun, er ist vor allem auf die kategorielle Beschaffenheit der Objekte der eigenen Praxis, auf die der Gegenstände und Prozesse, die für die aktive Anpassung unerlässlich sind, gerichtet. Auch hier setzt ^{en} sich - infolge des Charakters der Kategorien als Daseinsbestimmungen - jene Anpassungsweisen fort, sich selbstredend unvergleichlich höher entwickelnd, die schon im ~~wirk~~ biologischen /passiven/ Anpassungsprozess unerlässlich vorhanden waren. Der Sprung, der hier vollzogen wurde, lässt sich durch die Tatsachen selbst genau belegen: das spontane Gerichtetsein auf Gegenstände, auf deren Verbindungen, auf deren Prozesse etc, die spontane Anpassung an jene, die biologisch-vital wichtig sind, schlägt - dies ist der Sprung - objektiv wie subjektiv in die teleologische Setzung, in das vorangehende, mehr oder weniger bewusste Gerichtetsein auf dessen praktische Vorbedingungen um. Dass dabei, als Voraussetzung einer richtig funktionierenden Praxis ein gesteigertes Gerichtetsein auf die Kategorien entsteht, ist ganz deutlich schon aus der Beschaffenheit der Sprache, die zu den unerlässlichen Bedingungen einer funktionierenden Arbeit gehört und x darum überall entsteht, wo der Mensch als Mensch aus dem Tierreich heraustritt, deutlich ablesbar. Wie verschieden die einzelnen Sprachen sich auch entwickelt haben mögen, eines ist ihnen als Sprung dem tierischen ^{Zeichen} gegenüber gemeinsam: schon ihre Elemente die Wörter, sind nicht wie jene unformulierten, unformulierbaren Zeichen, mit denen sich die Tierwelt in ihrer passiven Anpassung verständigt, vor allem an das konkrete hic et nunc etwa einer Gefahr gebunden, sondern drücken, soweit dies

damals überhaupt erkennbar war, stets bereits eine als allgemein gemeinte Gattungsmässigkeit ihrer Objekte aus, d.h. sie sind in den Tatsachen, auf die sie reagieren, spontan auf deren vorerst unmittelbar wahrnehmbar kategorielle Wesenheit orientiert. Darum kann sprachlich unmittelbar, in den Wörtern überhaupt nur die Gattung, die Tendenz zum kategoriell zum Ausdruck gelangenden ist bereits in der allerprimitivsten Sprache der Fall, und ihre Entwicklung geht, schon in "prähistorischen" Zeiten in die Richtung, diese Tendenz auf das Kategoriell-Gattungsmässige, d.h. diese abstraktive Beschaffenheit der Wörter nur noch zu steigern. Um aber den Sprung richtig, also nicht als "Wunder" als Sprung ins "Etwas" aus einem "Nichts" anzusehen, muss bemerkt werden, dass auch die tierische Zeichen-"Sprache" nie bloss Einzelnes, sondern stets auch Gattungsmässiges zum Ausdruck bringt. Die durch den Sprung entstandene höhere Abstraktion macht es allerdings erst möglich, die so entstehende Zeichen der Gegenstände und Prozesse als einheitliche Aussagenkomplexe zu synthetisieren, die einzelnen Zeichen von einem annähernden "Vorstellungs"-^{ve}niveau auf das der Annäherung an den Begriff zu erhöhen. Wenn auf höheren Entwicklungsstufen der Gesellschaft, in denen aus den Einzelnen bereits Individualitäten mit individuellen Formen der Praxis, mit dem Bedürfnis, auch dies im Zusammenleben der Menschen zum Ausdruck zu bringen, entstehen, wird diese Abstraktheit der Sprache oft bewusst und kann sogar zum Gegenstand ihrer Kritik werden. Wir verweisen nur auf Schillers Epigramm "Die Sprache", worin es heisst:

"Warum kann der lebendige Geist dem Geist nicht
erscheinen?"

Spricht die Seele, so spricht, abh! schon die Seele
nicht mehr."

256 Dieser Ausspruch, der in der Neuzeit keineswegs allein steht, sei nur als stimmungshaft-aufrichtige, wenn auch kritisch vielfach ungerechte Reaktion auf die von der Praxis diktierte notwendige Abstraktheit /Gattungsbezogenheit/ der Sprache angeführt. Denn, gerade die Totalität der menschlichen Praxis, nicht bloss die isoliert betrachtete Sprache, zeigt, was Schiller aus seiner eigenen Tätigkeit auch wissen musste, dass von Anfang an im dichterischen Sprachausdruck eine Tendenz auf grössere Nähe zur ~~KLARHEIT~~ Konkretheit des Lebens ebenfalls ~~xxxxxxxxxxxx~~ erstrebt wurde, freilich ohne damit auf den Ausdruck der Gattungsmässigkeit verzichten zu müssen und zu, dass diese Entwicklung in der Direktheit eine sprachliche Intention auf die Besonderheit als Medium hervorgebracht hat. Da diese Frage in meinen Schriften zur Aesthetik eingehend behandelt wurde, kann ich mich hier auf diesen Hinweis beschränken. Es ist also die Praxis, die das Alltagsleben der Menschen mit mit ihrer bewussten Vorbereitung und Durchführung, aus der nicht nur die Sprache, ~~xxxxxxxx~~ sondern allmählich auch die Wissenschaft entsteht, verbindet. Es ist jedoch ~~xx~~ ebenfalls die Praxis, die ihr unvermeidliches Gerichtetsein auf die kategorielle Beschaffenheit des Seins in die Richtung auf ~~xxx~~ Philosophie weitertreibt und zugleich kontrolliert. So sehr sich Wissenschaft und Philosophie in ihrem unmittelbaren Erkenntnisgegenstand unterscheiden, so sehr sie deswegen einander sehr kritisch, ja gegensätzlich gegenüberstehen können, so sehr haben sie letzten Endes ein gemeinsames Erkenntnisziel: die Wege

der Praxis in einem immer höheren, immer gesellschaftlicheren Sinne der Gesellschaftlichkeit zu klären, d.h. die Aktivitäten der Menschen immer eindeutiger auf die kategorielle Beschaffenheit der Totalitäten, der Totalität des Seins zu erweitern. Dass dabei - der Regel nach - die Wissenschaft einen Weg von der unmittelbaren Seinsgegebenheit zum kategoriellen Verallgemeinern, die Philosophie - gleichfalls in der Mehrzahl der Fälle - von den Kategorien ausgehend den Weg zum Begreifen des jeweiligen Seins /und seiner Entwicklungsrichtung/ sucht, kann zwar in konkreten Fällen zu Kontroversen führen, darf aber die wesentliche innere Zusammengehörigkeit, das permanente Aufeinanderangewiesensein beider Tendenzen zum Bewusstmachen der Praxis und ihrer Objekte nicht verdecken. Eine a priorische Überlegenheit existiert dabei nicht. Es gibt wechselseitigeturen, bei denen bald der eine bald der andere Teil die Tendenz zum Richtigen vertritt. Da wir in früheren Zusammenhängen ~~hier~~ bereits darauf hingewiesen haben, wie wissenschaftliche Entwicklungen Vorurteile der Philosophie besiegen können, sei hier eine ebenso richtige Feststellung von Engels über dieses Verhältnis im 17.-18. Jahrhundert angeführt: "Es gereicht _____ im Detail überliess." /Anmerkung, Engels, Dialektik der Natur, 486/

Die grosse methodologische Tat von Marx ist nun, dass er diesen objektiv unerlässlichen aber bis jetzt nie verwirklichten Kooperationszusammenhang von Wissenschaft und Philosophie, indem er beide auf die notwendige prozessierende Zusammengehörigkeit von Sein, Kategorien, Praxis und Erkenntnis auf die sie gemeinsam führende generelle Historizität zurückführte und diesen Kräftekomplex in den Mittelpunkt

~~xxxxxxx~~ der Methodologie einer jeden Praxis und der sie begleitenden und führenden Erkenntnis rückte. Damit wird - auf Basis der allgemeinen Geschichtlichkeit, auf der Seinsmässigkeit der Kategorien, der Praxis als Organ ihrer Erfassung, die alte Entgegensetzung von Wissenschaft und Philosophie aufgehoben. In der auf Praxis, in der auf ihr objektives und subjektives Bewusstsein basierten gedanklichen Eroberung /Beherrschung/ der seienden Umwelt der Menschen gibt es objektiv keine Schranken, die das Sein von seiner kategoriellen Beschaffenheit trennen könnten. Die Erkenntnis mag von der unmittelbaren Gegebenheit der Phänomene zu deren kategoriellen Begreifen oder von diesem zu jenem fortschreitendenselben, es handelt sich ~~immer~~ immer um ~~den~~ denselben Seinsprozess auf der einen Seite, auf der anderen um eine - letztthin freilich, nur letztthin - einheitliche menschliche Praxis, die sich historisch immer mehr imstandesetzt, die wesentlichen Seinsbestimmungen des - gerade in ihrer Seinshaftigkeit - bei allen Differenzierungen einheitlichen Seins aufzudecken. Ist einmal diese irreversible Prozesshaftigkeit des Seins /in allen ihren Bestimmungen/ als Grundlage der menschlichen Praxis und der aus ihr erwachsenden Erkenntnis des Seins für die Menschheit bewusst geworden, so muss, ohne ihre Unterscheidungen annullieren zu wollen, jede chinesische Mauer, die zwischen Wissenschaft und Philosophie im Laufe der gesellschaftlichen Entwicklung errichtet worden ist, in den Zustand der Abreissbarkeit geraten.

Diese Einsicht hat eine langwierige Vorgeschichte. Auch deren Erkenntnis setzt die uns bereits wohlbekannteste Charakteristik der menschlichen ~~AKK~~ Aktivitäten voraus, "sie wissen das nicht, aber sie tun es." Dementsprechend ist die menschliche Praxis zwar in ihren konkreten realen Ziel-

setzungen und Durchführungsweisen eine bewusste. Will der Mensch der Steinzeit ein ~~Werk~~ Beil herstellen, so ~~muß er~~ ^{muß er} sich die möglichen Funktionen, Formen etc. des Beils, bestimmte Handgriffe des Schleifens, etc. bewusstmachen. Das ist ja gerade der Sprung aus der biologisch determinierten Seinssphäre in die der Gesellschaftlichkeit. Daraus folgt jedoch bei weitem nicht, dass die dabei für eine ~~solche~~ ^{solche} Praxis unerlässliche Bewusstheit für den Menschen dieser Entwicklungsstufe als solche ebenfalls bewusst werden müßte. Die konkreten Arbeitserfahrungen, die ja ebenfalls einen praktisch bewussten Charakter haben müssen, um funktionieren, um eventuell praktisch erweitert ~~xxxxxxxxxx~~ werden zu können, besitzen diese Bewusstheit bloss in Bezug auf sich selbst, nicht in Bezug auf die ~~WegensixxGegenx~~ Genesis und Beschaffenheit jenes Bewusstseins, dessen konkret-praktische Erscheinungsweisen sie de facto sind.

Dieses Nichtwissen dessen, was täglich zu erfüllende und tatsächlich erfüllte Lebensfunktion der Menschen war, war auf anfänglichen Entwicklungsstufen keineswegs eine isolierte Tatsache. Im Gegenteil. Es handelte sich in der damaligen Praxis stets nur noch um einen objektiv wie subjektiv in ganz engen Lebenskreis, der zwar eine gewisse Bewusstheit in der eigenen ^{unmittelbaren} Aktivität und ihren gleichfalls unmittelbaren Umständen sein eigen nennen konnte, dieser war jedoch in einer unübersehbaren und unergründlich scheinenden Umwelt eingeschlossen, über deren Beschaffenheit auf dieser Stufe keinerlei richtige Einsicht entstehen konnte, an deren Bewältigung der Mensch im allergünstigsten Fall bloss mit Denkmitteln des Analogismus heranzutreten fähig war. Zweifellos spielt das analogische Denken auch in der be..... Le-

MTB FIL. INT.
Ludacs Arc.

benssphäre, die enger oder loser mit den Sphären der Arbeit zusammenhing, gleichfalls eine nicht unbeträchtliche Rolle, es wurde aber hier im Rahmen der konkreten Praxis doch ununterbrochen von ~~den~~ ^{deren} Ergebnissen kritisch und so allmählich in der Richtung auf eine - als solche nicht unbedingt bewusste - Kausalerkenntnis weitergebildet. Völlig anders musste jedoch die Lage dort sein, wo es sich um die grenzenlose Sphäre des so nicht beherrschten Seins handelte, wo eine derartige Kontrolle des Analogisierens unvermeidlich fehlen musste. Ohne hier auf die sehr ~~komplizierten~~ komplizierten Probleme dieser Entwicklung eingehen zu können, kann nur bemerkt werden, dass zu dieser unbeherrschten und darum auch durch in der konkreten Praxis gewonnen Erkenntnisse nicht beherrschbaren ungeheuren Lebenssphäre auch alles gehörte, was den Menschen ~~sich~~ selbst - objektiv - durch Arbeit, Sprache, Gesellschaftlichkeit etc. aus der stummen Gattungsmässigkeit seines früheren Tierseins heraushob. Es ist also kein Wunder, dass das Dasein, die Funktionsart der eigenen - in Arbeit, Arbeitsteilung etc. - angewendete, darin, aber nur darin erprobt funktionierende samt ausserhalb der unmittelbaren Arbeitserfahrungen äusserst beschränkte eigene Bewusstheit, eigenes Denkenkönnen gleichfalls, sogar in hervorragender Weise, dieser nicht mehr beherrschten, ja deshalb auch gedanklich nicht beherrschbaren Welt angehörte.

Die Unmittelbarkeit der Arbeitserfahrungen, deren überwältigende Mehrzahl eben in der unmittelbaren Praxis erzielt wurde, war mit ein Motiv für die der Tradition, der Autorität des erfahrenen Alten etc. Auch das trug wesentlich dazu bei, dass die Arbeitserfahrungen sich zwar für oft sehr lange Zeitabläufe fixierten, jedoch ihre

Entstehung ~~st~~ selbst, als praktischer Akt in Vergessenheit geraten konnte. Schon das eröffnet ~~die~~ die Möglichkeit dafür, was die Entfremdungsweisen der Anfänge der Entwicklung charakterisiert, dass die Menschen der Anfangszeit bestimmte Formen der praktischen Bewältigung ihrer eigenen Umwelt, die sie seinerzeit fraglos durch eigene Praxis vollzogen haben, nunmehr als Gaben aus einem irgendwie vorgestellten Jenseits zu ~~hark~~ betrachten pflegten. /Wir haben bereits in anderen Zusammenhängen auf die eine so wichtige Frage, wie das Beherrschen des ^Feuers hingewiesen; aber noch sehr späte Mythen sprechen davon, wie bestimmte Formen der Arbeit als "Gottesgaben" an die Menschen ^tentstanden sind. // Bei solchen Einstellungen zur eigenen Praxis kann es nicht mehr überraschen, dass die Menschen ihre eigene Bewusstheit, die sie in den teleologischen Setzungen der Arbeit aus der Natur heraushebt, si zu Bestandteilen des so ~~n~~ neu entstandenen gesellschaftlichen Seins macht, zwar als gegensätzliche Einstellung zur biologisch determinierten Natur wahrzunehmen imstande sind, jedoch in dieser Gegensätzlichkeit gleichfalls eine transzendentaler Mächte erblicken. Da die Menschen der anfänglichen Entwicklungsstufen /und auch noch lange danach/ ausserstande waren, das eigene gesellschaftliche Sein in seiner G^eg^esis, in seiner Historizität auch nur vorzustellen, d.h. dass sie ausserstande waren, die eigene Praxis und das daraus entstehende Bewusstsein zur Grundlage dieses eigenen Weltbildes zu machen, musste die erste wichtige Form der menschlichen Entfremdung entstehen: die Menschen übertrugen G^eg^esis, Wesen, Funktionen ihrer eigenen Seins auf transzendente Mächte, deren Beschaffenheit sie, anfangs sehr simpel, später gedanklich immer raffinierter aus Analogieschlüssen ihres eigenen Daseins aufbauten. Aus der teleo-

259

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

gischen Einheit der Menschen entstand die Entfremdungsweise der von transzendentalen Mächten geschaffenen Welt und in ihr sie von ihnen geschaffenen Menschen selbst. /Anmerkung, In der ~~Kristallisationsgeschichte~~ Schöpfungsgeschichte des alten Testaments geht z.B. dieses Analogisieren soweit, dass dem allmächtigen Gott nach der Schöpfung der Welt sogar ein Tag des Asuruhens analogisierend zugesprochen wurde./ Auf die Details können wir hier nicht eingehen, wir müssen uns mit dieser, sicher allzu allgemeinen Grundcharakteristik begnügen.

Die Entwicklung der menschlichen Praxis hat schon relativ früh zu kritischen Betrachtungen dieser anfänglichen Form der religiösen Entfremdung geführt. Eine herrschende Allgemeinheit konnten diese aber erst in der Renaissance und ihren ideologischen Formen erlangen. Mit Descartes' "cogito ergo sum" setzt die Tendenz, diese Urform der Entfremdung im Denken der Welt /mit allen ihren Folgen auf die Auffassung des Menschen, seiner Praxis, seiner Gattungsmässigkeit etc/ durch eine fortschrittlichere, zeitgemässere Weise, die aber doch eine Entfremdung bleibt, abzulösen. * Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Entstehung des Kapitalismus, wie wir wissen, der ersten Formation, in der die gesellschaftlichen Momente in einer relativ herrschenden, die Überreste des "Naturhaften" immer mehr zurückdrängenden Weise zur Geltung gelangen, mit dieser gedanklichen Umwälzung nicht zufällig historisch zusammenfällt. Von unserem gegenwärtigen Standpunkt könnte man sagen; die Erkenntnistheorie löst die Theologie ab, d.h. statt den kategoriellen Aufbau der Wirklichkeit auf die schöpferische Teleologie eines transzendentalen, ~~vollen~~ vollkommenen Wesens /oder auf mehrere, relativ vollkommene/ zurückzuführen, wird der im zunehmenden Masse als ungeschaf-

260

fen, als unveränderlich-ewig vorgestellter Welt ein gleichfalls ohne Genesis vorgestelltes Denken gegenübergestellt. Statt also das objektive Geschick der Welt mit dem Willen des transzendentalen Wesens zu konfrontieren, konzentriert sich die Fragestellung der Philosophie immer mehr darauf: mit welchen Mitteln, mit welcher Selbstkontrolle vermag das Denken die Welt in einer richtigen, konsequenten, ihr angemessenen Weise zu beherrschen. Idealismus und Materialismus kämpfen allerdings gerade in dieser Periode ihre grossen Kämpfe aus. Und es ist natürlich für die Entwicklung des Denkens von höchster Wichtigkeit, ob die Wirklichkeit aufbauenden und organisierenden Kategorien als im Sein selbst fundiert und im Denken erkannt oder vom Denken der Wirklichkeit aufgeprägt gedacht werden. Die Dualität von Denken und Sein, die Unab..... des denkerischen Prinzips aus dem Sein und damit das erkenntnistheoretische Prinzip als Mittelpunkt der philosophischen Methode bleibt aber doch - im Wesentlichen - unerschüttert. Umso mehr, da als polemisches Gegenstück zu Theologie, das Prinzip der letztthinigen Ewigkeit und wesentlichen Unveränderbarkeit des Universums, das Weltbild der Theologie zu ~~unanz~~ ersetzen berufen schien. So kann die Totalität des Wirklichen selbst bei einem dem philosophischen Materialismus relativ nahestehenden grossen Denker wie Spinoza "deus sive natura" heissen und neben der Ausdehnung /Materialität/ auch das Denken als Attribut besitzen. Dass einzelne wissenschaftliche Forschungen allmählich die Historizität, die Prozesshaftigkeit des Seins aufgezeigt haben, haben wir an anderer Stelle bereits hervorgehoben. Solche noch so wichtigen Forschungen konnten ^{allgemein herrschende} jedoch die philosophische Priorität der Erkenntnistheorie

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

132

die Selbsterkenntnis des unge..... Denkens/ nicht erschüttern. Umso weniger, als, wie wir an anderer Stelle anzudeuten versuchten, die Priorität des Erkenntnistheoretischen gar nicht so selten auch die ideologische Funktion erhielt, die ökonomische Entwicklung des Kapitalismus, deren Ausdruck dieses Denken letzten Endes war, mit den herrschenden Religionsmächten irgendwie zu versöhnen, Konflikte vom Typus des Galileischen gegenstandslos zu machen. Diese Tendenz hatte zur Folge, dass im Gegenüberstehen von Sein und Denken jenes oft bis zur Unerkennbarkeit, ja bis zur Unexistenz verblasste, was besonders, seit der Kapitalismus nach den grossen revolutionären Umwälzungen sich als herrschende Form der Gesellschaft konsolidierte, im Neukantianismus, Positivismus, Neopositivismus etc dahin führte, dass für die Praxis brauchbare Denkbestimmungen verschiedener Art in diesen Funktionen als Instrumente der erfolgreichen Manipulation der Wirklichkeit, ~~gegenüber~~ ^{nur allein} der Wissenschaftlichkeit würdige Gegenstände der Erkenntnis erblickt werden.

Natürlich hat diese Praxis bereits nur allerallgemeinste Züge mit der primitiven gemein; sie erhebt sich ja ^{technisch} auf ein viel höheres Niveau als zur Zeit der grössten geistigen Blüte des brügerlichen Denkens auch nur zu ahnen möglich war. Und dennoch führt diese in allen ihren Einzelheiten so grossartig rationalisierte Technik im Verhältnis des Menschen zur Wirklichkeit einen geistigen, einen menschlichen Rückschlag den vorangegangenen gegenüber. Indem nämlich die reale Praxis, sowohl als Stoffwechsel der Gesellschaft mit der Natur, wie als Arbeitsteilung, als sich sozial durchsetzende Rückwirkung der Arbeit auf die Gattungsmässigkeit des Menschen den Menschen auf seine un-

mittelbare Partikularität zu reduzieren die objektive Tendenz hat. Diese Tendenz charakterisiert jede Manipulation mit vorwiegend ökonomisch-sozialen Mitteln teils in bewusster Weise /man denke an Ideologien wie die "Entideologisierung" wie die "Informationstheorie" etc/ teils durch praktische Ergebnisse der Manipuliertbarkeit der Lebensführung selbst, die an den Menschen Handlungsmotive bevorzugt, fördert, ja hochzüchtet, die ihre Persönlichkeit, gerade bei Bewahrung eines Scheins der äussersten Differenzierung^{theit} auf die letzten primitiven Motive einer ausschliesslichen Partikularität zurückführt und sie auf diesem Niveau zu formieren mit Erfolg besterbt scheint.

Es ist auch unmöglich, eine ausführliche Darlegung dieses Problemkomplexes selbst zu versuchen, besonders da ein grosser Teil der empfindungsgemäss kritisierenden, ja rebellischen Gegentendenzen sich in ihrer Opposition zwar empfindungsgemäss sehr heftig ~~gegenwärtig~~ gegen die notwendigen menschlichen Folgen des Manipulationssystems wenden, jedoch gegenwärtig nur selten imstande sind, dessen Grundlagen theoretisch prinzipiell auch richtig zu durchschauen und diese nur von den Zentralfragen des Seins, seiner kategoriellen Auflösung, des gattungsmässigen menschlichen Verhaltens dazu ~~nur~~ zu kritisieren. /Anmerkung: Man denke etwa daran, dass zuweilen gutgemeinte kritische Vorschläge aufgetreten sind, die der Manipulationstechnik des gegenwärtigen, hochentwickelten Kapitalismus die Forderung einer Verwandlung der Arbeit ~~im~~ in Spiel kritisch gegenübergestellt haben. Ein naiv abstrakter Analogieschluss, der zu Zeiten Schillers, ja auch Fouriers als ~~max~~ subjektive, ein Vorwegnehmen der Entwicklung versuchende Stellungnahme historisch

..... sein konnte, bei den es jedoch heute offenkundig ist, dass es an den wirklichen Problemen vorbeigehen muss, ohne ihr Wesen auch nur aus noch so grosser Ferne, nur zu ahnen./Es fehlt eben, als erster Schritt, dazu, die Selbsterkenntnis der eigenen Lage als Partikularität, über die man sich zu erheben begann, musste, um die Probleme ihrer Überwindung auch nur einigermaßen reell erwägen zu können. Eine solche Kritik und Selbstkritik der Partikularität fehlt heute noch fast vollständig und könnte auch dem Manipulationsmechanismus gegenüber als nur auf Bewusstheit gegründeten Entschlossenheit noch keine zielstrebige Aktivität entgegenstellen. Dazu fehlen heute auch noch die ersten Ansätze. Es ist zur theoretischen Illustration dieser generellen Lage vielleicht nicht uninteressant, an die klare, geistvolle Schrift Hegels "Was denkt abstrakt?" zu erinnern. Er nennt, den intellektualistischen Traditionen seiner Zeit entsprechenden die sein Verhalten zur Wirklichkeit bestimmten, die Partikularität "Unbildung" und in sehr witziger Weise, das aus diesem Seinsniveau entspringende Denken "abstrakt". Nun findet hier eine Frau die Eier der Verkäuferin faul. Ein Wutausbruch folgt, in welchem Persönlichkeit, Moral, etc. der Kritikerin als das Verwerflichste des Verwerflichen erscheinen. "Kurz, sie lässt _____ gefärbt"/Anmerkung, Hegel XX,449/ Wenn man jetzt daran denkt, dass der partikuläre Mensch unserer Tage in der Welt der Markt-"Information" /Annoncen/ seine Weisheit, seine Überlegenheit in allen Lebensfragen damit "beweist", dass er Gaulois zigaretten raucht, etc. so haben wir geistig genau das genau Gegenbild vor uns: alles wird, nach Hegel, den momentan-partikularen Interessen "subsumiert". In dieser Nacht sind dann wirklich alle Kühe schwarz /németül helyesen: alle Katzen grau/, alle Lebenslage

262

alle Gedankenbestimmungen von der selben Couleur eines partikular-seichten Analogisierens beherrscht, das heute selbstredend nicht bei den Annoncen stehenbleibt, sondern auch die "höchste" und "strengste" Wissenschaft durchdringt. Darin ist alles, was keinem Manipulationsinteresse in die Quere kommt, gestattet. Oberflächliche Analogien, gegen welche die mittelalterliche Scholastik als strenge Wissenschaft ver..... könnte, können weltberühmte Gelehrte ruhig aussprechen, ohne sich der Gefahr, verlacht zu werden, auszusetzen. Ein Beispiel mag genügen. Der international berühmte Physiker Pascual Jordan durfte folgende analogische Zusammengehörigkeit verkünden: es wäre möglich, "die Neigung der Materie _____ zu betrachten." /Anmerkung: P. Jordan? Der Naturwissenschaftler von der religiösen Frage 341/ Es ist natürlich ein etwas groteskes Beispiel, aber die oft selbst von sich Marxisten nennenden Gelehrten höchst ernsthaft und respektvoll diskutierten theologisch-physikalischen Ableitungen Teilhard de Chardins bleiben an leichtfertig-abstrakten Analysieren nicht weit dahinter zurück. Wenn eben das Sein aufgehört hat im Denken der Welt ihre kontrollierende Rolle zu spielen, wird eben alles möglich und alles Mögliche ver-~~wirk~~ wirklicht sich auch, wenn es ~~ök~~ ökonomisch-sozial-politisch machtvollen Strömungen in den Kram passt. Es ist unbedingt notwendig, solche Grotesken als Grotesken zu sehen und zu bewerten, wenn man ernsthaft einen Ausweg aus dieser Lage sucht. Man darf aber auch nicht vergessen, dass es sich dabei nie um bloss individuell Groteske^s handelt, dass dieses vielmehr von den herrschenden Gedankenbewegungen in konsequenter Durchführung ihrer Prinzipien hervorgebracht wird. ~~Es handelt sich nicht um das Spielzeug des Geistes aus dem philosophischen Denken der Welt.~~

263

MTA FIL. INT.
Ludovs Arc.

136

Es handelt sich dabei eben um das Eliminieren des Seins aus dem philosophischen Denken der Welt. Das ist, wie früher darauf hingewiesen wurde, das Produkt eines langen, schrittweise sich vollziehenden Entwicklung. Wenn der berühmte ~~MA~~ Mathematiker Poincaré seinerzeit erklärt hat, die wesentliche Differenz zwischen dem ptololäschen und dem kopernikanischen System sei die verhältnismässig grössere mathematische Einfachheit von diesem jenem gegenüber, so war in einer formell streng wissenschaftlichen Weise, ohne noch direkt derartige Folgerungen zu ziehen, dieser Weg bereits beschritten: die einzig echte Kontrolle, das Sein, also die Frage, ob sich wirklich die Sonne um die Erde oder die Erde um die Sonne dreht bestimmt, als Kriterium der Wahrheit einander widersprechender Theorein sollte aus der wissenschaftlichen wie aus der philosophischen Argumentation endgültig ausgeschaltet werden. Der Weg zum grotesken Analogisieren ohne Seinskontrolle war damit und mit ähnlichen Stellungnahmen eröffnet. Es musste bloss die neue Theses der kapitalistischen Entwicklung, die der universellen Manipulation eintreten, damit - oft auf verschlungenen Wegen - deren ideologischen Bedürfnisse das groteske Analogisieren erwecken und einflussreich werden können.

Selbstredend bleibt diese Wendung zur absoluten Herrschaft des Partikulraen nicht bei Wissenschaft und Philosophie stehen. Die hier entstehenden Grotesken, die grotesken Mischungen der raffinierten Voraussetzungen mit menschlich partikularistischen Folgen zeigt sich in der Lebenstotalität von der ordinärsten Alltäglichkeit angefangen /die wir bei den Annoncen, in der "Markt-information" täglich beobachten können/ bis zur höchsten Geß tigkeit . Indem die generelle

Manipuliertheit des Alltagslebens nur die Alternative bringt: sich einfach, ordinär an der herrschenden Partikularität anzupassen oder eine geistig "erhöhte", den geistigen Bedürfnissen formell-dekorativ entsprechende, "interessante" exzentrisch scheinende Partikularität in sich auszubrechen, die nach aussen äusserst unwälzend erscheinen soll, innerlich jedoch sich der manipuliert-partikularen Welt in dem für
..... Fragen ebenfalls anpasst, entstanden auf geistigen Gebieten die verschiedensten Formen einer solchen falschen Interessantheit. Wie die neue Richtung in der Parole "Entideologisierung" eine theoretische Zusammenfassung erhält, so synthetisierte das Schlagwort der Ablehnung der des Jahrhunderts ihre kulturell-menschlichen Tendenzen./Anmerkung: Vgl darüber meinen Aufsatz "Lob des 19. Jahrhunderts" 1968, 325 ff/ Schon um die Jahrhundertwende beginnt diese Entwicklung, indem sie einerseits in der /dem Schein nach/ rein auf sich gestellten, möglichst unmittelbaren Exzentricität des persönlichen Lebens die Befreiung des Individuums von der gesellschaftlichen Gebundenheit ver....., eine Bewegung, die in der "Aktion gratuite" im Surrealismus, in den Anfangsformen des Existentialismus ihre theoretischen Formulierungen erhält, andererseits immer entschiedener, im Futurismus schon ganz radikal, das verbale Zerreißen aller gesellschaftlichen Gebundenheiten als einen Bruch mit jeder Vergangenheit, als absoluten Kontrast von Vergangenheit und Gegenwart /erst recht: Zukunft/ erblickt. Thomas Mann hat in seinem grossen Spätwerk, "Doktor Faustus" den letzten Gehalt all dieser, scheinbar äusserst verschiedenen Bewegungen zusammengefasst. Im Dialog des Helden mit dem Teufel sagt dieser über Gegenwart und Zukunftsperspektive: die

264

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

138

Hölle "ist im Grunde nur die Fortsetzung des extravagan-
ten Lebens", von dem er weiss, dass ein ihm verfallener Mensch
darin das einzige erblickt, das seinem Stolz genügen könne.
So kommt Andreal Leverkühn zum letzten entscheidenden Be-
schluss seines Lebens: er will in seinem Werk die neunte
Symphonie "zurücknehmen", d.h. mit voller Entschiedenheit
einen radikalen Bruch mit allen Überlieferungen des menschli-
chen Bestehens, in der eigenen Persönlichkeit, im eigenen
Werk die menschliche Gattungsmässigkeit, als das Wesen die-
ser Existenz zum Ausdruck zu bringen.

Natürlich ist Marx lange vor der Entfaltung dieser
Tendenzen gestorben, so dass er, wie Lenin bei der Einfüh-
rung der Nep geistvoll sagte, keine "brauchbaren Zitate" ~~z~~
gegen sie hinterlassen konnte. Darum muss jeder für die ge-
sellschaftliche Praxis verhängnisvolle Versuch seiner Er-
neuerung mit einer ökonomischen Analyse der neuen These des
Kapitalismus verknüpft werden. Die Untrennbarkeit von Wissen-
schaft und Philosophie im methodologischen Aufbau des Marxis-
mus schreibt gerade dies imperativ vor. Aus blosser Feststel-
lung real wirkender partieller Tendenzen, selbst wenn sie
beschrieben worden sind, lässt sich keine ~~generelle~~ gesell-
schaftlich praktische konkrete Entscheidung begründen. In
dieser Hinsicht bleibt selbst das richtige Erkennen der Ka-
^{ihrer}ategorien, ~~derer~~ Zusammengehörigkeit, ihrer Entwicklungsten-
denzen etwas bloss Philosophisches. Erst die Vereinigung
von Philosophie und Wissenschaft als ge ~~ankliche~~ Spiegelun-
gen desselben Seins vermag eine reale theoretische Grundla-
ge der Praxis zu werden. Hier, wo wir diese Fragen bloss von
einem allgemeinen ontologischen Gesichtspunkt ausgehend be-
handeln, müssen wir uns mit diesen allgemeinen Betrachtungen

265

begnügen. Damit ist natürlich noch nicht eine bestimmte /kritisch beschränkte/praktische Bedeutung auch der Philosophie geleugnet. Man denke etwa an die, hier bereits angedeutete gegenwärtige Erscheinungsweise der Entfremdung. Das, wenigstens in den ökonomisch entwickeltesten Teilen des gegenwärtigen Kapitalismus erscheinende Prinzip der Entfremdung unterscheidet sich von ihren früheren kapitalistischen Formen aus ökonomischen Gründen. Je mehr die kapitalistische Ausbeutung, wenigstens auf hochentwickelter Stufe, die ursprünglich die rechte Form der Ausbeutung /Verlängerung der Arbeitszeit, des Lebens/ hinter sich lässt, aus einer formellen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital eine reale macht, desto stärker schwindet aus der Praxis der Arbeiterbewegung das unmittelbare Zusammenfallen von Kampf gegen die Ausbeutung ~~aktiv~~ selbst und gegen die des Menschen entfremdenden Folgerungen. Der Kategorienwechsel in der Ausbeutung trennt beide Momente scharf voneinander. Der selbstredend noch immer notwendige Kampf gegen die Entfremdung erhält infolge der ökonomischen Wandlung einen vorwiegend ideologischen Charakter /Wie der Mensch seine Freizeit ausnutzen soll?/. Die Erkenntnis des Kategorienumbaus, dass die Kategorien eben Seinsformen sind, kann also zu einer gewissen Einsicht in die strategische Perspektive aktueller Klassenkämpfe führen. Wenn aber eine ebenbürtige Einsicht in die konkreten Details, in denen, durch die Kategorien im gesellschaftlichen Sein ihre konkrete, wahre Beschaffenheit zeigen können, fehlt, so kann ihr richtiges Begreifen noch zu keiner echten, sozial effektiven Praxis führen.

140

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

Eben diese unlösbar wechselseitige Gebundenheit macht die Kategorien bei Marx zu grundlegenden Formungsprinzipien des Seins und demzufolge auch des Denkens darüber. Wie die

Allgemeinheit der Kategorie nur als Prinzip, als Träger der
Eigheit des vonbestimmten Seins existieren kann,
wie die Bewegungen der prozessierenden Komplexe immer wieder
eine kategorielle inner Einheitlichkeit hervorbringen, so
kann dementsprechend keine erkenntnistheoretische "chinesische
Mauer" geben, die die wissenschaftliche Erkenntnis der konk-
reten Gegenständlichkeiten, von ihrer kategoriellen /philo-
sophischen/ Allgemeinheit trennen würde.

Wenn wir nun, um den kategoriellen Aufbau des Marx-
schen Weltbildes klar ins Licht zu stellen, in aller Kürze
die von ihm aufgezeigten drei grossen Prozesse kurz darlegen,
so tun wir es vor allem, um die spezifische Beschaffenheit
der Kategorien besser als es bisher möglich war, gerade in
ihrem prozessierenden Sein ins Licht xxxstellen zu können.
Dabei sei gleich einleitend bemerkt, dass es sich in keinem
der drei Prozesse in primärere Weise um rein kategorielle
Feststellungen handelt. Sie sind zunächst nichts weiter als
Tatsachenfeststellungen post festum der Entwicklung selbst,
in den sowohl die Aufbewahrung oder besser gesagt die perma-
nente Neureproduktion bestimmter oft lange vorhandener Be-
standteile wie das ununterbrochene Entstehen neuer Gegenständ-
lichkeiten, neuer Prozessformen etc. faktisch zu beobachten
ist. Es ist also in keinem dieser Komplexe von irreversiblen
Prozessen etwas feststellbar, was das Ergebnis irgendeiner
noch so wohlbegründeter Konstruktion, aber doch einer primär
gedanklichen Konstruktion wäre. Überall handelt es sich um
die Feststellung von realen prozessierenden Feststellungen
Veränderungen, die sich mit allen ihren Bestimmungen im Le-
bensprozess des gesellschaftlichen Seins faktisch abspielen
und eben post festum als Tatsachen im Gedächtnis der Menschheit

heit mit Hilfe der Wissenschaften aufbewahrt bleiben. Die Prozesse also, die hier bekannt werden, sind eben reale Prozesse des gesellschaftlichen Seins selbst, deshalb auch sind alle drei Prozesse wohlbekannt, sogar bis zur Trivialität.

Der erste Prozess lässt sich am einfachsten dadurch charakterisieren, dass die jeweilige gesellschaftliche notwendige Arbeitszeit zur Perproduktion der Menschen eine eine permanente Verminderungstendenz zeigt erfährt. Hier sind die Folgen des Sprungs, der die organische Natur vom gesellschaftlichen Sein trennt, unmissverständlich sichtbar. Während selbst die entwickeltsten Tiere /Anmerkung: Natürlich nur in Freiheit lebende; im Haustiersein dominieren auch für das Tier selbst bereits überwiegend die gesellschaftlichen Kategorien des Seins/ zu ihrer biologischen Reproduktion ebensoviel Kraftaufwand brauchen, wie vor tausenden von Jahren, zeigt sich im gesellschaftlichen Sein ~~wirkendeklinix~~ - global betrachtet - eine sinkende Linie, die auch hier waltende ungleichmässige Entwicklung miteinkalkuliert - Arbeitsleistung in aufsteigender Linie. Selbstredend muss, wenn dieser Prozess in seiner seienden Wahrheit erfasst werden soll, nicht nur die ungleichmässige Entwicklung allgemein in Betracht gezogen werden, sondern es muss bedacht werden, dass die sich selbst konstituierende Prozesshaftigkeit des gesellschaftlichen Seins in der zur Reproduktion ^{des Lebens} nötigen ~~Arbeitszeit~~. Marx hat allerdings diese Entwicklungslinie vor allem fast nur in der europäisch zivilisierten Welt ~~aufgezeigt~~ mit konkret wissenschaftlichen Genauigkeit aufgezeigt. Diese Auswahl ist jedoch allgemein theoretische betrachtet, keine zufällige: sie zeigt die objektiven Möglichkeiten, die die Seinsgrundlagen der Gesellschaft bieten können, in ihrer rei-

nen, wie Marx sagt, klarsten Form, d.h. sie zeigt, wohin und wie sie sich diese Kräfte entwickeln können, wenn die Umstände ihnen keine stark hemmende oder gar unüberwindliche Hindernisse in den Weg ~~legen~~ stellen, und so unter Umständen dem Reproduktionsprozess den Charakter einer Sackgasse aufprägen. Marx hat natürlich genau gewusst, dass in der Wirklichkeit die von ihm konkret behandelte Entwicklungslinie nicht die einzige war über die sogenannten asiatischen Produktionsverhältnisse lässt sich sogar ihr systematischer Zusammenhang aus seinen Schriften feststellen. /Anmerkung, vgl. Tökei / Mit den anderen Entwicklungslinien hat Marx sich so gut wie gar nicht theoretisch befasst. Engels wie Marx selbst kannten die damaligen Forschungsergebnisse über primitive Gesellschaften genau und verwerteten sie für die Anfänge der von ihnen analysierten Gesellschaftsentwicklung, ohne dabei die ökonomisch-sozialen Gründe der verschiedenen Stagnationsformen näher zu untersuchen. Zur Begründung der Lehre von der ungehemmten Entwicklung und insbesondere für ihre praktische Anwendung auf Strategie und Taktik der revolutionären Arbeiterklasse schien das damals noch eine weniger entscheidend aktuelle Frage als heute sichtbar geworden ist. /Sie ist es erst später geworden, und die Renaissance des Marxismus musste das Forschungsgebiet und Theorie der Entwicklung auch in diesenⁿ Richtungen unbedingt Für die damalige Zeit stand im Mittelpunkt: wie weit lässt sich die menschliche Gattungsmässigkeit historisch-theoretisch als prozessierendes Sein begreifen? Was für theoretisch und vor allem praktische Lehren folgen daraus für die gegenwärtigen und kommenden Aktivitäten der Menschen? Marx hat diese Fragen beantwortet, indem er historisch /wissenschaft-

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

143

lich wie philosophisch/* aufgezeigt hat, welche Hauptrichtungen ~~der~~ ^{die} Entwicklung des gesellschaftlichen Seins durchmacht, wenn die menschlichen Kräfte, die es entfesselt, sich in der Wirklichkeit durchzusetzen imstande sind. Das ist selbstredend ein Prozess als Synthese äusserst mannigfaltiger Einzelprozesse. Die innere Möglichkeit der permanenten Steigerung der Effektivität der Arbeit entspringt gerade aus ihrer Gesellschaftlichkeit. Diese löst im Prozess der Arbeit, in seinen Mitteln und Ergebnissen Reaktionen aus, infolgedessen die Wirksamkeit von Arbeit, Arbeitsmittel, Arbeitsteilung etc. einer permanenten Steigerung unterworfen sein können. Diese Möglichkeit umspannt be deutende Komplexe von Prozessen, von der Einwirkung auf die Naturumwelt bis zur gesellschaftlichen und dadurch vermittelt zur individuellen Beschaffenheit der menschlichen Reaktionen auf diese Entwicklungen in denen diese Tendenzen sich ungehemmt entfalten können, nennt Marx klassische. Dadurch werden sie jedoch nicht aus dem normal historischen Ablauf herausgehoben, sie erscheinen im Gegenteil als echt typische Ausserungsweise des gesellschaftlichen Seins und rücken gerade deshalb in den Mittelpunkt seiner historischen Erkenntnis. Denn hier entsteht erst die neue Gattungsmässigkeit, die Arbeit als Mittel für ein Leben, dessen entscheidende Inhalte über den Umkreis der blossen Reproduktion hinausgehen oder hinausweisen.

267

Sobald diese Betrachtungen ein einheitliches Weltbild ergeben, besser gesagt, die faktischen Unterlagen eines solchen darbieten, ebenso sicher ist, dass die Tatsachen, die ihnen zugrundeliegen, im Tempo, in dem unmittelbar sichtbar werdenden Richtungen etc. äusserst Verschiedenes zeigen.

Um diese wirklich, ihrem realen Sein, ihrem wirklichen Zusammenhang nach richtig zu erfassen, ist also eine gedankliche Doppelbewegung nötig: einerseits die möglichst genaue Kenntnis der konkret-wirklichen Bewegungen selbst in ~~ist~~ ihrer konkret unmittelbaren Eigenart, andererseits - ohne diese Art von Feststellungen abstrakt aufheben zu wollen - die Erkenntnis der gemeinsamen Momente, die ~~in~~ die in ihnen wirksam sind, die ohne diese Eigenarten aufzuheben, zwischen ihnen eine Einheit des prozessierenden Seins statuieren, die aus ihnen Momente je einer ökonomischen Formation machen. Dieser Prozess in seiner Totalität ist also seinsmässig etwas letztlich Einheitliches, obwohl /oder gerade weil/ seine verschiedenen Momente in der Einheit auch ihre Verschiedenheit zeigen, jedoch zugleich auch in den Verschiedenheiten die Einheit ebenfalls seinshaft aufbewahren. Sehr bezeichnend dafür ist, wie oft solche Prozesse Funktionswechsel produzieren. Teilprozesse des Kapitalismus /Handelskapital, Geldhandelskapital/ treten selbständig auf, lange bevor von einem Kapitalismus die Rede sein könnte. Ihre gesellschaftlich-ökonomischeⁿ Funktion^{en} auf solchen Stufen unterscheiden sich jedoch qualitativ von der Rolle, die sie später als untergeordnete Momente des herrschenden produktiveren Kapitals spielen. Die Erkenntnis solcher Wandlungen, Prozesse, soll sie dem Sein angemessen ausfallen, muss daher beide Momente in sich methodologisch vereinigen. Das ist nur durch eine organische Kooperation von Wissenschaft und Philosophie möglich, indem das einheitlich Zusammengehörige gedanklich getrennt, das als eigenartig verschieden Erscheinende gedanklich vereinigt wird, um ~~im~~ im Lebensprozess selbst die darin waltenden Kategorien ihrer seinsmässigen Bewegtheit entsprechend gedanklich angemessen zum Ausdruck zu bringen.

Das bedeutet jedoch, methodologisch gesprochen, nichts anderes, als dass jede wissenschaftliche Erkenntnis sich auf die philosophische, jede philosophische sich auf die wissenschaftliche orientieren und ununterbrochen in sie übergehen soll, um das Sein in seiner kategoriellen, die Kategorien als innerliche Bestimmungen des Seins gedanklich zu erfassen.

Wird an demⁿ, uns jetzt interessierenden Prozess so herangetreten, so wird sogleich die von uns in früheren Gedankengängen bereits festgestellte eigenartige Einheit von Teleologie und Kausalität in der Eigenart dieses motorisch-praktischen Funktionierens als bestimmendes Prinzip dieser Eigenart des Reproduktionsprozesses sichtbar. Das gesellschaftliche Sein konstituiert sich als eigenartige Form des Seins gerade dadurch, dass einerseits jedes Moment ihres inneren Aufbaus unmittelbar und unaufhebbar einer teleologischen Setzung entspringt, andererseits dass jede so vollzogene Setzung nur Kausalreihen nichts an sich Teleologisches /denn diese kann nur als teleologische Setzung seiend sein, nie als objektives Bewegungsmoment eines beliebigen Seins/ix in Bewegung setzt. Diese sind zwar in ihrem Inhalt, in ihrer Richtung etc. mehr oder weniger von teleologischen Setzungen in Gang gesetzt, ihr realer Gesamtverlauf kann jedoch durch diese niemals vollinhaltlich determiniert sein; jede teleologische Setzung verwirklicht also die Bewegung einer Kausalreihe oder mehrerer, die von ~~ih~~^{ih} bis zu einem bestimmten Grad bestimmt wird, jedoch so gut wie immer zugleich mehr oder weniger enthält, als die Intention~~n~~ des ~~Keins~~ Setzung beabsichtigt hat. Die synthetische Einheit die auf solche Weise in den verschiedenen partiellen Total-

268

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

146

litäten des gesellschaftlichen Seins, sowie in seiner zusammenfassenden Totalität entsteht, ist deshalb bei allen sehr Wechselbeziehungen zwischen den Setzungsmomenten und den Kausalreihen etwas Pluralistisches, eine Synthese von Verschiedenheiten, oft sogar von Gegensätzen. Man darf dabei allerdings zwischen den teleologischen und kausalen Momenten keine erkenntnistheoretische Entgegengesetztheit statuieren. Denn einerseits werden in den kausalen, von den Setzungen abweichenden Prozessen die Setzungen selbst ~~stark~~ doch stark mitbestimmt, umgrenzen vielfach den Spielraum der möglichen Abweichungen etc. andererseits sind auch die Setzungen selbst nicht dem Belieben der setzenden Synthese ausgeliefert. Diese müssen sich /letzten Endes/: bei Strafe des Untergangs/ von vornherein irgendwie mit dem Spielraum auseinandersetzen, der im Gesamtprozess jeweils wirksam wird. Es setzt sich also überall eine bestimmte tendenzielle Einheit durch, ohne jedoch dem Prozess eine ~~absolute~~ absolute Einheit / im Sinne des alten Unter..... oder der logischen Konsequenzen der Hegelschen Logik/ verleihen zu können. Marx spricht auch die Negation einer solchen verabsolutierten Einheit deutlich aus: "Die Gesellschaft als ein einziges Subjekt betrachten, ist sie überdies falsch betrachten: ~~nur~~ spekulativ." /Anmerkung: Marx, Rohentwurf, 15/. Das schließt natürlich eine letztthinige, oft widersprüchliche Einheit der Prozesse, der Formationen in oben angedeutetem Sinn nicht aus, vielmehr ein, nur ist eben diese Einheit die tendenzielle, oft äusserst widersprüchliche Einheit komplizierter Einzelprozesse.

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

Mit der Ablehnung des, wie Marx sagt, spekulativen Einheit der Gesellschaftsmomente und ihrer Ganzheit, hängt

die der gedanklich verabsolutierten Notwendigkeit der Prozesse selbst eng zusammen. Hegel, dem die richtigen Argumentationen der Aufklärung gegen eine in die Kausalprozesse hinein.....^{interpretierte Pseudoteologie} ~~.....~~ wohl bekannt waren, will, im Sinne seines logizistischen Systemaufbaus die Frage durch das Bewusstwerden solcher Prozesse lösen. Er sagt dementsprechend: "Blind ist die Notwendigkeit nur, insofern dieselbe nicht begriffen wird." /Anmerkung: Hegel, Enzyklopädie § Par.147...../ ^{Zusatz W.H. /VI.294/} Engels akzeptiert ~~.....~~ vorerst diese Bestimmung als zunächst richtige. Wann er sie jedoch konkret auslegt, zeigt sich, dass er darunter etwas völlig anderes versteht als Hegel selbst. Leider vollzieht sich die verbessernde Darlegung.. nicht als ~~Kritik~~ Folge einer Kritik der Hegelschen, die dann so sehr bis heute noch, in den entstellten ~~.....~~ Formen des Marxismus herum^Duckt. Engels erkennt richtig, dass es nicht bloss auf das Bewusstwerden der blinden Notwendigkeit ankommt. Diese kann eine Wichtigkeit nur ~~.....~~ im Rahmen einer logisierenden Prozesshaftigkeit erhalten, die konsequenter- oder falscherweise bei Hegel zum identischen Subjekt-Objekt als Krönung einer zwar dialektisch ~~.....~~ ^{intentionierten} Endergebnis jedoch zu einer logizistischen ~~.....~~ ^{teleologie} degradierten Anschauung dem Gesamtprozess gegenüber führt. Engels verknüpft in richtiger Weise diese Einsicht mit der - vor allem technisch-ökonomischen - Praxis. Die Überwindung der "Blindheit" liegt " in der Erkenntnis der Gesetze und in der damit gegebenen Möglichkeit, sie planmässig zu bestimmten Zwecken wirken zu lassen." Es ist kein Zufall, dass Engels seinen Gedankengang damit konkretisiert, dass er die Freiheit, d.h. ^{die} die "blinde" Notwendigkeit vom Mensch aus überwindende gesellschaftlich-aktive Verhaltensweise mit "der Fähigkeit,

269

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

(2)

einfach

mit Sachkenntnis entscheiden zu können" identifiziert. /Anmerkung: Engels, Antidühring, 117/8/Das ist eine vortreffliche Beschränkung bestimmter eintscheidend wichtiger Momente des Produktionsprozesses im strikt-engen Sinne genommen, Engels gibt ^{hier} jedoch keinerlei Antwort auf die in der gesellschaftlichen Totalität ausschlaggebenden Problemkomplexe, darauf, wie die Mehrheit der für eine bestimmte Formation in ihrer Aktivität notwendigen Menschen auf bestimmte Wandlungen in der Produktion reagiert, wovon er weitgehen abhängt, welche Rolle im kausalen Mechanismus der Prozesse die /richtige oder falsche/ Bewusstheit der an ihm aktiv und passiv beteiligten Menschen spielt.

Damit sind wir bei der zweiten, von Marx aufgedeckten Entwicklungstendenz des gesellschaftlichen Seins angelangt: bei der Umwandlung, die der Mensch bei dieser objektiv gesetzmässigen Entwicklung der Produktivkräfte erfährt. Das Entstehen des gesellschaftlichen Seins ist - man kann ruhig sagen: vor allem - eine Umwandlung des Menschen, indem die prozessuale Umwandlung der Seinsweisen zum ersten Mal Subjekt und Objekte hervorbringt. Dass im anorganischen Sein auch nichts Subjektähnliches vorkommen und wirken kann, ist derart selbstverständlich, dass darüber kein Wort zu verlieren ist. Es folgt daraus natürlich, dass die unaurganische Natur an sich auch kein Objekt kennt. Objekt wird es erst für die bewusst setzende und in diesem Prozess Subjekt gewordene Aktivität im gesellschaftlichen Sein. Die einzelnen, sich selbst unmittelbar reproduzierenden Organismen der organischen Natur bringen seinshaft bloss einen biologisch gelenkten Anpassungsprozess zwischen dem sich reproduzierenden Organismus und seiner Umwelt hervor.

MTA FIL. INT.
Lukács, Arc.

149

270 old

, was kaum Analogie im anorganischen Sein besitzen kann.
isch
Ontologie kann aber auch dabei weder von Subjekt, noch von
Objekt gesprochen werden.

Dass sie beide zu Objekten im gesellschaftlichen
Sein werden, zu Objekten seines Stoffwechskels mit der Natur,
gehört ontologisch-kategoriell bloss der Gegenwart des ~~des~~ ge-
sellschaftlichen Seins an. Erst in den teleologischen Setzun-
gen, zusammen mit ihren gedanklichen Vorarbeiten, in deren
Totalität das gesellschaftliche Sein als selbstständige und
eigenartige Seinsweise entsteht, entsteht auch ~~z~~ das Sub-
jekt-Objekt Verhältnis, als eine der zentralen Kategoriellen
Bestimmungen dieser Stufe der Seinsentwicklung. Es ist darum
historisch unschwer verständlich, dass in der Menschheits-
geschichte ~~so lange und so beharrlich~~ so lange und so beharrlich das Den-
ken als eine von Sein unabhängige, aus ihm unableitbare ~~z~~
Potenz figuriert und seine für die Menschenentwicklung
so wichtigen Errungenschaften, wie die erkannten, bewusst
gemachten Kategorien, eine Seinsunabhängigkeit zu beanspruchen
schiene. Es ist eben für das abstrakt-unmittelbar auf sich
gestellte Denken nicht, sich vorzustellen, dass nur
die Tendenz zur wichtigen Erkenntnis der Kategorien das Pro-
dukt seiner Tätigkeit sein kann, dass diese — nur seienden
, nicht erkannten — Kategorien eine sehr bestimmte, kontre-
te Gegenständlichkeit an sich besitzen, dass also die Richtig-
keit der Kategorieinbestimmungen in der möglichsten, annehmend-
sten Abbildung ihres An-sich-Seins besteht.

Es ist als Entfaltungsgeschichte der gesellschaftlichen
Seinsweise nicht überraschend, dass, obwohl schon die primi-
tivste bewusste teleologische Setzung einen Sprung der organi-
schen Natur gegenüber darstellt, sie noch einer langwierig

gen, ungleichmässigen, widerspruchsvollen Entwicklung bedarf, um das gesellschaftliche Sein extensiv wie intensiv zu durchdringen, sich als ~~et~~ seine eigenartige, originäre Wirkungsform, als wirklich formende Fakten seines Seins zu entfalten. Diesen Prozess schildert nun Marx in allen seinen ökonomisch-sozialen Darlegungen. Er nennt ihn, mit Recht, den Prozess des Zurückweichens der Naturschranke. Der Ausdruck "Zurückweichen" ist von grosser Wichtigkeit. Denn so sehr die verschiedenen Seinstufen sich schroff voneinander abheben, so sehr hat ein jedes als mehr oder weniger ausschlaggebend wirkendes Moment der gesellschaftlichen Reproduktionstätigkeit Elemente der vorangegangenen Seinsweisen in sich aufbewahrt. Die Entwicklung solcher Seinsweisen besteht vor allem darin, das hat Marx für das Gesellschaftliche Sein richtig erkannt, dass die dem eigenen Sein entsprechende Wirkungskategorien allmählich eine Superiorität den ursprünglich, übergangsmässig übernommenen gegenüber ~~erzeugen~~ erzeugen. Dieser Prozess ist auch im organischen Sein beobachtbar: in der Wechselwirkung zwischen Organismus und Umwelt spielen auf den niedrigeren Stufen die direkten ~~physikalisch-chemischen Kräfte~~ ~~physikalisch-chemischen Kräfte~~ eine ausschlaggebende Rolle; erst in der Tierwelt, insbesondere auf dessen entwickelteren Stufen entstehen im Organismus spezifisch ~~Transformations-~~ Transformationssysteme für die Bearbeitung der physikalisch-chemischen Einwirkungen der Umwelt ~~(z.B. Gesicht, Gehör, Geruch & etc.)~~ (Gesicht, Gehör, Geruch & etc.). Unter den neuen Bedingungen des gesellschaftlichen Seins bezeichnet den Zurückweichen der Naturschranken eben ein Hinausgehen über jene passive Anpassung an die Umwelt, de-

271

NYA FIL. INT.
Lukács Arc.

ren biologische Voraussetzungen der werkende Mensch aus seinem Dasein als hochentwickeltes Tier mit gebracht hat. Marx gebraucht dabei mit richtigem Bedacht den Terminus "Zurückweichen". Denn die beiden Prozesse unterscheiden sich gerade darin, dass die Tierwelt radikal neue Umwandlungsformen einsetzt (Luftschwingung und Schall, Ton etc.), während in der Menschenwelt "bloss" davon die Rede ist, dass diese Organe des Reproduktionsprozesses in Wechselwirkung mit der Umwelt zwar als biologische Momente des Menschen als Lebewesen nicht verschwinden können, sich jedoch im steigenden Ausmasse vergesellschafteten. Marx sagt: "Die Bildung der fünft Sinne ist eine Arbeit der ganzen bisherigen Weltgeschichte" und konkretisiert das nun weiter: "also die Vergegenständlichung zu schaffen" (Anm.: Marx III MEGA, III. 320-321 old). Dieser Umwandlungsprozess erreicht seine höchsten Gipfeln, wo aus den schon im Tiere zum Schall gewordenen Luftschwingungen ~~z. B. Musik~~ etwa Musik und Musikverständnis entsteht, und es zeigen sich seine Ergebnisse, ~~z. B. in~~ aber auch in den elementarsten biologischen Bedürfnissen, wie Ernährung, wie Sexualität etc.

In verschiedenen früheren Zusammenhängen haben wir bereits wichtige Momente dieses Prozesses dargelegt. Hier kann es deshalb bloss um eine prinzipielle Zusammenfassung seiner wesentlichsten Momente handeln. Es kommt dabei darauf an, dass die auf aktive Anpassung gerichtete menschliche Praxis in ihren Subjekten Verwandlungen dieser Art spontan hervorbringt, in denen die Menschen die notwendigen Voraussetzungen ihrer Aktivitäten entsprechend ihre Verhaltensweisen inhaltlich wie formell zu ändern gezwungen sind.

Dieser Umwälzungsprozess bezieht sich nicht nur darauf, dass vollkommen neue Arten der Aktivität entstehen, die nicht selten ~~in~~ in biologischen Änderungen des menschlichen Körpers sich äussern müssen. (Anm: Man denke an die Ergebnisse der Ausgrabungen, die genau zeigen, wie Kopfform- und- umfang, Quantität des Gehirns etc. infolge der W^ändlungen im bereits anfänglich gesellschaftlich gewordenen Rep^oduktionsprozess der Menschen, infolge der Wirkung solcher Veränderungen in ihrer Aktivitätsweise entstehen, bis die biologische Beschaffenheit des homos sapiens entstanden ist. Aber auch auf höheren Entwicklungsstufen können wir solche biologische Veränderungen in der Menschengattung wahrnehmen, so die Zunahme des biologischen Wachstums, so Erhöhung des ~~z~~ durchschnittlichen Lebensalters, etc.)

Für unser Problem ist die geistig-sittliche Veränderung noch wichtiger. Man darf nämlich nie vergessen, dass jede Änderung im Produktionsprozess eine Änderung der irgendwie daran beteiligten Menschen in jenen ihren Einstellungen die damit sachlich zusammenhängenden mit sich zu führen pflegt, um wirklich effektiv zu werden. Der Unterschied zwischen manufakturmässigen Arbeitsteilung und — um auf die entgegengesetzt zugleich kurz hinzuweisen — und die handwerksmässige oder die maschinenmässige können unmöglich bloss objektiven Charakter haben. Jede von ihnen erfordert imperativ (bei Strafe des ^Untergangs) verschiedene Einstellungen der Beteiligten in ihrer jeweils eingesetzter Aktivität, also damit — gleich viel, wie weit die Wandlung bewusst wird, wie weit sie ^{auch auf} auch andere Lebensäusserungen ~~zur~~ der Beteiligten einwirkt — eine bestimmte

~~Veränderung~~

153

273 ood.

Veränderungen auch der einzelnen Menschen, und obwohl gerade hier die Ungleichmässigkeit der Entwicklung, infolge ihrer kausalen nie teleologischen Charakters, sehr stark in Erscheinung tritt, hat diese Gesamtentwicklung im Massstabe davon ihr betroffenen Menschenmassen, eine allgemein menschliche Richtung: sie drängt die aus dem biologischen Sein entstammenden Aktivitätseinstellungen der Menschen immer stärker zurück, zwingt denen ein immer entschiedeneres gesellschaftlich bestimmtes Verhalten auf, differenziert dessen Verwirklichungsweisen immer stärker, so dass der Mensch im Laufe eines solchen generellen Prozesses sich nicht nur immer entschiedener, auch innerlich, vergesellschaftet, sondern zugleich allmählich den Weg von der blossen Einzelheit zur Individualität zurückweicht. (Anm. Diese letzte Frage würde in anderen Zusammenhängen bereits behandelt.)

Die Marxsche Lehre vom Zurückweichen der Natur-schranken wird in seinem Werke & ebenso wie die vom Wachsen der Produktivkräfte in der Arbeit dem Wesen nach rein wissenschaftlich behandelt, d.h. die bisher zurückgelegten tatsächlichen Entwicklungsprozesse werden in deren feststellbaren Faktizität, als post festum erkennbare, reale Prozesse mit möglicher wissenschaftlicher Exaktheit erforscht und dargelegt. Zugleich geben sie jedoch in ihrer Fundiertheit, als Teile eines Gesamtprozesses, in denen ihren wesentlichen Entwicklungsrichtungen und Ergebnissen deutlich ablesbare philosophische Antworten auf uralte Fragen der Totalität des Weltbildes, die man gewohnt & war, als den wissenschaftlich feststellbaren Faktizitäten gegen-

Ihre philosophische Wichtigkeit für die Marxsche Lehre besteht in ihrer Verbindung mit der spezifischen Bedeutung der Gattungsmässigkeit im gesellschaftlichen Sein. Die stumme Gattungsmässigkeit in der organischen Natur kennt Zusammenhänge dieser Art überhaupt nicht: je nach spezieller Gattungsmässigkeit etwa einer Art kann ein, oft nur temporärer ~~Zusammenhalt~~ Zusammenhalt von grösseren oder kleineren Gruppen entstehen, aber ein reales Bedürfnis der faktischen Vereinigung der gattungsmässig Zusammengehörigen existiert überhaupt nicht. Gerade dies ist jedoch für die menschliche Gattungsmässigkeit vor allem charakteristisch. Für die tierische spielt das ~~reale~~ tatsächliche Vereinigtsein der Gattungsexemplare in einer real einheitlichen Gattung gar keine Rolle. Das Gesetzsein der Gattung ist dessen ganz unabhängig. Mit der Aufhebung ihrer Stummheit im gesellschaftlichen Sein wird jedoch die Tatsache ~~der~~ der faktischen, der im Leben verwirklichten Einheit der Gattung zu einer — letzten Endes — unwiderstehlichen realen Entwicklungstendenz. Dass sie sehr lange Zeit gebraucht hat, um sichtbar, um denkbar, um gedacht zu werden, dass ihre Erscheinungsformen sich zu meist als Verschärfungen der ~~zu~~ Gegensätzlichkeiten äusseren etc., ändert ~~an~~ der Fundamentalität dieser Tendenz nichts: sie wirkt sich eben als reale Tendenz kausal, d.h. ungleichmässig, widerspruchsvoll, ~~zu~~ Gegensätze produzierend, etc. aus, wie alle wichtigen Richtungen im Prozess des gesellschaftlich Werden des Menschen.

275 old.

Auch im gesellschaftlichen Sein erscheinen also diese Tendenzen, besonders, wenn man ihre wirkliche Realität in Betracht zieht, in einer äusserst widerspüchlichen Weise. Vor allem ist nicht zu leugnen, dass die ~~Ganz~~ Generallinie der ökonomischen Entwicklung dahin geht, immer ausgedehntere und intensivere Wirtschaftseinheiten (mit entsprechendem Überbau) zu schaffen, ~~und~~ solche schon relativ bald einsetzenden & Entwicklungstendenzen reichen naturgemäss ihre stärkste Aufgipfelung im gesellschaftlichen Produktionssystem, im Kapitalismus. Diesem gelang, wenn auch in innerlich vielfach oft höchst problematischen Formen soziale Einheiten, wie die ~~Nationen~~ ^{Nationen} ins Leben zu rufen, deren integrierende Wirkungen oft das ganze gesellschaftliche Leben zu durchdringen und dadurch selbst der in ihnen waltenden Wirtschaftsprozessen ihre Eigenart aufzuprägen vermögen. Die Entwicklung der kapitalistischen Ökonomie lässt sich jedoch nicht darauf einschränken; sie überschreitet die vor allem von ihr konstituierten nationalen Grenzen und hat heute schon die objektiven Grundlagen zu einem Weltmarkt niedergelegt. Es entstanden auch dementsprechend Ideologien, als ob die faktischen Integrationen diese nationale Schranken bereits überschritten hätten, als ob ~~die~~ ^{der} Menschheit als absehbare Perspektiven höhere, ~~und~~ ^{um}fassendere Integrationsformen aktuell bevorstehen würden. Bis jetzt wenigstens erwies sich diese Ideologie zumindest als eine voreilige. Die ökonomische Integration des Weltmarkts konnte bis jetzt nicht eigene, höhere soziale Integrationsformen ausbilden. Bei aller Problematik, die die ökonomischen Wirkungen des Weltmarkts ins Leben riefen, konnten die nationalen Formen des

- A-9 -
- M3 -

276

Kapitalismus weiter bestehen bleiben. Und soweit, als Folge des Zweiten Weltkrieges der alte Kolonialismus praktisch-sozial zusammenbrach, wurde er vorläufig in der Hauptlinie von einer neuen, nunmehr nicht offener, sondern durch heuchlerische Ideologien verdeckten Neukolonialismus~~x~~ ersetzt. Aber auch die Gegenkräfte, die diese Entwicklung sehr oft hervorrief, konnten sich bis jetzt ~~xxx~~ noch nicht als zielbewusst organisierte entfalten, das beruht vor allem darauf, dass die sich vom Kolonialismus zu befreien strebenden, ökonomisch unentwickelten Völker bis jetzt noch nicht imstande waren, durch wissenschaftliche (marxistische) Analyse ihrer eigenen ökonomischen Entwicklung, die nicht nur mit der von Marx als "klassisch" behandelten europäischen nichts gemein hat, die auch völlig andere Züge zeigt, als die asiatischen Produktionsweisen, auseinanderzusetzen und von solchen richtigen Erkenntnissen ausgehend ihren speziellen Verhältnissen sachlich entsprechenden Entwicklungswege einzuschlagen.

Marx selbst hat solche Wechselbeziehungen nur noch in einem früheren Stadium theoretisch behandelt. Er zeigt erstens das Aufzwingen der Produktionsweise des erobernden Volkes. Daraus ist jener Kolonialismus entstanden, von dem die Selbstständigkeit erstrebenden Völker sich jetzt zu befreien versuchen, den die alten und neuen Eroberer in einer ideologisch, aber nur oberflächlich geänderten, den ökonomischen Wesen nach aufbewahrten Weise zu erhalten & versuchen; zweitens das Bestehenlassen der alten Wirtschaft, indem man sich auf Tribut beschränkt, eine Weise die heute keine direkte Aktualität mehr zu besitzen & vermag; drittens durch eine Wechselwirkung beider Systeme, aus der etwas Neues entstehen

kann. Das war zwischen der ökonomischen Sackgasse der Sklavenwirtschaft im römischen Reich und der Ökonomie der germanischen Stämme der Fall. Marx sagte richtig, dass daraus etwas Neues, nämlich der europäische Feudalismus entstanden ist. Diese Möglichkeit hat aber mit der Gegenwart nur ganz abstrakte, nicht einmal analogische Ähnlichkeiten. (Anm. M.G.R., Rohentwurf 18.) Heute hat ~~das~~ als reale Möglichkeit nur die Annäherung an die entwickelten ökonomisch-sozialen Formen der weit- hin ~~das~~ vergesellschafteten Gesellschaften reale Chancen, einen Ausweg aus den tieg-verlogenen Neokolonialismus zu zeigen. Die gegenwärtigen ~~x~~^{sozi}alistischen Mächte können für die Lösung dieser grossen Frage weder theoretisch noch gar praktisch mobilisieren: die Entwicklung unter Stalin hat die echten Prinzipien des Marxismus derart der Vergessenheit anheimgelassen, dass man in diesem Fragenkomplex ~~ausser~~ ^{ausser} eventuellen momentan-taktischen Unterstützungen keine wegweisenden Dienste zu leisten imstande ist. Diese können unter Umständen auch nützlich sein (so U_nterstützung von Vietnam mit Waffen), ~~z~~ Perspektiven, Wege zur Zukunft, solange sie so bleiben, wie sie sind, können sie aber unmöglich hervorbringen. (Anm. Das bezieht sich natürlich auch auf Theorie und Praxis Chinas. Sie sind ja nicht nur eine Nachfolge Stalins, die ihre Zukunftsperspektive — bei Verwerfen oder Ignorieren der Marxschen Feststellungen über ~~xx~~"asiatische Produktionsverhältnisse" — auf einen chinesischen Feudalismus, ~~die~~ die nie existiert hat, theoretisch basieren, sondern auch Mao-Tse-Tung.)

Die heutigen Gesellschaften, unterwerfer ebenso wie Unterworfenen, stehen also, wie schon oft im Laufe der Geschichte, vor einem Problemkomplex, den Sie mit den ihnen zur Verfügung stehenden geistigen Mitteln unmöglich einer Lösung auch nur näher zu bringeⁿ vermögen. Der einzige Fortschritt, dem die letzten Jahrzehnten herbeiführten -- er ist allerdings sehr bedeutsam --, ist, dass die sich immer stärker verdichtende Krise in den Neokolonialismus produzierenden Manipulationskapitalismus anfängt^x offenbarzuwerden. Es kann auch hier nicht unsere Aufgabe sein, über Methoden, Aussichten etc. solcher Bewegungen zu Sprechen. Klar ist nur, dass unter den gegenwärtigen Bedingungen sowohl das Bewusstwerden der richtigen theoretischen Grundlage der revoltierenden Praxis wie ihr damit eng zusammenhängender Massencharakter voraussichtlich eine nicht kurze Zeitspanne, möglicherweise einige Jahrzehnte erfordern können. Das letzthin und zutiefst erschwerende Moment liegt gerade darin, dass diese g für die Menschheit^{eit} ebenso positive wie wichtige Aufgabe, dass ins konkrete Leben überführen k jener generellen, Alles umfassenden Gattungsmässigkeit, deren materielle Grundlage die Ökonomie des gegenwärtigen Kapitalismus im Weltmarkt, ohne Bewusstsein darüber, ohne Willen "" geschaffen hat, in den aktuellen Realitäten nur selten als solche überhaupt wahrgenommen wird. Die wertfrei kausale rein ökonomische Entwicklung, wie sie bisher Alles in entfremdeten Formen hervorgebracht hat^x, konnte diese Integration auch nur als System von unmittelbaren Gewaltanwendungen zwecks Ausbeutung und Unterdrückung produzieren. Diesen Unmittelbarkeiten konnten die herrschenden Tendenzen von Unterdrückung und Ausbeutung eine politische

Ideologie geben, die im heutigen Manipulationskapitalismus eben Produkt und Produzent dieser Lage ist. Soll der Widerstand dagegen, das Streben nach genereller Gattungsmässigkeit der Menschheit wirklich effektiv werden, muss er diese Unmittelbarkeit sprengen, um zum objektiven Wesen des Problems durchzudringen, um nicht bloss taktisch die grobe Ausbeutung durch eine formelle verfeinerte vertauschen zu müssen. Der herrschende kausale Charakter jeder gesellschaftlichen Entwicklung bringt auch in diesem Falle ihre notwendig entfremdeten Formen hervor, freilich - das hängt mit ihrer gesellschaftlichen Universalität zusammen - nicht ohne diesen ihr gesellschaftlich-objektiv zugrundeliegenden Komplex, ihre Beziehung zur Gattungsmässigkeit der Menschheit gleichfalls zu offenbaren.

278.old.

Es wäre ein abstrahierender "Ökonomismus", im Entstehen des Weltmarkts einen bloss ökonomischen Problemkomplex zu sehen, obwohl seine konkrete Lösungen nur in ökonomischer Weise eine seinshafte Fundierung erhalten können. Man vergesse aber nicht, dass die dem Spezifischen des gesellschaftlichen Seins zugrundeliegenden grossen Prozesse, einerseits die aus der inneren Dialektik der Arbeit (im Gegensatz zur bloss biologischen Reproduktion) spontan entspringende Tendenzen auf extensive wie intensive Verbreitung und Vervollkommenung letzten Endes ein Moment des selben Prozesses ist, der im Überwinden der stummen Gattungsmässigkeit waltet. Diese als Entwicklungsfaktoren der bloss biologischen Reproduktion lässt die verschiedensten Gattungen entstehen; deren Existenz ist jedoch mit ihrem faktischen An-sich-Sein vollendet. Sobald jedoch, was im gesellschaftlichen Sein von Anfang objektiv waltet, das

Überwinden dieser Stummheit beginnt, kann sie sich nur im ~~Rückwärtssein~~ Fürsichsein der Gattungsmässigkeit erfüllen: eine solche fürsichseiende Gattungsmässigkeit kann aber die Stummheit der früheren, bloss organischen Stufe nur dann wirklich überwinden und ablegen, wenn alle Exemplare der Gattung, auch als individuelle Gattungswesen, das Leben einer solchen Gattungsmässigkeit in ihrer realen Lebensweise selbst zu verwirklichen imstande gesetzt werden. Es ist also eine real gedoppelte Tendenz der Entwicklung, dass die spontane Höherentwicklung des Reproduktionsprozesses mit ~~der~~ seiner Grundlage der extensiven Ausbeutung, der intensiven Vervollkommnung der Arbeit zugleich eine Richtung der Vereinigung der Menschheit in gattungsmässig bewusste Einheiten schafft. Dass diesen Einheiten von Stamm über Nationen zur Menschheit gleichfalls eine Steigerungs- und Intensivierungstendenz innewohnt, ist darin begründet, dass die Aktivitäten der Menschen stets nur Antworten auf jene Lebensfragen sind, die ihnen von der Entwicklung der Produktivkräfte, von deren direkten oder vermittelten Einwirkungen auf das Menschenleben selbst sind. So kompliziert nun diese Wechselwirkungen innerhalb ~~dieser~~ dieser nur letzten Endes einheitlichen, in realer Erscheinungsweise tief gespalteten, Gegensätze verwirklichenden Prozess sind, ist diese letztthinige Einheit auch ein wirklicher und darum wirksamer Teil seines gesellschaftlichen Seins. Erst so kann die ökonomische Entstehung des Weltmarktes die Seinsmöglichkeit für die gesellschaftliche vereinigte, also jede Stummheit überwindende Gattungsmässigkeit des Menschengeschlechts werden. Auch hier die Feststellung von ~~Märx~~ ^{Märx}:

"Daher stellt sich ... begriffen sind." (Anm. Marx Zur Kritik LVI)

279 old.

Diese Feststellung von Marx ist entscheidend für die gesellschaftliche Praxis des Menschengeschlecht. Sie bewahrt jedoch ihre Wahrheit und deshalb auch ihre praktische Fruchtbarkeit nur, wenn aus der jedes teleologische oder krypto-teleologische Element strengt entfernt wird. Das bedeutet, dass die ökonomische Entwicklung in ihren objektiven Ablauf, zwar die Grundlagen von Inhalt und Form der menschlichen Reaktionen hervorruft und sogar weitgehend bestimmt, jedoch werden diese menschlichen Fragen noch die diese zusammenfassenden gesellschaftlichen Antworten besitzen in irgendeiner Weise einen "wertverwirklichenden" teleologischen abfolge Charakter. Wir wissen aus dem Wesen der Arbeit, dass diese auf setzenden Alternativentscheidungen beruht. Marx begnügt sich aber mit dieser Feststellung des Alternativcharakters der Entscheidungen im Arbeitsprozess, selbst im weitesten Sinne genommen, nicht. Er sieht klar, dass daraus ein bestimmter Alternativcharakter eines jeden gesellschaftlichen Geschehen, natürlich nicht in einem abstrakt-logischen Sinn, als Alternative in einem luftleeren (seinsmässig bestimmungslosen) Raum, sondern konkret, durch die ökonomische Entwicklung als Umkreis von konkreten Möglichkeiten bestimmt. Dass er dies als etwas von der universellen Seinsweise des gesellschaftlichen Seins Hervorgebrachtes betrachtet, zeigen bereits seine ersten Bestrebungen im "Kommunistischen Manifest" nach der grundlegend wichtigen Feststellung, dass die Geschichte der Gesellschaft die der Klassenkämpfe ist, versäumt er nicht, als nähere,

konkretisierende Bestimmung hinzuzufügen, dass diese Geschichte als Ganzes, einen alternativen Charakter besitzt: es ist ein Kampf, "der jedesmal ... Klassen". (Anm. Marx VI. 526)

Natürlich kann sich das nicht bloss auf den Ausgang der Klassenkämpfe (also: der wichtigsten gesellschaftlichen Entscheidungen) beziehen: es wäre sinnlos, unwirklich, wenn er nicht auch in seinen sämtlichen Momenten walten würde. Wenn wir also jetzt von der vor uns allen stehenden Alternative: Verwirklichung der menschlichen Gattungsmässigkeit als reales Fürsichsein des Daseins der Menschheit näher betrachten, so müssen wir sehen, dass die (auf Alternativen beruhende) Ökonomie zwar die immer stärkere, extensive wie intensive Integration des Menschengeschlechts herbeiführt, indem sie Situationen schafft, deren praktische Lösung die Tendenzen in dieser Richtung verstärkt. Diese Entwicklung verläuft jedoch in ihrer Hauptlinie als Verstärkung, als Herrschendwerden von menschlichen Tendenzen, die von dieser Hauptlinie der Entwicklung abstrahieren, geradezu entgegengesetzt wirkende Kräfte erscheinen könnten. Wir haben ~~das~~ in anderen Zusammenhängen zu zeigen versucht, wie die Menschengeschichte, das prozessuale Aufhören der Stummheit der Gattungsmässigkeit zugleich eine Geschichte der Entfernungen ist, worin bis jetzt die eine Form ihre Geltung nur so verlor, dass sie von einer anderen Entfremdungsweise abgelöst wurde. Vom allgemeinen Standpunkt der ~~marx~~ menschlichen Gattungsmässigkeit muss natürlich jede Entfremdung negativ bewertet werden. Wenn wir jedoch zugleich feststellen, dass das bloss organische Sein die Entfremdung als Seinsweise noch überhaupt nicht kennt, so sehen wir, zu einer höheren Seinsform ~~formxriemake~~

280 old.

form nimals als ein Herrschendwerden höhergearteten (etwa moralischen) Kategorien zu begreifen ist. In der Existenz jener "Antworten", aus denen auch das moralisch verwerfliche zu entstehen pflegt, drückt sich diese reale (nicht teleologische, auch nicht kryptoteleologische) Seinseentwicklung aus. Die Gesellschaftskritik jener Aufklärer, die in solchen Fällen der moralisch bewussten Gesellschaft "die Natur", die diese Immoralitäten nicht kennt, gegenübergestellt haben, konnten sie in Einzelheiten der Gesellschaft vielfach sehr & richtig kritisieren; gingen aber am echten Seinsproblem der Entwicklung doch achtlos vorbei. Wir selbst haben in anderen Zusammenhängen z.B. darauf hingewiesen, dass der Ausdruck "tierische Grausamkeit" theoretisch eine hohle Phrase ist, weil Grausamkeit erst gesellschaftlich entstehen kann. Ebenso gilt es jetzt, darauf hinzuweisen, dass Unterdrückung und Exas Ausbeutung, die heute der & praktischen Verwirklichungen jener endlich universellen menschlichen Gattungsmässigkeit hindernd im Wege stehen, ebenfalls nicht Überreste unseres einst tierischen D_nseins sind, sondern im Gegenteil Früchte ihrer Entwicklung, deren Entstehen zur Zeit ihrer Genesis sogar einen objektiven Exo Fortschritt bezeichnen konnten (Sklaverei anstelle des Kanibalismus).

Wenn wir nun in gegenwärtigen Lage — ohne imstande zu sein, auch nur allerallgemeinste konkrete Massnahmen zu ihrer Lösung vorzuschlagen — von der Notwendigkeit einer ökonomischen Begründung des gesellschaftlich richtigen H_ndelns als unerlässlicher Voraussetzung einer richtigen Praxis sprechen, so meinen wir vor allem ihre strikt ökonomischen Zusammenhänge und die daraus folgenden Vermittlungen & richtiger Reaktionen. In dieser

281 o.

Forderung drückt sich ebenfalls der Fortschritt in der gesellschaftlichen Entwicklung aus: solange die überwiegend reine & Gesellschaftlichkeit der Gesellschaft nicht entstanden war, konnten selbst neue Formationen begründende Veränderungen sich ohne theoretische Einsicht des eigenen Tuns vollziehen. So z.B. der Übergang von Sklaverei zum Feudalismus; selbst die Entstehung des Kapitalismus hat in dieser Hinsicht einen Übergangscharakter. Er hat zwar die Ökonomie als Wissenschaft zur Geburt verholfen, dies jedoch erst als die kapitalistische Produktion bereits vorhanden war und sich spontan der Verherrschung näherte. Erst im Marxismus entstand die theoretische Grundlage für das Eliminieren der Ausbeutung der Arbeit aus der gesellschaftlichen Reproduktion und er wurde damit der Wegweiser zur realen Umgestaltung der Gesellschaft. Es ist eine der wichtigsten Fragen der gegenwärtigen Renaissance des Marxismus in diesen Fragenkomplexen, die Marx selbst nicht bearbeiten ~~er~~ konnte, die ^{auf} ~~auch~~ konkreter und wahrer Geschichtlichkeit ~~te konkret~~ basierten, theoretischen Grundlagen für die effektive Praxis auszuarbeiten.

Das bedeutet nie die Forderung eines reinen "Ökonomismus". Seit in der Gesellschaft der hier betrachtete Integrationsprozess einsetzte, gab es immer wieder ideologische Strömungen in der Gesellschaft, die das Menschengeschlecht werden der Menschen als reales Problem seiner Gesellschaftlichkeit ins Auge fassten. Dass dies die allerverschiedensten Formen aufnahm /bei Homer z.B. als die Gastfreundschaft, deren Gebote höher stehen als temporeäre Freundschaften/, ändert am Wesen der Sache nichts Wesentliches. Dass es schon in der Periode der Sklaverei Menschen gab, die das "instrumentum vocale" als letztendlich gleichen Menschen anerkannten, konnte zwar nur in der Behandlung der eigenen Sklaven praktische Folgen haben, ist aber doch nicht

282

ohne historisch-praktische Bedeutung. Die heute - formell - vorhandene Auffassung von Gleichheit der Menschen als Menschen wäre ohne solche Vorarbeiten kaum entstanden und ihre allgemeine Verbreitung obwohl wichtige Teile der Praxis /Rassenungleichheit/ ihnen schaff widersprechen, ist durch eine bestimmte Vorarbeit für die wirkliche Integration, eine Schwächung des noch breit vorhandenen Widerstandes gegen die Anerkennung der von der gesellschaftlichen Entwicklung geschaffenen Tatsache, dass in der ökonomisch vereinten gesellschaftlichen Welt die Gleichheit der Menschen eine Grundlage zur hier entstehenden für sich seienden Gattungsmässigkeit bildet. Eine richtige Antwort auf diesen Fragenkomplex kann nur die Renaissance des Marxismus ~~geben~~, deren Inhalt letzten Endes, nur der Sozialismus als theoretisch-praktische Einheit der ökonomischen Integration mit der echten und nurmehr, wenn auch allmählich, schwer ungleichmässig verwirklichbaren Gattungsmässigkeit ^{ist} geben. Die stalinistische Wendung in der Theorie des Sozialismus ist dabei ein gewichtiges Hindernis in der Verwirklichung dieser allein zu Lösungen führenden Linie. Denn die von Stalin inaugurierte Priorität der ^Taktik in der Praxis kann zwar in Einzelfällen zu Entscheidungen führen, die in Krisenperioden auf die Entwicklung fördernd wirken /Vietnam/, muss jedoch nur allzu oft rein willkürliche, für den allgemeinen Weg höchst problematische Stellung^{nahmen}~~nahmen~~ fördern /Unterstützung Nigerias gegen Biafra/. Die Forderung zu einer realen Rückkehr zu Marx, was einen radikalen Bruch mit den bürokratischen, antidemokratischen Traditionen des Stalinismus bedeutet, muss also auch hier gestellt werden.

INTA FIL. INT.
Lukács Arc.

- - - - -

167

In den vergangenen Bewertungen haben wir, in ver-

schiedenen konkreten Zusammenhängen, einige prinzipielle Fragen der Marxschen Auffassung der Kategorien mehr oder weniger eingehend ^{berührt} Jetzt kommt es darauf an, die dabei wal-
tenden Prinzipien wenigstens in ihren allerallgemeinsten Zügen darzulegen. Wenn wir so zu dem Kategorienproblem in eigent-
lichem Sinn weitergehen, müssen wir gleich einleitend feststellen,
, dass Marx diese in ausführlicher Weise vor allem für das ge-
sellschaftliche Sein dargelegt hat. Es war jedoch für ihn stets
selbstverständlich, dass eine Ontologie des gesellschaftlichen
Seins nur bei gleichzeitigem Inbetrachtziehen der Eigenart
der anderen Seinsweisen, der Zusammenhänge mit ihnen und der
Unterschiede von ihnen einerseits ~~indirekte~~ durch ^{denkbar}
war, andererseits, dass Zusammenhang und Gegensatz zwischen
der Seinsbeschaffenheit der Kategorien in ihrer wahren Objek-
tivität, in ihrem vom Bewusstsein unabhängigen Sein und in
den gedanklichen Weisen, mit denen das Bewusstsein sie zu er-
fassen bestrebt ist, festgehalten und konkretisiert werden
muss, wenn man beide Kompeze gedanklich wirklich zu erfassen
bestrebt ist.

283

Es ist aus den bisherigen Darlegungen klar geworden, dass
Marx nichts fernerstehen konnte, als Wesen und Zusammenhang
der Kategorienproblematik aus einem, wie immer gearteten, ab-
straktiven Prinzip abzuleiten. Ausgangspunkt und Durchführung
der Methode sind im Gegenteil aus der verschiedenen, freilich
seinshaft zusammenhängenden, aber keiner primär logisch aus-
einanderfolgenden realen Beschaffenheit der an sich seienden
Gegenstände und Prozesse in ihrer Seinshaftigkeit und aus den
jeweils gesellschaftlich-geschichtlichen Bedürfnissen, die
auf deren jeweiligen Erscheinungsweisen, Formen, etc. gerich-
tet sind, um eine reale Basis ^{für} die menschliche Praxis zu

verstehen. Die in Erkenntnistheorie und Logik so wichtig werdenden abstrakten Einteilungsprinzipien wie konkret-abstrakt, einfach-kompliziert, Ausgangspunkt-schlussfolgerung etc. können dabei nur insofern eine Rolle spielen, als in ihnen reale /historische/ Seinsbestimmungen der Sache selbst offenbar werden und sie nicht blosse Denkbestimmungen bleiben, um die Phänomene in ein zumeist von vornherein feststehendes Gedankensystem einzufügen. Sehr charakteristisch ist dafür die Marxsche Bestimmung der Kategorien: "Das konkrete _____ Vorstellung ist" /Anmerkung: Marx, Rohentwurf, 21/2/ In dieser Bestimmung ist vor allem bemerkenswert, dass Marx die uns gegebene Welt /sei sie nun Natur oder Gesellschaft/ von vornherein als Realsynthese von Prozessen und nicht als "Unmittelbarkeit" deren Bestimmungen erst gedanklich zu konstruieren sind, auffasst. Hier zeigt sich, wie ernst der junge Marx es gemeint hat, als er die Gegenständlichkeit /letzten Endes: reale Konkretheit/ als Synonym mit dem Sein schlechthin bezeichnet hat. Gegenständlichkeit ist mithin keine Bestimmung /oder kein Komplex von Bestimmungen/, die irgendeine, sei es seinsmässig sei es durch das erkennende Bewusstsein, dem Sein ~~formend~~ es formend hinzugefügt würde, sondern sie muss im ganz strengen Sinn ~~genau~~ erkannt werden: jedes Sein, indem es Sein ist, ist gegenständlich. Dass also im Denken das Konkrete als Prozess der Zusammenfassung erscheint, ist ein Schein, dem freilich, wie Marx in den unmittelbar folgenden Betrachtungen zeigt, z.B. gerade Hegel erlegen ist. Das Konkrete ist also seinsmässig und gerade darum für die seinsmässige Betrachtung eben nicht Resultat, sondern Ausgangspunkt. Diese ontologisch entscheidend wichtige Feststellung bedeutet jedoch nicht, dass aus ihr einfach mechanische Folgerungen auf den wissenschaftlichen Erkenntnisprozess gezogen werden könnten

284

Im Gegenteil. Marx zeigt in derselben ~~Er~~ Darlegung~~y~~ an der Entwicklung der Ökonomie als Wissenschaft, dass das einfache, direkte Zerlegen des konkreten Ausgangspunkts in abstrahierende Einzelbestimmungen bestenfalls eine vorbereitende Aktion des ~~Erkenntnis~~ Erkennens, nicht das richtige Erkennen selbst sein kann. Denn diese Abstraktionen sind an sich ohne konkrete Bestimmtheit leer, nichtssagend; z.B. ist Klasse ein leeres Wort, ohne die konkreten Elemente, auf denen sie beruht. Nach den zerlegenden, abstrahierenden Erkenntnisversuchen muss das Denken sich wieder dem Ausgangspunkt zuwenden und indem man, wie Marx ^{is} sagt, die ~~Reihe~~ ~~wxi~~ wieder rückwärts antritt, bei der ursprünglich unmittelbar wahrgenommenen Totalität anlaggen "diesmal als Beziehungen" /Anmerkung ebenda/ Marx stellt für die Geschichte der Ökonomie fest, dass sie anfangs den ersten Weg gegangen, um nach Ausbildung des Begriffapparates die "wissenschaftlich-richtige Methode" auszubilden. Die Methode der Erkenntnis ist also durch die gegenständliche ~~Beschaffenheit~~ ~~Köitx~~ /seinshafte, kategorielle/ Beschaffenheit ihres Objekts bestimmt. Das bedeutet jedoch keineswegs, dass ihr Weg, ihre Methode Vorbild oder einfache Nachahmung des prozessierenden Seins des gegenständlich Konkreten sein könnte oder sein sollte. Die wissenschaftliche und auch die philosophische Erkenntnis muss also von der konkreten Gegenständlichkeit des jeweils zum Objekt werdenen ^d Seienden ausgehen und in der Aufklärung seiner Seinshaftigkeit ~~zum Erkenntnis, dass die dabei angewandte~~ ~~zum Erkenntnis~~ münden. Eben darum kann dieser Prozess mit dem des Seins nie identisch sein, dessen Prozesse nie einfach nachahmen. Es folgt jedoch gerade aus dieser methodologischen Forderung in der Frage der Selbständigkeit der Erkenntnis, dass die dabei angewandte "Methode", die dabei gewonnen Bestimmungen keinen auf

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

170

sich selbst beruhenden Erkenntniswert haben, geschweige denn als "Modelle" für die Beschaffenheit des Seins selbst dienen können, wie dies infolge der Vorherrschaft der Erkenntnistheorie zu geschehen pflegt. Denn im Gegenteil, erst der Grad der Annäherung an die seinshafte Beschaffenheit der jeweils zu untersuchenden Gegenständlichkeit den Massstab für Richtigkeit oder Falschheit einer Erkenntnisweise abgeben kann.

Diese unbedingte Priorität des Seins in seiner jeweilig konkreten Gegenständlichkeit bestimmt auch jene Erkenntnisweise in verallgemeinerter Form, also als Kategorie. Auch darüber hat sich Marx in dieser Abhandlung in unmissverständlicher Klarheit geäußert. Er stellt vor allem fest, dass z.B. Produktion immer nur auf einer bestimmten gesellschaftlichen Entwicklungsstufe seiend werden kann, als die von gesellschaftlich bestimmten Menschen, Ist also, so stellt Marx hier die Frage, diese bereits kategoriellen Charakter tragende Beziehung "Produktion im Allgemeinen" etwa ^{Sinnvoll} Sein.....? Die Frage wird von Marx insofern ^{bejaht} als dessen Ausdruck zwar eine Abstraktion beinhaltet, jedoch "eine verständige Abstraktion", sofern sie "wirklich das Gemeinsame hervorhebt, fixiert.", also auf ein seinshaft ^{Schweres} Prinzip im prozessierenden Sein der Produktion gerichtet ist. Diese Anerkennung einer seinshafteu Allgemeinheit, d.h. eines kontinuierlichen Beharren wichtiger Momente im irreversiblen Prozess der Wandlungen, ist für die Ontologie von Marx höchst wichtig. Sie geht damit über die abstrakte Dynamik eines "Alles fließt" im Sinne einer einer abstrakten heraklitischen Dynamik hinaus, sie zeigt, dass die neue Ontologie den uralten und erkenntnistheoretischen oder logisch unlösbaren Prinzipiengegensatz von Heraklit und der ^{Elektron} auf ein widerspruchvolles und ungleichmässiges

285

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

171

Zusammenwirken zweier Momente des irreversiblen Prozesses im Sein reduzieren kann und muss. Es ist deshalb nur folgerichtig, wenn Marx gleich nach der Feststellung dieser "verständigen Abstraktionen" ^{diese} so konkretisiert: "Indem dies _____ vergessen wird." /Anmerkung, Marx, Rohentwurf, 7/ Erst so kann Beharrenbleiben von Momenten, ihr permanentes Reproduziertwerden als wichtiges Moment, jedoch als blosses Moment im ~~xxxx~~ irreversiblen Prozessieren des Seins selbst konkret aufgezeigt werden.

Eine ähnliche dynamische Struktur, ein ähnliches wechselseitiges Einanderdurchdringen in der Dialektik von Selbstständigkeit im Prinzip und vielseitiger Abhängigkeit voneinander im konkreten Zusammenwirken zeigen solche Kategorienverhältnisse auch dann, wenn man sie nicht bloss in der Aufeinander- und Auseinanderfolge des Prozesses, sondern gewissermassen als einen Querschnitt des Gesamtprozesses betrachtet. Marx hat dies für die kategoriellen Momente der Produktion /Produktion in engerem Sinn Konsumtion, Distribution, etc./ ~~xxxx~~ in derselben Abhandlung ausführlich behandelt. Aus seinen bestimmungsreich-konkreten Darlegungen können wir hier nun einige, für uns wichtige Momente hervorheben, diejenigen, in ^{dieser} ~~dieser~~ Betrachtung die wichtigsten kategoriellen Eigenarten seiner Ontologie ans Licht ^{setzen}

In den einleitenden Bemerkungen weist Marx auf jenen Schein hin der manche Ökonomen zum Logisieren dieser Zusammenhänge verleitet hat, indem sie diesen in der Form eines Schlusses verallgemeinert ^{en} ~~xxxx~~ Marx sagt: "Das ist allerdings ein Zusammenhang, aber ein flacher." /Anmerkung: Marx, Rohentwurf, 11/ Diese Flachheit kann nur durch das al irreversibler Prozess, als Geschächte erkanntes Sein überwunden werden, indem das Denken sich immer entschiedener dem przessierenden Sein selbst annähert. S

zeigt es sich sogleich, dass die koordinierte Dualität der produzierenden und konsumierenden Akte - in anfänglicher, primitiver Form - sich bereits im organischen Sein zeigt, dass etwa die Konsumtion auch "unmittelbar" Produktion ist: "Diese in der Nahrung die Konsumtion der Elemente und der chemischen Stoffe Produktion der Pflanze ist". Und dieser unmittelbare Zusammenhang setzt sich auch im gesellschaftlichen Leben der Menschen durch: "Das in der Nahrung z.B. einer Form der Konsumtion der Mensch seinen eigenen Leib produziert, ist klar." /Anmerkung, Marx, Rohentwurf, 12/ So steht am Anfang eine unmittelbare Einheit beider Momente, in der jedoch, wie Marx diese Betrachtungen abschliessend ~~bemerkte~~ ~~abstrahiert~~ bemerkt, ihre, gleichfalls unmittelbare Zweifelt gleichfalls bestehen bleibt. Auf dieser Basis, die seinhaft ihre Vorgeschichte darstellt, entsteht nun ihre von Marx in sehr differenzierter Weise analysierte dynamische Wechselbeziehung auf dem eigentlichen Gebiet der Ökonomie, in der Produktion und Konsumtion.

Es ist hier nicht möglich, auf die hochinteressanten Einzelheiten dieser Analyse näher einzugehen. Es kann nur das Allerwesentlichste kurz zusammenfassend hervorgehoben werden, dass nämlich dabei, gerade infolge der historischen Dynamik der Seinsgrundlagen, sowohl das komplizierte System der konkreten Wechselbeziehungen auch in ~~den~~ dieser Allgemeinheit herausgearbeitet wird, wie ununterbrochen darauf Bezug genommen werden muss, wie die einzelnen Momente der Produktion nicht bloss miteinander in konkreten, historisch wandelnden Wechselbeziehungen geraten, sondern auch wie sie im allgemeinen gesellschaftlichen ~~Wirk~~ Zusammenhängen verankert sind und ihrerseits

auf diese zurückwirken. Dass z.B. nach Marx der Distributionsprozess als entscheidend wichtiges Moment der allgemein gesellschaftlichen Entwicklung erscheint und nicht ein blosses Vermittlungsglied zu der Verteilung des Produzierten ist, bezeichnet ein wichtiges theoretisches Ergebnis dieser genauen und konkreten Differenzierung der Kategorien auf Grundlage ihrer realen Funktionen im Prozess des gesellschaftlichen Seins.

Man würde jedoch an der weltgeschichtlichen Bedeutung der philosophischen Anschauungen von Marx für das angemessen menschliche Denken der Wirklichkeit achtlos vorbeigehen, wenn man dieses sein. primäres Interesse für die Beschaffenheit, für Genesis und Prozess, Wirksamkeit und Perspektive des gesellschaftlichen Seins ~~verabsolutieren~~ ^{verabsolutisieren} und damit bloss auf die Entwicklung der Gesellschaft beschränken würde. /Anmerkung: Das ist z.B. einer der Grundfehler meines Buches "Geschichte und Klassenbewusstsein"/ Die Marxsche ~~Bestimmung~~ ^{Bestimmung} Seinsbestimmung der Geschichte als fundamentale Charakteristik eines jeden Seins ist eine universelle Lehre, die sowohl in der Gesellschaft wie in der Natur gültig ist. Das bedeutet jedoch keineswegs die in den letzten Jahrzehnten besonders unter Kommunisten weit verbreitete Ansicht, als ob die Gesamtauffassung von Marx eine abstrakt allgemeine philosophische Lehre im alten Sinn wäre, deren generellen, auf jedes Sein gültigen Prinzipien nunmehr auch auf Geschichte und Gesellschaft /im engeren, bürgerlichen Sinn/ "angewendet" werden würden. Durch diese "Anwendung" entsteht angeblich die Lehre vom "historischen Materialismus". So hat Stalin in seiner Darstellung dieser Problemkomplexe im bekannten IV Kapitel der Parteigeschichte Stellung genommen. Er führt aus: "Der historische 174 der Gesellschaft." /Anmerkung: Parteigeschichte, 126 Sperrungen von

287

mir/

Was Marx selbst betrifft, so hat, meines Wissens, den Ausdruck "historischer Materialismus" nicht gebraucht; er spricht natürlich oft über dialektische Methode, und der Ausdruck "historischer Materialismus", der besonders bei Engels häufig erscheint, bezieht sich stets auf die Gesamtheit der Lehre und bedeutet nie eine spezifische "Anwendung" auf das "Gebiet" der Geschichte als besondere Sphäre. Für Marx, der in der Geschichte das universelle Bewegungsprinzip eines jeden Seins erblickte, wäre schon der Ausdruck "Anwendung" ein Widerspruch zu seinen eigenen Grundprinzipien. Wenn er also von Geschichtsprozess spricht, so ist damit der Regel nach der gesamte irreversible Prozess ~~ganzer~~ des Universums gemeint, aus welchen unter bestimmten /letzten Endes auch zufälligen/ Umständen sich die Geschichtsprozesse von Mensch, Arbeit, Gesellschaft etc. als neue Seinsweise herausentwickeln. So heisst es in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten": "Damit der Mensch _____ zum Menschen." /Anmerkung: Marx, III.123/ Und dieser Geschichtsprozess hat weder einen Anfang noch ein Ende. Ganz abgesehen davon, dass das Ende einer Lebensmöglichkeit auf der Erde und damit auch ein Ende unserer Menschheitsgeschichte zu den höchst realen Wahrscheinlichkeitsaspekten der Naturbetrachtungen gehören, anerkennt der Marxismus auch innerhalb dieses historischen Prozesses selbst keinerlei Abschlüsse. Der Gegensatz zu je ~~ein~~ Utopismus drückt sich bei Marx auch darin aus, dass jedes "Ende der Geschichte" strikt für unmöglich erklärt wird. Auch der Kommunismus ist in den Augen von Marx bloss ein Ende der Vorgeschichte /und nicht der Geschichte/ des Menschengeschlechts, also der Anfang der eigentlichen Menschheitsgeschichte.

geschichte.

Der irreversible /historische/ Grundcharakter eines jeden Seins als Prozess kann also alle jene Kennzeichen vermeiden, die bisherige ^{Theorien} Thesen ~~sich~~ ^{ihn} als Voraussetzungen seiner Möglichkeit bestimmt haben, so die Rolle des Bewusstseins, des Wertes, der Individualität ^{ihät} etc. Darum gehört in der Marxschen Ontologie die Charakteristik der Kategorien als Daseinsformen, Existenzbestimmungen, der Gegenständlichkeit als untrennbares Kennzeichen eines jeden Seins zu den fundamentalen Bestimmungen, die sich aus der generellen Historizität als ontologische Charakteristik eines jeden Seins ergeben. Es kann und muss dabei besonders betont werden, dass auch die ursprüngliche unaufhebbare Einheit von Sein und Gegenständlichkeit /jedes Sein ist konkret gegenständlich; ein abstraktes Seins, der theoretische Ausgangspunkt Hegels, berührt die Seinsfrage überhaupt nicht, er zielt auf eine blosse abstraktive Gedankenkonstruktion/. Aus all diesen elementaren Kennzeichen des Seins ergibt sich von selbst, dass die ~~Kategorie~~ Kategorie als bestimmte Seinsform nichts weiter ist als das Moment einer seiend-prozessierenden Allgemeinheit in der permanenten, gleichfalls prozesshaften Wechselbeziehung der in ihrer Konkretheit zugleich einmalig einzelnen Gegenständlichkeiten.

Dass nun Allgemeinheit und Einzelheit elementare Seinsbestimmungen ~~sich~~ und nicht Ergebnisse von gedanklichen Abstraktionen, also nicht etwas bloss gedanklich über die Gegenstände bestimmend Ausgesagtes sind, sondern konkrete, unmittelbare Bestimmungen des Seins selbst, mag für die brügerlichen Denkwohnheiten im ersten Moment sogar paradox klingen. Wenn wir jedoch, um uns nur auf ein freilich praktisch höchst wichtiges Beispiel zu berufen, an das Experiment denken, so kann

MTA Fil. Int.
Lukács Arc.

erkannt werden, dass dieses nichts weiter ist, als ein möglichst vollkommenes Ausschalten nur einen konkret prozessierenden Seinskomplex jener Seinsmomente, die den praktisch erfahrenen Regeln nach darin nicht permanent wirksam zu sein pflegen, um in einer /seinsmässig kategoriell/ derart "gereinigten" Umwelt die Wechselbeziehungen der /ebenfalls der Regel nach/ permanent wirkenden Komponenten in einer so "gereinigten" Form ~~ihre~~ ihrer Wechselbeziehungen beobachten und diese als Ergebnis ihrer Proportionen entsprechende erkennbar machen zu können. Es ist dabei ebenso klar, dass das im Experiment untersuchte Sein in der Wirklichkeit so gut wie niemals in derartig "gereinigter" Weise vorkommen und wirksam zu werden pflegt. Es ist aber ebenso klar, dass im Experiment, wenn auch in dieser gereinigten Form, ebenso ein Seinszusammenhang untersucht wird, wie in unserem normalen praktischen Verhalten zu unserer wirklichen Naturumwelt. Die im Experiment hervortretende und gedanklich fassbar werdene Allgemeinheit ist also in primärer Weise ein Produkt unseres Denkens, obwohl diese in einer Zusammenfassung kulminier^{ende}~~ende~~ Erfahrung über das Sein, in der Vorbereitung des Experiments, eine ausschlaggebende Rolle spielt. Ihre Rolle ist jedoch bloss eine zielbewusst "reinigende" Gruppierung von Seinsfaktoren. Dementsprechend enthält auch das Ergebnis einen Seinszusammenhang~~es~~ und nicht einen blossen Versuch, das Sein gedanklich, abstrahierend zu erfassen. Eine wie grosse Rolle immer die gedanklichen Momente in der Vorb^ebreitung des Experiments auch spielen mögen, an dem Charakter des Ergebnisses, als einer Enthüllung von echten Seinszusammenhängen kann dies nicht ändern. Das zeigt sich ja schon darin, dass das Experiment, die "Hypothesen" gerade die ihrer "Reinigung" des Seins zugrunde liegen, zu betätigen oder zu widerlegen berufen ist. Die Ent-

scheidung über die Wahrheit des Denkens wird auch hier vom Sein selbst gefällt.

Für uns werden dabei mehrere Konsequenzen für die Erkenntnis des Seins wichtig. Vor allem, dass die Allgemeinheit in den Bestimmungen der Gegenständlichkeiten ein an sich seinhaftes Moment ihrer seienden Totalität selbst ist, nicht etwas gedanklich in diese hineinprojiziertes /Wenn das nicht so wäre, wären reale und fruchtbare Experimente überflüssig, sogar unmöglich/. Zweitens muss dabei auffallen, dass diese Allgemeinheit im prozessierenden Komplex der Gegenständlichkeiten als Seiendes, trotz bestimmter beschränkender Momente, zugleich auch mit den anderen Momenten die Qualität einer konkreten Gegenständlichkeit teilt. Sie ist nie eine bloss abstrakte Allgemeinheit, ist nie etwas einfach Universelles, sondern stets zugleich ein konkretes Sein konkreter Gegenständlichkeitsweisen; also nie eine gedankliche ~~Allgemeinheit~~ Allgemeinheit an sich, sondern ~~stets~~ stets die seiende Allgemeinheit von etwas Seiendem, die Allgemeinheit konkreter Gegenständlichkeiten und ihrer Wechselbeziehungen und Wechselwirkungen. Ihr ~~In-Wirksamkeit-Treten~~ In-Wirksamkeit-Treten ist dementsprechend ebenso ein konkretes, ein Teil, ein Moment je eines konkreten Wenn - dann -Zusammenhanges. Das hat für die generelle Seinerkenntnis die wichtige Folge, dass je eine solche Allgemeinheit zwar im gelungenen Experiment ihre eigene Beschaffenheit in reiner, ungestörter Form entfalten kann, dass aber die Reinheit im Gesamtsein selbst immer nur als eine, zuweilen, ja häufig domonierende Tendenz wirksam zu werden vermag, niemals jedoch in dieser "Reinheit" selbst, sondern als Moment eines aus der Wechselwirkung heterogener Momente im jeweils entstehenden Gesamtprozess. Damit verwandelt sich jedoch ihr real seinhaftes Wirksamwerden in ein Moment des Ge-

290

samtprozesses, ihre in vielen Experimenten so evident hervortretende Notwendigkeit in ein - eventuell entscheidenden - Teilmoment der grösseren oder kleineren Wahrscheinlichkeiten dieser bewegten Totalität. Natürlich können die so ~~entstehenden~~^{entstehenden} Abweichungen so minimal sein, ihre praktischen Auswirkungen sich auf so grosse Zeitspannen ausdehnen, dass diese Seite der Sache für die unmittelbare Praxis selbst als praktisch irrelevant ^{erweist} . Wir dagegen eine seinsgemässe ontologische Erkenntnis der Wirklichkeit selber erstrebt, so ist es rein theoretisch keineswegs ausschlaggebend, ob solche Abweichungen in einigen Tagen oder Millionen von Jahren in praktisch wahrnehmbarer Stärke zu Geltung gelangen. Die praktische Wichtigkeit oder Bedeutungslosigkeit solche Zeitspannen der Prozesse bleibt eine rein praktische Frage, eine Bestimmung der menschlichen Praxis als solche. Theoretisch sind wir bereits so weit gekommen, in der zeitlichen Ausdehnung eines Prozesses das seinshafte Faktum zur Kenntnis zu nehmen und die Differenzen in der zeitlichen Länge des Ablaufs als antropomorphisierende Kommentare zu bewerten.

In dieser Form taucht das Problem der Allgemeinheit natürlich nu in der anorganischen Natur auf. In ihr existiert zwar die Einzelheit als Gegenständlichkeitsform ebenfalls, jedoch als eine solche, die im unmittelbaren Seinsprozess des einzelnen Gegenstandes unmittelbar keine seinsverändernde Wirkung oder Folge hat, zerbricht^{ein} ~~ein~~ Felsen in, sagen wir tausend Stücke, so sind diese tausend Steine ebenso seiende Gegenstände innerhalb des anorganischen Seins wie früher ihr Zusammensein im Felsen gewesen ist. Dass dabei auch seinsmässige Konsequenzen entstehen können, sei natürlich nicht geleugnet; es gab ja früher einen seienden Felsen und jetzt tausend kleine Steine und

fraglos spielt etwa das Quantum als Moment der Gegenständlichkeit in den Seinsprozessen eine bestimmte Rolle. Wenn dagegen ein Tier krepirt oder ein Baum verdorrt, so fallen sie aus dem Prozess des organischen Seins endgültig und vollständig heraus und werden blosse Gegenstände physikalisch-chemischer Prozesse, aber bereits innerhalb des anorganischen Seins. In beiden Fällen ahndelt es sich ~~worüber~~ vor allem um die Einzelheit als Seinsbestimmung, die abstrakt angesehen in beiden Seinsweisen gleichermaßen vorhanden ist. Jedoch - und dies ist für die Kategorienauffassung von Marx höchst wichtig - in jedem Seinsystem verschieden und damit auch in den Gesamtprozessen seinshafte Änderungen hervorrufend.

Man muss dabei vor allem auf zwei grundlegende Differenzen achten. Erstens kann - im Weltmassstab dominierender Weise - das anorganische Sein als ~~es~~ selbständiges bestehen, dem eigenen Seins gemäss funktioniert, ohne überhaupt je mit einer anderen Seinsart konfrontiert werden zu müssen. Das organische Sein kann aber nur als Entwicklungsergebnis eines ~~anorg.~~ anorganischen Seinskomplexes entstehen und besteht nur als ein Sein ununterbrechbaren Wechselbeziehungen zu diesem: das anorganische Sein ergibt also einen wesentlichen Teil dessen, was man im organischen als die Umwelt der Organismen bezeichnen kann /dass für Einzelexemplare wie Gattungen der organischen Welt auch diese selbst als Umwelt ~~...~~ *signifiziert*, ändert diesen Tatbestand nicht/. Das ist eine Seinsbeziehung, die im anorganischen Sein noch überhaupt nicht vorkommt. Zweitens teilt sich auf dieser Seinsgrundlage das Gesamtsein in zwei einander wechselseitig beeinflussende, jedoch in verschiedener Weise wirkende Seinsarten; auf der Basis des anorganischen Seins entsteht ein neues Sein, das sich aus ~~worüber~~ relativ kurzfristig funktionie-

renden, prozessierenden Gegenständlichkeitsprozessen zusammensetzt, bei denen ein bestimmter Anfang und ein bestimmtes Ende unausweichlich zum Seinsprozess selbst einer jeden einzelnen Gegenständlichkeit gehören. Schon damit hat sich die Einzelheit als Seinsform radikal verändert, und dementsprechend ist die ihr entsprechende konkrete Allgemeinheit die Gattung in ganz anderer Weise die Summe aller Einzelexemplare als das im anorganischen Sein der Fall sein konnte: hier erhält sich die Gattung im Prozess des Entstehens und Vergehens ihrer Einzelexemplare, besitzt also nicht jene mechanisch wirksame Kontinuität....., die ~~hier~~ ^{für} das anorganische Sein charakteristisch ist. Diese kurzfristige, von vornherein abgegrenzte Prozesshaftigkeit eines jeden Einzelnen im organischen Sein hebt einerseits ihre Einzelheit auf dem ganzen Gebiet der Erscheinungsweise der Gegenständlichkeit plastisch hervor. Es ist schon nicht zufällig, dass als Leibnitz die Tatsache, dass es in der Natur keine zwei einander gleichende Gegenstände gibt, demonstrieren wollte, er sich auf Pflanzenblätter als Beispiel berief. An sich könnte man zwar mit der gleichen Berechtigung sagen, dass es in der Natur auch nicht zwei völlig gleiche Steine gibt, dass kein Mensch denselben Fingerabdruck besitzt als irgendeiner seiner Mitmenschen. Trotz dieser unmittelbaren Kontinuität der Kategorie der blossen Einzelheit in allen drei Seinsarten, bedeutet die Art der Einzelheit im organischen Sein doch eine qualitative Wendung in der Geschichte der Kategorie. Schon Marx, wie wir gesehen haben, bereits in der Pflanzenwelt eine strukturell vorwegnehmende Analyse zur Dialektik von Produktion und Konsumtion erblickt, weist in diese Richtung.

Für die objektive Entwicklung des Seins ist es aber noch wichtiger, dass sobald die Reproduktionsprozesse der orga-

nischen Seinswelt nicht mehr streng ortsgebunden sind wie bei den Pflanzen, eine ne völlig neue Seinsbeziehung ins Leben tritt, nämlich die Transformation von physikalisch-chemischer ~~Wendungsweise~~ objektiver ^{Wirk} ~~Wendungsweise~~ ins ~~biologisch~~ biologisch^{biologisch} "subjektive": Gesicht, Gehör, Geruch, etc. Natürlich ist es im streng ontologischen Sinn nicht exakt, sicher etwas verfrüht, hier von Subjektivität und Objektivität überhaupt zu sprechen. Dazu sind diese Transformationen zu ausschliesslich den biologischen Reproduktionsgesetzmässigkeiten untergeordnet. Marx hat diesen Unterschied zwischen Tier und Mensch, bei welchem dieser Transformationsprozess zwar eine biologisch-naturhafte Voraussetzung seines ^{Menschseins} , seiner Praxis bildet, jedoch bereits nach ^{Weiteren} notwendigen Transformationen, hervorgehen, genau ^{unterschieden} / ^{Am} Das von uns früher behandelte Zurückweichen der Naturschranken enthält als wichtiges Moment gerade diesen Prozess der Umwandlung. / Beim Tiere verlässt jedoch diese Transformation niemals das naturhafte Niveau des Biologischen. Marx sagt über diese Differenz: "das Tier verhält sich zu Nichts und überhaupt nicht. Für das Tier existiert sein Verhältnis zum anderen nicht als Verhältnis." / Anmerkung: Marx, V, 20/ Es wäre also eine voreilige Abstraktion auf diesem Seinsniveau bereits von Subjekt und Objekt zu sprechen. Denn erst in der aktiven Anpassung der Umwelt entsteht ein Subjekt als bewusstseinsmässig leitende und ordnende Kraft solcher Umwandlungen und erst in dessen teleologischen Setzungen wird der Gegenstand - einerlei welcher Seinsweise angehörend - zu seinem Objekt. In der organischen Natur handelt es sich noch bloss darum, wie der biologische Reproduktionsprozess der Lebewesen /unmittelbar in den Einzelexemplaren, durch diese vermittelt in den Gattungen/ die Bedingungen ihrer Repro-

293

duktionen einer Umwelt gegenüber, die selbstredend keineswegs auf ihre Verwirklichung ~~hinderlich~~ angelegt ist, sondern deren allgemeinste Möglichkeit hervorbringt, durchzusetzen. Der ~~Repräsent~~ Reproduktionsprozess vollzieht sich also als reine, passive Anpassung an diese Wirklichkeit in biologisch bestimmten, in physikalisch-chemisch wirksamen Akten, die sich, je nachdem, für den Reproduktionsprozess der betreffenden Lebewesen günstig oder ungünstig auswirken können.

Dieser Gegensatz in den Wechselwirkungen zwischen Organismus und Umwelt charakterisiert diesen Reproduktionsprozess im Gegensatz zur gesellschaftlichen, aktiven Anpassung an die Umwelt durch die teleologischen Setzungen der Arbeit, die dementsprechend bereits die Alternative der wirksamen oder gescheiterten hervorbringt. Günstig-Ungünstig bleibt also eine ~~Gegensätzlichkeit~~ Gegensätzlichkeit noch innerhalb der Natur, Erfolg oder Misserfolg entstehen jedoch bereits bloss im Stoffwechsel zwischen Gesellschaft und Natur. Bei allen darin enthaltenen Gegensätzlichkeiten drücken jedoch beide etwas aus, das in der anorganischen Natur nichts Analogisches besitzen kann. Obwohl also dieser Prozess im Gebiet der organischen Natur - allgemein betrachtet - ebenso rein kausale Kennzeichen aufweist, wie die Prozesse in der anorganischen Natur und damit zur seinhaften Bedeutung der teleologischen Setzungen einen Gegensatz vorstellt, drückt er den Prozessen in der organischen Natur insofern neue Züge auf, als der biologische Prozess die Reproduktion des jeweiligen Organismus mit seinen Mitteln und Möglichkeiten zu fördern trachtet, eine Tendenz, die in den Prozessen der anorganischen Natur nicht zu finden ist. Die so entstehende paradoxe Lage hat bis jetzt Kant am adäquatesten ausgedrückt, indem er

INTA FIL. INT.
Lukas Arc.

hier von einer "Zweckmässigkeit ohne Zweck" sprachx /Anmerkung:
Kant, Kritik des Urteils^{mit} /, worin die als paradox erscheinende
de Lage die seinshafte Beschaffenheit zeigt, dass dem sich
selbst reproduzierenden, lebendigen Komplex, ohne jedes bewusste
Setzen, eine innere Tendenz zum Durchsetzen der eigenen Re-
produktionsbedingungen innewohnt. Dabei hängt es natürlich von
den jeweiligen äusseren und inneren Umständen ab und ~~in~~ wieweit
dies gelingt, ob der betreffende Einzelorganismus oder die Gat-
tung sich erhält oder abstirbt. Das alles bleibt jedoch, trotz
dieser neuen Züge, doch innerhalb des Rahmens eines bloss na-
turhaften Seins, der bloss naturhaften Entwicklung. Gattungen
können aussterben, in neue Gattungen hinüberwachsen, aber die
Grenzen des Naturseins werden dabei nie überschritten. Die sich
bewahrenden und reproduzierenden Anpassungsweisen können sich
relativ lange erhalten, haben jedoch keinerlei innere Tendenz
zu einer Höherentwicklung, die die Naturschranken sprengen wür-
de. Erst der Austritt aus der Natur, ~~in~~ infolge der teleologisches-
chen Setzungen in der Arbeit bringt die neue, die Gesellschaft-
lichkeit herbeiführende Konstellation: die schrankenlos schein-
endeⁿ Entwicklungsmöglichkeiten des auf dieser Basis entstehen-
den neuen Gattungstypus und innerhalb seiner ~~Be.....~~ der ihn
bildenden ~~Komplexen~~ Einzelexemplare. Wir haben in anderen Zu-
sammenhängen bereits gezeigt, wie solche Entwicklungen aus der
bloss naturhaft-ursprünglichen Einzelheit die menschliche In-
dividualität hervorbringen. Selbstverständlich, wie ebenfalls
schon früher dargelegt wurde, mit einer simultanen seinshafte
Umformung des Gattungstypus: aus der stummen Gattung der Natur
entsteht eine des gattungsmässigen Ausdrucks fähige, eine der
Tendenz nach einheitliche Gattung. Die organische Natur beruht
seinshafte auf der unaufhebbarer Pluralität der Gattung. Dem ge-

sellschaftlichen Sein wohnt, wie wir gesehen haben, die Tendenz inne, das Menschengeschlecht zu einer - ihrer Einheit bewussten - Gattung zu integrieren. Dass es sich auch hier um einen widerspruchsvollen und ungleichmässigen aber irreversiblen Prozess handelt, ist ebenfalls dargelegt worden. Die hier geschilderte Einzelheit und Gattungsmässigkeit in der organischen Natur ist dabei, objektiv seinshaft, Natur bleibend, ein bestimmtes Verbindungslied zu der neuen /gesellschaftlichen/ Seinshaftigkeit.

Die hier geschilderten Wandlungen Kategorien wie ~~Ähnung~~ Allgemeinheit und Einzelheit werfen zugleich ein Licht auf Beschaffenheit, auf Konstanz und Änderung in den Bewegungsprozessen des Seins. Das alles in Gang bringende und erhaltende motorische Prinzip ist dabei das, was wir seit un~~er~~denklichen Zeiten Kausalität zu nennen pflegen. Die innere Bewegtheit der Gegenständlichkeitskomplexe, ihre wechselseitigen materiellen Einwirkungen aufeinander, deren Wechselwirkungen etc, bringen das hervor, was wir Kausalprozesse zu nennen pflegen, und zwar in der Form, wie dies jetzt bereits allgemein ~~erkannt~~ erkannt wurde, als irreversible Prozesse aus derartigen, zu meist höchst vielfältigen und komplizierten Wechselwirkungen, die wir jetzt ~~zu~~ gedanklich in den statistischen Wahrscheinlichkeiten uns bewusst zu machen pflegen. Solche Kausalprozesse in der Natur setzen keinerlei lebendes, formendes oder gar bestimmendes Bewusstsein voraus; sie sind objektiv-materielle Prozesse, deren Beschaffenheit jene Gegenständlichkeiten, Prozesse etc restlos bestimmen, deren Produkte sie objektiv sind; auch die Eigenarten der von uns eben behandelten biologischen Prozesse ändern an dieser fundamentalen Beschaffenheit der Kausalprozesse nichts Wesentliches. /Dass dabei der Einzelheit in ihnen eine gewichtige Rolle zukommt, ergibt wohl innere Diffe-

renzierungen, ~~berührt~~ jedoch das hier ausschlaggebende allgemeine Problem der kausalen Prozesse nicht./

Erst mit der grundlegenden Bedeutung der teleologischen Setzungen im gesellschaftlichen Sein wird das Bewusstsein ein gewichtiges Moment in der gesellschaftlichen Ursächlichkeit. Man darf aber - gerade wenn man diese gegensätzliche Dualität richtig erfassen will - nie vergessen, dass auch im gesellschaftlichen Sein es keinerlei Prozesse teleologischer Art geben kann, sondern bloss ein spezielles Ingansetzen und dadurch Beeinflussen jener kausalen Prozesse, die von den teleologischen Setzungen ~~iniziert~~ wurden. Diese geben allerdings jedem Prozess im gesellschaftlichen Sein, selbstredend auch jenen, die (sich) auf Beeinflussen von Natur..... gerichtet sind, einen Charakter, können aber damit die kausale Beschaffenheit der realen Prozesse nie ausschalten. Es entstehen natürlich oft sehr weitgehende Modifikationen in den ursprünglichen Kausalprozessen, aber auch diese können nie deren Kausalcharakter aufheben. Selbst in Fällen, wo die konkreten Prozesse als solche in der Natur überhaupt nicht vorkommen. wo der konkret prozessierende Komplex ganz das Ergebnis der teleologischen Setzung selbst zu sein scheint, bleibt diese Lage unverändert. Man denke etwa an das schon früher angeführte Beispiel des, das als solches in der Natur nirgends zu finden ist, also ein ausschliessliches Produkt der teleologischen Setzung zu sein ~~zweifel~~ scheint. Seine so geplanten verwirklichten Bewegungen sind jedoch trotzdem nichts als rein kausale Prozesse, die sich in den Grundlagen dieses Seins von teleologisch bloss beeinflussten, natur-kausalen ~~Prozessen~~ Prozessen kategoriell überhaupt nicht unterscheiden.

haften Zusammenhang zwischen Kausalität und Teleologie ergibt erst die Möglichkeit, ihre Wechselbeziehungen in Bezug auf das Sein überhaupt und insbesondere auf das gesellschaftliche Sein, die einzige Seinsweise, in der sie faktisch nachweisbar ~~ist~~ in wechselseitigen Determinationen vorkommen, genau zu bestimmen. .. zur sowohl Objektiv in Bezug auf die seiende Beschaffenheit der gemeinsam ausgelösten Prozesse, wie subjektiv als Folge der ~~z~~ Lage, dass die Kausalität, rein als Prozess betrachtet, keinerlei Subjekt für ihre Genesis und ihren Ablauf braucht, indem sie rein als objektiver ~~P~~ Prozess zu funktionieren imstande ist, während ~~e~~ es keinerlei Teleologie geben kann, die nicht von einer subjektiv geleiteten Setzung hervorgerufen entsteht. Das hat für die Erkenntnis der Welt vor allem zur Folge, dass jeder Versuch, in die Naturprozesse eine Teleologie hineinzuinterpretieren, notwendig zum Setzen ~~von~~ einer der Natur gegenüber fremden, transzendentalen Subjekts führt. Ontologisch betrachtet ergibt das eine reine, unmissverständliche Trennung von Wissenschaft und Religion. Denn ein universeller ~~teleologischer~~ teleologischer Prozess könnte nur ein ~~solcher~~ solcher sein, dessen Ablauf ein Ziel, das bereits vor seinem Einsetzen genau bestimmt wurde, in allen seinen Phasen und Momenten zu verwirklichen imstande ist, d.h. in allen Phasen und Momenten vom zielsetzenden Subjekt auf dieses Ziel hin faktisch gelenkt wird. Es kann auch hier nicht unsere Aufgabe sein, die verschiedenen Abarten der unlösbaren Probleme aufzuzählen oder auch nur anzudeuten, die sich aus einer derartigen universellen Konstruktion von Seinsprozessen teleologische bewegter Art entspringen. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um zwei Problemkomplexe. Erstens würde jeder teleologisch ablaufende ~~P~~ Prozess ein dem von dem zu beherrschenden Sein gegenüber zu selbständiger Handlung fähiges

Subjekt voraussetzen. Innerhalb der von der Arbeit, von den menschlichen Aktivitäten in der Praxis unbedingt notwendigen Unabhängigkeit bringt das mit ihr simultan entstandene gesellschaftliche Sein hervor, wobei nicht nachdrücklich genug wiederholt werden kann, dass es sich dabei niemals um ~~Einwirkungsprozesse~~ in Gang gesetzte teleologische Prozesse handelt, sondern bloss um das Bestreben, die kausalen Prozesse teleologisch entsprechend zu beeinflussen. Ein setzendes Subjekt, das imstande sein könnte, die kausalen Prozesse selbst in teleologische umzuwandeln, müsste jedem Sein gegenüber eine ihm völlig transzendente Existenz, eine Allwissenheit und eine Allmacht haben, müsste also in seinem Sein ~~mit~~ den Typen der jüdisch-christlichen Gottheit angehören. /Anmerkung: die griechisch-römischen Götter haben nur eine gesteigerte menschliche Existenz und erheben höchstens ausnahmsweise Anspruch auf ~~wirk~~ eine solche des Seins in seinen grundlegenden Bestimmungen verwandelnde Einsicht und Macht./ Dass damit eine grundlegende Wandlung an Inhalt, Zusammenhang, Richtung etc. in allen Natur- und Gesellschaftsprozessen eintreten müsste, ergibt sich aus diesen Voraussetzungen von selbst; etwas auch nur Ähnliches ist bis jetzt noch nie an den tatsächlichen Prozessen aufgedeckt und aufgezeigt worden. Im Gegenteil zeigt die Ausbildung des gesellschaftlichen Seins, die zunehmend praktische / und die sie fundierende theoretische, Beherrschung der Seinsvorgänge durch das Menschengeschlecht überall ein Zurückdrängen der in den Anfängen analogisch angemessenen objektiv und transzendent teleologischen Vorstellungen. In diesem Sinne schreibt Engels an Marx nach seiner Darwinlektüre: "Die Teleologie war nach einer Seite hin noch nicht kapputtgemacht. Das ist jetzt geschehen." Und es ist für den Zusammenhang aller Seinsprobleme mit seiner Geschichtlichkeit charak

teristisch, dass er so fortfährt: "Dazu ist noch nie ein so grossartiger Versuch gemacht worden, historische Entwicklung in der Natur nachzuweisen." /Anmerkung: Engels an Marx, 12.12. 1839.B...II,447/8/ Die allgemeine Herrschaft der Kausalität in allen Prozessen des Seins ist eine uralte und faktisch nie erschütterte Erfahrung des Menschengeschlechts, einer jeden Praxis, sei sie auf Natur oder Gesellschaft gerichtet. Man kann fast sagen: die Entwicklung der Wirklichkeitserkenntnis, der Ausbau des richtigen Verhaltens zur eigenen Umwelt, ist im Wesentlichen mit der immer ausgebreiteteren, immer verbesserten Erkenntnis des Wesens der kausalen Prozesse, mit ihrem Entdecken in jedem Teilmoment des Seins unzertrennlich verbunden. Einerlei, wann und wie weit dies in bewusster Weise und angemessen erkannt ~~wirk~~ wurde, beherrschte diese Erkenntnis in steigendem Masse jede menschliche Praxis. Ihre Ausdehnung, ihr Funktionieren beruhte nie auf anderem als auf der Einsicht: welche Kausalprozesse /in welchem Sein immer/ müssten erkannt und wie angewendet werden, damit unsere Umwelt durch unsere teleologischen Setzungen von ~~wirklich~~ uns wirklich beherrscht, damit unsere aktive Anpassung an sie extensiv wie intensiv vergrössert werde. Die Vervollkommnung der Arbeit beruht ~~wesentlich~~ wesentlich auf einer Entwicklung in der Konkretisierung des Erkennens, welche Kausalreihen die teleologischen Setzungen in welcher Proportion in Ganz zu setzen, welche nach Möglichkeit auszuschalten oder abzdämpfen sind. Darum ist die angemessene Erkenntnis der Kausalreihen stets die Grundlage der menschlichen Praxis, der sie fundierenden, der aus dieser Rolle sich zur wirksamen gesellschaftlichen Macht emporb..... Erkenntnis der Wirklichkeit geworden und geblieben. Die Unaufhebbarkeit der Bestimmtheit des Seins durch Kausalprozesse, die im gesellschaftlichen Sein mit ihrer wechselseitigen Beeinflussbarkeit

297

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

189

, ja Lenkbarkeit durch teleologische Setzungen untrennbar verbunden ist, schafft jene dialektische Dualität in Letzterem, die Marx, wie wir wiederholt gesehen haben, so ausdrückt, dass die Menschen zwar ihre Geschichte ~~schaffen~~ /im Gegensatz zur blossen Bewegtheit der Natur/ selbst machen, dies jedoch nicht unter selbstgewählten Umständen zu tun imstande sind. Diese Seinslage spiegelt sich in der Erkennbarkeit und in der Erkenntnis des Seins so, dass die Seinsprozesse in Natur \ddagger und Gesellschaft - trotz aller Verschiedenheiten - in dieser allerallgemeinsten Weise doch einheitlich-gesetzlich und in ihrer Gesetzlichkeit prinzipiell erkennbar ablaufen, dass se Erkenntnis jedoch \ddagger ihrem unmittelbaren Wesen nach nur eine historische, eine an die Umstände gebundene, eine Erkenntnis post festum sein kann. In der vielzitierten Einleitung zur ersten grossen Darlegung seiner Anschauungen über Ökonomie und Gesellschaft formuliert Marx seine Anschauungen darüber in folgender Weise: "Die bürgerliche Gesellschaft _____ die bürgerliche sehen." /Anmerkung: Marx, Rohentwurf, 25/6/ Es ist für die Marxsche Ontologie charakteristisch, dass er auch hier, wo die Entwicklung in der Gesellschaft sein Zentralproblem ausmacht, ununterbrochen auf den Gesamtprozess der Geschichte, also ^{auch} auf die in Natur hinweist, um dessen letzthinige Einheitlichkeit nie aus den Augen zu verlieren.

Der post festum Charakter einer jeden Erkenntnis, die in ihren Objekten wie in ihren Subjekten immer eine geschichtliche sein muss, drückt theoretisch die oben angedeutete Seinsbeschaffenheit einer jeden praktischen Aktivität aus. Das Sein sowohl in Natur wie in Gesellschaft ist erkennbar, soweit die in ihnen wirksamen Kausalprozessen vom erkennenden

Bewusstsein richtig ergriffen werden. Die Geschichte der menschlichen Praxis ist ein praktischer, unwiderlegbarer Beweis dafür. Jede solche Erkenntnis hat jedoch ihre jeweils deutlich gezogenen Grenzen in der Unendlichkeit der wirksam werdenden Komponenten, die in dem Kausalprozessen zu einer jeweils konkreten bestimmten Synthese gelangen. Dass die Prozesse, infolge der Unendlichkeit der möglichen Komponenten nie ganz voraussehbar sind, erscheint von vornherein als evident, schon deshalb, weil Proportion der Komponenten, das jeweilige Gewicht jedes einzelnen unter ihnen etc. sich nur im realgewordenen ^{Wirkungsprozess} ~~Wandlung~~
hier, also für die Erkenntnis post festum zeigen kann. Dasz bedeutet jedoch keineswegs, dass in ihren Verwirklichungen das Nichtvoraussehbare sich nachträglich nicht in ihrer wahren Gestalt, in ihren echten Proportionen etc. zeigen könnten. Der post festum Charakter der Erkenntnis entspricht eben genau den wirklichen Bewegungsgesetzen des Seins, die als irreversible Prozesse auf der Grundlage der jeweils seienden Konstellationen ununterbrochen auch bisher nicht seiende Seinsformen, Seinsbeziehungen, Seinsweisen etc. hervorbringen können. Diese Irreversibilität des prozessierenden Seins drückt sich im Postfestum-Charakter seiner angemessenen Erkenntnis aus.

Man würde jedoch alten und neuen erkenntnistheoretischer Vorurteilen unerlaubte Konzessionen machen, wenn man aus diesem unausweichlich historischen Charakter einer jeden Erkenntnis Schlüsse auf eine ungeordnete, also bloss faktisch-empirisch erfassbare Beschaffenheit oder gar auf eine Irrationalität der Seinsprozesse folgern würde. Denn dieser Post-festum-Charakter schliesst keineswegs das Sein und demzufolge die Erkenntnis von allgemeinen Zusammenhängen aus. Diese äussern sich jedoch im prozessierenden Sein nicht als "ewige eberne

299

im prozessierenden Sein nicht als "ewige eiserne grosse Gesetze", die schon an sich eine überhistorische, "zeitlose" Geltung beanspruchen dürften, sondern als kausal ~~bestimmte~~ determinierte Etappen von irreversiblen Prozessen, in denen sowohl die Realgenese aus den vergangenen Prozessen wie das daraus entspringende Neue ge....., in gleicher Weise seinhaft sichtbar und darum erkenntnismässig erfassbar wird. Dass sie nur post festum begriffen werden können, ~~bedeutet~~ bedeutet deshalb keinerlei Klebenbleiben in einem "Empirismus", der sich auf das Registrieren der Tatsachen beschränken müsste. Im Gegenteil: Indem in der Erkenntnis post festum wirklich abgelaufene Prozesse mit allen ihren dynamischen Bestimmungen sichtbar und erfassbar werden, kann nun die Wissenschaft in ihrer gedanklichen Reproduktion und Analyse zugleich die in ihnen waltenden Tendenzen als reale Kräfte des Seins erkennen. Die Erkenntnis post festum hat deshalb, unabtrennbar von ihren ⁿ die sich vollziehenden Prozessen de facto erfass~~bar~~^{enden} Charakter auch einen theoretischen Aspekt: die Erkenntnis der allgemeinen Bestimmungen /Kategorien/ die in der Charakteristik der Prozesse, deren Wandlungen als ~~ihre~~ deren Ergebnis in einer richtigen Erkenntnis post festum offenbar werden.

Gerade die unlösbare dialektisch-faktische Wechselbeziehung von Allgemeinheit und Einzelheit ~~zeigt~~ der wirkenden Bestimmungen drückt diesen Prozessen einen solchen Charakter auf. Unsere bisherigen Analysen haben an vielen Einzelfällen gezeigt, dass jedes aus einem früheren Sein ~~ent~~ entspringende Sein seinen kategoriellen Aufbau sowohl in den Einzelheiten wie in ihren Wechselwirkungen immer komplizierter gestaltet. Das hat einerseits zur Folge, dass in der Allgemeinheit der irrversible Prozesscharakter immer komplizierter hervortritt ,

INTA FIL. INT.
Luhács Arc.

192

bis aus den irreversiblen Prozessen der Natur die gewissermassen nur noch an sich geschichtlich waren, im Laufe ihrer eigenen Entwicklung das gesellschaftliche Sein als ihrer selbst bewusste Geschichte des Menschengeschlechts, als für sie seiende Geschichte hervortritt. Andererseits sehen wir eine wachsende Konkretisierung auf der Seite der Einzelheit, indem über ihren biologischen resolut einzelprozesshaften Bestimmungen im gesellschaftlichen Sein allmählich die Individualität und ihre Synthese in der nicht mehr stummen Menschengattung zustande kommt. Die Wechselwirkungen solche immer komplizierter werdenden Kategorien der generellen irreversiblen Prozesse drücken sich in den Merkmalen einer jeden Seinsweise als kompliziert werden der Prozesse selbst aus. Marx hat diesen Charakter der gesellschaftlichen Prozesse in der oft zitierten Einleitung als die wichtige Frage der ungleichmässigen Entwicklung aufgeworfen. Obwohl er dort diese Ungleichmässigkeit vor allem als eine zwischen der ökonomischen Basis und der aus ihr herauswachsenden ideologischen Formen /Recht, vor allem:/ schildert /Anmerkung: Marx, Rohentwurf 29/3/, zeigt sein Gesamtwerk, dass es sich hier um eine allgemeine Eigenschaft aller gesellschaftlicher Prozesse handelt. Man denken an seinen Begriff von den "klassischen" Verwirklichungen in den ökonomischen Formationen selbst, an seine konkreten Analysen, die genau zeigen, wie keine Formation sich überall in gleicher Weise konstituiert und entwicklungsmässig realisiert hat.

Um in solchen Prozessen die jeweils notwendige Praxis den Umständen gemäss durchzusetzen, musste sich die Erkenntnis post festum ebenfalls differenzieren. Aus den anfänglichen, auf konkrete Einzelheiten /natürlich: samt ihrer konkreten, ihnen innewohnenden Gattungsmässigkeiten/ gerichteten, sich allmählich

verfeinernden und Erfahrungen sind im Laufe der Geschichte Bewältigungsmethoden der Allgemeinheit entstanden, um sich im Laufe der Zeit gleichfalls sehr ungleichmässig als Wissenschaft und Philosophie zu entwickeln. Je mehr letztere Tendenzen zur herrschenden geworden sind, desto klarer wird sichtbar, dass es sich auch hier um aus der gesellschaftlichen Praxis entspringenden Verhaltensweisen zum Sein handelt, die gleichfalls Zeichen der Ungleichmässigkeit in ihrer Entwicklung zeigen. Jedoch so wie im generellen Verhalten der Menschen zu ihrer Gattungsmässigkeit bis jetzt stets eine Entfernung nur von einer anderen abgelöst werden konnte, so zeigt sich auch hier die spontane Ungleichmässigkeit der Entwicklung darin, dass Erfahrungen der Einzelheit, daraus entspringende urwüchsige Verallgemeinerungen der so gemachten und aufbewahrten Erfahrungen und wissenschaftlichen Aufklärungen der allgemeinen Bestimmungen des Seins, statt einander, wie es am zweckmässigsten wäre, einfach zu ergänzen, zueinander in gegensätzliche Beziehungen geraten können, dass auch ihre Entwicklung einer ungleichmässigen wurde. Es genügt, auf die gegenwärtige Lage hinzuweisen, in der die herrschenden Manipulationssysteme der Gesellschaft nicht ohne Erfolg ~~xxxxxxx~~ auch die Wissenschaft in der Richtung zu dirigieren versuchen, dass sie die konkreten Erfahrungen zugunsten von immer abstrakter werdenden Verallgemeinerungen auf die Erkenntnis eines jeden Phänomens ausdehnen und im erkennenden Menschen bloss eine unvollkommene kybernetische Maschine zu erblicken geneigt sind. So etwas lässt sich erkenntnistheoretisch, abstrakt methodologisch unschwer "begründen". Es werden dabei nur solche "Kleinigkeiten" übersehen, dass z.B. die Einzelheit eines jeden Organismus ~~xxxx~~ schon in der biologischen Seinsphase ohne ständiges Inbetracht-

301

ziehen dieses Moment in wissenschaftliche Sackgassen führen muss /Es sollen ja letzten Endes, um ein einfaches Beispiel anzuführen, nicht Krankheiten im allgemeinen, sondern Kranke, d.h. Einzelorganismen in ihrer unaufhebbaren Einzelheit geheilt werden/. Natürlich gibt es in allen ähnlichen Problemkomplexen schon heute kritische Gegenstimmen, sie können aber gegen die universelle Herrschaft der Manipulation schwer oder gar nicht aufkommen.

Es ist für uns nicht mehr überraschend, ~~wir~~ dass die wirkliche Überwindung falscher Tendenzen in der wissenschaftlichen Entwicklung der Erkenntnis der Wahrheit letzten Endes stets von dieser selbst widerlegt wurden. Und zwar gerade infolge der kausalen /keinerlei Zielsetzung enthaltenden/ Charakter des gesellschaftlichen Seins selbst, was gleichfalls auf dessen - bei allen Differenzen von vorangegangenen Seinsweisen - unaufhebbaren Seinscharakter beruht. Würden die Seinsprozesse von einem transzendentalen Setzer durchwegs teleologisch gelenkt, so könnte nur dieser, wie dies in allen religiösen oder halbreligiösen Weltanschauungen der Fall ist, ~~wirkliche~~ ~~Entwicklungen~~ Korrekturen ~~Es~~..... bei "Fehlentwicklungen" über das Sein selbst und Fehlbeurteilungen in seiner Erkenntnis vollziehen. Höchstens könnte er, partiell, die Fähigkeit auch auf ~~wirkliche~~ auserwählte Menschen delegieren. Die auch im gesellschaftlichen Sein wirkenden Kausalreihen sind in ihrer prozessierenden Seinshaftigkeit frei von jeder derartigen Tendenz einer wie immer gearteten zielhaften Vervollkommnung oder Selbst..... . Aber in einer erkenntnistheoretisch oder logisch ganz paradoxen Weise bringen gerade sie die von den Menschen nicht erkannten entscheidenden Konsequenzen eines Systems oder einer Entwicklungs- etappe eben in ihrer blossen Faktizität an Tageslicht. Das kann

INT. FIL. INT. 7
Lundec Arc.

191

unter Umständen der Sackgassencharakter der betreffenden Formation sein, wie bei den asiatischen Produktionsverhältnissen, wie bei der griechisch-römischen Sklavenwirtschaft, wo nur ein Zufall, nämlich die Konfrontation mit den wandernden germanischen Stämmen einen objektiven Ausweg zeigte. Es können aber auch bei einer sich entwickelnden Formation kausal notwendig Momente bedeutsam werden, an deren Existenzmöglichkeit niemand denken konnte, die jedoch höchst wichtige Eigenschaften der betreffenden Formation oder einer ihrer Entwicklungsetappen enthüllen; man denke etwa an das plötzliche Hervortreten der Wirtschaftskrisen im Kapitalismus von 1912 bis 1924. Der grösste bürgerlich Theoretiker der Ökonomie, Ricardo, stand völlig ratlos vor diesem Phänomen, obwohl er sicher keinen bloss zufälligen, bloss faktischen Charakter hatte. Marx sagt sogar über die Wirtschaftskrise - natürlich post festum -: "Die Krise manifestiert die Einheit der gegeneinander verselbständigten Momente" des Kapitalismus. /Anmerkung: Marx, ^{Derica von der Helweg} ~~Das Kapital~~, II, II, 274/.

302

Ohne nur auf Details eingehen zu können, zeigt sich doch, dass es sich hier, wie bei allen Phänomenen und Phänomengruppen der Ökonomie die Erkenntnis post festum nicht nur ein Feststellen neuer Wirkungsformen einer Formation begreiflich machen kann, sondern ~~zugew~~ zugleich auch ihre konkreten Wirkungs..... in ihrer sich prozesshaft wandelnden Struktur, die auf die Gesetzmässigkeit solcher "Überraschenden" Wandlungen und damit auf ~~die~~ das Entstehen neuer und das Vergehen alter Kategorien ein aufklärendes Licht werfen. Es ist also ein ~~erkenn~~ erkenntnistheoretisches Vorurteil, als ob nur die "voraussehenden" /extrapaliefnden/ ~~Erkennt~~ Denkmethoden in den Wissenschaften Gesetze der Prozesse aufdecken und formulieren könnten. Im Gegenteil. Gerade die Erkenntnis post festum ist es, mit deren Hilfe Real-

zusammenhänge, d.h. wenigstens zeitweilig konstant wirkende Momente von Gesamtprozessen ins Bewusstsein gehoben werden können. Erst auf ihrer Grundlage, erst durch ihre konsequentbewusste Anwendung ist es z.B. möglich, festzustellen, worin und wie weit Extrapolationen den wirklichen Prozess aufdecken oder verdecken. Freilich muss hinzugefügt werden, dass sich das universelle Prinzip des post-festum direkt oder indirekt äussern kann. Im gesellschaftlichen Sein, der unmittelbaren Umwelt unserer rein gesellschaftlichen Aktivitäten überwiegend in unmittelbarer Weise, obwohl es natürlich auch Fälle gibt, wo viel spätere Geschichtsentwicklungen wichtige Momente früherer Etappen post festum deutlich zu machen imstande sind.

Diese Indirektheit verdeckt für viele, dass auch in der Naturerkenntnis das Prinzip des Postfestum zur Geltung gelangt. Da der Stoffwechsel der Gesellschaft mit der Natur das vermittelnde Medium ist, wird, allgemein gesprochen, auch von den Naturprozessen der Regel nach nur so viel sichtbar, wieviel für die jeweilig aktuell wichtigen teleologischen Setzungen als Erkenntnisgrundlage unbedingt nötig ist. Die Entwicklung der Produktion stellt aber stets neue Aufgaben, bei denen auch solche Momente der Naturprozesse gedanklich beherrscht werden müssen, die dafür früher überhaupt nicht in Betracht kommen konnten. Es handelt sich dabei um eine Änderung der post festum Betrachtung von Naturprozessen, die objektiv früher schon in der neuentdeckten Weise abgelaufen sind, zu deren Entdeckung und gedanklicher Werwertung jedoch eine Höherentwicklung des Stoffwechsels der Gesellschaft mit der Natur nötig gewesen ist. Der Erkenntnisgesichtspunkt des post festum setzt sich also hier in einer gesellschaftlich vermittelten

Weise durch. Dabei spielen natürlich ideologische Motive gleichfalls eine nicht unbeträchtliche Rolle. Ihre Funktionen können aber nur verständlich werden, wenn, wie hier bis jetzt immer, Ideologie nicht /erkenntnistheoretisch/ als "falsches Bewusstsein", sondern /nach der Lehre von Marx/ als Mittel zum Bewusstmachen und Ausfechten der von der ökonomischen Entwicklung aufgeworfenen Konflikte verstanden wird. So konnten in der antiken Gesellschaft vereinzelte Einsichten in die heliozentrische Beschaffenheit des Sonnensystems sich nicht durchsetzen, während ~~der~~ die Entstehungszeit des Kapitalismus sie zum allgemeinen Durchbruch verhalf. Weitgehende, weil gewichtige ökonomische Momente waren es, die die neue Theorie notwendig ge..... In erster Reihe kann jedoch in Betracht, dass zum Ausbau der Ideologie der kapitalistischen Formation der Bruch mit der geozentrischen Weltanschauung immer unentbehrlicher geworden ist. Die richtige wissenschaftliche Bewältigung von Naturprozessen, von kategoriellen Zusammenhängen in der Natur zeigen den Charakter des post festum nicht immer, ja nur höchst selten als Bewusstmachen objektiver Veränderungen in den Prozessen selbst, sondern als Entstehen der gesellschaftliche entstandenen Bedürfnisse und deren Befriedigungsmittel der richtigen Erkenntnis infolge der Entwicklung der Gesellschaft. Die Geschichte zeigt - wieder: post festum -, dass die Vermittlungsprozesse gesellschaftlich ebenso notwendig sind, wie jene direkten Veränderungen, infolge deren Wirksamkeit neue Beschaffenheiten des gesellschaftlichen Seins unmittelbar /post festum/ zum Besitz des Gattungsbewusstseins werden. Der Unterschied von unmittelbarer und vermittelter Beziehung zwischen objektivem Prozess und seiner richtigen Erkennbarkeit ist also in primärer /allgemeiner/ Weise durch die Seinsunterschiede zwischen den

direkt gesellschaftlichen Aktivitäten und denen des Stoffwechsels der Gesellschaft mit der Natur bedingt. /Die Existenz von Übergangserscheinung ändert die fundamentale Differenz innerhalb der allgemeinen Herrschaft des post festum in der Erkenntnis des Seins nicht in wesentlicher Weise./

Alldies zeigt deutlich die resolut neue Stellungnahme von Marx zur Erkenntnis als solcher. Auf die Periode, in der die religiöse Transzendenz ontologisch dominiert und die höchste Erkenntnis als deren Anwendung auf den Menschen erschien, folgt die neuzeitliche Revolution, die das Denken der Welt als etwas ontologisch Originäres, als ein nicht mehr ~~ableitbares~~ Weltprinzip aufzufassen hat, auch wenn Sinoza das Denken neben der Ausdehnung /der Materialität des Seins/ als Attribut der letztinigen Deus-sive-natura-Substanz bestimmt, steht er auf dem Standpunkt dieser Unableitbarkeit. Bei Marx haben wir es dagegen mit dem Problem zu tun: wie das Denken /das denkende Erkennen des Seins/ aus den Existenzbedingungen und aus den auf diese aktiv reagierenden Praxisweisen sich allmählich zu einer - freilich letztlich relativen - Selbständigkeit entwickelt haben. Das konsequente Zuendeführen der Geschichte als fundamentale Prozesskategorie ~~des~~ eines jeden Seins bringt notwendig mit sich, dass auch das denkende Bewusstsein eine seinshafte und seinsbedingte Genesis haben muss, die ~~die~~ für seine Beschaffenheit auch auf den höchsten Stufen eines anscheinenden Aufsichselbstgestelltseins bestimmend einwirkt.

199

Der ontologische Ausgangspunkt für eine solche Genesis ist die Arbeit, als grundlegende Bewegungsweise des gesellschaftlichen Seins. Indem dabei die aktive Anpassung der eben dadurch gesellschaftlich gewordenen Lebewesen zum Aus-

MTA FIL. INT.
Luhács Arc.

druck gelangt, entstehen für die neuen Handlungsweisen neue Bestimmungen, die die vorangegangenen Seinsprozesse noch überhaupt nicht aufweisen konnten. Das dabei objektiv ausschlaggebende Moment, die teleologische Setzung, ist in ihrer objektiven Seinsweise, in ihrer Beziehung zur normalen Kausalität von uns bereits eingehend untersucht worden. Sie hat jedoch subjektive, für die Ontologie des gesellschaftlichen Seins nicht weniger wichtige Folgen. Die Tatsache, dass solche Setzungen dadurch charakterisiert sind, dass "Am Ende _____ ideell verbunden war". /Anmerkung: Marx, Kapital, I, 140/ Marx versäumt auch nicht, an derselben Stelle darauf hinzuweisen, dass in der biologischen, passiven Anpassung an die Umwelt dieses entscheidende Moment auch dann fehlt, wenn äusserlich, im Produkt, etwas Analogisches vorhanden zu sein scheint /Beispiel der Biene/. Das Setzen des Zwecks, als richtungsgebend für den faktischen Prozess selbst, ist aber ein ideelles Moment, das allerdings materielle Gegenstände und Prozesse in neuer Weise in Bewegung bringt, indem es in diesen kausalen Zusammenhängen wichtige Proportionen etc. zu verändern und damit materielle Effekte ins Leben rufen kann, die obwohl ~~es~~ ebenso kausal determiniert wie Naturgegenstände und -prozesse, in solcher Gestalt in der Natur eventuell überhaupt nicht, jedenfalls aber in dieser Weise nicht vorkommen.

305

200

Damit tritt ein radikal neues, real bewegendes Moment in die Komplexe des prozessierenden Seins ein. Dass es nicht unmittelbar auf die materiell-seienden Prozesse einwirken kann, sondern - zuerst in unmittelbarer, später in sehr komplizierter^{oft} vermittelter Weise - durch in-Gang-setzen bestimmter materiell-kausaler Prozesse auf das Sein zu wirken imstande ist, ändert nichts an dem Tatbestand, dass in Vergleich zur anorganischen

wie organischen Natur ein Bewegungssystem das Sein von qualita-
tiv neuer Art entstanden ist. Die objektiv seinsmässige Bedeu-
tung dieser neuen Lage haben wir beim Vergleich von Teleologie
und Kausalität bereits betrachtet. Was das gesellschaftliche
Sein speziell betrifft, so ist es allgemein bekannt, dass diese
neuartigen Prozesse eine ungeheure Beschleunigung in den Verän-
derungen der nichts als kausalen Naturprozessen gegenüber
zur Folge zu haben pflegen. Dabei ist es ohne weiteres klar,
dass diese nicht als unmittelbare Folge der neuen Prozesse als
solchen zustandekommen, sondern daraus, dass die Einzelprozesse
selbst, im Gegensatz zur Natur, eine ununterbrochene Wandlung,
sowohl als extensive Ausbreitung wie als intensive Vervollkomma-
nung /effektiver werden/ herbeiführen, und zwar gerade deshalb,
weil die Veränderung der objektiv kausalen Prozesse nur durch
die aktive Vermittlung der setzenden Subjekte des teleologischen
Moments eine derartige Änderung ihres Charakters erfahren können
und nicht als unmittelbare Ergebnisse von spontan wirksamen
Prozessen wie in der Natur. Allerdings muss jedoch bei der Be-
deutung dieser qualitativen Differenz zugleich auch auf eine
bestimmte historische Kontinuität innerhalb der Veränderungen
hingewiesen werden, Es wäre ein Mythos, diese Initiativrolle
der das teleologische Moment setzenden Subjekte als deren pri-
märes und spontanes In-Wirksamkeit-Treten aufzufassen. Wie die
meisten Änderungen in den Naturprozessen daraus entstehen, dass
die vorangegangenen spontanen Prozesse im Sein selbst objektive
Veränderungen hervorrufen und nur durch diese in ihren selbst
neuartigen Reaktionen ~~xxxxxxxxxxx~~
~~kein spontanen Materielle sind, sondern Auslöser von neuen Typen~~
~~der teleologischen Setzungen, die in bewussten Weise hervorgebracht~~
auf entstehen lassen, schafft - in dieser höchsten Abstraktheit

MIA FIL. INT.
Luhés Arc.

201

- eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den beiden Prozessanten. Nur darf dabei das qualitativ Neue nie übersehen oder unterschätzt werden, dass nämlich diese Reaktionen im gesellschaftlichen Sein nicht mehr rein spontan-materielle sind, sondern Auslöser von neuen Typen der teleologischen Setzungen, die in bewusster Weise nicht nur auf die Veränderungen selbst, sondern, sogar vor allem, auf die durch diese hervorgerufenen neuen Konstellationen, auf die Bedürfnisse und Aufgaben etc., die ihnen entspringen mit neuen teleologischen Setzungen antworten.

306

Die aktive Anpassung an die Umwelt erhält in diesen Antworten ihre eigentliche, sachlich-seinshafte Physiognomie, die in dieser Konkretisiertheit schon kaum mehr etwas Analogisches zu den Naturprozessen aufweist. Eben darum ist für die Eigenart der aktiven Anpassung, für die der Bewegtheit ~~xxxx~~ durch teleologisches Setzen gerade dieses Moment des Antwortens ~~entscheidend~~ ~~sehr~~ ~~charakteristisch~~ charakteristisch. Die von Marx initiierte ~~Genese~~ Genesis des Denkens aus dem Seinsprozess selbst enthält insofern bereits hier seine entscheidend charakteristische Beschaffenheit, dass es nämlich ~~xxx~~ ^{die} unentbehrliche Vorbereitung zum aktiven Reagieren auf das Sein /mit allen seinen ^{haften} ~~prozessualen~~ Veränderungen/ durch teleologische Setzungen ist. Daraus entspringen alle jene Konkretisierungen der Bestimmungen, die bis zur äussersten Abstraktion, an denen unmittelbar schon jede Beziehung ~~den~~ ^{den} konkreten Formen des Seins erlöschen ~~xxx~~ zu sein ~~xxx~~ ~~scheinen~~. Jedoch gerade diese Tendenz zur Verallgemeinerung /zum Erfassen der allgemeinen Gattungsmässigkeit eines jeden seiner Objekte/ war bereits in den ersten, tastend hervortretenden Erscheinungsweisen der Arbeit schöpferisch gegenwärtig.

Engels weist mit Recht darauf hin, dass die Sprache aus den seinhaften Voraussetzungen, Bedingungen und Folgen der Arbeit entstanden ist. Er formuliert dies in einer einfachen und glücklichen Weise so: ~~X~~ die Menschen hatten nun einander etwas zu sagen. /Anmerkung: Engels, die Rolle der Arbeit ...
...696/ Etwas zu sagen haben bedeutet jedoch, den Zusammenhang eines Phänomens mit seiner eigenen Gattungsmässigkeit in einer, über das unmittelbare Reagieren hinausgehenden, allgemein verständlicher Form eindeutig mittelbar zu fixieren. Da nun sowohl der Arbeitsprozess, wie seine materiellen Instrumente und Produkte, wie wir wissen, schon in ihrem unmittelbaren materiellen Sein diese Gesellschaftlichkeit, die zugleich Bedürfnis und Fähigkeit einer solchen allgemeinen Mittelbarkeit in sich schliesst, besitzen, ~~musste~~ musste mit der Arbeit - um ihrer schlichtesten und einfachsten Funktionsfähigkeit willen - dieses höchst wichtige Vehikel zum Ausdruck der Allgemeinheit ~~samtan~~ mit ihr entstehen. Dies scheint im gegenwärtigen gesellschaftlichen Sein eine banale Selbstverständlichkeit zu sein, so sehr, dass man den gesellschaftlich-gedanklichen Prozess, der vom Sprechen zum Schreiben, von diesem zur Drucklegung, zu den Massenmedien der Information führt, oft geneigt ist, nicht als einen aus der Arbeit entspringenden historischen Seinsprozess zu betrachten.

207

Mit der Sprache ist jedoch bloss das Instrument einer ~~generellen~~ und generell eindeutig bestimmbar^{en} Mittelbarkeit entstanden. Dass ihre historische Entfaltung zu der eben angegebenen Universalität des gesellschaftlichen Verkehr^s der Menschen nicht nur im unmittelbaren Prozess der Reproduktion^x ~~zur~~ zur allgemeinen Geltung gelangt, sondern auch deren verschiedensten, weitesten Vermittlungen in sich fassen, sich auf

ihre Vergangenheit, auf ihre Perspektiven zu beziehen fähig geworden sind ist, hat ihre entscheidenden bewegenden Gründe eben in der Entwicklung der Arbeit selbst, die immer höheren, weiterverzweigten Bedingungen ihrer Verwirklichung ins Leben ruft, worauf diese sich, wie wir gesehen haben, im Laufe dieses Prozesses immer mehr als sich zur Individualität entwickelnde ^{exemplare} Gattungsmässigkeit bei Strafe des Untergangs aktiv anzupassen gezwungen sind. Die seinsmässige Voraussetzung eines derartigen Prozesses ist, dass jenes Verhalten zur Wirklichkeit, ^{nis} sich wissenschaftliche gesellschaftlich weitgehend verselbständigt hat, bereits in den ursprünglichsten, primitivsten Vorbeibrückungsakten der teleologischen Setzungen als neue Verhaltensweise wirksam gewesen sein musste. Es ist ja eine Selbstverständlichkeit, dass seinerzeit kein Stein zum Arbeitsinstrument geschaffen werden konnte, ohne dessen hierfür wichtigsten objektiven Eigenschaften durch Erfahrung, die in immer ~~stark~~ steigender Weise die oft täuschenden unmittelbaren Erscheinungsformen durchschaut und als unwesentliche, ja störende aus dem Inhalt der teleologischen Setzungen entfernt, hätte zustande kommen können. Ja, man kann sagen, dass selbst in der Sammelperiode, weder tierische noch ~~mit~~ pflanzenmässige Nahrungsmittel ohne eine derart vorangegangene, noch so primitive aber objektive Untersuchung ihrer brauchbaren oder unbrauchbaren Eigenschaften hätten offenbaren können. Hier ist freilich noch der naturhafte Entwicklungszusammenhang mit den - von diesem Blickpunkt aus gesehen - noch ^{rein biologischen} nicht bewusstgemachten Auswahlakten der Tierwelt offenkundiger als in der Arbeit selbst, wo jede Analogie zur früheren Etappe verschwindet, aber Übergangsmomente lassen sich auch hier feststellen.

In der Arbeit selbst ist diese gedankenmässige Vorbereitung ganz offenkundig. Ihre gänzlich neue Beschaffenheit zeigt sich schon darin, dass im Gegensatz zu der sehr weitgehenden Stabilität des blossen biologischen Reproduktionsprozesses, zu der passiven Anpassung an die Umwelt, die aktive Anpassung eines ununterbrochenen Vervollkommnungsprozesses aufweisen kann. Dieser besitzt als Organ des Weitertreibens den gesellschaftlichen /teleologisch gesetzten/ Charakter der Arbeit selbst, und von der ausgehend, durch ihr vermittelt in der Arbeitsteilung und deren sozialen Folgen einen Impuls zum allgemein arbeitsfähigen Aufbau einer jeden Gesellschaft. Im Laufe dieser Entwicklung geht die "theoretische" Vorbereitung der teleologischen Setzungen des entsprechend ~~kriti~~ ~~kritik~~ K kritischen Verfolgens der Arbeitsprozesse und Arbeitsergebnisse in eine gesellschaftlich bereits als selbständig auftretende Wissenschaft über. Man denke etwa daran, wie aus der noch wesentlich unmittelbar erfahrungsmässigen Kategorie des Quantums diese Entwicklung die bereits wissenschaftliche objektivierte Quantität entwickelt und damit die Grundlage für Geometrie und Mathematik geschaffen hat.

Freilich spiegelt sich dieser Prozess sogleich theoretisch infolge der ideologischen Bedürfnisse der auf Sklaverei basierten Polis in einer verkehrten Weise wieder. Es genügt, an Platons prinzipielle Verachtung jeder praktischen Anwendung von Geometrie ~~zu~~ etc. zu erinnern. Solche Anschauungen konnten aber selbst in der Praxis dieser Formation nicht allein herrschend werden. Schon Plutarch beschreibt /in der Biographie des Marcellus/, wie sich Archimedes seine praktische Anwendung der Mechanik auf Kriegsmaschinen, freilich in einer
sophistischen Weise /als Sp...../ verteidigt. Marx selbst

LIBR. FIL. INT.
Ludács Arc.

weist aber schon auf die besondere Entwicklung der Kriegsproduktion nachdrücklich hin, wo im Gegensatz zur Sklavenarbeit im Friedens, bereits "das Zunftwesen bei der.....
..." eingeführt wurde, ebenso die "erste Anwendung der Maschinerie im grossen." /Anmerkung: Marx an Engels, 25. September, 1857, Bw II, 228/ Und in der hier oft angeführten Einleitung erscheint diese Anschauung bereits methodologisch klar als Programm für zukünftige Forschungen, wie übrigens auch im soeben zitierten Brief als Aufforderung an Engels. Hier sagt er: "Krieg _____ in der Armee." /Anmerkung: Marx, Rohentwurf, 29/ Marx weist dabei in überzeugender Weise darauf hin, dass diese unzertrennbare Verbundenheit der Entstehung der Wissenschaft und ihrer Entwicklung mit dem Reproduktionsprozess der Gesellschaft sich auch dann durchsetzt, wenn die Hauptlinie der Entwicklung der betreffenden Formation und demzufolge ihre Ideologie diesen Tendenzen zu widersprechen scheinen und ihnen gegenüber einen tatsächlichen Widerstand entfalten. Ohne auch auf diese Frage hier näher eingehen zu können, sei nur noch darauf hingewiesen, dass Engels in wenigen Bemerkungen mit grosser Deutlichkeit zeigt, wie das Entstehen der Sklaverei /und der aus ihr entstehenden teleologischen Hemmungen/ schon vor der Geburt des Kapitalismus, im "finsternen Mittelalter" einen relativ grossen Aufschwung gerade in diesen Zusammenhängen herbeiführte. /Anmerkung: Engels, Dialektik der Natur, 645/6, 647/8/

Es handelt sich in diesen Gedankengängen nie um eine utilitarische Einschätzung der Wissenschaft. Im Gegenteil. Es soll bloss den ^{ENG}, "immanenten", auf "Selbstzweck" angelegten Anschauungen gegenüber ihre unersetzbare Wichtigkeit in der Entwicklung des Menschengeschlechts zur vollen entfalteten, echten Gattungsmässigkeit gezeigt werden. Das ist aber nur möglich,

wenn sie als wichtiges, wirkungsvolles Element in jenem System der prozessierenden Aktivitäten der Menschen, die diese Entwicklung de facto durchführen, ihrer Bedeutung entsprechend eingeordnet wird. Und erst die Marxsche Lehre und Methode, die diesen Prozess als die Tat der Menschen selbst, freilich der wirklichen, nicht idealistisch Menschen, auffasst, kann die wirkliche Rolle der Wissenschaft im Gesellschaftlichen unmissverständlich konkret darstellen. Wenn der Geschichtsprozess im gesellschaftlichen Sein als Ergebnis des Zusammenwirkens menschlicher Aktivitäten durch teleologische Setzungen, ihrer kausalen Auswirkungen von neuen teleologischen Setzungen, die von diesen ausgelöst werden etc. erscheint, so erweisen sich dabei Denken und Wissen dessen, was wirklich seiend ist, woher es kommt, wohin es geht, als eine Gruppe von fundamentalen Kräften im Prozess, der die Menschen zu dieser wahren, nicht nur der Form sondern dem Gehalt nach über die tierische Stummheit hinausgehende Gattungsmässigkeit führt. Gerade weil Marx die höchsten Leistungen des menschlichen Geistes als treibende, aktive Momente dieses grossen Prozesses fasst, kann er die frühere Phase des Hinausgehens über die transzendente Weltauffassung als erster wirklich radikal überwinden. Das Denken, das als Descartessches "Cogito", als spinozistisches Attribut des deus sive natura noch ein unabgeleitetes, deshalb ein verdeckt transzendentales Wesen dem echten Sein selbst gegenüber ^lpräsentierte, erscheint endlich als irdisch-reales, real wirkendes Moment der Menschenwerdung des Menschen, denn Seine Erkenntnis dessen, was sein eigenes Sein wirklich ist, bildet dazu eine unerlässliche ~~Voraussetzung~~^{XXI} Vorbedingung. Wenn also die eingebildete Allmacht des Denkens und Wissens nach dem Verschwinden des Glaubens an ~~de~~ die Allmacht eines transzendenten Wesens aus Bewusstsein und Selbstbewusstsein der Menschen gleichfalls ver-

310

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

207

schwindet, so kann das nur als Folge der Einsicht in ihre wirkliche Beschaffenheit geschehen. Diese neue Lehre, die erste, in der der Mensch sich wirklich als Schöpfer seines Selbst begreifen kann, setzt eine lange historische Entwicklung voraus, in der der Mensch endlich ~~zur~~ das Seinhaft ~~Das~~ Dilemma über die realen Funktionen des Erkennens geistig wir praktisch überwinden kann, nämlich ob er ~~letzthin~~ [†]Produzent seiner selbst als konkrete Individualität ist oder ~~Produkt~~ ^{ihm} ~~an~~ fremder Mächte, einerlei ob geistiger oder materieller Art. Dieses Dilemma, das im Laufe der Geschichte in der verschiedenartigster Weise aufgeworfen und beantwortet wurde, erhält besonders verführerisch-widerspruchsvolle Auslegungen, seitdem die gesellschaftliche Entwicklung die Seinsweise der Individualität schuf. Es entstanden sowohl Theorien, in denen diese neue gesellschaftliche Lebensweise des Menschen zum alleinigen Massstab jedes echten Menschentums gemacht wurde, wie auch solche, die den Menschen ~~letzthin~~ doch als blosses Produkt von objektiven Notwendigkeiten auffassen wollten. Da beide Extreme objektiv dieselbe gesellschaftliche Grundlage haben, können sie sehr leicht auf dem Niveau des Alltagslebens, subjektiv auf dem der blossen, unmittelbar gegebenen Partikularität des Menschseins zu einer doppelt verfälschten geistigen Kooperation^o gebracht werden. Das ist gerade im Kapitalismus der Gegenwart der Fall. Die universell gewährten ~~Manipulationen~~ Manipulation ~~geht~~ ^{geht} nicht ohne Erfolg darauf aus, alle Bedürfnisse der Menschen, vor allem die Art ihrer Befriedigung sehr weitgehend zu dirigieren. Diese Herrschaft erscheint jedoch in der Form, als ob der Mensch, indem er sich den Manipulationsmühlen widerstandslos unterwirft, gerade darin und dadurch seine echte Individualität zum Ausdruck bringen würde. Es ist kein Zufall, dass diese vom wirklichen Menschen wegführende Manipulation zugleich mit einer Fetischisierung der von ihr ge..... Erkenntnisweise und mit der Kampfparole

"Entideologisierung" aufgetreten und wirksam geworden ist.

Ohne Frage stehen dem Verständnis der Marxschen Lösung dieses Fragenkomplexes als eine Fülle von weit verbreiteten Vorurteilen in Bezug auf das Verhältnis von objektiv richtigem Denken zur Ideologie störend im Wege. Es ist also notwendig, wenn auch noch so kurzweilig, auf das Problem der Ideologie, vor allem in ihrer Beziehung zur Wissenschaft, zur Frage der Objektivität des wissenschaftlichen Denkens etwas näher einzugehen. Den Lesern dieser Schrift ist die Marxsche Bestimmung der Ideologie als Mittel, die vom ökonomisch-gesellschaftlichen Sein aufgeworfene Konflikte bewusst zu machen und auszufechten, bereits längst bekannt. Diese Bestimmung hat auf das Verhältnis zu der /von der/wissenschaftlich geforderten Objektivität und sachlichen Richtigkeit wichtige Folgen. Vor allem können sowohl ideologisches wie wissenschaftliches Denken gleicherweise an Inhalt und Methode richtig oder falsch, bedeutsam oder oberflächlich etc. sein. Weder schließt eine ideologische Intention Tiefe, ~~Waffen~~ Umfassendheit, aus dem richtigen Ergreifen der Tatsachen etc, aus, noch folgt ~~dem~~ erfolgreiche Durchsetzen solcher Forderungen deren Überwindung mit unbedingter Notwendigkeit aus irgendeiner aus irgendeiner ~~zu~~ "rein" wissenschaftlichen Einstellung. Wissenschaft und Ideologie haben zwar jede andere Unmittelbarkeit, verschiedene Zielsetzungen, beide setzen jedoch, um dauernd wirksam sein und bleiben zu können, die erfolgreich durchgeführte Tendenz voraus: das Sein, soweit es auf einer bestimmten Entwicklungsstufe angemessen erkannt werden kann, richtig zu fassen. (Ob)wo und wann diese gemeinsamen Voraussetzungen von Wissenschaft und Ideologie richtig verwirklicht werden, ist jeweils eine historische Tatsache, eine Erkenntnis post festum, die nur in jedem Einzelfall besonders entschieden werden kann. In der Praxis gibt es sicher ebensoviele Fälle

des Scheiterns auf beiden Gebieten.

Ebensowenig kann man in den Fragen der Methode eine exakte Trennung vollziehen. Sicher gab es ausserordentlich zahlreiche Fälle, wo die ideologische Einstellung neue und fruchtbare Aspekte für die gedankliche Bewältigung des Seins geliefert hat und sicher nicht wehige, die in eine Sackgasse führen mussten. Dasselbe gibt aber auch für die nichtideologisch intentionierte Wissenschaftlichkeit. Ja es hängt, besonders in gesellschaftlichen bedeutenden Fällen, gar nicht von der Intention ab, ob eine Untersuchung vorwiegend ideologisch oder "rein" wissenschaftlich wirksam wird /Kopernikus, Darwin etc./. Mit einem Wort: es ist ein Vorurteil, dass man eine präzise bestimmbare Grenze zwischen Ideologie und Wissenschaft ziehen könnte. Es sind auch hier die sich zu Konflikten verschärfenden gesellschaftlichen Situationen, die die jeweiligen praktischen Entscheidungen durchsetzen. Die unbestreitbare Tatsache, dass es massenhaft wissenschaftliche Untersuchungen, besonders über Detailfragen gibt, die nicht nur nicht zu Ideologie werden, sondern von den sie auslösenden Konflikten unberührt bleiben können, ebenso wie es ^{gleichfalls} unzählige ideologische Ausserungen gibt, in denen objektiv gar nicht der Anspruch enthalten zu sein scheint, etwas Wissenschaftliches zum Ausdruck zu bringen, ändert nichts an dieser Grundtatsache, dass einerseits gesellschaftliche Bewegungen die Ideologien entstehen lassen, häufig und oft sehr gewichtig auf die Entwicklung der Wissenschaften einwirken /die Wirkung kann je nach Inhalt, Situation etc. eine günstige oder ungünstige werden/, und dass andererseits rein wissenschaftliche Feststellungen zu ausschlaggebenden Momenten von ideologischer Entwicklung werden können. Da es hier nicht auf die Analyse der so entstehenden ^{ehenden} mannigfachen Wechselwirkung ankommt, sondern bloss auf die Feststellung der Grundtatsache, d

312

LIB. FIL. INT.
LUDWIG AR.

210

sowohl Wissenschaft wie Ideologie aktiv wirkende Kräfte in der gesellschaftlichen Bewältigung des Seins sind, können wir unsere Darlegungen hier abbrechen.

Ihr wichtigstes Ergebnis ist, dass erst infolge einer solchen ontologischen Auffassung des Funktionierens der Denkkategorie diese als unentbehrliche Momente im Prozess der Entwicklung des gesellschaftlichen Seins verständlich werden. Die menschliche, geistige wie materielle Aktivität erscheint nunmehr als extensiv wie intensiv weilverzweigte Konsequenz der aktiven Anpassung des auf solchen Wesen gesellschaftlichen gewordenen Menschen an die - die Natur als Basis voraussetzende - eigenartige Entwicklung des gesellschaftlichen Seins der eigenen Gattungsmässigkeit. Damit ist eine der bedeutendsten Errungenschaften der Marxschen Ontologie des gesellschaftlichen Seins umschrieben: Die Genesis des Denkens aus der Genesis der Menschen als eigenartiger Lebewesen, aus der Genesis der Gesellschaft als eigenartige Grundlage und Folge seines wesenhaft neuartig gattungsmässigen Beschaffenheit. /Anmerkung: Diese Frage kann hier nur in höchster Allgemeinheit angedeutet werden. Erst eine gesellschaftlich-..... Theorie der menschlichen Aktivitäten, die als Fortsetzung dieser Darlegungen geplant ist, kann die realen Zusammenhänge wirklich aufdecken./

2M

313

Diese fundamental neue, wirklich genetisch-historische Auffassung kann sich nach jahrhundertelangen entgegengesetzten Denkgewohnheiten nur schwer durchsetzen. Beide miteinander kämpfenden, führenden Weltanschauungen, sowohl Idealismus wie Materialismus, sind ausserstande, unmittelbar heterogen Momente des Seins auseinander abzuleiten, noch dazu in einer wertfreien Genesis und in einem aus ihr herauswachsenden Prozess wertfrei bleibend, rein seinsmässig. Der philosophische Idealismus macht da-

zu nicht einmal einen Anlauf. Für ihn existiert das Geistige als etwas an sich ~~Un~~geschaffenes, Unentstandenes. Es bringt entweder selbst das materielle Sein hervor, indem er dieses zu einer Anschauung oder Vorstellung ~~degradiert~~ ^{degradiert} oder zu einem, einerlei ob dabei ein unerkennbares und darum sachlich unwichtiges Sein an sich mitgesetzt wird. Im Materialismus wird es - bestenfalls - zu seinem Produkt, zuweilen scheinhaft, als eine Art von Epiphänomen der Bewegung des Materiellen reduziert. Es sind also Vorkurteile in hinreichender Anzahl und Wandlungsart wirksam, um das Verständnis der neuen, radikal historischen Ontologie von Marx zu erschweren.

Die Verbreitungsbedingungen der Marxschen Methode ~~na~~ und Lehre haben auch dazu beigetragen, diese Missverständnisse, die aus ihnen entspringenden Widerstände zu verstärken. Man darf ja nie vergessen, dass der Marxismus ursprünglich im kritischen Kampf gegen Hegel und ~~weit~~ vor allem gegen seine idealistischen Nachwirkungen die Eigenart seiner Methode auszuarbeiten veranlasst war. Der methodologisch bereits entfaltete Marxismus stand nun in ständigem Kampf gegen die verschiedenen idealistischen Tendenzen im bürgerlichen Denken. Abgesehen von der sich so ergebenden Notwendigkeit, die Dialektik Hegels gelegentlich gegen das mechanisch-metaphysische idealistische Denken auszuspielen, erforderte die allgemeine Verbreitung, das revolutionäre Praktischwerden dieser Erkenntnisse und deren methodologischer Anwendbarkeit auf die Arbeiterbewegung, dass ihr eine Ausdrucksweise erhalten bleibe, durch welche sie - ohne vulgarisierende Entstellungen - für die revolutionären Massen nicht nur verständlich, sondern zum Antrieb für bestimmte, gezielte Aktivitäten werde. Man kann Marx unmöglich verstehen, ohne dass zugleich diese Doppeltendenz als Mittelpunkt seiner schriftstellerischen Tätigkeit zu begreifen.

INT. FIL. INT.
Lukács Arc.

314

Man spricht oft von dem Gegensatz seiner "philosophischen" Jugendschriften zum exakt wissenschaftlichen, rein ökonomischen Geist des "Kapitals". So gestellt ist diese Entgegensetzung unhaltbar und hat auch nichts mit seiner angeblichen Wendung von der Philosophie zur Ökonomie zu tun,

Wohl aber kann immer wieder ein Unterschied in der Darstellung festgestellt werden zwischen den späteren, bereits zur Veröffentlichung bestimmten Texten und denen zur Selbstverständigung über alle Probleme in ihrer maximal erfassbaren Verzweigung entstandenen. Es genügt, den sogenannten "Rohentwurf" etwa mit dem ersten Band des "Kapitals" zu vergleichen, um diesen Unterschied nicht in der Denkmethode, sondern bloss in Ausdrucksweise klar zu sehen /Anmerkung: Darum gehört zu den grössten Schädigungen ~~des Marxismus~~ der Entwicklung des Marxismus durch das Stalinistische Regime, dass die Originalmanuskripte zum Kapital sagte mir, dass es sich um zirka 10 Bände handelt - noch immer nicht der Forschung vollständig gemacht wurden./ Infolge dieser Tendenz mussten bestimmte Momente der Marxschen universellen Geschichtstheorie besondere, zur Massenwirksamkeit geeignete Ausdrucksweisen erhalten. So die kausale Priorität der ökonomischen Entwicklung in der Gesellschaft, ihr seinsmässiger Vorrang allen Ideologien gegenüber, die Notwendigkeit der krisenhaften ^{Ausweg-}losigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft, die der unbedingten Notwendigkeit von Sozialismus und Kommunismus als sie ablösenden Formationen. Marx selbst war dabei stets bestrebt solchen unvermeidlichen Vereinfachungstendenzen nur äusserliche, möglichst minimale Konzessionen zu machen. Ganz konnte aber auch er selbst den Konsequenzen dieser Lage nicht immer eindeutig aus dem Wege gehen, Ich führe nur ein Beispiel an. Im Vorwort zur 2. Auflage des "Kapitals" kritisiert Marx Ricardo wegen seiner Auffas

sung der "gesellschaftlichen Naturgesetze". Damit war, so führt er aus, "auch die brügerliche Ökonomie bei dieser unüberschreitbaren Schranke angelangt." Einige Seiten später desselben Vorworts führt er einen russischen Kritiker seines Werks an, dessen Darlegungen er selbst als "treffende" bezeichnet. In dieser Kritik heisst es jedoch an einer entscheidenden Stelle: "Marx betrachtet ~~xxxxx~~ bestimmen ~~xxxxxxxxx~~ Wenn das bewusste Element in der Kulturgeschichte eine so untergeordnete Rolle spielt " /Anmerkung: Marx, Kapital, I, XI und XVI/

315

Betrachte man, wie hier, die Marxsche Methode in ihrer objektiven Totalität, so spielen derartige episodische Inkonssequenzen in der Darstellung überhaupt keine Rolle, und wir konnten sie bis jetzt mit gutem Recht einfach ignorieren. Die Lage verändert sich jedoch, wenn man an das historische Schicksal des Marxismus, an ihre *Seine!* jetzt noch weitgehend verbreitete Interpretationsweisen denkt, deren überwiegende Mehrzahl als fremde Zutat entfernt werden muss, will man auf wirklich Marxscher Grundlage die Ökonomie ~~ist~~ überhaupt, die Gesellschaft der Gegenwart, ihre Widersprüche, ihre Entwicklungsmöglichkeiten etc. richtig begreifen. Wir übergehen jetzt jene Fragen, die bereits frü er in anderen Zusammenhängen zumindest angedeutet wurden. Im Zentrum unseres gegenwärtigen ^{en} Interesses steht Wesen und Rolle des Bewusstseins /des Denkens, des Erkennens etc/ in den Prozessen des gesellschaftlichen Seins: Denn ^{aus} den Prinzipien der Marxschen Ontologie tritt ~~klar~~ klar hervor, dass seinsmässig von einem direkten Verhältnis zwischen Bewusstsein /Denken, Erkennen/ und Natur überhaupt nicht gesprochen werden kann. Die in der Natur ablaufenden objektiven Prozesse haben ihrem Sein nach mit keinerlei Bewusstsein irgendeine Verbindung. Eine Erkenntnis von Naturgegenstände und Naturprozessen ist erst infolge des Stoffwechsels der Gesell.

schaft mit der Natur entstanden. Die Forderung ihrer objektiven Richtigkeit ist nämlich ein unerlässliches Postulat der Effektivität jener teleologischen Setzungen, die im Laufe dieses Stoffwechsels entstehen. Sie kann jedoch dem Umfang, dem Inhalt, den Formen etc. nach nur so und soweit verwirklicht werden, wie (es) die jeweilige ökonomische und ideologische Beschaffenheit jener Etappe der Entwicklung des gesellschaftlichen Seins, in der der konkrete Stoffwechsel stattfand, es gestattet. Was Marx über das generelle Verhältnis von Bewusstsein und Sein feststellt, gilt also nur für die Formen einer richtigen Naturerkenntnis. Marx sagt mit voller Allgemeinheit: "Es ist nicht _____ bestimmt." /Anmerkung, Marx, Zur Kritik L,V/Dazu muss bemerkt werden, dass das Bestimmen des Bewusstseins durch das gesellschaftliche Seinsich als gesellschaftlicher Vorgang unmöglich in der ge....., unmittelbar schlicht kausalen Weise äussern kann, wie etwa in der anorganischen Natur. Wenn etwa infolge eines Naturvorganges eine Felsen vom Berg herunterrollt und wenn etwa infolge einer Krise jemand seine Wertpapiere verkauft, so handelt es sich, abstrakt erkenntnistheoretisch in beiden Fällen um Prozesse kausaler Verursachungen. Im ersten Falle entstehen jedoch die aus der einfachen, mehr oder weniger unmittelbaren Wechselwirkung rein materieller Gegenstände und Prozesse, deren allgemeine Bestimmungen eindeutig gesetzliche Folgen vorschreiben. Im zweiten Fall kann das gesellschaftliche Sein nur die Notwendigkeit von Alternativentscheidungen erzwingen. Der betreffende Mensch kann auch eine unrichtige Entscheidung treffen und ihrzufolge zugrundegehen. Das Bestimmen durch das gesellschaftliche Sein ist also stets "blöss" die Determination einer Alternativentscheidung, ein konkreter Spielraum ihrer Möglichkeiten, eine Wirkungsweise, etwas, was in der Natur überhaupt nicht vorkommt. Damit erweisen sich alle rein erkenntnistheoretischen Alternativen von der Prio-

rität des Denkens oder Seins als falsche Fragesetzungen, als Abstraktionen, die wesentliche Differenzen verschwinden lassen: Wenn das Denken, wie hier nach Marx dargestellt, als Bestandteil jener Prozesse, in denen die menschliche Aktivität im gesellschaftlichen Sein entsteht und sich entwickelt und in diesem Rahmen vom Sein bestimmt wird, erweist sich jedes abstrakt konstruierte Prioritätsproblem zwischen Denken und Sein als Vorbeigehen an der wirklichen Frage, da das In-Wirkung-treten des Denkens schon das gesellschaftliche Sein in seiner spezifischen Eigenart voraussetzt.

Aber auch das konkrete erkenntnistheoretische Problem, das der Fähigkeit des Denkens, das wirkliche Sein adäquat zu erfassen, erweist sich in diesem Lichte als Scheinproblem. Der Stoffwechsel der Gesellschaft mit der Natur ist die reale, seinshafte Voraussetzung ihres Seins als Prozesses. Eines Prozesses, der sich unmittelbar seinsmäßig auch als seinhafte Reproduktion der ~~wirklich~~ seienden Menschheit in ihren Aktivitäten verwirklicht, und ~~xxxxxxx~~ zwar in der Form ihrer aktiven Anpassung an das Sein der eigenen Umwelt. Das Denken ist ursprünglich das Vorbereitungsorgan zu jenen teleologischen Setzungen, in denen sich diese Anpassungsweise allein verwirklichen kann und erringt im Laufe des Prozesses der Vergesellschaftung im menschlichen Zusammenleben immer universellere Funktionen für sämtliche Aktivitäten der Menschheit. Um den seinsmäßigen Tatbestand in seiner hier nötigen trivialen Faktizität auszudrücken: die Tatsache, dass diese aktive Anpassung an die Umwelt keinen Untergang des Menschengeschlechts, sondern eine ungeheure extensive wie intensive Ausbreitung ihrer Wirkungskraft herbeigeführt hat, /mag diese uns vielfach noch so problematisch erscheinen/, kann als erwiesen zeigen, dass die Generallinie der Bewältigung

316

der Wirklichkeit durch die Menschen auf deren zumindest weitgehend richtigen /relativ richtigen/ gedanklichen Reproduktionen beruhte und die Erkenntnis post festum der darauf gerichteten wissenschaftlichen Erkenntnisse bestätigt, bei aller Relativität, die ihre Ergebnisse zeigen, die Realität dieser Zusammenhänge. Die Frage also, ob das menschliche Denken das Sein richtig reproduzieren kann, ist eine müßige. Freilich enthält jede Gegenständlichkeit eine unendliche Anzahl von Bestimmungen und die Art ihrer Wechselwirkungen ~~mit~~ Seinsprozess drückt selbstredend die Folgen auch dieser Lage aus. Darum ist, wie Marx diesmal feststellt, jede Erkenntnis stets bloss eine mehr oder weniger weitgehende Annäherung an den Gegenstand. Und die gesitigen wir materiellen Mittel dieser Annäherung sind wiederum von den objektiven Möglichkeiten der jeweiligen Gesellschaftlichkeit bestimmt. Es kann sich also, sowohl subjektiv wie objektiv, in jeder Erkenntnis bloss um Annäherungen /also um Relatives/ handeln. Da jedoch die objektiven Konstellationen, aus denen sowohl die Fragen wie die Antworten entspringen, von der objektiven Entwicklung, die ja auch die Seinsgrundlage eines jeden einzelnen Menschen hervorbringt, bestimmt sind, erhalten unmittelbar die darin enthaltenen Relativitäten für die Mitlebenden nur allzu oft einen absoluten Charakter, der wiederum von der objektiven Entwicklungsstufe, von ihren Bewegungsbedingungen als Absolutes fixiert oder als Relatives überholt werden kann.

317

Im Gegensatz zu den Naturkausalitäten also bedeutet jenes Bestimmtheit eines jeden Bewusstseinsvorganges vom jeweiligen /tendenziellen/ Stand des gesellschaftlichen Seins eben einen konkreten Spielraum für das Entstehen und Effektivwerden von neuen Alternativentscheidungen bezüglich der von den Menschen vollzogenen teleologischen Setzungen.

Die Vulgarisierung des Marxismus hat gerade dies entscheidende Spielraumpöblem verschwinden lassen. Der sich oft "ortodox" nennende vulgäre Materialismus versuchte aus der Objektivität der ökonomischen Prozesse eine Art "zweiter Natur" zu machen. D.h. dass die Ökonomie in der Gesellschaft die materiellen Gesetzmässigkeiten /vor allem der anorganischen Natur/ - analogisch - verwirklicht. Dass also alles "Geistige" nichts als ein mechanisches Produkt der hier wirksamen materiellen Kräfte sein kann, ist kein Bestandteil des wahren Wesens des Marxismus, sondern entstammt daraus, dass ein sehr einflussreicher Teil seiner angeblichen subjektiv sicher Überzeugten Anhänger, aus der Ökonomie eben eine solche mechanisch ~~zu~~ wirkende "zweite Natur", aus dem Marxismus selbst eine Art von höherer Naturwissenschaft /also: eine "Einzelwissenschaft/" gemacht haben. Die eben gegebene Analyse des "Bestimmens" des Denkens durch seine materielle Basis zeigt, was die Ökonomie wirklich ist, und hat damit die philosophische Unhaltbarkeit solcher Anschauungen bereits deutlich gezeigt.

Obwohl in den letzten Folgen destruktiver, ja verheerender für die wahre Methode des Marxismus, theoretisch jedoch durch....., ist die idealistische Variante dieser ~~Einzelwissenschaft~~ ~~Einzelwissenschaft~~ Einstellung. Wird nämlich die Marxsche Ökonomie auf eine "Physik" des gesellschaftlichen Seins reduziert, so liegt es nahe, den nunmehr fehlenden totalen Zusammenhang so zu ersetzen, dass zu Ergänzung, Begründung, Ausbau etc. der zur "exakten" Einzelwissenschaft degradierten Marxschen Ökonomie ein ~~Einzelwissenschaft~~ ~~Einzelwissenschaft~~ philosophischer Ersatz gesucht, und im im Positivismus etc. auch gefunden wird. Dass diese "Einstellungen - unabhängig von den Intentionen ihrer Vertreter - zum vollständigen Verschwinden des Marxismus aus dem "sozialistischen" Denken des Westens geführt haben, bedarf heute bereits keiner eingehenden Begründung mehr. 218

Das philosophische Fundament, vor allem in den Entwicklungsfolgen des Positivismus nähert die Ideologie der Arbeiterbewegung immer mehr der bürgerlichen an. Und ist man hier ~~hier~~^{weit} genug fortgeschritten, so ist es nicht mehr so schwer, die "veralternde", ja "veraltete" Einzelwissenschaft der Ökonomie durch aktuellere, schon rein bürgerliche zu ersetzen.

318

In der materialistischen Variante der nachmarxistischen Etappe spielt der Gegensatz vom rein materiellen Charakter der Ökonomie, ihres ausschliessenden Gegensatzes zum ideellen Überbau, die absolute "naturgesetzliche" Determiniertheit von diesem durch jenen die philosophisch entscheidende Rolle. Ein wirkliches Eliminieren dieser Lenk motive muss also die Frage aufwerfen, ob eine solche ausschliessende Entgegensetzung von "materieller" Ökonomie und "ideellem" Überbau seinsmässig ist. Wir glauben, dass jeden, der die Marxsche Ökonomie einigermaßen kennt ihre Verneinung eine Selbstverständlichkeit sein muss. Natürlich hat das gesellschaftliche Sein eine materielle ~~Basis~~ Basis; sonst könnte (*) ja gar nicht als Sein betrachtet werden. Man vergesse jedoch nicht, dass die Naturformen des Seins keine materielle Basis haben, sondern infolge ihrer durch und durch materiellen Beschaffenheit ihre eigene "Basis" bilden./Dass in der organischen Natur auch das biologische Sein und sein Prozessieren zum Wesen dieses Seins gehört, ändert an dieser Grundkonstellation nichts./

Erst im gesellschaftlichen Sein entsteht ein jedes Seiende aufgrund einer teleologischen Setzung, deren unentbehrlichen Fundamente notwendig ideeller Natur sind. Natürlich werden diese nur dann zu Elementen des Seins selbst, wenn sie - unmittelbar oder vermittelt - wirkliche gesellschaftlich-materielle Prozesse in Gang setzen. Damit wird ~~max~~ aber ihr ideeller Charakter nicht aufgehoben. Eine nähere Untersuchung nach der Methode von

INT. FIL. INT.
Lukács Arc.

Marx der ökonomischen Prozesse im gesellschaftlichen Sein müsste zeigen, dass es sich nicht einfach um dieses In-gang-Setzen handelt. Freilich würde schon damit das ökonomische Moment ~~aufhören~~ ~~gä~~ des gesellschaftlichen Seins aufhören, im Sinne der Physik oder Chemie rein materielle zu sein. Die intime Verflechtung geht jedoch viel weiter. Wir haben früher, in anderen Zusammenhängen darauf hingewiesen, dass Marx in rein ökonomischen Analysen von "gestenstigen Gegenständlichkeiten" innerhalb der Ökonomie spricht, womit er klar ausdrückt, dass selbst die rein ökonomischen Daseinsweisen keineswegs eine homogen materielle Beschaffenheit zeigen. Es würde sicher höchst ~~interessant~~, diesen Wink in einer ausführlichen ontologischen Analyse der ökonomischen Seinsweise genau zu verfolgen. Hier müssen wir uns auf ein, freilich recht charakteristisches Beispiel beschränken. Marx nennt z.B. eine so rein ökonomische Kategorie wie den Preis eine von der "handgreiflichen realen Körperform unterschiedene, also nur ideelle oder vorgestellte Form" /Anmerkung: Marx, Kapital, I, 60/ Der kompakt und homogen materielle Charakter der ökonomischen Sphäre des gesellschaftlichen Seins scheint also ein vulgärmaterialistisches Mythos zu sein. Und nicht viel anders steht es um den rein ideellen Charakter des Überbaus. Gerade für die Entwicklung des gesellschaftlichen Seins in seiner materiellen Realität spielen jene seine Erscheinungsweisen, die selber unmittelbar materielle Prozesse hervorzurufen gesellschaftliche berufen sind, die entscheidende Rolle, so vor allem Staat und Recht. Es genügt an diese witzige Formulierung Max Webers zu erinnern, dass es Recht nur dort gibt, wo im Weigerungsfall "Männer mit der Pickelhaube" kommen und die Menschen zur Durchführung der gesellschaftlich notwendigen teleologischen Setzungen zwingen. Auch hier darf man also nicht - erkenntnistheoretisch - zwischen Ökonomie ~~und~~ als

319

UNA FIL. INT.
Luhács Arc.

als materieller Basis und Gewalt als Element des Überbaus eine trennende chinesische Mauer ~~errichten~~^{errichten}. In anderen Zusammenhängen haben wir uns bereits auf Marxsche Darlegungen im "Kapital" berufen, wonach z.B. Gewalt ein unaufhebbares ökonomisches Moment in der Bestimmung des Arbeitslohns ist.

Mit alledem wir die Marxsche Lehre vom seinshaft primären Charakter der Ökonomie im gesellschaftlichen Sein für keinen Moment bestritten. Engels hat jedoch den ontologischen Sinn dieser Konstellation in seiner Grabrede auf Marx mit richtiger und drastischer Schlichtheit ausgedrückt. Er sagte: "Wie Darwin _____ umgekehrt." /Anmerkung: Engels, Grabrede Erinnerungen 21/ Wenn also die vulgärmaterialistische Auslegung des Marxismus, ~~an~~ die mechanische Ableitung alles Ideologischen, seine mechanische Unterordnung unter einer zur gesellschaftlichen Physik erstarrten Ökonomie, als Lehre von der proletarischen Revolution dem Idealismus gegenüber eine geistige Niederlage erlitten hat, war diese eine wohlverdiente. Jedoch hat sich darin nur diese mechanistisch-materialistische Verzerrung des Marxismus und nicht dieser selbst als unterlegen gezeigt. Und es gehört zu den komischen Momenten der Ideologengeschichte, dass der mechanische Materialismus sich hier, gerade deshalb als so schwach erwies, weil er - ohne es zu wissen oder zu wollen - ^{auch} geistig ein religiöses Erbe angetreten hat. Denn (wenn) solange die anfängliche Menschenentwicklung aus der Analogie der teleologischen Setzung in der Arbeit seine Götter ^{dichtete,} er....., mussten diese, als Schöpfer der Wirklichkeit, ihrem Produkt gegenüber eine auch ^{Wol}hafte Überlegenheit besitzen. Die wirkliche Ökonomie und darum auch ihre richtige Auffassung hat mit einem solchen Wertverhältnis nichts zu tun. An einer für Aufbau und Perspektive entscheidender Stelle seiner Gesamtheorie, wo er das Verhältnis des Reichs der Freiheit, das

Ende der Vorgeschichte der Menschheit untersucht, kommt er auch auf die Rolle der Ökonomie bei dieser grossen Wendung zu sprechen und sagt über sie: "Aber es /die Ökonomie - G.L./ bleibt _____ aufblühen kann." /Anmerkung: Marx, Kapital, Bd. III, 2. Teil 355/ Basis als Seinskategorie hat also in den Augen von Marx nichts mit gesellschaftlich-menschlichen Wertverhältnissen zu tun. Derartige Wertverhältnisse sind nichts als Überreste der gesitigen Entfremdung durch eine religiöse Auffassung des Seins, wo das ideologische Bedürfnis des Glaubens entsteht, der "Schöpfer" müsse in der Werthierarchie unbedingt einen höheren Position einnehmen als der von ihm "Geschaffene".

Die realen Seinsprozesse haben jedoch mit einer so simplen Werthierarchie nichts zu tun. Ihre kompliziert-irreversiblen Prozesse bringen stets kompliziertere Seinszusammenhänge, freilich differenzierte Kategorien hervor, freilich ohne auch hier Wertbeziehungen zu schaffen. Es gehört allerdings zu der ~~knix~~ internen Beschaffenheiten des gesellschaftlichen Seins, dass ihn ihnen unter Umständen Seinsveränderungen~~x~~ auch Wertverhältnisse ins Leben rufen können. /Wir haben früher dargestellt, wie auf ganz primitiver Stufe solche Wertsetzungen unvermeidliche, seinshaft uneliminierbare Folgeerscheinungen eines jeden Arbeitsprozesses sein müssen./ /Anmerkung: Auf welchen Wegen, mit welchen sehr wesentlichen Veränderungen diese Wertverhältnisse im gesamten gesellschaftlichen Sein zu wesentlichen Momenten der menschlichen Aktivitäten werden kann erst bei deren konkreten, eingehenden Analyse gezeigt werden. Für unsere gegenwärtige Untersuchung muss die Feststellung, dass der Wert nicht ein Produkt hochentwickelter menschlicher Geistigkeit ist, sondern ein unentbehrliches Seinsmoment der einfachsten Arbeit ist, genügen./ Für den Marxismus folgt jedoch daraus keineswegs wert^hhierarchische Superiorität einer Veränderungsreaktion aus!

senden Basis dem Ausgelösten gegenüber. Die unlängst zitierte Ausserung von Marx über Ökonomie als Basis - als blosse Basis - des Reiches der Freiheit zeigt, wie fern ihm jede derartige, engebliche Notwendigkeit steht.

Es ist also eine grobe, formalistisch-erkenntnistheoretische Abstraktion, im gesellschaftlichen Sein die materiellen Prozesse von den "rein" ^{rischen} ~~denkenden~~ mechanisch genau trennen zu wollen. Je mehr die Gesellschaft sich vergesellschaftet, desto unternbarer sind beide Prozesse, gerade in der materiellen Produktion ineinander verschlugen. Ihre ontologischen ^Verschiedenheiten werden damit natürlich nicht geleugnet. Aber das primär ontologische ^{dieser} Faktum ~~ist~~ Wirkung im Bereich des gesellschaftlichen Seins /und ausser diesem Bereich gibt es weder etwas Geistiges noch von teleologischen Setzungen in Gang gebrachte materielle Prozesse/ ^{ihre} ~~ist~~ ^{ist} ~~ist~~ unternbare Koexistenz. Prioritätsfragen können also real nur bei der Anerkennung dieser untrennbaren Koexistenz in der Untersuchung von Phänomengruppen vernünftig gestellt werden. Für die Totalität des gesellschaftlichen Seins bleibt - als historischer ~~er~~ ^{er} ~~Beweger~~ - eine solche Koexistenz der fundamentale Seinsfaktor.

Missverständnisse in der richtigen allseitigen Auslegung des Marxismus verursacht auch die in den letzten Jahrzehnten weit verbreitete Vorstellung eines dialektischen Materialismus als seine philosophisch umfassende absolute Grundlehre aus deren Anwendung auf die Probleme der Gesellschaft der sogenannte historische Materialismus erst entstehen konnte. Die von uns früher aus Stalins zitierte Stelle spricht von einer "Anwendung der Leitsätze des dialektischen Materialismus" auf die Gesellschaft. Diese Stellungnahme widerspricht in zwei entscheidenden Punkten dem Marxismus. Erstens indem sie eine generell-abstrakte philosophische Kategor-

rienlehre annimmt, deren Feststellungen für jedes Sein in gleicher Weise gelten mussten und zeitens indem das Moment der Geschichtlichkeit zu einem blossen Einzelproblem des Seins gemacht wird, dass aber erst durch Anwendung der allgemeinen überhistorischen Generalprinzipien des dialektischen Materialismus auf dieses "Spezialgebiet" diesen eigentlichen Gegenständlichkeitsgehalt und demzufolge ihre gedankliche Formulierbarkeit erhalten könnte. Diese Kodifizierung des Wesens des dialektischen Materialismus erscheint als eine genaue Eindeutigkeit seiner Prinzipien, im Vergleich zu den stets auf den historischen Prozess weisenden Bemerkungen von Marx, im Gegensatz zu den tastenden Versuchen Lenins, die wesentlichen Züge dieses Prozessierens von vielen Seiten sich ihnen ~~xxx~~ annähernd zu erfassen, /Anmerkung: Lenin,, 144f/, gebauteeindeutige Bestimmungen der Kategorien ein für allemal zu fixieren. In Wirklichkeit führt sie zu den alten theoretisch prinzipiell unüberwindlichen Gegensätzlichkeiten der ~~kräftigen~~ bürgerlichen, abstrakt starren und darum für die Praxis unbrauchbaren Bestimmungen zurück. Wenn wir uns jetzt - um den prinzipiellen Unterschied zwischen der historischen Konkretheit einer echten Ontologie und ihrer notwendigen prozessfremden erkenntnistheoretischen Abstraktheit auf ein Beispiel aus Kant berufen, so steht es uns natürlich ganz fern, darauf als auf etwa ~~kannkreitkauskxxxx~~ irgendwie konkret auch nur Analogisches zu der Position von Stalin hinweisen zu wollen. Es kommt dabei ausschliesslich auf das allerallgemeinste Problem des Gegensatzes zwischen konkret-historischer Prozesshaftigkeit und abstrakter Allgemeinheit in der konkreten Kategorienbestimmung an. Schon Hegel hat in seiner Frühzeit gegen gegen eine ~~xxxx~~ derartige methodologisch typische Bestimmung Kants, wonach aus dem erkenntnistheoretischen Begriff des das unbedingte moralische Verbot seines notwendig folgen würde, protestiert. Methodologisch läuft seine Kritik - in dieser Hinsicht

DATA FIL. INT.
Lukács Arc.

auch die Stalinsche Konzeption treffend - darauf aus, dass hier gesellschaftlich-praktisch heterogene Prozesse als logisch homogenisierte Folgen einer abstrakten Begriffsbestimmung untergeordnet werden und dadurch ihr reales Wesen, konkrete Momente eines konkreten historischen Prozesses zu sein und darum auch dem Wechsel ausgesetzte Momente der gesellschaftlichen Praxis zu sein, verlieren. /Anmerkung: in meiner ~~Smt~~ Studie über den jungen Hegel habe ich versucht, die hier entstehende Problematik konkret darzulegen. J.H. Luchterhand 369/70/

322

Es ist nun eine historisch allzu gut bekannte Tatsache, dass überspannte Abstraktionen dieser Art nur allzu leicht zum Instrumentarium einer gesellschaftlich-geschichtlich abstrakten Sophistik ~~zu~~ werden können. Lenin hat diese Gefahr schon vor dieser erstarrenden Systematisierung klar gesehen. Wenn auch jede seiner wichtigen Entscheidungen lethin aus der Prinzipienlehre des Marxismus über die Haupttendenzen der gesellschaftlich-geschichtlichen Entwicklung erfolgte, forderte er unermüdlich und ununterbrochen stets "die konkrete Analyse der konkreten Lage" als unentbehrliche Vermittlung der Anwendbarkeit allgemeiner Prinzipien, als Aufzeigen jenes Spielraums, in dem diese Entwicklung ihren mit der Wandlung dieses Spielraums sein Objekt mehr oder weniger historisch zu modifizieren gezwungen und imstande ist. In der Stalinschen Praxis, * in der - wie ich bei verschiedenen Gelegenheiten zu zeigen versucht habe - erhält dagegen die taktische Entscheidung der jeweils kompetenten höchsten Instanz eine dogmatische Verabsolutierung. Die abstrakte Bestimmung, der ihrem seinhaften Wesen nach historischen Kategorien ist dadurch zum theoretischen Hilfinstrument der Stalinschen Methode geworden: die so verallgemeinerte Marxsche Theorie zum gedanklichen Dogmensystem erhelet - seine dogmatisch abstraktive bewah-

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

rend - darüber hinaus noch einen rein willkürlichen abstrakt ~~zu~~
voluntaristischen Charakter. /Anmerkung: Man denke daran, wie
Stalin nach dem Pakt mit Hitler den Weltkrieg gegen Hitler mit
dem Ersten Weltkrieg theoretisch identifizierte und den franzö-
sischen und englischen Kommunisten eine Taktik
vorschrieb./ Diese Auffassung des dialektischen und historischen
Materialismus ist also - gesteigert durch die in der Theorie der
Praxis verwirklichten Priorität der ~~Praxis~~^{Taktik} - heute kein geringes
Hindernis für das richtige Verständnis der Marxschen Methode als
ihre früher ge^{streiften}..... sozialdemokratischen Verzerrungen.

Wenn wir nun, nach dem Beiseiteschieben der bis jetzt
gestreiften Entstellungen der Marxschen Methode auf die Grundfra-
gen seiner Ontologie zurückgreifen, sind wir natürlicherweise ge-
zwungen, bisher wenigstens Gestreiftes zusammenfassend zu wie-
derholen. Als Ausgangspunkt muss die Feststellung dienen, dass
die Gegenständlichkeit eine unentstandene /und darum gedanklich
unableitbare/ Urform eines jeden materiellen Seins ist. Sein ist
in den Augen von Marx synonym mit Gegenständlichkeit^{sein}. Es gibt kei-
ne "andere Kraft", sei sie nun geistig oder materiell, die je
irgendwie einem an sich formlosen /chaotischen/ Sein "von aussen"
eine Gegenständlichkeit aufgedrückt hätte, wie die meisten seiner
Vorgänger, inhaltlich wie formell in sehr verschiedenen Weisen,
meinen. Wenn wir nun von dieser Grundform weiter zu gehen versu-
chen, so steht vor uns sein wahrer Leitspruch, dass die Kategorie
Daseinsformen, Existenzbestimmungen sind. Hier, auf einer verall-
gemeinerten Stufe zeigt sich der Gegensatz von Marx zu seinen
Vorgängern noch prägnanter. Schon der Ausdruck "Kategorien" drückt
diesen Gegensatz aus: Kategorie bedeutet wörtlich Aussage, also
die gedanklich-verbale Formulierung dessen, was an der seienden
Welt das Bleibende, das Wesentliche ist, welche infolge dieser

323

Wesentlichkeit ihre permanenten, dauernden Bestimmungen sind. Es scheint daher zumeist als selbstverständlich, dass hier das Denken an die Wirklichkeit herantritt und ihr diese Wesenshaftigkeit aufprägt. Nach der Auffassung von Marx dagegen sind diese allgemeinen und allgemeinsten Wesenszeichen der Gegenstände objektive, unabhängig vom denkenden Bewusstsein existierende Seinsbestimmungen, besser gesagt, die Allgemeinheitsmomente jener Komplexe von Gegenständlichkeiten, die wir eben als vom Sein unablässbare Momente eines jeden Seienden kennengelernt haben. Der Seinscharakter der Kategoriein führt also direkt zum Verständnis der bestimmten konkreten Kategoriein. In diesem Fall vor allem dazu, dass Allgemeinheit und Einzelheit, Gattung und Exemplar bereits Bestimmungen sind, die aus der konkreten Gegenständlichkeit alles Seienden unmittelbar seinshaft erfolgen. /Anmerkung: Um diese Darlegungen nicht überflüssig zu komplizieren, war hier nur von Allgemeinheit und Einzelheit die Rede. Ich konnte die Behandlung der sie seinshaft vermittelnden Besonderheit hier schon darum übergehen, weil ich diese Frage in einer speziellen Studie bereits behandelt habe.//

Die geringste, bescheidenste Konkretisierung im Bereich des Kategorieinproblems führt nun direkt zur Zentralfrage der Marxschen Theorie: zur Geschichte des Grundprinzips eines jeden Seins Allgemein und genau wie wurde es von Marx schon sehr früh /in der "Deutschen Ideologie"/aufgeworfen; faktisch ist es das Prinzip, das vom Anfang bis zum Ende seine Darlegungen über das Sein beherrscht. Diese Feststellung hat insofern einen genial-prophetischen Charakter, als zur Zeit ihrer Formulierung ihr seinshaftes Fundament, das Sein als permanenter irreversibler Prozess noch sehr weit davon entfernt war, als fundamentale Seinsbeschaffenheit in der Natur erkannt, geschweige denn allgemein anerkannt

MTA FIL. INI
Lukács Arc.

zu sein. Es war allerdings schon Hegel, der das Problem einer allgemeinen Historizität des gesamten Seins schon vor Marx aufgeworfen hat. Man vergesse, bei allen so grossen Verdiensten Hegels für die Klärung dieses Fragenkomplexes nicht seine schaff gezogenen Grenzen in der Durchführung dieser Konzeption. In unseren bisherigen Darlegungen haben wir wiederholt gezeigt, dass diese vor allem in der permanenten Koexistenz von logischen und seinshaften Zusammenhängen besteht, in der Mehrzahl der Fälle als Vorherrschaft des ersteren. Das gibt dem ganzen System Hegels einen teleologischen Charakter. Wenn die logischen Kategorien die "Gedanken Gottes vor der Schöpfung sind" und sich im Gesamtprozess realisieren, so ist diese teleologische Komponente aus dem Gesamtprozess nicht eliminierbar. Und diese, sowie weitere idealistisch-logizistische Momente spielen im Aufbau des Systems und der Method eine so wichtige Rolle, dass der populäre Ausdruck, Marx hätte die Hegelsche Philosophie vom Kopf auf die Füsse gestellt, ein sehr leicht irreführendes Motiv für das Verständnis der Marxschen Methode wurde. Bei allen, oft entscheidend wichtigen Anregungen, die Marx ohne Zweifel von Hegel erhielt, scheint uns seine Formulierung ihres Verhältnisses im Vorwort zur zweiten 2. Auflage des "Kapitals", seine Methode ~~war~~ von der Hegelschen nicht nur verschieden, "sondern der direkte Gegenteil", eine das Verhältnis richtig beleuchtende zu sein.

/Anmerkung: Marx, Kapital, I, XVII/

Wenn Marx nun, in einer gedanklich völlig unbefangener Weise, die Irreversibilität als wesentlich^{stes} Kennzeichen jener Prozesse, in denen sich als Komplex von Prozessen erhaltendes ²²⁸ und entfaltendes Sein äussert, auffasst, so geht er unmittelbar von einer der elementarsten ~~auffassungen~~ Erfahrungen des Alltagslebens der Menschen aus. Das: was geschehen, ist geschehen und kann praktisch-real nicht mehr als nicht geschehen in Betracht kommen,

325

gehört zu den elementarsten, unwiderlegbarsten Lebenserfahrungen der Menschen. Davon ist natürlich bis zur Erkenntnis der Irreversibilität der objektiven Seinsprozesse noch ein weiter Weg. Dabei soll hier von anfänglichen Versuchen, diesen Tatbestand durch magische oder religiöse Manipulation in Einzelfällen aus der Welt zu ~~xxx~~ schaffen, gar nicht die Rede sein. Aber auch auf viel späteren und entwickelteren Stufen, als das Natursein in seiner Ganzheit ^{als} letzten Endes statisch, als in seiner Totalität als ewig gleichbleibend aufgefasst wurde, konnte das primitive Erlebnis des "was geschehen ist, ist geschehen" ohne Annahme aufrechterhalten, als irreversibler Prozesse erkannt und anerkannt werden, so z.B. auch in den Lebensprozessen, in denen die Anerkennung der Irreversibilität im Reproduktionsprozess der einzelnen Gattungsexemplare feststehende war, zugleich jedoch ein jeder derartiger Prozess im Gattungsein als ausschliessliche Stabilität lange Zeit die herrschende Erkenntnisrichtung blieb /Linné, Cuvier/. Nach langen ideologischen Kämpfen haben sich die irreversiblen Prozesse erst seit Darwin allgemein durchgesetzt. Noch komplizierter ist die Lage bezüglich der anorganischen Natur. Obwohl auch hier ununterbrochen, mit Hilfe der Post-Festum-Erkennnis solcher Prozesse wichtige Tatsachen über diese Seinsweise errungen wurden /es genügt, wenn man an die Ergebnisse der Geologie denkt, in denen das Sein unseres Planeten bereits als irreversibler Prozess erscheint/, kann man heute noch von einem derart allseitigen und eindeutigen Bild, wie in der organischen Natur (noch) nicht sprechen. Freilich haben die Ergebnisse der Atomforschung die wirkliche Seinart unserer "dinghaften" Welt wesentlich eindeutiger als je vorher klargelegt. Vor unserer Erkenntnis steht aber noch die Aufgabe, durch ständig erweiterte Beobachtung der für uns erfassbaren Prozesse einem solchen Gesamtbild näher zu kommen. Da es sich

aber auch hier um die Erkenntnis post festum real abgelaufener Prozesse handelt, kann diese Aussage heute nur noch einen generell perspektiven Charakter haben.

In den Prozessen, aus denen sich das gesellschaftliche Sein sich aufbaut, ist die Erkenntnislage eine noch ~~xxxxxxx~~ verwi..... Einerseits tritt in dieser entwickelteren Seinsform die Irreversibilität sowohl der Einzelprozesse wie ihrer Totalität in weitaus offenkundigerer Weise zu Tage als auf (in) einfacheren Stadien des prozessierenden Seins. Andererseits entstehen in ~~xxxx~~ manchen Gesellschaftssystemen ideologische Bedürfnisse, die ihre eigene gedankliche Verewigung fordern, als das Leugnen eines unaufhaltsamen irreversiblen Entwicklungsprozesses als Wesen des Seins /das kann unter Umständen bis zur Forderung eines "Ende der Geschichte" gehen/ oder eine Restauration überholter Gesellschaftszustände als Ausweg betrachten; diesen Anschauungen entsprechend wird die Irreversibilität der objektiven Prozesse selbst nur allzu oft bestritten. Solange Klassengesellschaften bestehen, ist das Entstehen und das Lautwerden derartiger ideologischer Strömungen unvermeidlich, obwohl die realen Ablaufweisen der Prozesse selbst und demzufolge auch ihre post festum Erkenntnis immer eindeutig zeigen, dass auch das gesellschaftliche Sein, und dieses sogar vor allem, sonst unmöglich angemessen begriffen werden kann. Diese Erkenntnis bildet in steigendem Masse die Grundlage zu praktisch richtigen teleologischen Setzungen - falls diese Irreversibilität der gesellschaftlichen ~~xxxxxxx~~ Bewegungsprozesse nicht eine von einer so entstandenen "reinen Wissenschaftlichkeit" eliminiert wird. Dass gerade dadurch - bei allen stolzen Parolen über "Kritik", "Entideologisierung" - die Wissenschaft damit in eine unmittelbare Abhängigkeit von gerade herrschenden wirtschaftlichen, politischen etc. Mächten gerät, wird im langen

! 323

(2)

Lauf der Geschichte von den magischen bis zu den neopositivistischen Manipulationen nicht einmal bemerkt, geschweige denn kritisch betrachtet. /Anmerkung: Natürlich ist die Kritik der Erkenntnismittel eine ernsthafte und wichtige Frage, die jedoch nur durch ihre Konfrontierung mit dem Sein selbst wirklich gestellt oder gar gelöst werden kann. Ohne hier auf diesen Fragenkomplex näher eingehen zu können, sei nur soviel bemerkt, dass z.B. die aus der abstraktiven Homogenisierung der Quanten als ~~SEIN~~ Seinsbestimmungen entstandene Quantifizierung als Grundlage der Mathematik mit allen qualitativen Bestimmungen auch die kausalen Prozesse des Seins aus seiner Methode ausschaltet. Daraus entsteht z.B. in dieser Denksphäre die schrankenlose Möglichkeit der Extrapolation, die zwar oft wichtige Erkenntnisse möglich macht, jedoch in kritiklos generalisierter Anwendung zu einem totalen Verbannen der konkreten Seinsprozesse führen kann. Eine "Kritik der technologischen Vernunft" würde also nicht nur für die Gesamtauffassung des Denkens, der Wissenschaftlichkeit ausserordentlich nützlich sein, sondern auch viele praktische Fehlentscheidungen verhindern. Dazu ist jedoch ein richtiges Verständnis der echten Rolle der Technik im gesellschaftlichen Sein, vor allem in der Ökonomie die erste Voraussetzung. Ich selbst habe, ohne damals auf die hier berührten konkreten Fragen noch eingehen zu können, die falsche Grundauffassung Bucharins über die Stelle der Technik in der Ökonomie schon vor Jahrzehnten kritisiert, indem ich zeigte, dass er damit die echten Zusammenhänge auf den Kopf stellt: "Nicht die _____ Technik unmöglich." /.....II,603/. Die jetzt entstehende praktische Krise des Manipulationssystems wird, so könnte man hoffen, auch die theoretische Klärung solcher Problemkomplexe fördern.

WTA FIL. INT.
Luhács Arc.

231

Diese von Marx festgestellte Untrennbarkeit von Erkennt-

nis und Praxis, von gesellschaftlicher Praxis sowohl als seinshafte Voraussetzung eines jeden echten, wirksam werdenden, ~~Verhaltens~~ erkennenden Verhaltens wie als wichtigstes Moment nicht bloss des gesellschaftlichen Seins überhaupt, sondern auch seine inneren wie äusseren Selbstentfaltung, seines permanenten Prozesses, immer entschiedener und reiner gesellschaftliche zu werden, von spezifisch gesellschaftlichen Kräften bewegt zu sein, krönt seine historische Seinsauffassung. Ein Gott hätte ungehindert Professoren schaffen können, die mit einem von jeder Seinshaftigkeit gereinigten Denken beliebige Gedankenmanipulationen durchzuführen imstande sind. Der irreversible Prozess des Seins konnte das Denken nur als fundamentales Moment der Praxis hervorbringen, indem aus diesen Prozessen ein Sein entstanden ist, in welchem eine solche Aktivität als bewegende Kraft möglich und notwendig wird. Das anorganische Sein kennt nur in kausalen Wechselwirkungen sich irreversibel bewegende Komplexe. Im organischen Sein ist jene Wechselwirkung, die zwischen den sich reproduzierenden Einzelorganismen /durch diese vermittelt: von Gattungen/ in ihrer passiven Anpassung an ihre Umwelt der Motor der Entwicklung. Hier zeigt sich bereits eine Seinsweise, derzufolge die Anpassungsfähigkeit der Einzelorganismen /Gattungen/ als objektive Möglichkeit ihrer Erhaltung, ihrer Weiterentwicklung oder ihres ~~Untergangs~~ verwickeltere Bedingungen der Seinsentfaltung zeigt, als jene, die in der anorganischen Natur wirksam waren und sind. Mit einiger Paradoxie in der Formulierung, ohne von der objektiven Dynamik des Seinsprozesses selbst abzuweichen, könnte man sagen, dass ein gewisser subjektiver Faktor - freilich nur streng an sich und ohne auch nur die Spur eines Für sich Seins zu verwirklichen - in diesen Prozessen keimhaft vorhanden ist. Der von uns geschilderte Entfaltungsprozess der spezifisch organischen Bestimmungen in

! 324 (2)

diesem Seinsprozess hat schliesslich Einzelexemplare /Gattungen/ hervorgebracht, die den Übergang zu einer aktiven Anpassung an die Umwelt objektiv möglich gemacht haben.

Soviel musste man an der der Gesellschaft vorangegangenen Seinsweise wahrnehmen, um die Möglichkeit des Sprungs zum Neuen begreifen zu können. Wir haben dieses Neue schon mehrfache, von verschiedenen Aspekten aus zu verstehen versucht. Wir können also, um Wiederholungen zu vermeiden, uns möglich kurz fassen: die neuen Kategorien, in denen diese neue Seinsweise zum Ausdruck gelangt, entstehen einerseits ebenso objektiv, seinshaft, materiell wie die in allen früheren Entwicklungsstadien des Seins, sie sind jedoch - im ~~W~~gen Gegensatz zu ihnen - durchwegs auch Ergebnisse bewusster Setzungsakte. Objektiv zeigt sich diese sich vereinheitlichende Gedoppeltheit oder diese Einheitlichkeit mit einer Doppelpheynomie des Subjektiven und des Objektiven sowohl in den Gegenständen wie in ihrer Prozesshaftigkeit darin, dass aus der Universalität fundierender teleologischer Setzungen stets nur eine Universalität von kausalen Prozessen entspringen kann. Subjektiv darin, dass die neu entstandene Zentralfigur dieses Seins ein denkend handelndes oder ein handelnd denkendes Wesen ist, was Marx - gleichfalls in den X "Feuerbachthesen" - so ausgedrückt hat, dass das Ändern der Umstände und die menschliche Tätigkeit oder Selbstveränderung zusammenfallen. /Anmerkung: Marx, V, 534/ Wenn wir bei der Analyse der Beschaffenheit einer solchen Praxis den Menschen ein antwortendes Wesen genannt haben, so hat unser Ausdruck dasselbe gemeint: Selbstentwicklung durch Ändern der Gegenstände.

Damit sind wir bei der Zentralfrage der im gesellschaftlichen Sein wirksamen Kategorien - einerlei welcher Seinsart sie ihrem Ursprung und ihrem Wesen nach zugehören - angelangt. Denn gerade die Erkenntnis, dass der Mensch ein antwortendes We-

sen ist, fügt ihm auf dieser Stufe der Seinsentwicklung organisch in die Seins- und Wirkungsweise der objektiv, unabhängig von jedem Bewusstsein als allgemeine Momente seiender Gegenständlichkeitbestimmungen existierenden, sich zugleich ~~xxxx~~ bewahrenden und verändernden Kategorien ein. Denn es ist klar - und wir haben es bisher in manchen wichtigen Fällen zu zeigen vermocht -, dass wenn das Sein selbst in irreversibler Weise prozessierenden Charakters ist, müssen seine wesentlichsten Bestimmungen in der Form von Veränderungen dieser Prozesse mitmachen. Der historische Charakter des gesamten Seins bestimmt den ~~xxxx~~historischen Charakter auch der Kategorien, indem er sein eigenes Sein verwirklicht. Dieser generelle Zusammenhang bestimmt gleicherweise jede Form des Seins, nur das - verständlicherweise - die einfachere oder kompliziertere Beschaffenheit der verschiedenen Seinsformen in der relativen Einfachheit oder Kompliziertheit ihrer Kategorien zum Ausdruck gelangt. Die Universalität der Geschichte erscheint dementsprechend auch als universelle Historizität der Kategorien.

Das gesellschaftliche Sein, mit ihm denkbaren, teleologisch setzenden bewegenden Kräften, unterscheidet sich auf dem Niveau dieser noch abstrakten Allgemeinheit keineswegs radikal von den früheren, weniger komplizierten Seinsweisen. Wird dieser Gesichtspunkt konkretisiert, so erscheint bloß dieselbe Angelegenheit in einem deutlicherem Licht. Dass die Kategorien erst hier sich auch zu Aussagen konkretisieren können, während die in der Natur nur noch als Bestimmungen blind kausaler Beschaffenheiten wirksam werden können, kann keine seinsmäßig substantielle Differenz ins Leben rufen. Wohl beeinflussen die letztthin auf Kategorienerkenntnis beruhenden teleologischen Setzungen die Prozessabläufe in einer oft ganz entschiedenen Weise. Dies erfolgt jedoch nur dann und insoweit, als die teleologische Setzung, als Aktivi-

tät eines antwortenden Wesens, gerade jene Momente der seienden Prozesse, auf die sie einzuwirken bestrebt ist, ihrem Sein nach richtig erfassen kann. Und je mehr wir uns wirklich dem Phänomen annähern, desto deutlicher zeigt es sich, dass dabei keineswegs einfach von einer Anwendung erkenntnistheoretisch, logisch richtiger Erkenntnisse auf die Gegenstände der betreffenden Aktivität die Rede ist. Die Geschichte der Menschheit zeigt unzählige Fälle, in denen die angewendete Theorie an sich falsch war und doch richtige Ergebnisse erzielen konnte. Darin steckt aber nichts "Wunderbares" oder auch nur für uns Überraschendes. Denn jede teleologische Setzung ist konkret, d.h. sie bezweckt einen konkret bestimmten Einzelzusammenhang für die Zwecke einer konkret-einzelnen Zielsetzung nutzbar zu machen. Da nun auch die Theorien auf dem Boden der Erfahrungen solcher Wechselbeziehungen entstehen und wirksam werden, kann es sehr leicht vorkommen - und die Geschichte der Wissenschaften ist voll von solchen Fällen -, dass, zwar wie die späteren Entwicklungen es zu zeigen pflegen, die allgemeinen ~~Theorien~~ Theorien wesentlich falsch gewesen sind, sie jedoch trotzdem einzelne Momente des betreffenden Komplexes annähernd richtig zu erfassen fähig waren. In solchen Fällen können mit unrichtigen Theorien richtige Ergebnisse erzielt werden. Ja, die Geschichte kennt manche Beispiele dafür, dass ohne jede Theorie, einfach infolge gehäufte Erfahrungen, wichtige Resultate in den teleologischen Setzungen erzielt werden konnten.

Damit soll keineswegs der Wert des denkerisch richtig Erfassten herabgemindert werden. Es musste nur - um das Verhältnis des Menschen zur Wirklichkeit, der Charakter seiner Erfassung von Seinsbestimmungen /Kategorien/ richtig bewerten zu können - auch hier überall darauf hingewiesen werden, dass es letzten Ende nur ein einziges wirkliches Kriterium des richtigen Denkens gibt

326 A

die Übereinstimmung mit den Gegenständlichkeitsbestimmungen, so wie sie im Seins selbst unabhängig davon, ob und wie weit wir sie richtig zu erfassen imstande sind, seinhaft vorhanden sind und wirksam werden. Nur in diesem Sinn ist die menschliche Erkenntnis der Kategorien eine ~~wirkliche~~ wirkliche, eine wahre Erkenntnis. Und sie kann nur in dieser ~~seiner~~ generellen, alles umfassenden Historizität zur Grundlage von Praxis und Theorie gemacht werden.

Selbstredend ist der Marxismus nicht ein einfaches Nebeneinander der jetzt aufgezählten wichtigsten allgemeinen Bestimmungen des Seins. Er will im Gegenteil gerade das zeigen, dass alle diese Bestimmungen in ihrem dynamischen Zusammenwirken einen letztlich - freilich nur letztlich - einheitlichen Prozess ergeben, der in steigendem ~~Ma~~ ^{Ma}asse die Bedingungen dazu schafft, dass die Menschheit die ~~Bestimmungen~~ ^{He} Bestimmungen ihrer Vorgeschichte überwindet, dass ihre wirkliche Geschichte beginnen könne. Auch in diesem Sinne dominiert im Weltbild von Marx der Realprozess Geschichte. Aus dieser Perspektive müssen die Naturprozesse, die dem gesellschaftlichen Sein vorangegangen sind, deren Wirklichwerden erst die Voraussetzungen seiner Entstehung selbst ins Leben rufen konnte, betrachtet werden: als Seinsprozesse, deren historischer Ablauf, alle dabei wirksamen Zufälle mitgerechnet, die Entstehung des gesellschaftlichen Seins erst möglich gemacht hat. Es gibt also zwar keine allgemeine dialektische Lehre, deren blosser Anwendungsfall unsere Geschichte wäre. Es gibt vielmehr einen weitverbreiteten objektiven, irreversiblen Prozess bereits in der Natur der auf unserem Planeten ein organisches ~~Natursein~~ ^{Natursein} möglich gemacht hat, ohne welchen auch ein gesellschaftliches Sein nie hätte entstehen können. Die verschiedenen, sich verschieden entwickelnden Seinsformen sind also nicht aus ~~einem~~ ^{einem} einem allgemein abstrakten Kategoriensystem abzuleiten, sie sind nicht durch des-

MTA FIL. INT.
Ludw. Arc.

sen Anwendung auf "Spezialgebiete" verständlich zu machen, sie sind vielmehr sich eigengesetzlich abspielende Seinsprozesse, die an bestimmten Punkten der Entwicklung ein Entstehen komplizierterer Seinsformen ermöglichen können.

327 Was wir über sie wissen, ~~ist~~ ist also nichts weiter als die Geschichte jener spezifischen allgemeinen Bestimmungen, durch deren prozessierende Zusammenarbeit ~~er~~ sich erst jede Seinsform entfalten, in eine neue übergehen kann. Man kann dabei nicht mit genügendem Nachdruck betonen: dass alle diese Prozesse eben /auch in ihren allgemeinsten Bestimmungen/ vor allem Seinsformen sind; dass das Denken sie nie hätte ideell hervorbringen, einem an sich bestimmungslosen Sein zusprechen können, wenn sie nicht ausnahmslos bereits in den verschiedenen Seinseentwicklungen als Seinsweisen faktisch figuriert hätten. Der post festum Charakter einer jeden Erkenntnis über das Sein ist darum ein fundamentaler Bestandteil der aus der Wirklichkeit herauswachsenden Marxschen Methode, in ihre kann eben nichts zu Ausdruck kommen /und soll auch nicht/, als der Versuch, die wirklichen Prozesse ihrem wirklichen Ablauf nach so genau und so verallgemeinert wie möglich gedanklich zu reproduzieren. So sehr die vergangenen Erfahrungen zur Vorsicht in Bezug auf allzu Verallgemeinerungen mahnen kann also doch festgestellt werden, dass gerade die bedingungslose Anerkennung der ~~XXIX~~ Priorität des Seins allen blossen Theorie gegenüber zu wichtigen Einsichten in wesentliche Grundtendenzen der verschiedenen grossen Seinsprozesse führen kann und ~~ist~~ bereits zu solchen geführt hat.

Darin zeigen sich zwei Seinsmomente in aller Klarheit. Erstens, dass diese niemals irgendwelche allgemeine, nicht aus ihrer eigenen Dynamik entspringend Tendenzen verwirklichen können. Ihr nicht vorbestimmter, von jeder Teleologie weit entfernt

ter, rein kausaler Charakter zeigt sich in mannigfaltigen^F, nie homogen eindeutigen^F, stets ungleichmässige Bewegungen einschliessenden^F, von Zufällen durch und durchsetzten^F Beschaffenheit der Einzelprozesse in ihrer Beziehung zum Gesamtprozess je einer Seinsweise. Und diese Priorität des Seins äussert sich für seine Erkenntnis auch darin, dass die das Sein sorgfältig beobachtende post festum Erkenntnis oft wesentliche Prozesse richtig festzustellen befähigt ist, bevor sie imstande wäre, diese in ihrem letztinigen kausalen Begründetsein gedanklich zu erfassen. Die Kategorien haben faktische Wirkungen, lange bevor sie erkannt werden. Wir haben bereits in früheren Betrachtungen darauf hingewiesen, dass die Kategorien, als Seinsbestimmungen, Bewegungen, Bewegungstendenzen, auf komplizierteren Stufen sogar Anpassungsweisen hervorzurufen imstande sind, auch wenn, infolge der Seinsbeschaffenheit der betreffenden Phänomengruppe, selbst für ein falsches Bewusstsein noch keine Seinsgrundlage vorhanden ist. Und auch auf der gegenwärtigen, relativ fortgeschrittenen Entwicklungsstufe der Erkenntnis müssen wir uns damit begnügen, Sein und Wirken bedeutender ~~Wendungen~~ Tendenzen post festum festzustellen, ihre Zusammenhänge, Entwicklungsrichtungen analysierend als Tendenzen begreiflich zu machen, ohne noch imstande zu sein, ihre letztin wirkenden bewegenden Kräfte kausal genau darzulegen. Man glaube nicht, diese - scheinbare - Einschränkung unseres Denkens auf ein angemessenes Erfassen dessen, was unabhängig von ihm existiert, allein auf objektive Zusammenhänge in Natur und Gesellschaft beschränkt ist. Letzten Endes erscheint sogar die Selbsterkenntnis eines jeden Menschen im selben Licht. Solange er nicht zu handeln beabsichtigt, kann jeder Mensch natürlich - tief oder flach - über sich selbst denken, was sein Bewusstsein bei solche Versuchen, spontan oder gelenkt, gerade produziert. Will er jedoch eine so gewonnene Einsicht in Taten umsetzen, so zeigt sich sehr

327 A

oft, dass auch das, was den Menschen zur Persönlichkeit macht, sehr weitgehend eine sehr komplizierte, nur durch Erfahrungen der Praxis wirklich feststellbare Gegenständlichkeitsweise ist. Natürlich scheint der Bewegungsspielraum hier viel elastischer zu sein, als etwa in der anorganischen Natur; obwohl die Tagespraxis sehr viele Fälle zeigt, wie der Organismus, z.B. auf zu vieles, zu fettes etc, Essen in einer ganz bewusstseinsunabhängigen Weise, fast als ein Komplex der äusseren Natur reagiert. Das bezieht ~~sich~~ jedoch in bestimmter Weise auch auf die
..... Fragen. Natürlich sind keinem Menschen seine Fähigkeiten in jener Eindeutigkeit gegeben, die wir etwa bei einem Stein beobachten können. Es lassen sich ~~man~~ jedoch auch im Leben hervorragenden begabter Menschen "falsche Tendenzen" beobachten, die unmöglich zur Entfaltung zu bringen sind. Ich ~~w~~ verweise nur auf die zeitweilig von tiefer Überzeugung getragenen Tendenzen zum Malerwerden bei Goethe und Gottfried Keller. Die gescheiterte Lebensführung vieler Menschen entsteht oft daraus, dass sie nicht imstande sind, ihre an sich seiende ~~konkretistische~~ Persönlichkeit zu einem Fürsichsein zu entwickeln, sondern ein ganzes Leben in Unklarheit darüber verbringen: was sie eigentlich sind, wie sie dementsprechend ihr eigenes Leben einrichten sollen. Es ist kein Zufall, dass ein so bewusst lebendes Genie wie Goethe, stets der theoretischen Selbsterkenntnis gegenüber eine skeptisch ablehnende Position einnahm und in der Praxis den einzig gangbaren Weg sah, sich selbst annähernd richtig kennenzulernen.

328

Wie bereits öfter betont, sind wir ~~w~~ im anorganischen Sein bis jetzt nur fähig, bedeutsame Einzelprozesse in ihrer Irreversibilität post festum festzustellen. Man kann sich dabei vorläufig konkret nur auf Prozesse wie die unseres Planeten berufen, wo uns der Prozess, wie der "Ding"-Charakter der Gegenständlich-

MTA FIL. INT.
Lukács Arc.

keiten allmählich, prozesshaft, unaufhaltsam entstanden ist /von den Tatsachen aufgedrängt wurde/. Die Perspektive, diese Prozesse auch an anderen Himmelskörpern in ihrem post festum ~~wahrnehmbaren~~ wahrnehmbaren Zusammenhang zu studieren, scheint nunmehr konkret vorhanden zu sein. Aber sind jedoch noch immer bloss Einzelprozesse. Ob und mit welchen Ergebnissen die Betrachtung für unsere Erkenntnis einigermaßen zugänglicher Kosmos mit den Methoden der Atomwissenschaft, als Mittel von Feststellung von Prozessen, in Fällen, wo früher nur Zustände wahrnehmbar gewesen sind, unsere Erkenntnis weiterführen wird, kann heute noch nicht vorausgesehen werden.

Dagegen ist es als Tatsache schon längst offenbar geworden /auch bei höchst mangelhaften Interpretationen/, dass die organische Natur, indem in ihren Seinsprozessen die Einzel^{exem-}~~komplexe~~ plare ~~sich~~ sich selbst und dadurch vermittelt auch ihre Gattung reproduzierenden, sich aus solchen notwendig entstehenden und vorgehenden, relativ auf sich selbst gestellten Einzelprozessen zusammensetzend, seinsmässig die prozessierende Gegensätzlichkeit von Organismus und seiner Umwelt als für sie fundamentale Prozessweise des Seins hervorbringt. Aber gerade diese Bewegung von Seinsverhältnissen der sich reproduzierenden Einzelheit und ihrer Umwelt ist, daraus entspringend einer wichtigen Entwicklung unterworfen. Solange nämlich diese Einzelnen Reproduktionsprozesse sich rein in ortsgebundenen Einzelprozessen abspielen, sind die Einwirkungstendenzen der Umwelt ~~stark~~ direkte, d.h. physikalisch-chemische Prozesse, die nunmehr von den Organismen der seinsmässig neuen ~~Auffassungsweise~~ Anpassungsweise entsprechend biologisch verarbeitet werden. Nachdem jedoch der Reproduktionsprozess der Lebewesen diese ~~ihre~~ ihre streng-mechanische Ortsgebundenheit überschreitet, entstehen Transformationen, die in den Naturprozes

329

~~Ergebnisse~~ ~~haben~~ ~~sen~~ bis dahin noch nirgends aufgetreten sind: die Transformationen physikalisch-chemischer Prozesse in Seinsempfindungen, mit deren Hilfe nun die in ihrem Einzeldasein nun nicht ~~ne~~ mehr an einen Ort gefesselten Organismen ihren Anpassungsprozess an ihre Umwelt zu vollziehen imstande gesetzt werden. Ohne hier in der Lage zu sein, die Bedeutung dieses Wandels in konkrete Form auch nur anzudeuten, kann darin doch die höchst wichtige Entwicklungstendenz /post festum/ festgestellt werden: die S_{e} inssphäre des organischen Seins entwickelt sich in einer Richtung, die zu einer zunehmenden inneren Herrschaft jener Kategorien führt, die in ihrer eigenen Seinsweise seinsmässig verankert, also auch als Detailprozesse betrachtet, wesentlich biologischen Charakters sind, aber nicht mehr bloss direkte Einarbeitungen ~~von~~ anorganischer Kräfte der Kategorienwelt der anorganischen Natur in die biologische Welt. Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack sind immer allgemeiner wirkend werdende Reaktionsweisen /in ihrer Allgemeinheit: Kategorien/, die im kategoriellen Aufbau der anorganischen Seinswelt als S_{e} insbestimmungen überhaupt nicht vorhanden waren.

Ohne Frage basiert seinerseits das gesellschaftliche Sein auf solchen Wandlungen im organischen Sein: diese Art der passiven Anpassung an die eigene Umwelt ist als Basis für die aktive Anpassung ganz unentbehrlich. Es ist aber für die allgemeine Charakteristik des gesellschaftlichen Seins ein gleichfalls ein)uneliminierbares Moment, dass die Einzelexemplare der so entstehenden neuen Gattung der Menschen ihrem unmittelbaren Sein nach Lebewesen im biologischen Sein sein müssen. Diese wichtige Seinsverbundenheit der beiden Seinsphären ist aber zugleich das seinsmässige Motiv ihrer immer schärfer werdenden Trennung. Diese entsteht eben daraus, dass in der aktiven Anpassung an die Umwelt

völlig neue Kategorien entstehen, die - hier ist die interessante Parallele zur vorangegangenen Entwicklung - durch ihre Ausbildung, Entfaltung, durch ~~das~~ das Herrschendwerden in den spezifisch gesellschaftlichen Lebens- und Reproduktionsweisen des gesellschaftlichen Seins, daraus eine eigentliche, durch und durch eigenen Seinsbestimmungen unterworfenen Seinsweise formen. Die Genialität von Marx zeigt sich darin, dass er in der Analyse der Arbeit als teleologische Setzungsweise zur Beeinflussung, zur Umlenkung kausaler Prozesse die Grundkategorien dieser neuen Seinsweise richtig erkannt hat. Man kann die Entwicklung der Menschheit unmöglich ihrem Sein nach verstehen, wenn man nicht sieht, dass im Arbeitsprozess, in seiner Vorbereitung, in seinen Ergebnissen etc. die wichtigsten und höchsten Kategorien auch seiner späteren, selbst entwickeltesten Daseins dem Keime nach enthalten waren. Wir verweisen dabei nur darauf; ~~das~~ sowohl Aktivität selbst, wie die Notwendigkeit ihrer permanenten bewusstseinsmässigen Vorbereitung, sowohl dem Wert, wie das Sollen als Massstab und innerer Regulator dieser Aktivitäten im Arbeitsprozess wie im Arbeitsprodukt bereits mitgesetzt haben. /Erst in der systematischen Analyse der menschlichen Aktivitäten wird es möglich ~~sein~~ werden, die hier auftauchenden Problemen einigermaßen detailliert zu untersuchen/

Wenn wir diesen - in keiner Hinsicht teleologischen, vielmehr durch und durch kausalen - Prozess der Entstehung der Vorherrschaft von spezifisch gesellschaftlichen Kategorien im dynamischen Aufbau und Prozessieren des gesellschaftlichen Seins näher betrachten wollen, so sind wir in der glücklichen Lage, Marxsche Anschauungen und Ausführungen einfach reproduzieren zu können. Marx hat, wie wir früher gezeigt haben, an denen bedeutsamen Entwicklungslinien das Herrschendwerden dieser Tendenzen demonstriert. Wie wir wissen, ist dabei das primäre Moment die ständig wachsende Produk-

tivität der Arbeit, die - selbst bei der alles in allem ~~wirk~~ noch bedeutsamen Erhöhung der Konsumtionsbedürfnisse - die zur Reproduktion gesellschaftlich notwendige Arbeit im Lauf der Entwicklung ständig senkt. /Wichtiger Unterschied zur biologischen Seinsstufe ist - von allen anderen Unterschieden, ja Gegensätzen abgesehen -, dass hier ein dynamischer Entwicklungsprozess das biologische ~~W~~ Gleichbleiben der Reproduktionsbedürfnisse und ihrer Erfüllung ablöst. / Die zweite Tendenz hat Marx ausdrücklich als Zurückweichen der Naturstricken ~~bezeichnet~~ bezeichnet. Der Mensch ist und bleibt ein sich notwendig biologisch reproduzierendes Lebewesen. Jedoch abgesehen vom extensiv wie intensiv ständigen Wachsen jener Aktivitäten, Bedürfnissen etc., die nur mehr oder weniger lose mit der biologischen Beschaffenheit des Menschen zusammenhängen und aus ihr unter keinen Umständen ~~rixx~~ direkt abgeleitet werden können /etwa: Gehör und Musik/, vergesellschafteten sich auch die wesentlichen und unaufhebbaren biologisch fundierten Lebensäußerungen in einer immer Weise /Nahrung, Sex etc./. Die dritte Tendenz die Integration der ursprünglich kleinen Gesellschaftsgruppen, ~~ihx~~ die, letzten Endes, zum Faktum des einheitlichen Menschengeschlechtes führt, drückt gleichfalls das Überhandnehmen der spezifisch gesellschaftlichen Gegenstandsformen und Prozessen aus. Ganz abgesehen davon, dass mit der Arbeit - wie Marx ebenfalls festgestellt hat - diese stumme Gattungsmässigkeit in der Natur aufhört und von einer sich artikuliert ausdrückenden abgelöst wird, erhält die Gattungsmässigkeit, die in der Natur nur als Sein an sich vorkommen konnte /jedes Gattungsexemplar gehört eben an sich einer Gattung an und diese ist ebenso die Summe solcher Exemplare/, zeigen bereits die primitiven Erscheinungsweisen des gesellschaftlichen Seins eine seinshafte, bewusst gewordene Zusammengehörigkeit, da ja jedes Mitglied einer solchen Gemeinschaft nicht, nur seiner Zugehörigkeit z

331

BIBA FIL. INT.
Luhács Arc.

243

ihr bewusst ~~ist~~ werden muss, sondern diese zu einer entscheidenden Bestimmung seiner gesamten Lebensführung wird. Und die ökonomische Grundlage einer einheitlichen Gattungsmässigkeit der Menschheit, der Weltmarkt, erscheint zwar bis jetzt in höchst widersprüchlichen Formen, indem er die Gegensätze zwischen den Einzelgruppen vorerst mehr verschärft als mildert oder gar aufhebt, ist aber gerade , infolge der realen Wechselwirkungen, die bis ins Leben der einzelnen Menschen eingreifen, ein wichtiges Seinsmoment im gesellschaftlichen Sein der Gegenwart. Diese letzten Bemerkungen sollten auch dazu dienen, um nochmals den rein kausalen Charakter dieser Prozesse hervorzuheben. Es ~~sind~~ sind die seinsmässigen Bestimmungen /Kategorien als Daseinsformen/ selbst, deren seinshaften Wechselbeziehungen dieses Immergesellschaftlicherwerden des gesellschaftlichen Seins durchsetzen. Die menschliche Erkenntnis kann - post festum - solche Entwicklungstendenzen als Realitäten feststellen und aus ihren Folgerungen auf die dynamische Beschaffenheit dieser Seinsweise ziehen, sie kann und muss auch - ebenfalls post festum - feststellen, dass die so entstehenden, neuen, reinen gesellschaftlichen Seinsformen der Gesellschaft gleichfalls Produkte der eigenen, Menschlichen, der gesellschaftlichen Aktivitäten sind.

Gerade diese objektive Entwicklung des gesellschaftlichen Seins, in der die Kategorien von immer reiner gesellschaftlicher Art die objektive Vorherrschaft in den entscheidenden Prozessen erlangen, führt uns zurück zu der Frage, der Marxschen Auffassung von der gesellschaftlichen Genesis und Wirksamkeit des menschlichen Bewusstseins, von seiner unablösbaren Verbundenheit mit der gesellschaftlichen Praxis als wesentlichstes Moment jener objektiven Prozesse, aus deren Zusammenwirken das gesellschaftliche Sein sich aufbaut. Dieser genetisch und wirkungsmässig untrennbare Zusammen-

332

hang ist eine der wichtigsten und zentralsten objektiven ~~F~~ Seinsbestimmungen des gesellschaftlichen Seins. Die in der Philosophie so oft als getrennt aufgefassten Komplexe: objektive Wirklichkeit und denkerisches Weltbild sind seinsmässig untrennbare Momente eines letztlich einheitlichen Prozesses von historischer Wesensart. Darum kann das Bewusstwerden die Wirklichkeit niemals als bloss ein Denken "über" etwas richtig begriffen werden, man muss vielmehr dieses "über" als ein allerdings unerlässliches Moment, aber doch bloss als ~~Moment~~ ein Moment des denkerischen Gesamtprozesses betrachten, der von den gesellschaftlich-menschlichen Aktivitäten der Menschen notwendig ausgeht, und ebenso notwendig dort mündet. Marx hat diese fundamentale Seinslage des ~~Denk~~ Denkens, die der wirkliche Grund sowohl seiner Wirksamkeit wie seiner Ergebnisse ist, schon sehr früh klar erkannt. Er sagt darüber in den "Feuerbach-Thesen": "Die Frage _____ Frage" /Anmerkung: Marx, V, 534/ Die Kritik richtet sich, der damaligen Polemik entsprechend, vor allem gegen die abstraktive idealistische, professoral-hochmütige Isolierung der sogenannten letzten und höchsten philosophischen Fragen des Denkens von jeder, stets vulgarisierend betrachteten und darum verächtlich behandelten Praxis. /Anmerkung: Dass bei voller Anerkennung der Richtigkeit dieser ~~kritik~~ kritischen Einstellung von Marx die echte grosse Philosophie, wenn auch oft in einer idealistisch-überspannten und adrum gedae das Problem der Praxis unmittelbar oft entstellenden Weise, doch tief und organisch mit den grossen Fragen der gesellschaftlichen Praxis zusammenhängt, kann erst in der ausführlichen ~~Ä~~ Analyse der menschlichen Aktivitäten ihrer Bedeutung gemäss eingeschätzt werden. / Es entspricht jedoch zugleich den wirklichen Intentionen ~~von Marx~~ dieser Marxschen Kritik, wenn man sie als auch gegen jeden Technizismus, Praktizismus etc. gerichtet auffassat. Denn bei diesen verschwindet gleichfalls

das echte Praxismoment aus dem menschlichen Denken, indem der umfassende Gesamtprozess von künstlich isoliert betrachteten Detailbewegungen verdrängt wird. Das hat zur Folge, dass gerade die wesentlichsten Momente in der Beziehung von Denken und Sein verschwinden und das ganze Verhältnis auf unmittelbare Verwendbarkeit bestimmter Erkenntnismittel reduziert wird. Dadurch wird Denken und Wissenschaft bloss als Instrument zur Bewältigung von technischen Tagesfragen beschränkt, was zur notwendigen Folge hat, dass jedes Nachdenken über das wirkliche Sein als "unwissenschaftlich" aus dem Bereich der Wissenschaft zu entfernen. Die seinshafte Beschaffenheit der Kategorien ist keine Schranke, kein Hindernis des menschlichen Denkens. Der Mensch sogar in seiner sagenumwobenen Selbsterkenntnis muss auf das Ansichsein seiner ~~er~~ eigenen kategorialen Beschaffenheit, auf deren Erprobung durch die eigene Praxis reduzieren, will er sich selbst wirklich erkennen. Denn was er wirklich, eigentlich ist, ist für ihn selbst ~~gleich~~ gleichfalls als an sich seiendes Sein gegeben und ist niemals das Produkt der ~~seiner~~ Vorstellungen oder Gedanken, die er über sich selbst hat. Auch sich selbst kann er also in richtiger Weise nur in der eigenen Praxis erkennen; nur durch diese ist er imstande, diese wirklich zur Entfaltung zu bringen. Selbst Leidenschaften haben hier keine Beweiskraft für das Sein. Man denke an falsche Tendenzen, wie der Wunsch, Maler zu werden bei Goethe und Gottfried Keller - als falsche Tendenz - bedeutsam wird. Es ist kein Wunder, dass gerade Goethe so tief ~~war~~ skeptisch einer "theoretischen" Selbsterkenntnis gegenüber war, allein die Praxis als Organ der Selbsterkenntnis betrachtete. Wenn Epimetheus Prometheus fragt, was er sein wirkliches Sein ansieht, so lautet die Antwort:

"Der Kreis, der meine Wirksamkeit erfüllt!

Nichts drunter und nichts drüber! -"

246

Wenn wir also den ~~Stammgedanken~~ methodologischen Grundgedanken von Marx ~~in~~ von der ontologisch alles fundierenden Bedeutung der Geschichtlichkeit für die Kategorienlehre konkretisieren wollen, so müssen wir sagen: Geschichte ist die der Kategorienwandlungen. Die vormarxistische Philosophie betrachtete als ihre Hauptaufgabe: ein System von Kategorien auszudenken, innerhalb dessen Bereich, von ihm determiniert etwas zu existieren und - soweit eine Philosophie die Geschichte überhaupt anerkannte - geschichtlich zu werden imstande sind. Bei Marx ist die Geschichte jener universelle irreversible Prozess selbst, innerhalb dessen Ablauf die Kategorien ihre von diesem bestimmten Einzelprozesse im Zu..... von Kontinuität und Wandlungen allein zu vollziehen imstande sind. Dass sie nur im Denken des Subjekts bewusst gemacht werden können, ist ein höchst wichtiges, seinhaft unaufhebbares Seinsmoment des gesellschaftlichen Seins, ändert aber nichts an der objektiven, an sich seienden Beschaffenheit des Gesamtprozesses und der Kategorien, in denen die historischen Wandlungen der Gegenständlichkeitsformen innerhalb dieses Prozesses seiend werden.